BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pistorius, Wilhelm Friedrich <<von>>,

Amoenitates Historico-Jvridicae, Oder allerhand die Historien des Teutschen Reichs, sowol als die in selbigem üblichen Civil- Staats- und Lehen-Rechte, Gewohnheiten und Alterthümer erklärende Dissertationes, Observationes, Consilia und Opuscula, etc. so theils von andern verfertiget, aber bißhero noch nie gedruckt, theils erst absonderlich
Bd.: 3

Franckfurt [u.a.] 1733

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Germ.81#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11732988-1
VD18 80292801-001

3

AMOENITATES HISTORICO-IVRIDICAE,

Oder allerhand

die Historien

Des

Teutschen Reichs,

sowol als die in selbigem üblichen

CIVIL- Staats- und Lehen-

Rechte / Gewohnheiten und Alterthümer

erklärende

Dissertationes, Observationes, Consilia

und *Opuscula*, *etc.*

so theils von andern verfertiget, aber bishero noch nie gedruckt,
theils erst absonderlich ausgearbeitet worden,

Von

Wilhelm Friedrich Hortorius,

Hoch-Gräflich-Erbachischen Hof-Rath.

Dritter Theil.

Franckfurt und Leipzig,
bey Adam Jonathan Felßeckers, seel. Erben, Anno 1733.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Vorrede.

Geneigter Leser!

So wenig ich an dem vorigen Theil dieser Amœnitatum præmittirten Vorrede und denen darinnen zu meiner Anrühmung angebrachten Passages Antheil nehme, indem der Truck zu eben der Zeit vorgegangen, da ich abwesend, und in Gnäd. meiner Herrschafft Angelegenheiten in Engelland verreiset gewesen; so nöthig finde ich, bey Herausgebung dieses dritten Theils ein und das andere von denen so wol im vorigen als gegenwärtigen Theil enthaltenen Materien zu erinnern. Uberhaupt trage ich zu einem jeden billigen Leser das Vertrauen, daß wann hier und dar etwa Sachen vorkommen, welche entweder seinem Geschmack nicht gemäß sind, oder vielleicht gantz und gar von keinem Nutzen zu seyn scheinen, Er das billige Urtheil von selbsten fällen werde, daß diese Amœnitates nicht vor eine Provintz, auch nicht vor Leute von einerley Studiis gedruckt sind, einfolglich was etwa dem einen nicht sonderlich gefallen dörffte, bey dem andern so viel mehr Beyfall findet. Ich halte mich dabey um so viel weniger auf, weil

weil es eine Sache, welche ohnehin in der Natur und Eigenschafft solcher Collectionen und Institutorum gegründet ist. Wie die Abbildung derer alten Teutschen Sitten / denen meisten Lesern gefallen, lasse ich dahin gestellet seyn, und erinnere nur so viel / daß dieses mit einem singulairen Stilo und öffters recht artigen Gedancken geschriebene Werckgen diesen Amœnitatibus hauptsächlich nur wegen dessen, was von der Jurisprudenz darinnen enhalten, einverleibet worden, folglich nehme ich dasjenige, was der Autor von dem Geistlichen Stand saget, um so viel weniger auf meine Rechnung; glaube aber gewiß, daß gescheide und vernünfftige Theologi ihre Facultät so wenig, als andere von starcken nævis frey sprechen werden; zumahl wann man sowohl in der einen als der andern die vitia personarum & hominum a vitiis rerum gebührend unterscheidet. (2.) Die Theses Boeclerianæ de Controversiis illustribus etc. woferne sie etwa nach der Meynung dererjenigen, welche von selbsten grosse Wissenschafft und Erfahrung in solchen Materien haben, keine sonderliche nova enthalten sollten, so werden sie doch zu einem artigen Muster dienen können, wie ein compendieuses Systema von allen sowol älteren als neueren und noch währenden illustren-Streitigkeiten könne und müsse geschrieben werden: und halte ich davor, wann auf diese kurtze Böcklerische Methode, alle dergleichen Materien geschickt abgehandelt würden, der gelehrten Welt damit eben so viel Nutzen, als mit denen grossen davon heraus gegebenen Schrifften, geschaffet werden könnte: Wie dann selbst an dem von dem berühmten Herrn GLAFEY vermehrten Theatro prætensionum illustrium SCHWEDERI der berühmte Herr MOSER von FILSECK viele

nöthige

nöthige Defecta zu bemercken gewust hat. Vid. Ejus *Bibliotheca juris publ.* Tom. 1. p. 302. Wohin hauptsächlich auch gehöret, daß viele Capita darinnen enthalten, welche weder den geringsten Nutzen haben, noch auch jemahls haben werden; hingegen viele neuere Controversien, sonderlich von Fürstlichen und Gräfll. Häussern ausgelassen sind. (3.) Die *Disquisition* von denen Casten-Vogteyen ist zwar nicht nach der heutigen Methode geschrieben; enthält aber doch verschiedene gute Sachen. In einem derer künfftigen Theile, werde ich dem Leser einige nicht überall vorkommende Observationes, so ich in dieser so curieusen als practischen Materie sonderlich ex medio ævo colligirt, mittheilen. (4.) Von denen übrigen in dem zweyten Theile befindlichen Materien, weilen selbige kurtz sind, und ein jedes a part zu recensiren zu weitlaufftig seyn würde; lasse ich einen jedweden sein eigen Judicium anheim; und da selbige sonderlich denenjenigen, so in Francken-Land wohnen, allerdings nützlich und angenehm seyn müssen; so können andere dieselbe nach obberührten Monito gebrauchen, oder nicht gebrauchen. Dieses muß ich aber, um widriger Censur vorzukommen, dabey erinnern, daß dasjenige, was p. 262. vor dem Extract aus einem Thurnier-Buch von denen Herren Grafen von Castell, als eine Vorerinnerung, stehet, keinesweges von mir oder demjenigen, so solches communciret hat, abgefasset worden; sondern von einer ältern Hand dem gemeldten Buch vorgeschrieben stehet.

Erste Thurniere.

Dann diesseits weiß man wol, daß die Thurnier überhaupt so alt nicht sind, als sie insgemein angegeben werden; wie dann aus der in dem ersten Theil dieser *Amænitatum* pag. 112. seqq. befindlichen Dissertation des DUFRENE erhellet,

daß der Locus NITHARDI, welchen man insgemein auf die Thurniere appliciret, mehr von allerhand exercitiis militaribus seriis zu verstehen; die eigentliche Thurniere aber erst im XI. Seculo von einen Frantzosen Nahmens *Gotfried* von *Preuilly* erfunden worden seyn. Vid. HAHN in der Reichs-Historie P. II. p. 38. not. q. So ist auch ausgemacht, daß Kayser Henrich der Erste schon An. 936. gestorben, folglich An. 938. keinen Thurnier mehr hat anstellen können; es müste dann solches etwa im Reich der Todten geschehen seyn. HUNDIUS in der Vorrede zu seinem Bayrischen Stamm-Buch, hat diese und dergleichen in denen Thurnier-Büchern sonderlich in Rüxner seinem vorkommende Irrthümer auch schon observiret, und will ich, weil dieses Buch sehr rar ist, seine eigene Worte hier einrücken:

Hundii Meynung davon.

Als aber hievor, wie auch hernach, in beyden Theilen fast durchaus des Thurnier-Buchs Meldung geschicht, welches durch Georgen Rixner, Bayrischen Ernhold *Anno* 1532. zu Simmern in Truck kommen, davon aber nicht jederman viel halten, noch der ersten Einsatzung der Thurnier durch Kayser Heinrich den Vogler beschehen Glauben geben will, wie *Münsterus* in seiner *Cosmographi*, und *Stumphius* in der grossen Schweitzer-Chronick bey der Stadt Zürch davon schreibet, welcher Georgen Rixner ein Dichter des Thurnier-Buchs nennet, hiebey meine Einfalt auch anzuzeigen, ist nicht ohn, daß bey etlichen, sonderlich den ersten Thurnieren, allerley Zweiffel, Bedencken und Mangel fürgefallen, als nemlich von gemeldtes Kayser Heinrichen gewaltigen Heer-Zug, dabey er den fürnehmsten Adel der gantzen Teutschen Nation, sonderlich von den vier Landen, wider

die Wenden und Obodritten gehabt, darauf demselben zu Ehren den Thurnier aufgericht, und den ersten zu Magdeburg *Anno* 938. gehalten soll haben. Dann meines Wissens thut kein glaubhaffter *Historicus* einige Meldung davon.

Item, daß gemeldter Kayser Heinrich nicht allein demselben ersten, sondern auch dem andern zu Rotenburg *Anno* 942. gehaltenen Thurnier selbst beygewohnet, welcher doch, nach Anzeig aller glaubhafften Historien, *Anno* 936. oder 937. *secundum Johann Lucidum in Chronico Temporum*, und also davor mit Tod abgangen.

So sind man davon weder in der alten Magdeburgischen geschriebenen Chronick, die ich gleichwol meines Theils nicht gesehen, allein wie die von andern, sonderlich in dem Sächsischen getruckten Stammen-Buch, offt *allegiret* wird, noch in der Mörspurgischen neuen Histori, da der vierdt Thurnier soll gehalten seyn, anderst nichts, als daß sich die Mörspurgische auf das truckt Thurnier-Buch zeuhet.

Und schreibet *Leopoldus Babenbergensis* in seinem Tractätlein *de Zelo veterum Principum*, *Cap. 12. et 13.* wie daß die Stadt Magdeburg erst durch Kayser Otto dem Grossen und Ersten, obermeldten Kayser Heinrichen Sun, zu Besitzung der Sächsischen Lande sey gebawet worden, *item Theodoricus de Niem in suo libello de Iuribus et Privilegiis Rom. Imp. sub Hainrico Aucupe.*

Item, es seynd die Tauf-Namen deß Teutschen Adels derselben Zeit nicht also im Brauch gewesen, wie solches in der neuen Mannßfeldischen Chronick auch angezogen wird.

Es find sich auch bey dem Thurnier-Eingang der Irrthum, mit den zweyen von Gips gegossenen Bildern zu Maurkirchen, welche nicht von Kayser Heinrich dem Vogler, wie man ingemein davon sagt, sondern von seinem Sun Heinrichen Herzog zu Bayern, als er die Ungern bestritten hatt, daher gesetzt worden, wie *Auentinus* im Anfang des fünfften Buchs seiner Chronick bezeuget.

Es finden sich gleichfalls bey nachfolgenden Thurnieren allerley Irrthum, als da im fünfften *de Anno* 996. Berchtold, Fürst und Graf zu Hemeberg, gesetzt wird, so doch diese Grauen erst durch Kayser Ludwigen den Vierdten ihrer getreuen Dienst halb gefürstet worden.

Rixner hat meines Erachtens der alten Bayrischen Grafen Geschlecht und Nahmen aus *Aventini* obgemeldtem Auszug seiner Chronick, welche *Anno* 1522. zu Nürnberg getruckt worden, genommen, sonderlich im zehenden Thurnier zu Zürch, *Anno* 1165. erscheinet aus dem, daß er etlicher anderer (deren Stammen in selben Auszug nicht seynd, als von obermeldten Graven von Eschenlohe, Frontenhausen, Halß, Hochenburg, auf dem Norkaw/ Jülbach, Kirchperg, Playn, Raning, Rotenburg) gar nicht gedenckt. Und sicht ihme fast gleich, daß er in demselben zehenden Thurnier vielen Geschlechten, so er hinein gesetzt, *gratificirt* und gehofiert hab, dardurch sie aber, dieweil sie in anderer Herrschafft Costen auftragen, weder vor noch hernach keine Thurnier mehr besucht, oder wie man es dazumahl genennet, geritten, mit nichten Thurnierer worden.

In demselben zehenden Thurnier zu Ende, setzet er, wie auch in seiner Vorrede oder Eingang des Thurnier-Buchs,

wie

wie biß in 34. Fürsten und Graven des Geblüts vom Hauß zu Bayrn im selben Thurnier gewesen, darunter die Marggraven zu Oesterreich, item die Marggraven in der Steyrmarckt, die Hertzogen in Kärnten, die Graven von Andechs, Ortenburg, Wasserburg/ Sultzbach, Chastl, Falckenstain, Schärding, Vornpach, Mospurg, etc. damit er sich nicht wenig geirrt, dann diese Geschlechter alle weder von Scheyrn noch Wittlspach herkommen, wie bey denselben noch weiter zu finden.

Im dreyzehenden Thurnier zu Wormbs, *de Anno* 1209. sind sich Ott der Rote, Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog in Bayrn, Chur-Fürst, und sein Gemahel, Frau Gertraut, Pfaltz-Graf Heinrichs bey Rhein Tochter. Dieser Hertzog Ott war der Zeit noch nit Chur-Fürst/ sondern sein Vatter Hertzog Ludwig, den er erst hernach im 14. Thurnier *Anno* 1235. setzet, welchen Kayser Friedrich der Ander, nach Absterben Pfaltz-Grafs Hainrichs die Pfaltz am Rhein verliechen, aber dieweil Hertzog Ott desselben Pfaltz-Graf Hainrichs Tochter zu der Ehe hett, welche nach Anzeig glaubhaffter Histori Agnes und nit Gertraut geheissen, mag man ihme vielleicht einen Pfaltz-Graven, noch im Leben seines Vatters, aber nit Chur Fürst, biß erst hernach, genannt haben. Aber das ist gar nit glaublich, auch den Historien nit gemeß, daß Hertzog Ott den dreyzehenden Thurnier *An.* 1209. besucht, denn der Zeit war er noch gar jung, darum must es sein Vatter Hertzog Ludwig seyn gewesen, und im vierzehenden Thurnier desselben Hertzog Ludwigs Sun vorbemeldter Hertzog Ott, dann zu Zeit des vierzehenden Thurniers *An.* 1235. hat Hertzog Ludwig nimmer gelebt/ sondern ist nach Anzeig

zeig glaubhaffter Historien *Anno* 1231. zu Kelheim von einem Unbekannten erstochen worden.

In demselben dreyzehenden Thurnier setzt er Graf Adalper von Eberspurg, so doch diß Geschlecht lang davor *An.* 1045. gar abgestorben war. Im siebzehenden Thurnier zu Rauenspurg, *An.* 1311. gehalten, setzt er Johannsen, Hertzogen in Nidern Bayern, da doch um dieselb Zeit diß Namens keiner, weder in Obern oder Nidern Bayrn, auch weder in der Bayrischen noch Pfältzischen Lini beyweiten *in rerum natura* und Leben gewesen, wie bey demselben Stammen zu finden.

Dergleichen Irrthumb könnten gar viel angezeigt werden, so viel allein die Bayrischen Sachen belangt, von den anderen gepürt mir nit zu urtheilen, aber ich besorg, man wurd dabey nit weniger befinden, welches gleichwol aus Unerfahrenheit der wahrhafften Historien ervolgt, aber dennoch dem gantzen Buch grossen Zweiffel und Unglauben macht.

Aber ist doch gewiß und war, daß die Thurnier bey uns Teutschen und von den vier Landen von etlich hundert Jahren her gehalten worden, GOtt geb, wie es mit der Einsatzung derselben und den ersten Thurnieren, auch wer dieselben besucht oder nicht, ein Gestalt habe. Wie denn bey den Teutschen Histori-Schreibern hin und wieder Meldung beschicht. Ich befind auch der gehaltnen Thurnier mehr weder in denselben Buch stehend, als nemblich einen zu Nürnberg, da hat Herr Dietrich von Stauff zu Ehrenfels Ritter, ein Danckh, und seinen Thurnier gen Regenspurg außgeschrieben, *An.* 1242. laut der Brief zu Sinching, die ich

gese-

gesehen, und der mögen vielleicht noch mehr seyn gehalten worden, die weder in Rixners noch mein Erfahrung kommen seyn.

Und war das Thurnieren bey andern Nationen, als den Frantzosen / Engelländern, Britanniern, etc. längst davor im Brauch, wie Rixner im Eingang auch vermeldet, gleichwol durch die Bäpst und *Concilia*, dieweil etwa Blutvergiessen und Todschläg darauß ervolgten / verbotten. Als nemblich durch Bapst *Innocentium* den Ersten, welcher nach Anzeig obuermelts Johann *Lucidi* 15. Jar regiert / und *An.* 419. verstorben.

Item durch Bapst *Eugenium* den Andern, zu Zeiten *Ludovici Pii*, der deß grossen Kayser CARLS Sohn war, um das Jar 824. Item durch das erst *Lateranense Concilium*, so unter Bapst *Alexandro* dem Dritten 1180, dergleichen durch das ander *Lateranense Concilium*, unter Bapst *Innocentio* dem Dritten *Anno* 1215. gehalten / gleichwol im selben *Concilio* nur auf drey Jar, von wegen des Christlichen Heer-Zugs gen Jerusalem, darmit derselb durch die Thurnier desto weniger verhindert wurde.

Bald darnach hat Bapst *Gregorius* der Neunt die Verbott seiner Vorfahren und *Concilien* wieder ernewert, zu Zeiten Kayser Friedrich des Andern, um das Jar 1238.

Bapst *Clemens* der Fünffte als im *Concilio Viennens. An.* 1312. ein gewaltiger Heer-Zug wider die Saracen beschlossen ward / verbott die Thurnier noch hefftiger bey Peen des Banns und *Interdicts*. Diese schwere Peen wurd durch den nächsten Bapst hernach *Johannem* den Zwey und zwanzigsten oder Drey und zwanzigsten aus beweglichen Ursachen wieder

aufgehebt, wie das alles im Büchern von *Concilien*, und im geistlichen Rechten bey dem Titl *de Torneamentis* weiter zu finden. Dessen aber die Teutsche Ritterschafft sowol als die ausländischen nicht viel geachtet, sich darüber zugetragen, daß in dem drey und zwanzigsten Thurnier zu Darmstadt *An.* 1403. sibenzehen Francken und neun Hessen/ als sie sich etlicher verlosner Reden halber wider einander gerottet, auf dem Platz geblieben.

So viel hab ich vom Thurnier-Buch melden wöllen, Ich laß meines Theils gelten so viel als gilt, und ein jeden glauben, so viel er will. Aber was die rechten alten und newen Thurnierer von den vier Landen betrifft, die seynd, ob gleich das Buch nicht wäre im Truck kommen, aus obgemelten alten Thurnier-Rheymen, auch den bewärten Wappen-Büchern wol bekannt.

Es wäre zu wünschen, und von GOtt zu erbitten, daß zu Erhaltung deß Adelichen Standts, Christlich-Adelicher Zucht und Erbarkeit, auch der alten waren Catholischen Religion, die Thurnier, deren nunmehr biß in das 94. Jahr keiner mehr gehalten worden, in Teutschen Landen mit seinen Artickln wider aufgericht/ und stracks darob gehalten wurd. Wie dann derhalb vor der Zeit durch etliche allerley Rathschläg und Bedencken gestelt worden, doch alles vergebens/ dieweil solches fürnemblich bey jetziger Spaltung der Religion, dem grossen mächtigen Pracht und Uberfluß, ein unmüglich Ding, auf den vorigen alten Form ins Werck zu richten; zudem dergleichen grosse Versamblungen der Ritterschafften bey jetzigen gefährlichen Zeiten und Läufften, den höhern Ständten etwas bedencklich und verdächtig fallen wurde, und damit man aber sehe, aus was redlichen guten

Ursa-

Ursachen und mit was Form jüngst und letzt gehaltene Thurnier außgeschrieben worden; so hab ich davon ein Copi nach den Bayrischen Thurnier-Rheymen auffsetzen wöllen, sampt noch ein Außzug der Thurnierer von den vier Landen, welche die letztere vier Thurniere vom Jar 1479. biß 1487. besucht haben.

Diesen gegenwärtigen dritten Theil belangend, so muß ich anvorderist erinnern, daß ich zwar des Vorhabens gewesen, in selbigem mit denen so curieusen und gelehrten Dissertationen des DUFRENE zu continuiren. Nachdem mich aber hieran meine bißherige und noch continuirende beständige Reisen gehindert; so habe selbige auf den folgenden Theil verspahren müssen, da ich mich zumahlen in der Vorrede zu dem ersten Theil anheischig gemacht, daß selbe mit Accurateſſe außgearbeitet, und mit meinen Obſervationibus illuſtriret erscheinen sollen. Ich hoffe aber zugleich, es werden die vielerley und meistentheils ſelecte Materien, so in diesem dritten Theil vorkommen, den geneigten Leſer nicht minder contentiren. (1.) das *Chartularium Moellnenſe* ist ein Extractus aus dem Stadt-Buch der Stadt Mollen. Ich habe selbiges dem hiesigen Herrn Hof-Rath von Meyern, welcher es auch guten theils schon in seinem sehr gelehrten *Tractat* von der Rechtmäßigkeit des sechsten Zinß-Thalers publicirt hat, zu dancken. Daß dergleichen Chartae ihren sonderbahren Nutzen, zumahlen zu der Connoiſſance des alten Stili Curiæ und der Teutschen Sprache bey sich führen, ist so gewiß, daß daran wol schwerlich jemand zweiflen wird, und müssen uns in denen mittlern Zeiten dergleichen Chartularia eben den Nutzen leisten, welchen uns MARCVLFVS mit ſeinen Formulis in denen ältern Zeiten thut: Wie dann eben bemeldter Herr Hof-Rath von Meyer in dem

angeführten Werck, wovon des nächstens eine vermehrte Auflage zu erwarten ist, gar guten Usage davon gemacht hat: Von dem Nutzen, den dergleichen Sachen in Ausfindung derer alten Gräntzen und Pagorum, ingleichen in alten Genealogien öffters haben können, nichts zu gedencken. Ein und andere in selbigem vorkommende Notabilia, welche ein fleißiger Mann annotiret hat, sind dem Chartulario so gleich immediatè beygedruckt. Ich habe meines Orts bey dem Durchlesen annoch folgendes bemercket: Num. 2. ist die Redens-Art merckwürdig, da es heisset, die der Vicarie zum Heil. Geist vermachte 1. Marck jährliche Rente, soll allezeit bey selbiger bleiben absque omni *jure civili*: d. i. ohne einige Steuer oder ander Beschwerung. Aus der Redens-Art No. VI. *perpetue hæreditandum* scheinet die Meynung derer-jenigen bestärckt zu werden, welche unter Eigen und Erbe zu denen ehemahligen Zeiten einen Unterschied machen, so daß ein Erbe zwar eigen, ein Eigenthum aber nicht auch reciproce erblich gewesen. Conf. N. X. Allwo auch der Unterschied inter Consules & Proconsules der Stadt Mölln zu bemercken ist.

Jus Civile.

Unterschied unter Eigen und Erbe.

In No. XIII. heisset *Licentiare aliquem* in partem mansi so viel, als jemanden in ein Stück Gut zur Hypothec einweisen. Die Redens-Art *Conducere alicui mansum* &c. welche No. XIV. vorkommt und an statt Locare gebraucht wird, ist eine Probe der damahligen puren Latinität an denen Teutschen Gerichten, indem solches eben so viel ist, als wann jemand vendere pro emere gebrauchen wolte. In No. VII. heisset *Disbrigare* so viel als Eviction leisten, welches Wort insgemein von Briga, Zanck, Streit, hergeleitet wird. Vid. DUFRENE in Glossar. voc. Briga. Ich komme aber fast auf die Gedancken, daß auch dieses

Licentiare aliqvem.

Conducere alicui mansum.

Disbrigare.

ses Briga einen Teuschen Ursprung habe, und von Bruch, Læsio, herkomme; inde Bruch, die Straffe brechen, verbrechen &c. auf teutsch hiessen sie insgemein die Eviction-Leistung, Entledigung vid. n. 31. In N. XIX. kommt das Wort *Pagare*, welches so viel als bezahlen heisset, vor, inde derer Frantzosen Pager, und unten sub n. 24 *Expagare*, auszahlen. Von denen No. XXII. so genamten *Fratribus Calendarum* ist bekannt, daß solches eine solche Brüderschafft gewesen, welche vor Zeiten sich sonderlich durch Teutschland ausgebreitet, und hin und wieder viele Güter acquiriret hatte, nachmahls aber wegen ihres übermäßigen Wollebens nach und nach gantz ausgetilget worden. FELLERUS hat eine eigene Dissertation von ihnen geschrieben, add. Tentzel in denen Monathlichen Unterredungen An. 1698. und DUFRENE in Gloss. voc. *Kalendæ*, allwo er sehr wahrscheinlich davor hält, daß sie sich um deswillen Kalender-Brüder genennet, weil sie allezeit an denen Calendis eines jeden Monaths zusammen kommen seyn, und eines herum geschmauset haben. Aus No. XXVII. erhellet, daß in der Mitte des XIV. Seculi die Teutsche Sprache in denen Judiciis und Curiis zwar dann und wann, aber doch noch nicht durchgängig gebrauchet worden. Conf. No. XXXI. XXXIII. etc. Gleichwie hingegen aus allen folgenden Chartis zu ersehen, daß die Lateinische Sprache bey Protocollen, Registraturen und dergleichen eben so præcise zu denen Zeiten Rudolphi I. wie insgemein davor gehalten wird, nicht aufgehöret habe; wie dann hier noch von 1460. eine Charta in Lateinischer Sprache befindlich ist. Daß in No. XXXI. Matte so viel als eine gewisse Abgifft bedeutet, kommt meines Erachtens von dem alten Wort *Mota* her, welches so viel als eine gewisse Quantität, die statt des Zolles abgeben worden, bedeutet,

Pagare, Expagare.

Fratres Calendarum.

Gebrauch der Teutschen Sprache in denen Judiciis.

Matte.

deutet / daher auch noch das Wort: Mauth, übrig ist. Vid. SCHILTERI Thesaur. Antiquit. Germ. T. III. p. 575. Diese hier vorkommende und in Mühlen üblige Abgifft illustriret gar artig der Locus eines alten Tabularii bey dem DUFRENE l. c. voce: *Motaticum*, da es heisset: Et quidem census 4. denar. de terra illa reddebatur, non tamen pro palatico, sed pro *Motatico*, pro eo quod ab ipsa terra prenditur, ad opus exclusæ *molendini* illius.

Vulborden. Daß das Wort *vulborden*, so in No. XXXI. und XXXIII. vorkom̃t, so viel als ein Consens bedeute, siehet man leichtlich; der Ursprung und Ethymologie dieses Worts aber scheinet mir zimlich obscur. Vielleicht kommt es von Borgen, fidem habere, cavere, her, unde *borgschap*, Bürgschafft; und heisset dahero so viel als etwas vollbürgen; vor etwas, wozu man seinen Consens gegeben, zugleich mitstehen. Conf. N. 82. p. 561. oder welches noch wahrscheinlicher ist, es heisset so viel als vollworden, sein völliges Wort zu etwas geben; dann daß ehedem W. und B. öffters verwechselt worden, ist eine bekannte Sache. Das Wort *Ortus* pro Hortus, kommt in diesem Chartulario N. XLI. und passim vor; gleichwie schon in denen LL. Salicis ein *Ortobaum* so viel heisset als ein Garten-Baum. Vid. ECCARDUS in Comment. ad LL. Sal. p. 55. *Pecia terræ*, so N. XLVII. vorkommt, heisset so viel, als ein Stück Landes, Frantzösisch Piece de terre. Aus was vor einer Sprache sich aber dieses Wort ursprünglich herschreibe, will ich vor diesesmahl andern zur Beurtheilung überlassen. No. XLIV. wird dergleichen Pecia terræ, Frustum terræ genannt. Aus N. LIV. erhellet, wie nunmehro die Römische Juristische Redens-Arten in die Teutsche Fora immer mehr und mehr sich eingeschlichen, indem hier eine Erbtheilung Hæreſcindium genennet wird.

Orti, Ortobaum. Pecia Terræ.

Conf.

Conf. infr. N. 63. da die Servitutes tigni imittendi, ſtillicidii &c. vorkommen, von denen die alten Teutſchen Rechte nichts gewuſt haben. Die Redens-Art: *An der Hochtid to Wynachten,* welche in N. LV. vorkommt, lehret uns, daß das Wort Hochzeit urſprünglich ein jedes hohes Feſt, oder Feſtivität bedeutet habe, wie hievon noch mehrere artige Loca bey SCHILTERO in Theſauro Antiquit. Teuton. p. 463. befindlich ſind. Cont. den erſten Theil dieſer *Amoenitat.* pag. 107. not. Was ich im erſten Theil dieſer meiner Amœnitatum p. 50. von denen Gerichten, ſo auf denen Kirch-Höfen gehalten worden, angeführt habe, ſolches wird durch N. LVI. illuſtriret. Der beſondere Titul, *Validus Famulus*, welcher N. LIX. LXIII. vorkommt, reſpondiret dem Teutſchen Veſt, und dem ſonſt bey Adelichen Perſonen üblich geweſenen Titul *Strenuus*, wovon FABRICIUS *in Chron. Minenſ.* ſchreibet: Illo tempore non amplior nobilium virorum titulus fuit, quam ut *ſtrenuii famuli*, nominarentur, quod literis probari poteſt. Unten ſub N. 67. 70. & 71. wird dieſer Titul zu teutſch: Düchtige Knape gegeben. Eine beſondere Redens-Art iſt es, welche in N. 71. vorkommt: *Den Armen to Wande unde ſcho.* Want, Wend, ꝛc. bedeutete urſprünglich dasjenige, womit man etwas bedeckte; Wände, Parietes, kommen auch damit überein; daher heiſſet Gewandt ſo viel als ein Rock, womit man ſich bedecket; in ſpecie hieſſen auch *Wande* ſo viel als Handſchuh; wie dann nicht zu zweifflen iſt, daß das Frantzöſiſche *Gant* und unſer *Wand* einerley ſey, indem man dergleichen Verwechſelung öffters, z. E. in dem Wort Werra und Gerra, findet. Vid. omninò DUFRENE l. c. voc. Wante & SCHILTERUS l. c. ead. voc. In Nro. LXXIII. ſcheinet *Kerſpelkerck* ſo viel zu bedeuten, als eine Haupt- oder Mutter-Kirche. Nr. LXXXIV. iſt eine artige

Hochzeit.

Validus Famulus, düchtige Knabe.

Wande unde ſcho.

Kerſpelkerck.

Were-geld. Neuerliches Exempel davon.

Probe, daß noch gegen das Ende des 15ten Seculi das alte *Weregeld*, an einigen Orten üblich gewesen, von welchem unter andern ECCARDVS in Comment. ad LL. Sal. pag. 97. und passim nachzulesen. GAERTNER in LL. Angl. Saxon. POLAC. in System. Iurisprud. Germ. civil. ant. L. I. c. VIII. §. 2. Daß aber der Ort Sclabrugge allwo die That geschehen, dieserwegen unter Möllnische Jurisdiction gehöret habe, wie ad Rubricam dieser Chartæ angemercket worden, kommt mir um deswillen noch ungewiß vor, weilen dergleichen Compositiones über einen Erschlagenen, eine Transactio zwischen dem Thäter und denen Anverwandten des Entleibten, und also Jurisdictionis voluntariæ gewesen zu seyn scheinet. In Nro. LXXXV. heisset *Rades-Kumpan* eigentlich so viel als ein Raths-Verwanter, und komme ich dadurch auf die Gedancken, daß das Französische Compagnon, aus der alten Teutschen Sprache hergeleitet werden müsse, als nach welcher *Kunne* so viel als eine Verwandschafft bedeutet, wie der gelehrte Herr KEYSLER in seinen *Antiquitatibus* Septentrionalibus & Celticis, pag. 480. seq. gar artig ausgeführet hat. Etymon vocis est *Kun*, Svecis *Kön, Kyn*, Generatio, Genus, Proles. Das Stifft Corvey verleihet noch heutiges Tages Lehen zu beyden Kunnen, h. e. ad utramque prolem, fœminas & mares. WEHNER *Obs. Pract. voce* Fuldisch Lehen. In Pommern sagen die gemeinen Leute: Kind und Kunne mitbringen, universam familiam secum ducere. In dem Englischen heisset *Kin, Kinred, Kinsman*, so viel als ein Cognatus: *Kind*, Sexum, Genus. Was LEHMANN in seiner Speyerischen Chronick L. IV. c. 13. schon angemercket, daß ehedessen, und da man mit dem Titul: Herr, sparsamer als heut zu Tag gewesen, die Senatores einer Stadt, niemals Raths-Herren, sondern Raths-Mannen, Raths-Lüden, Raths-

Rades-Kum-pan.

Raths-Verwandte, Mit-Raths-Freunde, etc. genennet worden, solches wird auch aus gegenwärtigen Chartis, und absonderlich diesem Wort, *Rades Kumpan*, erläutert. Herr Cantzlar von Ludewig hat in seiner Dissertation über die *Differentias Juris Romani & Germanici de Senatoribus & Consulibus*, solches auch schon angemercket, und darzu aus Königshofen Chron. Alsat. c. 2. §. 194. pag. 123. seq. folgende artige Stelle gebraucht: Do schickstent die von Stroßburg ire Botten zu dem Künige, das er in ir Frieheit solte bestetigen. Do die Botten zu dem Künige komment und sprechent: Unser Herren von Stroßburg hant uns zu uwrern Gnoden gesant, das ir inen ire Frieheite bestetigendt, also uwer Vorderen hant geton. Do wolte in der Künig keine entwurte geben, weder zu Spire noch zu Stroßburg. Do furent die Botten dem Kunige unze gen Kolmar. Do wurden sie underwißet von eime, der dem Künig heimelich was. Das sie vor dem Künige nit soltent die von Stroßburg ire Herren nennen. Also gingen die Botten aber für den Künig, und sprochent: Gnediger Herre, üwer Burger und Diener von Stroßburg hant uns zu üwer Gnaden gesendet, umb ire Frieheite zu bestetigen. Do sprach der Künig: Ich wuste nit was Herren ir meinetent, do ir sprochent, ir werent der Herren von Stroßburg Botten, aber sit ir nu sprechent, ir sigent der minre Burgere Botten von Stroßburg, die kenne ich wol. Man sol euch thun das ir gefordert hant. Wie würde sich dieser gute König verwundern, wann er heut zu Tag auch an solchen kleinen Orten Herren des Raths anträffe, an welchen selbst der Herr Burgermeister seinen Acker persönlich bepflügen und düngen muß. In Nro. 101. wird die Iurisdiction in die hohe, mittlere und niedere eingetheilet, in denen Worten: Hals Rechtes hogest, middelst Hohe, middelst

und fydest Hals-Recht.

unn fydest. Wann es seine Richtigkeit hat, was DUFRENE in Glossar. voc. *Kalendæ* anmercket, ob wären die Kalender-Brüderschafft in Franckreich An. 1444. abgeschaffet worden, so erscheinet aus dieser Charta Nro. CIII. de An. 1484. daß selbige in Teutschland nachhero noch viel länger subsistiret habe. Was in Nro. CXIX. in fin. stehet, erinnere ich mich sonst in keiner Teutschen Charta, wenigstens nicht zu dieser Zeit, nemlich circa medium Seculi XVI. gelesen zu haben, da es heisset: Tho mehrer Wahrheit sintt disser Zetteln zwe gelick ludende ein uth dem andern geschneden, etc. Es ist dieses eine unverwerffliche Spuhr derer Chartarum indentatarum, wovon ich im Ersten Theil dieser *Amœnitatum* pag. 4. 5. was anzumercken Gelegenheit gehabt habe, und dabey ein gewisses Merckmahl, daß man öffters Sachen vor abolirt ansiehet und in die älteste Zeiten zurück setzet, welche noch vor einem oder zwey hunderts Jahren in Observanz gewesen. Es würden sich noch mehrere dergleichen und auch noch nützlichere Observationes aus diesen Möllnischen Chartis, zumahlen in Topographicis und Genealogicis ziehen lassen, wann mir solches nicht meine gegenwärtigen Umstände verbieteten. So viel bleibet aber doch wohl ohne Widerspräche, daß zu wünschen wäre, dergleichen alte Stadt-Register noch hier und dar auffinden zu können, und zwar um so viel mehr, weilen dergleichen Chartæ, die nichts als particulier-Gärten und Güter betreffen, heut zu Tage niemand leichtlich mehr schaden; hingegen aber wol in gelehrten Untersuchungen viel Nutzen schaffen können, folglich bey dergleichen Dingen billig sich so viel weniger Anstand finden sollte. Was ich hier angemercket, sind kurtze und in transitu abgefassete Notamina, welche aber in ein und anderm Stücke zu weiteren Nachdencken Gelegenheit geben können: Wie ich mir dann

Chartæ indentatæ.

selbst

selbst vorbehalte, sowol über diese als andere in vorhergehenden Theilen gedruckte Pieces meine Observationes künfftighin, wann ich meinen Musen besser als Zeithero abwarten kan, mitzutheilen, anbey aus eben dieser Ursache hiemit nochmahls ersuche, daß man mich biß dahin mit ungleichen Urtheilen verschone, allenfalls aber mir zu meiner etwa nöthigen Verantwortung, eine kleine Frist verstatte.

II. Ist ein wohlgesetztes Bedencken, dem ich eine kleine Observation vorgesetzet habe. Hier erinnere ich nur, daß der Welt-berühmte Herr geheime Rath BOEHMER in seinem Jure Eccles. gleiches Sentiment hege. In dem Vorbericht zu sodanuen Bedencken ist lin. 4. ein mercklicher Truck-Fehler zu verbessern, da es anstatt *unmoralisirtesten*, heissen muß: und *moralisirresten*.

III. Diese Gedancken sind schon von verschiedenen Jahren von mir entworffen, und nachhero An. 1728. dem zu Augspurg in Quarto gedruckten, so betituIten Schelmen- und Diebs-Händeln, statt einer Vorrede vorgedruckt worden. Weilen aber dieser Tractat mehr zum Nutzen und Gebrauch solcher Beamten, Schultheissen etc. welche keine Studia haben, als vor die gelehrte Welt geschrieben worden; so habe ich selbige meinen gegenwärtigen Amoenitatibus um deswillen mit einverleibet, weil sie mit dem vorhergehenden Bedencken, in ein und andern vielen Rapport haben. Sonsten habe darinnen nichts geändert, sondern alles gelassen, wie ich es ehemahls geschrieben hatte.

IV. Ist ein curieuses Bedencken eines noch lebenden und sehr gelehrten Jurisconsulti, welches viel besonders in sich enthält. Zu dem was

V. Von der Rudolphinischen Theilung, dem Ursprung der Ober-Pfaltz etc. sonderlich §. 5. angeführet ist, kan auch noch GUNDLING *in Otiis P. 1.* allwo er ex instituto von der Ober-Pfaltz gehandelt, nachgesehen werden.

VI. Diese Observation von Molungen, Mund-Recht soll zu anderer Zeit weiter ausgeführet werden.

VII. In denen Historischen Nachrichten von der Reichs-Stadt Wimpffen, bin ich auf verschiedene Anmerckungen gefallen, welche denen Liebhabern der Historie nicht unangenehm seyn werden. Von denen alten Römischen Vallis, welche ich §. 3. illustriret habe, hat jüngsthin.

hin auch Herr SCHENCK *in Memorabilibus urbis Wisbadenæ* pag. 37. ein und anders angeführt, welches conferirt zu werden, verdient. Was er aber p. 38. circa fin. von der Ursache derer Castelle, welche man bey solchen Vallis hin und wieder observirt, anführet, ob seye solches wegen derer Berge, da man mit Aufwerffung derer Gräben nicht habe fortkommen können, geschehen; düncket mich die genuine Ratio nicht zu seyn, indem dergleichen Castella auch in ebenen Orten angetroffen werden. Wie sonderlich aus denen, in dem von mir citirten Britannia Romana befindlichen Kupfern deutlich erhellet. Vielmehr erforderte die Sache an sich, um dergleichen Linien und Valla desto besser bestreiten zu können, daß immerzu auf gewisse Distanzien Schlösser und Castella mit angeleget werden musten, welches dann auf Bergen nach der damaligen Art zu fortificiren mit mehrern Effect und Nutzen geschehen konnte. Was ich p. 713. von denenjenigen, welche sich in vorigen Zeiten von ihrem Geburts-Ort zu nennen pflegten, angeführet habe; solches kan aus eben diesen *Memorabilibus Wisbadensibus* p. 72. mit dem Exempel eines Petri de Wisbaden illustriret werden. Ob aber der Hanß Volbrecht, welcher 1486. den Bund, so die Reichs-Städte zu Eßlingen gemacht, als Wimpfischer Bothschaffter unterschrieben, eben der Joannes de Wimpen cognomento Volpert gewesen, welcher in GUDENI *Sylloge Diplom.* p. 522. vorkommt, wie ich p. 713. davor gehalten habe; daran zweiffle ich nach genauerer Uberlegung, indem die Jahre gar zu sehr von einander different sind; und halte viel ehender davor, daß dieser Letztere von Wimpfen gebürtig, und Hanß Volbrecht vielleicht sein Sohn gewesen. Was ich p. 709. seq. wider Herrn SCHANNAT erinnert habe, hat wol seine ohngezweiffelte Richtigkeit; Die Signa aber, welche ich von denen Lateinischen Buchstaben D. und S. p. 710. lin. 15. gegeben habe, sind aus Unwissenheit des Truckers, unrecht exprimiret worden. Es wird derjenige welcher MABILLON und DUELLIUS, die ich daselbst citirt habe, nachsehen will, von selbst leicht finden können, wie ähnlich die Figuren derer beeden angeführten Buchstaben einander sind. Was in einem derer folgenden Stücke von dem Cardinal Cloesel und seiner Conduite angeführet worden, denen will ich hier nur nachfolgende Umstände beyfügen. Anno 1617. fieng er zu Prag einen Præcedenz-Streit mit denen Ertz-Bischoffen an, wovon die

Umstände

Umstände bey KHEVENHULLER Annal. Ferdinand. P. IIX. p. 422. seqq. nachzulesen. Sein Memorial, so er deswegen dem Kayser übergeben, enthält unter andern nachfolgende Raisons:

„ Er habe zu Verhütung der jetzt eingefallenen Competenz offt wi-
„ der die Promotion seiner Person zum Cardinalat gebeten; weils aber
„ nicht geholffen, und also Ihrer Heiligkeit und Ihrer Majestät gefallen,
„ habe er sich gleichfalls gehorsambst untergeben sollen. Wessen er sich
„ nun allezeit besorgt, sey gleich darauf beschehen, daß mit ihm die ge-
„ dachte Competenz angefangen, und viel Offensiones und ungleiche Ju-
„ dicia hieraus erfolgt; daher er verursacht worden, Information von Rom,
„ und, weil man ihn von dort aus an Cardinal von Dietrichstein gewie-
„ sen, dieselbe von ihm zu begehren. Welches er Ihrer Kayserl. Maje-
„ stät derohalben gehorsamst fürbringen wollen, damit sie gnädigst sehen
„ könten, in was Labyrinth er sich befinde, er auch ohne dem so unglück-
„ lich sey, daß gemeiniglich seine Actiones etwas ungleicher, als anderer,
„ verstanden, und was andere gut geheissen, ihm nicht wolle passiret wer-
„ den: Welches am Römischen Hofe gleichfalls und viel leichter geschehen
„ mögte, weil ihm aus vielen Actibus bekannt, daß man selbigen Orts gros-
„ se Auffsichten gebe, und sonderlich in dieser Materia hoch empfinde; sich
„ aber selbst hiefür zu brechen, und mit denen Herren Ertz-Hertzogen, die
„ hernach Ihr. Kayserl. Majest. für die höchsten in ihrem Stand halte, zu
„ competiren, wolle ihme vielweniger gebühren, zumahlen weil solches
„ ohne das seiner Natur zuwider, als gegen dieselben den wenigsten Re-
„ spect verlieren. Käme demnach zu Ihro Kayserl. Majest. billig nicht
„ derohalben, daß er deshalben Decision begehrte, weil solches albereit,
„ nach vielen reiffen Berathschlagungen decidiret, und effectuiret wor-
„ den, sondern allein daß Ihr. Majest. samt der Ihrigen, im Fall er das
„ nicht würde thun können, was Ihro Majest. Dienste und Negotie er-
„ fordern, Ihre Majest. solches seiner Person, als die sie weit anders ken-
„ nen, nicht, sondern vielmehr obbeschriebener Umstände wegen, und daß
„ er nicht gern Ihre Heiligkeit & Sacrum Collegium offendiren, eben so
„ wenig aber mit seinem Willen Ihrer Durchleucht zuwider seyn wolte,
„ zu schreiben. Im Fall aber Ihre Majest. wann sie von ihm gern sehen
„ wolten,

„ wolten, daß ers thun mögte, ihm andeuten, und dasselbe bey Ihrer Hey-
„ ligkeit zu verantworten über sich nehmen, auch für eigene Actiones hal-
„ ten wolten. So solle ihm gleichfalls kein Actus so schwer seyn, wel-
„ chen er nicht Ihrer Kayserl. Majestät und denn Ihrem Höchsten Hauß
„ zu Ehren, ohne alle Difficultät, Respect und Gedancken über sich neh-
„ men wolle, weil er sich von Ihrer Majest. und Ihrem Löblichen Hau-
„ se des versichern könne, daß sie allzeit die Römische Kirchen wie an ihm
„ selbst billig veneriret, und daher Ihr ganzes Hauß die Benediction em-
„ pfangen, desto mehr habe er Ursach, Ihrer Majest. und Ihrem Hause
„ vorberührter Condition gemäß zu vertrauen.

Bey Kayser Matthia und seiner Gemahlin soutenirte er sich immittelst beständig, und muß er sich dabey sehr insolent aufgeführt haben, weil der Römische König Ferdinandus, welcher doch sonst ein grosser Freund der Clerisey gewesen, ihn so gar aus den Kayserlichen Pallast hat weg und nach Tyrol gefänglich führen lassen, auch erst nach dreyen Jahren wieder auf freyen Fuß gestellt hat. Dieß Verfahren zog sich Kayser Matthias, dessen Augapffe Cloesel war, dergestalt zu Gemüth, daß er darüber gantz melancholisch worden; wie dann einige solches als die Ursach seines Todes angeben, mit dem beygefügten Umstand, der Kayser habe auf seinen Kran-cken-Bett, unter beständigen Seuffzen öffters ausgeruffen: *Reddite mi-bi Cloeselium*: eben als wie Kayser Augustus dem Varo seine verlohrne Legionen wieder abfordern wollen.

Die am Ende mit angedruckte Observationen von allerhand teutschen sonderlich Bayerischen Alterthümern, hat HUNDIUS dem zweyten Theil seines Bayerischen Stamm-Baums angehängt. Weilen nun selbige verschiedene Merckwürdigkeiten enthalten, das Buch aber von grosser Rarität ist, so habe geglaubt, denen Liebhabern solcher Antiquitäten einen Gefallen erwiesen zu haben, daß ich selbige diesem dritten Theil einverleibet. Die hier und dar eingeschlichenen Truck-Fehler werden in dem vierdten Theil angemercket, und selbigem sodann auch der versprochene Index beygefüget werden. Geschrieben Hannover den 13. April 1733.

Wilhelm Friedrich Pistorius.

CHARTVLARIVM MOELNENSE

De Anno

M. CCC. XVIII.

biß M. D. XCIII.

EX LIBRO PRIORI.

N. I.

Ghulcervelt.

Godekinus Petzeke, ein Priester in Möllen, ließ Aº. 1333. seine auf dem Gültzerfelde erkauffte 2. Höffe in des Raths-Buch engrossiren:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod dominus godekinus petzeke presbiter in molne emit juste emptionis tytulo a smylovven ciui in molne, & a sua uxore abelen, & a *suis* veris heredibus duos mansos sitos super campum ghulcervelt pro Centum marcis lubicensium denariorum, de quibus mansis dictus smilovve, vel quicumque colit, dabit nominato domino godekino petzeken annuatim quolibet festo beati martini confessoris redditus septem marcarum. Quod si non faceret ex tunc, neque currum neque aratrum supra dictos mansos ducere debebit. Quod si faceret ex tunc ipse dominus godekinus impigneracionem optinebit in bonis suis vel illius qui coleret, & quicquid smilovve vel cultor mansorum fecerit domino godekino, hoc facere debebit *illis* vel *illi* cuicumque vel quibuscumque vendiderit, obligaverit aut dederit. Datum anno domini M. CCC. XXXIII. feria tertia post secundam dominicam pasce, qua cantatur Misericordia domini.

Fol. 2. col. 1.

N. II.

N. II.

Otto Wackerbarde, miles.

Otto Wackerbarth, Ritter, vermachte zu der Vicarie S. Spiritus in Möllen, 1. Mark jährliche Rente, circa annum 1317.

Notum esse volumus, quod Otto Wackerbarde, miles senior, pro salute anime sue & suorum amicorum contulit ad vicariam Sancti Spiritus in Molne redditus vnius marce, quos redditus quilibet sacerdos tollet, & perticipiet ex domo famuli dicti snockel omni pascha, & predicti redditus absque omni jure ciuili libere ad dictam domum perpetue permanebunt.

Fol. 4. col. 1.

N. III.

Hölzung der Stadt Möllen, Grambecker-Weg, Delvene Fluvius.

Der Rath und gemeine Bürgerschafft zu Möllen verkaufften Anno 1319. an Hinrich Kutzen etc. alle büchene Hölzungen von der Scheidung bey dem Grambeker-Wege bis an den Fluß Delvene, auf drey Jahr zu hauen.

Notum sit, quod hinricus Kutzen & sui socii emerunt a consulibus & a civitate omnia ligna fagina, & omnia ligna, exceptis lignis quercinis, que continentur a meta schedinche infra viam Grambeke usque ad ligna vel ad metam Rudolphi Scheden, & usque ad fluvium, dictum Delvene, que ligna per tres annos secabunt, exceptis lignis quercinis. In festo pentecostes tempus sectionis instat, & ultra ad tres annos exspirabit. Datum anno domini M. CCC. XIX, in die annunciationis virginis marie glorioſe,

Fol. 5, col. 3. fin.

N. IV.
Raths-Feld jenseits des Seees.

Der Rath zu Möllen verkauffte An. 1318. an zwey Geistliche, auf 3. Jahr wiederkäufflich, 4. Mark jährlich für 50. Millionen, so in des Raths-Feld jenseits des Seees genommen.

Nos consules recognoscimus, quod dominus albertus sacerdos & albertus Clericus emerunt a nobis redditus IIII. marcarum pro quinquaginta marcis denariorum, quos habent in spacio Campi consulum stito ultra stagnum, quos in festo michaelis elapso, ultra ad spacium trium annorum redimere possumus. Quando vero tempus exspirauerit, predicti scilicet Dominus albertus & albertus nobis terminum indicabunt. Datum martini Anno domini M. CCC. XVIII.

Fol. 5. col. 4. init.

N. V.
Ghulzen, campus.

Der Raths-Herr Brand (conf. fol 10. col. 3. fin.) ließ seinen erkauften Hof auf dem Felde Gultzen in des Raths-Buch annotiren circa an. 1320.

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod brant emit a Johanne gotovve & fratre suo gherardo vnum mansum in campo ghulzen recte & iuste ac suis veris heredibus sine aliqua contradictione sine fine. Istud accidit coram consulibus in molne & emit predictum mansum pro C. & XX. marcis lubicensium denariorum.

Fol. 7. col. 2. med.

N. VI.
Chulzowe, campus.

Der Raths-Herr Smilovv (vf. fol. 10. col. 3. fin.) kauffte von vorgedachtem Brand 2. Höffe auf dem Felde Chulzovve für 180. Mark A. 1322.

Notum

Notum ſit omnibus preſentibus conſulibus & futuris, quod Smilovv emit rite & rationabiliter „ II. manſos „ A brand ſtitos in Campo Chulzovve pro CC. marcis minus XX. marcis ſuis veris heredibus libere perpetue hereditandum. Datum anno domini M. CCC. XXII. in die Marie Magdelene.

Fol. 7. col. 3. init.

N. VII.

Hildewardescrus, campus.

Der Rath zu Möllen verpfändete circa an. 1322. ihren Camp genannt Hildevvardescrus an Dannemann auf 4. Saate für 20. Mark.

Notum ſit tam preſentibus quam futuris, quod dannemann debet ſeminare unum campum dictum Hildevvardescrus per IIII. ſemina pro quibus predictus danenman concedit conſulibus XX. marcas, quas ſibi redere debet in feſto michaelis proxime venturo.

Fol. 9. col. 2. fin.

N. VIII.

Hinricus & Walrave fratres de Duvenſe.

Lutower-Mühle.

Hinrich von Duvenſe und Walrave, ein Ritter, Gebrüdere, hatten die Hälffte der Mühlen in Lutow an Johann Colbergh für 100. Mark verkaufft, welche dieſer ſeinem Schwieger-Sohne, als eine Ausſteuer in des Raths Buch verſichern ließ, circa an. 1322.

Item notum ſit, quod Johannes Colbergh dedit pro dote & ſub forma dotis hinrico block Centum marcas lubicenſium denariorum, quas poſuit, & eum quibus emit dimidium molendinum in Lutovve. Quod Dominus Hinricus de Duuenſe & Dominus Walrauen miles fratres contulerunt ſibi & ſue uxori.

Fol. 9. col. 3. med.

N. IX.

Ghultzerveld. Stowphenberch, Advocatus in Molne.

Dem Fürſtlichen Advocato Stovvphenbergh ward An. 1321. ein halber Hof auf dem Gültzerfelde, vor dem Rath zu Möllen reſignivet.

Anno Domini M. CCC. XXI. Nos conſules Ciuitatis moine recognoſcimus, quod Stovvphenberch advocatus emit rite & racionabiliter dimidium manſum. In Campo Ghulzerveld ſtitum A Domina, yden, & Eius pueris marquardo, vvolteri, & makenvvoulen, quem reſignauerint dicto advocato coram nobis libere & cum omni libertate ſuis heredibus perpetue hereditandum.

Fol. 10. col. 3. med.

N. X.

Eliſabetha Duciſſa Saxoniæ, Stowphenberch Advocatus in Möllen, Ghulzovve, campus.

Demſelben Advocato in Möllen ward Anno 1322. von Ihro Fürſtlichen Durchl. Eliſabeth, Herzogin zu Sachſen ein halber Hof in Ghulzovve für 60. Marck wiederkäufflich überlaſſen, und in das Möllniſche Stadt-Buch engroſſiret:

Anno Domini M. CCC. XXII, Nos conſules Civitatis molne, hermanus Duſekop, Godekinus de Krempis, proconſules, Brand, Emeko Zoltvvedele, Johannes Wigheſchen, Heyneke de Broutene, Johannes Trammo, Smilovve, Thidericus Ruzeke, Thidericus Robeken, Hinricus Zeveneken Scuneman, recognoſcimus tenore preſentium publice proteſtantes, quod Noſtra Domina Inclita Elyzabet duciſſa ſaxonie vendidit rite & rationabiliter bono animo & libero conſenſu, ſuo advocato

advocato Stovvphenbergh dimidium manſum, ſitum in Campo Ghulzovve, pro LX. marcis lubicenſium denariorum, quem dicta noſtra Domina reemere poteſt, in feſto paſche, ultra ad ſpacium duorum annorum, ſi uero ipſa dictum dimidium manſum non reemeret preſcripto termino, ipſe advocatus Stovvphenborch, prædictum dimidium manſum tamquam juſta & uera ſua bona, iuſte emptionis titulo comparata, ſuis veris heredibus perpetue libere hereditandum pacifice & quiete poſſidebit.

Fol. 10. col. 3. fin.

N. XI.

Lutowe, molendinum.

Die Mühle Lutovve lag von Möllen des Weges aus dem Stein-Thor.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod vvibe vverneri aſſignauit & reſignauit pueris ſuis & ſuis veris heredibus duas partes agri, que iacent extra ualuam lapideam circa viam, que ducit verſus molendinum lutovve, hec acta ſunt coram nobis conſulibus uniuerſis.

Fol. 14. col. 1. fin.

N. XII.

Stenvelt, campus.

Die Proviſores des Hauſes zum Heil. Geiſt in Möllen, lieſſen circa An. 1324. ihren Verkauff von ein Marck Rente aus einem Hofe auf dem Steinfelde in des Raths-Buch tragen:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod vvibe vverneri & pueri ſui Jacobus & vvibe emerunt rite & racionabiliter vnius marce redditus a domo ſancti ſpiritus & proviſoribus eiusdem in molne in vno manſo ſuper campum Stenvelt, quolibet feſto beati Jacobi percipiendos. Iſtius redditus reemptionem optinuit autem dicta domus & proui-

& prouiſores ab eis, quandocumque poterint quolibet feſto prenotato, pro X. marcis, pro quibus ipſi emerunt, ſicut iam plenius eſt preſcriptum.

Fol. 15. col. 1. init.

N. XIII.

Ghulce, campus.

Circa An. 1326. ward die Hälffte eines Hofes auf dem Felde Ghulce zum Unterpfande für 15. Marck in des Raths zu Mollen Stadt-Buch geſetzet.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris quod hinricus de gradu tenetur godekino ſnakenbeke & ſuis veris heredibus in XV. marcis lubicenſium denariorum, pro hujusmodi denariis idem hinricus de gradu licentiauit ipſum Godekinum & ſuos veros heredes in dimidiam partem manſi ſui ſiti in campo ghulce, ita quod quicumque colit talem dimidietatem, dabit quolibet feſto beati martini XXIIII. ſolidorum redditus eidem godekino ſnakenbeke & ſuis heredibus, ſi autem talis dimidietas deberet vendi, tunc godekinus & ſui heredes debet tollere XV. marcas de prioribus denariis, ſi autem iacuerit absque cultura, tunc godekinus & ſui heredes ipſam vendent, & ſi ſenſerint defectum hunc, hinricus de gradu ſupplebit, ſi autem habuerint magis quam XV. marcas, illud ſuperfluum hinrico de gradu & ſuis heredibus reſtituent.

Fol. 16. col. 1. med.

N. XIV.

Stenvelt, Ghulce, campi.

Die Proviſores des Hauſes zum Heil. Geiſt in Möllen verpfändeten circa annum 1330. an Chriſtinen Keyſers, 2. Höfe, einen auf dem Stenvelt, den andern auf dem Felde Ghulce, aus welchen ſie jährlich 6. Marck heben ſolte.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod, omnibus conditionibus obſervatis, inter domum Sancti Spiritus & proviſores eiusdem

dem domus ex parte vna, & Kriſtinam Keyſer ex parte altera, eadem domus & prouiſores obligauerunt eidem Kriſtine duos manſos, vnum ſitum in campo Stenvelt, alium ſuper campum ghulce, ex quibus percipiet annuatim ſex marcarum redditus, dimidietatem tollet quolibet feſto epyphanie. Aliam dimidietatem quolibet feſto natalis ſancti Johannis baptiſte, quos redditus ſi domus ſancti ſpiritus eidem Kriſtine dictos redditus non erogauerit, tunc nominatos manſos nec debet colere, nec vendere, nec alicui obligare, niſi ipſa prius percepit redditus antedictos, & ſi non dederint redditus eidem Kriſtine, tunc ipſa ipſos manſos poteſt conducere cuicumque voluerit, quousque habuerit redditus prelibatos.

Fol. 17. col. 1. init.

N. XV.

Stenvelt, campus.

Echardus Ribe verſetzte circa an. 1330. 3. Höffe auf dem Felde Stenvelt für 41. Mark.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod echardus ribe poſuit Johanni crucovven & ſuis heredibus tres manſos ſuper campum Stenvelt usque ad feſtum mychaelis pro quadraginta marcis & vna marca.

Fol. 18. col. 1. init.

N. XVI.

Overlant, ager in Stenvelt.

Derſelbe Echardus Ribe veräuſſerte wiederkäufflich circa an. 1330. 3. Höffe mit einem Acker, genannt Overlant, gelegen auf dem Felde Stenvelt vor 40. Mark.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod echardus ribe vendidit rite & racionabiliter tres manſos cum agro, qui dicitur, overlant, ſitos ſuper campum Stenvelt pro quadraginta marcis lubicenſium denariorum vidue quondam vxori brant & ſuis heredibus, verumptamen

men echardus ribe & ſui heredes vel cuicumque fauet optinent ab ipſis in hiis manſis reemptionem quolibet feſto mychaelis pro quadraginta IIII. marcis denariorum eorundem.

Fol. 18. col. 1. med.

N. XVII.

Stenvelt, campus.

Gherhardus de Leſten, und Greta ſeine Frau, bekamen circa 1332. an ſtatt 4. Mark jährliche Leib-Rente, von dem GOttes Hauſe zum H. Geiſt in Mölln, 2. Höffe auf dem Steinfelde, ad dies vitæ zu fructificiren.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Gherhardus de Leſten & Greta vxor ſua habent in domo ſancti ſpiritus in molne redditus III. marcarum, pro quibus redditibus preſcripti acceptauerunt duos manſos a predicta domo ſuper campum Stenvelt, quibus manſis ſe intromittere debebunt ad ſuum vſum, & quando alter predictorum mortuus fuerit, tunc dimidietas reddituum dephalcabitur, & ex toto caſſabitur, ſiue vnus manſus ſolutus erit, mortuis autem ambobus, toti redditus ſive manſus ad domum ſancti ſpiritus totaliter reuertentur, & toti redditus in perpetuum delebuntur, iſtos manſus conuentuales ſancti ſpiritus ipſis ab unoquoque totaliter disbrigabunt.

Fol. 18. col. 4. med.

N. XVIII.

Gulze, campus.

Gherardus Ghodowe war Godekino Snakenbeke 30. Mark ſchuldig, und ließ demſelben dafür An. 1334. in des Raths Buch eine Anweiſung auf ſeinen Hof in dem Gültzerfelde verſchreiben.

Anno Domini M. CCC XXX. IIII. Notum ſit preſentibus & futuris, quod Gherardus Ghodowe tenetur ſnakenbeken & ſuis heredibus, XXX. marcas pro huiusmodi pecunia licentiauit ipſum Ghodeki-

Ghodekinum ſnakenbeke & ſuis heredibus, XXX. marcas pro huiusmodi pecunia licentiauit ipſum Ghodekinum ſnakenbeke & ſuos heredes in manſum ſuum ſitum in campo gulze. Ita quod, quicumque colit manſum, dabit ſnakenbeken & ſuis heredibus quolibet feſto martini, III. marcas, ſi autem manſus venderetur, tunc ſnakenbeken & ſui heredes deberent tollere de primis denariis XXX. marcas, & in emptione primi erunt, ſi autem maneret absque cultore, ſnakenbeke & ſui heredes poſſunt vendere, & reſiduum reddere Gherardo, tempus Redemendi dicetur per quartale anni vtrique parti, ſi autem manſus non venderetur pro tanto, quod ſnakenbeke pateretur defectum, Gherardus implebit.

Fol. 21. col. 2. fin.

N. XIX.

Stenuelt, campus.

Walburgis Brandes ließ den mit Eghardo Riben über 3. Höffe auf dem Steinfelde getroffenen Kauff circa an. 1334. in das Stadt-Buch engroſſiren:

Notum ſit preſentibus & futuris, quod Walburgis brandes & ſui heredes emerunt rite & racionabiliter, III. manſos ſitos in campo, qui dicitur, Stenuelt ab Eghardo Riben, & illos perpetuo obtinebunt, & idem Eghardus eſt pagatus totaliter.

Fol. 21. col. 3. fin.

N. XX.

Albertesvelde, pagus.

Die Proviſores des Convents zum Heil. Geiſt in Möllen lieſſen circa an. 1334. das von Thiderico Lubbetech gekauffte Hauß und Hof, und alle deſſen Güter in dem Dorffe Albertesvelde in des Raths-Buch verſichern.

Notum ſit, quod conuentus ſancti ſpiritus in molne & prouiſores emerunt a Thyderico Lubbetech & ſuis heredibus hereditatem man-

ſum & ab vxore ſua alheyde & quicquid habuerunt in tota uilla Albertesuelde ſucceſſione hereditaria, etiam caſſatis omnibus queſtionibus & werris, nichil amplius impetendo quoquo modo ſupra dictis bonis tocius uille, & dictus lubbetech recognouit, ſibi ſatisfactum eſſe de pecunia, pro qua emerunt, & cum hoc perpetue ſunt ſeparati.

Fol. 21. col. 4. med.

N. XXI.

Stenuelt, campus.

Marquardus Degowe erhielte circa an. 1335. aus Marquardi Muuſen zweyen Höffen im Steinfelde 3. Mark jährliche Revenuen:

Notum ſit, quod marquardus deghovve habet in manſis duobus marquardi muuſen iacentibus in campo Stenuelde, XXX. marcas, pro quibus dabit annuatim tres marcas in feſto michaelis, & tunc expirat, & quilibet dicet alteri tempus redimendi ad quartale vnius anni, & ſi defectus fuerit in dictis manſis, marquardus muuſen ſubplebit.

Fol. 23. col. 2. med.

N. XXII.

Krakemolen, Gulzerveld.

Die Kalands-Brüder in Möllen kaufften An. 1336. 1. Mark Rente aus einer Kohte und Garten bey Krakemolen, aus dem Hauſe Alberti Balſtaues und einem Stücke des Dammes im Gulzervelde gelegen.

Notum ſit, quod fratres Kalendarum emerunt redditus vnius marce pro decem marcis in caſa & orto ſito apud Krakemolen in hereditate alberti balſtaues ab eodem alberto, & in quodam ſpacio aggeris ſito in gulzervelde, pertinente ludolfo vvangelovv, in quo idem albertus habet quinque marcas, & ſi in hiis redditibus aliquis defectus foret, illum deberet idem albertus vel ſui veri heredes ſupplere. Tempus inſta-

ſtat & exſpirat in feſto pentecoſtes, Reemptionem inuicem ad quartale anni vna pars alteri antea indicabit.

Fol. 24. col. 1. init.

N. XXIII.

Albertus, Dux Saxoniæ.

Hermannus de Helle. Bürger in Lübeck, brachte von Ihro Fürſtl. Durchl., Hertzog Alberto zu Sachſen, An. 1337. gegen Erlegung 500. Mark eine Revenuë von 40. Mark an ſich, welche ihm der Rath zu Mölln jährlich zu bezahlen hatte:

Nos univerſi conſules civitatis molne preſentes & futuri tenore preſentium recognoſcimus, & lucide proteſtamur, Hermannum de Helle civem in lubeke & ſuos veros heredes emiſſe ab illuſtri principe Alberto Duce Saxoniæ Domino noſtro & a ſuis veris heredibus, XL. marcarum lubicenſium denariorum redditus pro quingentis marcis ejusdem monete integraliter perſolutis, quos quidem redditus nos eidem hermanno de helle & ſuis veris heredibus ſingulis annis in quolibet craſtino beati martini ex parte noſtri dicti domini & ſuorum heredum ex eorum iuſſu dabimus expedite, eciam ſi dictus hermannus de helle & ſui heredes preſcriptos redditus aliis perſonis eccleſiaſticis aut ſecularibus, vendiderint, obligaverint vel ad divinum officium aſſignaverint, illis perſonis nominatos redditus miniſtrabimus ſicut iſtis. Amplius quandocumque Dominus noſter & ſui heredes eisdem, quicumque pro tunc ipſos redditus habuerit aut habuerint, quingentas marcas dederint, ex tunc prehabiti redditus ad ſepe dictum dominum noſtrum & ad ſuos heredes libere revertentur. Iſtos redditus ipſi emptores prima perceptione tollent in craſtino martini nunc futuro ultra ad unum annum continue ſubſequentem. In premiſſorum teſtimonium ſibi noſtras literas dedimus ſigillatas. Datum anno Domini M. CCC. XXXVII. In die beatorum Philippi & Jacobi apoſtolorum.

Fol. 25. col. 1. init.

N. XXIV.

Otto Wackerbart, Ludolph Scake.

Otto Wackerbart, Ritter, hatte circa an 1339. ein Wohn-Hauß in Möllen, so vordem Ludolph Scaken zugehört hatte:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod gotfridus snakenbeke habet in hereditate domini Ottonis Wackerbarte militis, que quondam fuit ludolphi scaken, unius marce redditus pro X. marcis lubicensium denariorum quolibet festo martini persoluendos, & vnus ad quartale anni tempus reemendi antea indicabit.

Fol. 31. col. 3. p. init.

N. XXV.

Stenvvelde, campus.

Johannes Tramme setzte circa an. 1344. der Vicarie seines Vaters Dithmari für empfangene 60. Mark 4. Höffe auf dem Felde Stenwelde zur Hypothec, woraus der Vicarius jährlich 4. Mark heben sollte:

Notum sit consulibus presentibus & noscant futuri, quod Johannes tramme obligauit quatuor mansos sitos in campo Stenwelde ad vicariam perpetuam patris sui dithmari trammen pro sexaginta marcis lubicensium denariorum, pro quibus LX. marcis vicarius dicte vicarie in predictis IIII. mansis debebit quolibet festo pasche quatuor marcarum redditus invenire expedite. Quandocumque dictus Johannes prefatas sexaginta marcas ad vicariam exposuerit, dicti IIII. marcarum redditus integraliter delebuntur. Si vero prelibatus vicarius in perceptione hujusmodi reddituum ex dictis mansis aliquem defectum habuerit, ex tunc ipsos redditus IIII. marcarum in omnibus bonis siue mobilibus siue immobilibus memorati Johannis trammen debebit invenire, & ex ipsis in dicto festo & termino quolibet anno subleuare & tollere expedite.

Fol. 35. col. 1. init.

N. XXVI.

N. XXVI.
Stenvelt, campus.

Die Conventualen zu S. Georg vor Möllen hatten circa an. 1350. zwey Höffe in dem Felde genannt Stenvelt, so niemahls durfften veräuſſert werden.

Nos conſules ciuitatis molne ſcire volumus vniuerſos, quod conventuales ſancti gheorii preſentes vel ſucceſſores vel aliquis alius nunquam debent vendere illos II. liberos manſos, quos ipſi de ſancto gheorrio habent in campo, qui dicitur, ſtenvelt, qui ipſis cauſa dei dati ſunt, ſed perpetuis temporibus ad vſum dictorum conventualium debent permanere & ab ipſis nunquam alienari.

Fol. 45. col. 3. med.

N. XXVII.
Hartwich van Ritzerovve, Nutze, pagus, Lankow, pagus.

Das Hauß zum Heil. Geiſt in Möllen war An. 1354. Johann Punden, Bürgern daſelbſt, und Hinrich Luchowen, Voygten zu Lübeck, 60. Mark Silber-Geld ſchuldig, zu deren Verſicherung, nebſt andern die Revenuen zweyer Höfe zu Nutze und die 6. Mark, welche das Gotteshauß in dem Dorffe Lankovv zu heben, in dem Stadt-Buch mit verſchrieben wurden:

Anno Domini M. CCC. quinquageſimo quarto feria ſexta ante michaelis. Dat ſy witlik deme rade to molne de nv is vnde de noch to komende is dat dat hus des hilghen gheſtes to molne ſchuldig is Johannes punde ene me borchere to molne vnde hinrich luchovven, de en voghet is to lubeke ſoſtich mark ſuluer pennigh der hebbet ſy en bivviſt drittich marke to hartvviche van ritzerovv, de ander drittich mark de ſcholle ſy nemen vt tvveen hoven de de ligghet to nutze de vvytten maken hort hadden vnde van ſos mark gheltes de ſe hebben in

deme

deme dorpe to lankovve to vvette ſchatte alſo langhe bet ſy de drittich mark to hus hebben, ſo ſchal dat vorbinomede ghut vvedder komen in des hilgheſtes hus.

Fol. 46. col. 2. med.

N. XXVIII.

Clotesuelderhorſt, agri pars.

An. 1358. löſete der Probſt Hinricus ein Stück Ackers, genannt Clotesuelterhorſt von Margareten de Salem, gegen Erlegung 5½. Mark wieder ein:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod dominus hinricus prepoſitus totumque capitulum pro quodam ſpacio agri dicto clotesuelderhorſt V. marcam margareten quondam vxori Johannis vvotzetzen & Johanni de Salem ejus nunc marito exſoluerunt integraliter, & ex toto & cum dicta V. marca dicti domini predictum agrum a dicta greten & Johanne eius marito in ſuum vſum reemerunt.

Fol. 50. col. 3. fin.

N. XXIX.

Gulcervvelde, campus.

Hinricus Wangelovv, Rector eccleſiæ zu Bergedorff, kauffte von ſeinem Bruder Ludekino zwey Höffe in Gültzerfelde anno 1360. doch, daß dieſelben Höffe nach wie vor unter des Raths und der Stadt Möllen Jurisdiction verbleiben ſolten:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod dominus hinricus Wangelovve rector eccleſie in bergerdorpe filius quondam luderi vvangelovve ciuis in molne, emit rite & rationabiliter, a ludekino ſuo fratre & geſeken ludekini vxore & eorum pueris, duos manſos ſitos in campis gulcervvelde, qui manſi quondam ludero eorum patri bone memorie pertinebant, pro centum marcis denariorum lubicenſium, dicto

ludekino

ludekino expedite perſolutis in pecunia numerata & in ſua debita neceſſario commutata, tali conditione, quod neque ipſi neque eorum heredes aliquam actionem vel jus aut impetitionem in perpetuum in dictis manſis habere dinoſcuntur. Saluo etiam per omnia jure, quod conſulatus & communitas ciuitatis molne in predictis manſis hactenus habuit & in futurum habere videbitur. Datum & actum anno Domini. M, CCC. ſexageſimo, in die beati Luce evvangeliſte.

N. XXX.

Eghardus de Crumeſſe, miles.

Eghardus de Crumeſſe, Ritter, conſentirte An. 1365. in dem Verkauff eines Hauſes in Möllen:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod henneke both, noſter ciuis, emit ab elero lekeſac, de conſenſu hennekini capellen & eghardi militis de crumeſſe ſui patrui, hereditatem, que quondam fuit gedekini ſnakenbeke - - - - Actum anno domini, M. CCC. LXV. feria VI. ante dominicam Judica.

Fol. 51. col. 4. fin.

N. XXXI.

See zu Druſen, die Schakken.

Die Kalands-Brüder zu Möllen kaufften An. 1362. vor 50. Mark die Hälffte des Sees zu Druſen von Gerard Godowe, Bürgern zu Möllen, der dieſe Hälffte des Sees von denen von Schakken bekommen hatte:

Witlik ſi deme rade de Nu gegenwardich is vnde noch to komende is, dat gerardus godovve en borger to molne, heft van beradene mode vnde mid der wlbord ſiner moder vnde ſiner ervende vnde de gener, de hir wlbord to geven ſcholen, vorkoft den kalendes broderen to molne de nv ſint vnde Noch to komende ſint, de helffte des Sees to druſen, de em van den ſchakken vvorden is, mit alleme rech-

te, und mid aller vrucht, vnd mid aller nud, alſo he an ſinen ſcheden licht, redeleken vnd rechtleken, vor vviftich mark lubiſch ſulver penninghe, de gereken rede betalet ſin vnd de he an ſynen vromen gekeret heft vvere id alſo dat doch Nummer enſche, dat de kalendas brodere an deme ſee mid richte bevvoren vvorden, des ſcal he ſe vntledichen. Were id dat he des nicht endede, ſo ſcholen de kalendes brodere to molne to allen ſvnte martines daghen vndervvinden ſik, ſyner matten in der molento molne vnd leghen en slot vor ſine matkiſte, vnde nemen alſo vele kornes van der matten, alſo ſe ver mark penninghe mede kopen moghen, vnd dit ſcal io ſchen bynnen den achte daghen ſvnnte martini alle iare. Deſſe ver marc geldes mach gereke godovve vnde ſine ervende wedderkopen, bynnen den achte daghe allen ſynte martini, vor vere und viftich mark lubiſche ſulver penninghe. Datum anno M. CCC. LXII.

Fol. 52. col. 3.

N. XXXII.

Stenvelde, campus.

Herman Dargov, Bürger in Möllen kauffte circa an. 1362. aus einem Hofe im Stenvelde 8. ß. jährliche Revenuen für 7½. Mark zu Schuhe an die Armen auszutheilen.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod hermannus dargov civis in molne emit iuſta emptione in manſo hennekini zigkeram, ſito in campis dictis Stenvelde, pro VII. marcis lubicenſium denariorum, octo ſolidorum redditus, ſingulis feſtis ſancti nicolai exponendos & quos tali feſto reemere poteſt, quando valet, hiis octo ſolidis, ipſe hermanus ad tempora rite comparabit calcios pauperibus propter deum erogandos, mortuo vero hermanno conſules eos calcios de dictis redditibus dare debent & ſi ex dicto manſo reempti fuerint, ad alia loca transponentur, ſecundum conſilium conſulum, ſi hermannus mortuus fuerit, ita quod camerarii ciuitatis iſta diſponant, & ſemper ad calcios pauperum prefati VIII. ſolidi permanebunt.

Fol. 52. col. 4. med.

N. XXXIII.

Gulcerveld, campus.

Gerd Godovve verkauffte An. 1362. an Herman Dargovven einen halben Hueff Landes auf dem Gulcervelde für 25. Mark Silber-Geld, biß nach 8. Jahren wiederkäufflich, denen Gerechtſamen und præſtandis der Stadt Möllen unſchädlich.

Witlik ſi deme rade to molne de Nu ſin vnn noch to komende ſyn, dat gert godovve mid beradene mode vnde mid gancer vvlbord ſiner momen heft vorkoſt redeliken vnde rechtleken hermanno dargovven vnn ſinen erfnamen, ene halue hove Landes, de dar licht vppe deme gulcervelde, der do brukende mit aller nud, mit alleme rechte, alſo ſe ſyn bette her gevveſen heft, vor vif vnde tointich marc lubiſch ſulver penninghe, deſſe halven hove mach gerd godovve vnde ſine ervende vvederkopen vor ſo danne penninghe to ſvnte michaelis negeſte to komende vort over ver iar vvil gert dat don, dat ſcal men hermanno vnde ſinen ervende vor ſeghen, bynnen den achte dagen to paſche de dar negeſto vorkomt, vvere id alſo dat gert vn ſine ervende bynnen deſſen erſten ver iaren, de haluen hove nicht vvedder kofte, ſo ſcal Gerd noch ver iar dar na den vvederkop hebben, alſo hir uor ſcreuen is vvere id oc alſo dat gert vnde ſine ervende bynnen den leſten ver iare nicht vvedder enkoften, ſo ſcolde de halue hove, hermanni vnde ſiner ervende, rechte kofte kop vveſen vnd bliuen, ſo mach herman vnde de ſine, de halven hovve vorſetten vorkopen keren to vverliker, to geſtliker achte, vvor vnde vvanne ſe vvillid, ſvnder vvid vnde Naſprake. Saluo per omnia iure ciuitatis in debitis faciendis. Datum & actum M. CCC. LXII. feria VI. In craſtino epyphanie domini.

Fol. 53. col. 1. & 2.

N. XXXIV.
Druſen, ſtagnum.

Abele, die Mutter Gerardi Godovven, gelobete An. 1364. dem Rath zu Möllen, gewiſſen Fiſchern und Bürgern in Möllen ihren Schaden, den ſie an dem See Druſen erlitten, zu erſetzen.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod honeſta domina abele mater gerardi godovve vna cum vxore gerardi ſui nati conſtitute in noſtra preſentia recognouit, ſe teneri ad ſoluendum XXXV. marcas lubicenſes, petro creyen, & hinſekino crans, ſchelen petro, piſcatoribus, & ludekino lancovven noſtris ciuibus pro dampnis, que incurrerunt & ſuſceperunt in ſtagno druſen, expedite perſoluendas in feſto natiuitatis ſancti iohannis baptiſte proxime nunc venturo. Si vero via iuris prefata domina non teneretur ad ſolucionem XIIII. marcarum, ex parte ludekini lancovven, tunc ipſe XIIII. marce debent in XXXV. marcis pretactis defalcari, pro hiis ſeruandis pretacta domina obligat omnia ſua bona, que intra muros ciuitatis continentur, preter ea que aliis ſunt obligata, quia ſepe dicta domina eſt compos ſuorum bonorum ſicut gerardus ejus filius, prius ea ſibi coram nobis puplice reſignavit. Actum anno domini, M. CCC. LXIIII. in die ſancti iohannis natiuitatis baptiſte.

Fol. 56. col. 1. med.

N. XXXV.
Kamp / jenſeits des Seees bey Möllen.

Johannes Punt erhandelte circa an. 1368. von dem Gotteshauſe zum Heil. Geiſt in Möllen 1. Mark jährliche Rente aus dem Kamp jenſeits des Seees bey Möllen.

Notum ſit conſulibus preſentibus futuris, quod Johannes punt emit redditus vnius marce a domo ſancti ſpiritus in molne pro XV. marcis denariorum lubicenſium, quam quidem marcam tollet annuatim in feſto

feſto ſancti michaelis de campo illo qui eſt ſitus vltra ſtagnum, & hos predictos redditus ipſa domus ſancti ſpiritus redimere poterit pro XV. marcis denariorum lubicenſium argenteorum quando velit.

Fol. 63. col. 3. fin.

N. XXXVI.

Cruſekenberch, bey Möllen.

Ohnweit der Stadt Möllen ward circa an. 1368. ein Berg genennet Cruſekenberch:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod iohannes punta hermanno - - - in ſpacio trium ortorum ſituatorum inter montem dictum Cruſekenberch & foſſam ciuitatis vnius marce redditus pro XV. marcis in feſto michaelis exponende, quam idem hermannus redimere poteſt, quando ſue placuerit voluntati.

Fol. 63. col. 1. & 2.

N. XXXVII.

Stenveld, campus.

Burſte. ein Bürger in Möllen, ließ ſeinen getroffenen Erb-Kauff über 9. Stücke Ackers auf dem Steinfelde in das Stadt-Buch zu Möllen An. 1371. eintragen:

Notum ſit, quod Burſte ciuis in molne emit rite & rationabiliter, IX. ſpacia agri a nicolao ſchvneman ſituata ſupra Stenvelde, que quondam pertinebant Johanni thyderici hec ſpacia poteſt hereditare ſuis ſucceſſoribus cum omni iure anno domini M. CCC. LXXI.

Fol. 67. col. 2. med.

N. XXXVIII.

Olemolne, pagus.

Bernardus Synneghe ließ An. 1376. die ſeinen Kindern erſterer Ehe

unter andern obgeſagte 50. Mark aus ſeinen Gütern in dem Dorffe Olemolne, in des Raths-Buch verſichern:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod bernardus ſynneghe aſſignauit proſibus ſuis prioribus, quas contraxit a ghertrude cognata eghardi luchovv nouiſſime defuncta, Centum marcas denariorum in hereditatibus ſuis, quas inhabitat & quinquaginta marcas denariorum in bonis omnibus, que habet in villa olamolne. Si vero dicta bona in olemolae temporibus affuturis quandoque redimerentur, ex tunc pro conſilio eghardi luchovv antedicti & filii ſui Johannis in alium locum tutum dicte quinquaginta marce, ut ſalue maneant, locabuntur. Datum anno domini ut ſupra, (i. e. 1376.)

Fol. 71. col. 3. fin.

N. XXXIX.

Gherardus Godowe, armiger.

Gherard Godovve, von dem in N. 31. 33. 34. iſt gedacht worden, wird in anno 1376. ein armiger, oder Edelmann, genennet:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Gherardus godovve armiger recognouit, ſe teneri rite & racionabiliter honeſte domine vvalburgi relicte hartvici rorſtock LXXX. Marcas denariorum minus II. marc denariorum, quas ſibi perſoluere debuiſſet in feſto beatorum philippi & jacobi apoſtolorum nunc proxime preteritorum occaſione reddituum. Datum anno domini 1376.

Fol. 71. col. 4. med.

N. XL.

Ouerlant in Stenvelde.

Johannes Ziggeran ſetzte An. 1378. Hinrich Loren für 8. ß. ſeine 9. Stücke Landes, genannt Ouerland, auf dem Stenvelde belegen, in des Raths zu Möllen Buche, zur hypothec.

Notum

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Johannes Ziggeran tenetur hinrico loren VII. marcas denariorum, pro quibus ſibi dabit ſingulis feſtis ſancti michaelis redditus VIII. ſolidorum, & ad majorem cautelam impignerauit ſibi IX. ſpacia agrorum, quod dicitur ouerland, ſituati in campis ſtenvelde, que iam habet in cultu ſuo aratorio, exſolutionem & repoſtulationem alter alteri per quartale anni preintimabit. Datum anno domini M. CCC. LXXVIII.

Fol. 76, col. 1. med.

N. XLI.

Gultzower campi.

Die Permutation, welche Helene Duzekop, begebene im Kloſter Rene, über ihren Hoff in campis Gultzovver und Herman Dutzekop über ſeine 15. Gärten um Möllen liegende, mit einander getroffen, ward Anno 1379. in des Raths-Buch befeſtiget.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod honeſta domina helena duzekop, ſanctimonialis in clauſtro rene, conſtituta perſonaliter coram conſulibus in molne dimiſit dominos nicolaum rulovve & fratrem eius hinricum omnino quitos & ſolutos a prouiſione & tuicione cuiusdam manſi ſui in campis gultzovver ſituati, & omnem proprietatem, quam in ipſo habuit, dedit & reſignauit hermanno duzekop ſuo cognato, & propterea dictus hermannus poſuit & reſignauit viceverſa eidem domine helene omnes ortos ſuos, videlicet XV. ortos civitati molne circumiacentes, ex quibus ipſa extollere & percipere debet ſingulis feſtis ſancti michaelis, quamdiu vixerit, principaliter redditus quinque marcarum, quicquid ſuper fuerit, hoc pertinebit dicto hermanno, ſi vero defectus fieret in dictis ortis ratione dictorum reddituum, ad hunc defectum complendum compromiſerunt nicolaus vvomer vna cum dicto hermanno in ſolidum & cum manu coniuncta, & ad hos redditus quinque marcarum ex dictis ortis percipiendos, dicta domina conſtituit in ſuos veros & legitimos procuratores dominos nicolaum & hinricum fratres dictos rulovve ante dictos, dicta domina helena defuncta,

predicti

predicti orti redibunt in vsum dicti hermanni sicut prius. Datum anno Domini M, CCC. LXXIX.

Fol. 77. col. 2, init.

N. XLII.

Gholtzerveld, campus.

Als die Kalands-Brüder in Möllen einen halben Hoff in Gholtzerwelde von Gherardo Ghodovve an sich brachten, und ihnen den fernern Bau desselben gegen 2. Mark jährlich verstatteten, ward dieser Contract in des Raths-Buch An. 1380. engrossiret:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod fratres kalendarum in molne emerunt sub iusto emptionis titulo dimidium mansum in campo gholtzervelde a gherardo ghodovven & a matre sua pro XX. marcis, quam diu dictus gherardus dictum dimidium mansum coluerit, singulis festis michaelis de ipso II. marcas fratribus kalendarum tenetur expagare, inmo eciam si premoratus gherardus cum matre sua illas II. marcas in ipso die sancti michaelis non exposuerint, tunc predictus dimidius mansus apud fratres kalendarum sub iusta & racionabili emptione perpetuis temporibus permanebit.

Fol. 78. col. 1. init.

N. XLIII.

Ghultzowervelt. Campus extra fossatum per viam versus Ratzeborch.

Nachdem die Provisores der Kirchen zu St. Nicolai in Möllen, von 2. Bürgern daselbst, aus einem halben Hof auf dem Ghultzovvervelt, und einen Camp über den Graben des Weges nach Ratzeburg, einige Revenuen zu einer Lampen in die Ehre Corporis Christi an sich gebracht, liessen sie solchen Contract An. 1355. in das Stadt-Buch zu Möllen eintragen:

Vniuersis

Vniuersis consulibus presentibus & futuris pateat, quod prouisores Ecclesie sancte nicolai in molne emerunt redditus duarum marcarum ad quandam lampadem in honorem corporis christi in quodam dimidio manso, situato supra campum ghultzovvervelt, & in quodam alio campo extra fossatum per viam versus ratzeborch, predictum agrum colunt duo ciues in molne scilicet henneke voltzeke & ludekinus lankovv & predicti ciues duo prememoratum dimidium mansum cum illo campo pro redditibus duarum marcarum diebus vite sue optinebunt, & has duas marcas in singulis diebus sancti martini ipsi & sui successores, quicumque coluerint inposterum, expedite debent temporibus perpetuis expagare. Anno domini CCC. quinquagesimo quinto in die marcelli martiris.

Fol. 78. col. 2. init.

N. XLIV.

Gultzovvervelt.

Henneke Lanckovv verpfändete an andere Bürgere in Möllen nebst andern Gütern auch einen Acker mit der Saat, auf dem Gultzower-Felde, und ließ solches An. 1382. in des Raths-Buch versichern:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod henneke lanckovv locauit & impignorauit vvernekino dargovv heynekino machter, & hinrico loren, suam domum preter redditus I. marce, quos domus sancti spiritus habet in ipsa, & dictus lankovv vlterius locauit eis omnia bona sua, vbicumque fuerint, siue mobilia, siue immobilia vtpote agrum cum sua segete super campum gultzovvervelde &c. pro XLV. marcis lubicensium denariorum, quarum quidem XLV. marcarum XXX. marce spectant ad bona hinrici partzovven & alie XV. marce pertinent almaro filio amelungi. De XXX. marcis spectantibus ad bona partzovv, dictus lanckovv dabit singulis festis natiuitatis christi redditus duarum marcarum. Et pro aliis XV. marcis pertinentibus dicto almaro dabit singulis festis sancti nicolai redditus vnius marce expedite, pro istis XLV, marcis & redditibus supradictis, vvernekinus, heynekinus & hinricus

hinricus ſupra nominati in ſolidum compromiſerunt, quare in fidem & ſufficientem caucionem dicta bona eis ſunt ſicut premittitur rite impignerata. Actum M. CCC. LXXXII.

Fol. 80, col, 2. med.

N. XLV.

Honheyde, ſylva.

Der Wald Honheyde ward unter andern in des Raths Buch zum Pfande verſchrieben an gewiſſen Bürgern, welche Godekinus Weghner an Volquin Scharpenberg, vor 90. Mark An. 1382. darſtellete:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Johannes vvamekovv, longus vvillerus, hennek nus moller, & ludek nus hamborgh, promiſerunt in ſolidum volquino ſcharpenberg pro XC. marcis lubecenſium denariorum feſto michaelis proxime venturo perſoluendis ex parte godekini vveghener, pro qu bus ſiquidem XC. marcis ipſe godekinus locauit & impignerauit dictis promiſſoribus omnia bona ſua mobilia & immobilia cuiuscumque condicionis fuerint, & vbicumque ea habuerit, videlicet ſuam hereditatem, horreum, ortos & ſiluam quam emit ſuper honheyde, nec non reliqua bona omnia, ut premittitur, ad certam & ſufficientem caucionem eis penitus impignerauit. Actum anno domini M. CCCLXXXII. in craſtino michaelis.

Fol, 80 col, 3. med.

N. XLVI.

Sthenveld campus.

Ditmarus Tramme ließ den mit ſeinem Bruder Heynekino getroffenen Kauff dreyer Höffe auf dem Sthenvelde, zu mehrer Rechts-Verſicherung in des Raths zu Möllen Stadt-Buch An. 1382. eintragen:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Johan Tramme habuit ſuper campum Stehnvelde III, manſos, quos quidem manſos

ditmarus

ditmarus Tramme emit ad se ab Heynekino Tramme fratre eius penitus & in toto, ita quod nullus hominum quidquid in dictis mansis habet, nisi dictus ditmarus & sui veri heredes. Actum LXXXII.

Fol. 80. col. 4. p. init.

N. XLVII.

Crutzebrede in campo Stenveld.

Wernerus de Lutovvermolen, kauffte von Johann Wamekovven, Wittiben, ein Stück Landes, genannt Crutzebrede, auf dem Stenvelde, und ließ solchen Kauff An. 1385. in des Raths-Buch engrossiren:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod vvernerus de lutovvermolen senior iusto emptionis tytulo emit in campo, qui dicitur Stenveld, vnam peciam, que dicitur crutzebrede, ab honesta domina relicta quondam Johannis Wamekovv & suis veris & legitimis testamentariis, & copiose persoluit. Actum est hoc anno domini M, CCC. LXXXV.

Fol. 83. col. 1. med.

N. XLVIII.

Defectus Libri.

Die beyden Folia 87 und 88. worauf die negotia publica von An. 1389. biß 1392. und welche An. 1683. da dieses Stadt-Buch von dem Secretario, Johann Köhne, nach Ausweisung der vorn hinein geschriebenen Note, ist foliiret worden, annoch vorhanden gewesen, sind nach der Zeit vorsetzlicher Weise ausgeschnitten.

N. XLIX.

Arbor versus Ratzeborg.

Johannes Moller, Bürgermeister in Möllen kauffte An. 1394. an Johann Held allen Acker, so zu drey beschriebenen Höffen gehörte, und auf jener Seite des Baums nach Ratzeburg lagen, vor 45. Mark:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod Johannes Moller proconſul iuſto venditiones titulo vendidit Johanni Helde omnem agrum quondam ad tres manſos ad vnum quondam hermanno duzekop, alios vero duos ſmylowen pertinentem, vltra arborem verſus ratzeborg ſituatum huiusmodi agrum libere & pacifice poſſidendum, prout Johannes moller dictum agrum antea poſſidebat, pro quadraginta V. marcis lubicenſium denariorum. Actum Anno Domini M, CCC, nonagesimo 4.

Fol. 91. col. 1. med.

N. L.
Defectus Libri.

Von Fol. 94. iſt untenher etwas ab= aber die beyden Folia 95. 96. ſind wie die vorhin notirten ganz ausgeſchnitten. Die Negotia darauf ſind geweſen de An. 1404. vel circa.

N. LI.
Krumpebrede, ager.

Hinrich und Heynecke Tramme verglichen ſich circa an. 1404. vor dem Rath zu Möllen, in der Zwiſtigkeit wegen eines Ackers, genannt, de Krumpebrede:

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod in preſentia conſulum perſonaliter conſtituti dominus Hinricus Tramme presbiter & heynekinus ejus patruus, idem heynekinus publice recognovit, omnem impeticionem, quam habuit aduerſus prefatum dominum hinricum ſupra quodam agro dictode Krumpebre de eſſe finaliter & concorditer terminatam & gratanter diſcuſſam, ita quod prefatus heynekinus aut ſui veri heredes nullam nouam impeticionem, aut quovis modo inquietationem facere debeantprefato domino hinrico aut ſuis heredibus pretextu agri prelibati.

Fol. 97. col. 1. fin.

N. LII.

Kalkhorſt, hortus cum pertinentiis.

Hinricus Wangelovv, erhandelte zu ſeiner Vicarie 3. Mark jährliche Intraden aus Ludolfi Hamborgs Garten, genannt Kalkhorſt, und deſſen Pertinentien, die ſich von dem Mühlen-Graben biß an den See erſtreckten, An. 1409.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod dominus hinricus vvangelovv habet in orto, qui vocatur vulgarie kalkhorſt ludolfi hamborg, et in pomeriis pratis & paſcuis & in omnibus attenenciis ejusdem, prout idem ortus ſe incipit a foſſa molendini, & deſinit ſe in ſtagnum, trium marcarum lubicenſium denariorum ſingulis annis in feſto ſancti michaelis exſoluendos. Et hos redditus predictos ludolfus hamborg redimere poteſt ſingulis annis termino prenotato. Cum vero hoc facere decreuerit per dimidium annum preintimabit. Et hii redditus ſunt appropriati ad vicariam domini hinrici vvangelouvven predicti. Anno Domini M. CCCC. IX.

Fol. 99. col. 4. med.

N. LIII.

Arbor verſus Ratzeborg.

Die Ländereyen jenſeits des Baums nach Ratzeburg, welche der Burgermeiſter Joh. Moller An. 1394. an Joh. Held verkauffet hatte, wurden von dieſes Helden geweſener Ehefrauen, und ihrem dritten Manne, Nicolao Cluuer, An. 1412. an die Vicarie der Capellen des Heil. Geiſtes vermachet, ſalvâ tamen exactione civitati Molne ſingulis annis debitâ.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod coram nobis perſonaliter conſtituti nicolaus cluuer & vvibe vxor ejus, qui ob dei omnipotentis ſueque genitricis ſemper virginis glorioſe reuerenciam & honorem, nec non ſuarum ſuorumque progenitorum animarum remedium & ſalutem, et preſertim ob ſalutem animarum Johannis hel-

des & alberti kromen felicis memorie quondam maritorum vviben vxoris nicolai cluuers antedicti, diligenti & matura deliberatione prehabita, vna cum consensu dederunt & legauerunt pure libere simpliciter & bona voluntate, ad vicariam capelle sancti spiritus, quam quidem vicariam dominus hinricus cluuer frater Nicolai cluuers predicti Canonice institutus actu possidet pleno jure, omnem agrum vltra arborem versus Ratzeburgh situatum, huiusmodi agrum Johannes held juste emptionis titulo emit a Johanne Molner Proconsule pro XLV. marcis lubicensium denariorum, ita videlicet quod dominus hinricus cluuer memoratus uel sui successores agro prelibato & suis prouentibus & deriuaminibus perpetuis ad augmentum predicte vicarie perfruatur. Quapropter ipse & sui successores eo diligentius deo seruiet, & pro dictorum tam viuorum quam mortuorum animarum salute cum orationibus, vigiliis & misarum celebrationibus secundum posse laboret, insuper dominus hinricus cluuer & sui successores Rectori ecclesie parochialis in molne singulis annis in festo michaelis de eodem agro VIII. solidorum Redditus tenetur exsoluere, pro perpetua memoria Johannis heldes Alberti kromen Nicolai cluuers & vviben vxoris eius. Etiam exactionem de agro predicto dominus hinricus cluuer & ejus successor ciuitati singulis annis exsoluet. Anno domini M. CCCC. XII.

Fol. 102. col. 2. seq.

N. LIV.

Honhagen, villa.

Elisabeth Mollers gab An. 1419. ihrem Sohne Vickoni und seiner Frauen Walburgi das gantze Dorff Honhagen für 550. Mark in der Erbtheilung an.

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod honesta domina Elizabet relicta quondam Johannis moller fecit herescindium vvalburgi vickonis filii sui coniugi modo infra scripto, quod dicta Elizabet sibi dimisit ac omnimode presentauit pro V. marcis lubicensium denariorum totam villam nuncupatam honhagen cum omnibus proprietatibus ac pertinenciis suis quibuscumque, prout prefata Elizabet cum Johanne marito

marito ſuo & cum ſuis heredibus predictam villam hactenus pridem habuit, & legitime poſſedit, juxta ſeriem & tenorem patentium literarum de & ſupra pre ibata villa ſibi confectarum datarum atque ſigillatarum. Quas equidem literas Elizabet ſepe dicta occaſione hereſcindii ſic facti, ut premittitur, donauit atque preſentauit tutoribus & proviſoribus walburgis antedicte, exceptis VII. marcarum redditibus, quos Capitulum lubicenſe pro C. marcis annuatim habet in villa memorata. Anno Domini M. CCCC. XIX.

Fol. 107. col. 2. fin.

N. LV.

Gulſerueld, campus.

Eben dieſe Eliſabeth Mollers ſetzte eodem anno ihren ſämtlichen Acker auf dem Gulſerveld, Johann Wittik, Bürgern in Lübeck, für empfangene 250. Mark güldener Münze mit 16. Mark jährlich zu verrenten, in des Raths-Buch zu einer hypothec:

Witlik ſy den Radmannen iegenvvardigen vn tokomenden, dat de Erlike vn vorſichtige man Johan vvitik, burgere to lubeck hefft gedan, beken johan mollers vvedevve burgerſchen to molne II. mark an ghudeme reden telden golde an enen ſummen vp al eren acker, alſe de belegen is vor molne vp deme gulſeruelde, vor deſſe vorſcreuen II. mark ſcal beke ergenant Johan vvitik edder ſynen eruen to danke gheuen vnde betalen XVI. marke rente an ghuden reden lubesſchen penningen, bynnen der ſtad molne edder bynnen lubec alle jar an tvven tiden, alſe VIII. mark rente, an ſunte Jacobes daghe vnde de anderen VIII. mark rente an der hochtid to wynachten. Deſſe vorſcreuen ackers mach Beke ergenant bruken ere leuedage, vveret okdat beke affginge vnn vorſtorve, eer ſe johan vvitik, edder ſynen eruen wedderuornoged vnde betaled hedde II. mark vnn XVI. mark rente, alſe vorſcreuen ſteit, ſoſcal Johan vvitik edder ſyne eruen des vorſcreuen ackers bruken vnn den ſyk nutte maken, ſunder hindet vnde anſprache enes yewelken, he ſy geſtlik edder w erlik, ok hefft beke dikenomed vor ſik, vnde vor ere eruen

de

de gnade beholden, dat ſe, edder ere eruen, alle iar vveder lozen mogen de vorſcreuen rente alſe vvant ſe, edder ere eruen des to rade vverden, dat ſcalſe edder eruen Johan vvitik edder ſynen eruen een halff yaer touoren vveten de doen, de denne negeſt komende is ſcal Beke ergenant eder ere eruen Johan vvitik edder ſynen eruen to danke betalen, bynnen der ſtad molne, edder bynnen lubek II. marc vnde XVI. marc rente an ghudeme reden golde an ener ſummen, alſe bynnen lubek ghenge vnde gheue is, vnde vvant de betalinge ſo gedan is, zo ſcal Beken ergenand edder eren eruen de vorſcreuen acker vveder to horen vnde anders nicht Anno Domini M. CCCC. XIX.

Fol. 107. col. 3. ſeq.

N. LVI.

Actus conſulares publici in coemeterio.

Anno 1419. geſchahen von dem Rath zu Möllen auch wohl actus publici auf dem Kirchhofe:

- - - prout prefata renunciatio per honorabiles viros & dominos videlicet dominum herderum prepoſitum quondam in tzerntyn, & dominum hermannum Sliker priorem in Bradesholmis coram nobis conſulibus in Cimiterio inter dictum dominum hermannum & Elizabet extitit notorie & finaliter celebrata - - -

Fol. 107. col. 4. med.

N. LVII.

Campimarchia Molnenſis, i. e. Gultſerveld.

Hennekinus Sluter und Elerus Zuverke, verpfändeten einen Acker in campi marchia, oder Gultſerveld, an 3. Bürger in Möllen für 250. Mark, und wenn jene beyde den Acker nicht ſolten wieder einlöſen können, ſo blieb ſolches dem Rath zum beſten der Stadt frey. Actum, An. 1425.

Notum

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod hennekinus sluter & elerus zuuerke obligauerunt, impignerauerunt & locauerunt, nicolao yoden & alberto proyles ac bertholdo krugers agrum illum in campi marchia ſiue gultſeruelde ſituatum, qui eis a beken mollers, jure hereditario, eſt deuolutus atque deriuatus pro ducentis & quinquaginta marcis lubicenſium denariorum; & ex gratia sluter & elerus predicti in predicto agro ſibi optinuerunt, reemendi facultatem ſingulis annis in feſto michaelis de propriis iuis bonis & facultatibus duntaxat. Cum vero hanc reemptionem facere decreuerint, hoc memoratis videlicet nicolao yoden & ceteris per dimidii anni ſpacium preintimabunt, ſi uero sluter & elerus prefati predictum agrum de propriis facultatibus reemere nequiuiſſent, & tunc decreuerunt iuxta placita & prouerbia, quod conſulatus in molne agrum prelibatum de prememoratis ſcilicet nicolao yoden & ceteris reemere poſſunt, termino prefixo, ad vtilitatem ciuitatis ſue, ſeu alias quouismodo faciendum & diſponendum de predicto agro, ubi ei videbitur utilius expedire, quousque ſepe nominati sluter & elerus a conſulatu in molne predictum agrum de propriis bonis & facultatibus reemere valebunt, conſulatui prefato hanc reemptionem per dimidium annum preinſinuandam ut premittitur. Anno Domini M. CCCC. XXV. Et in dicto agro nicolaus yode predictus habet medietatem predicte ſumme capitalis videlicet centum & viginti quinque marcas.

Fol. 109. col. 3. med.

N. LVIII.

Albertus Wulleff, nobilis.

Albertus Wulleff validus famulus hatte über einige ſeiner Güter an die Wiſſekesſche in Möllen eine Verſchreibung ausgeſtellet, welche ſie An. 1429. jemanden vor dem Rath zur hypothec ſetzte.

N. LIX.

Otto Schacke, nobilis.

Otto, Schacke, validus famulus, hatte seine beständige Wohnung An. 1442. in der Stadt Möllen.

Notum sit consulibus &c. quod vicarius perpetue vicarie Nicolai scroders habet in hereditate validi famuli Ottonis Schacken Opidani in molne duarum marcarum redditus annuales pro XXX. marcis lubicensium denariorum annuatim exsoluendos in festiuitate sanctorum trium regum, cum autem dicti redditus sic gratanter fuerint exsoluti, ex tunc dictus otto eorundem reddituum sibi cum summa prelibata retinuit redemptionem, cum autem id facere decreuerit hoc dicto vicario in festiuitate beati michaelis preintimabit. Anno &c. XLII.

Fol. 123. col. 1. med.

N. LX.

Ghulze, campus.

Johannes Pauli that An. 1444. in Johann Lancovven Ländereyen auf dem Felde Ghulze 30. Mark gegen 2. Mark jährliche Interesse:

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod dominus Johannes pauli & mater ejus katherina habent in omni agro, quem Johannes lancovve habet in Ghulze campo, duarum marcarum redditus annuales pro XXX. marcis lubicensium denariorum annuatim exsoluendos in festo beati martini episcopi, cum autem dicti redditus gratanter annuatim fuerint exsoluti, ex tunc dictus Johannes prose & suis heredibus ipsos redimendi retinuit facultatem, cum autem id facere decreuerit, hoc dicto Johanni uel matri eius predictis antedictum tempus per quartale vnius anni preintimabit. M. CCCCXLIIII.

Fol. 124. col. 2. fin.

N. LXI.
Campus lapideus.

Der Vicarius bey Nicolai Schroders vicarie hatte An. 1445. aus Hinrich Wilres Land auf dem Steinfelde 1. Mark Revenuen für 15. Mark Capital zu heben:

Notum ſit conſulibus &c., quod vicarius perpetue vicarie Nicolai ſchroders habet in agro hinrici vvilres ſito in campo lapideo vnius marce redditus annuales pro XV. marcis lubicenſium denariorum annuatim exſoluendos in feſto nativitatis chriſti, hos vero redditus dictus hinricus redimere poteſt, cum ſumma prelibata, cum autem id facere decreuerit, hoc dicto vicario qui pro tempore fuerit, per dimidii anni ſpacium ante dictum tempus preintimabit M. CCCCXLV.

Fol. 124. col. 4. med.

N. LXII.
Phala nova im Gultzervelde.

yf. fol. 127. col. 3. init.

Der Innhaber Hinrici Wanggelovven vicarie, hatte An. 1445. 1. Mark jährliche Revenuen an ſich gebracht, aus dem Lande Ludekini Kluvers in- und auſſerhalb des neuen Pfahls:

Notum conſulibus &c. quod vicarius perpetue vicarie domini hinrici vvangelovven, qui pro tempore fuerit, habet in agro Ludekini kluvers, ſito vltra & intra nouam phalam, vnius marce redditus annuales pro XV. marcis lubicenſium denariorum, annuatim exſoluendos in feſto beati michaelis, idem uero ludekinus uel eius heredes aut poſſeſſor dicti agri poſt eum, dictos redditus ex gratia redimere poteſt, cum ſumma capitali prelibata, cum autem id facere decreuerit, hoc dicto vicario in feſto beati Johannis baptiſte medie eſtatis debet preintimare, M. CCCCXLV.

Fol. 125. col. 1. med.

N. LXIII.
Otto Schacke nobilis.

Otto Schacke hatte An. 1447. seine beständige Wohnung in der Stadt Möllen beym Zollhause:

Notum sit consulibus &c. quod validus famulus Otto Schacke, opidanus in molne, ex speciali amicitia annuebat dominis lubicensibus pro se & suis successoribus, videlicet possessoribus sue hereditatis post eum, quod poterint curiam, que seruit domui thelonarii, vallare usque ad domum habitationis eius continue, quemadmodum dicta curia ex nunc ad domum eius continue est vallata, sed cum dictus otto tectum dicte domus eius meliorare voluerit, ex tunc dicti domini ipsi cedere debent phales excuciendo de dicta curia foris uel intus, vbi sibi necessarium fuerit, post reparationem vero dicti tecti vel parietum dicte domus, dicta curia, ut ante fuerat, debet revallari, sed dicta domus eius de tecto versus dictam curiam debet habere liberum stillicidium. Anno &c. CCCC. XLVII. Predictum consensum placitarunt albertus ludovve, godekinus herreghe, proconsules, brand stuken, consul, & jaspar structurarius dominorum lubicensium cum dicto ottone amicabili concordatione. Pro qua concordia dictus jaspar dedit ottoni IIII. marcas.

Fol. 127. col. 1. init.

N. LXIV.
Campus lapideus.

Die Vormünder der Kinder Hennekini Springuppes verpfändeten An. 1447. ein Stück Landes auf dem Steinfelde an Johann Brand für 6. Mark.

Notum sit consulibus &c. quod tutores puerorum hennekini springuppes locauerunt & inpignerauerunt, ex parte puerorum, quoddam frustum agri super campum lapideum, situm intra agros sancti Georgii & hennekini kutelmannes, pro sex marcis lubecensibus johanni brandes

des, qui dicto agro quiete vti debet, quantum poterit, quousque a eo cum sex marcis redemptus fuerit.

Fol. 127. col. 4. init.

N. LXV.

Campus lapideus.

Elisabeth, Hinrich Crusens Wittibe, that ihre Ländereyen auf dem Steinfelde und ihre Gärten An. 1448. zween Raths-Herren in Möllen wiederkäufflich ein:

Notum sit consul bus &c. quod honesta domina beka crusen, relicta quondam hinrici crusen proconsulis, animo bene deliberato, posuit & inpignerauit discretis viris marquardo grand & jacobo crusemaken, consulibus in molne, agrum suum, quem habet situm in campo lapideo, & ortos suos pro L X. marcis lubicensium denariorum, quas eadem beka, ab ipsis integraliter recepit & in bona pecunia subleuauit. Quo agro & quibus ortis dicti marquartus & jacobus cum suis heredibus pro dicta pecuniarum summa vti debent libere, quantum possunt, cum vero dicta beka uel sui heredes predictos agrum & ortos liberare & redimere voluerint, ex tunc dictam pecunie summam exsoluere poterint in festo pasche huiusmodi, redemptionem in festo michaelis in anno proxime precedente insinuando M. CCCC. XLVIII.

Fol. 128. col. 1. & 2.

N. LXVI.

Stutte, ager in Gultsfervelde, Pescherbeke, rivus.

Berkold Crogher, erhandelte An. 1457. für 60. Mark 4. Mark jährliche Revenuen aus 3. Stücken Landes, genannt Stutte, ohnweit des Baches Pescherbeke, und welche auf beyden Seiten des Lübeckischen Weges auf dem Gültzerfelde lagen;

Notum sit consulibus presentibus & futuris, quod discretus vir bertoldus cregher opidanus & consul opidi molne emit in tribus peciis agri vulgariter nuncupate stutte pertinentes hinrico sitelman, & site in agro Ghultzowervelde, & propinquiores riuo pescherbeke, transeuntes per viam, que ducit ad lubec, quatuor marcarum redditus annuales pro sexaginta marcis lubicensis monete, quos redditus debet exsoluere idem hinricus uel possessor illius agri singulis annis in festo michaelis, eosdem redditus prefatus hinricus potest redimere, cum summa predicta videlicet sexaginta marcis lubicensibus, cum id facere decreuerit, debet eidem bertoldo siue suis heredibus per medium annum preintimare.

Fol. 134. col. 4. fin.

N. LXVII.

Hartman Scherpenberg, nobilis.

Hartman Scherpenberg, de duchtige knape, war bey dem Vergleich, als Titke Reimers zu Nigendorpe, und Detleff Basedow sich in einer Streit-Sache An. 1457. am Abend Petri & Pauli zu Möllen vertragen.

Fol. 135. col. 4. fin.

N. LXVIII.

Petzekerbeke im Gültzerfelde / Brummersael ibid.

Berteld Krogher kauffte An. 1459. von Hinrich Sytelman einige Ländereyen auf dem Gültzerfelde, als, 3. Stücke, die giengen über den Lübeckischen Weg, nach der Petzekerbeke zu, 2. Jarten, auch über denselben Weg, und 2. Stücke die bey dem Brummersael auf den Petzekerbeke schossen:

Witlik sy dem Rade to molne jegenwardich vnde to komende, dat de ersamen man, Berteld krogher Radman to molne rechtes vnde redelikes kopes hefft ghekofft VI. mark lubischer penninghe jarliker ren-

the

the vor hundert mark lubeſcher penninghe, van hinrick ſytelmanne borger to molne vnde ſyner huſurouwen, in ſouen ſtucke ackers dede horen hinrick ſitelmanne vnde ſin belegen vp dem gultzervelde, alzebeſunder genant, in dre Stucke akers, dede ghan auer den vvech na lubeke, vnde ſin hinrikes negeſten Stucke nader petzekerbeke, vnde in tvve jarten, dede ok ghan ouer den vvech, vnn in tvve ſtucke ackers belegen bi demme brummerſael, dede ſcheden vp de petzekerbeke, ſondanne ſes mark jarliker renthe ſchal hinrik ſitelman effte ſyne eruen gheuen Bertheld krogher effte ſynen eruen alle iar amme daghe ſunte Martini des hilgen biſcoppes jodoch, ſo hefft hinrich ſytelman vor ſyk vnn ſyne eruen beholden den vvederkop der renthe, vnde dat ſchal he doen mit den houed ſummen, alze mit hundert mark lubiſcher geuer munte, vnn dat mach he doen, to tvven tiden to eyner isliken tyd de helffte der renthe, alze III. mark lubeſch mit vefftich mark lubeſcher penninghe, vth to loſende, vnn vven dat hinrik ſytelmanne effte ſynen eruen leuet, dat ſchal he Bertelde effte ſynen eruen vorkundigen eyn halff iar to voren. Anno &c. LIX.

Fol. 136. col. 4. med.

N. LXIX.

Stenveld, campus.

Der Beſitzer Hinrici Burſten Vicarie, brachte An. 1460. wiederkaufflich an ſich 10. Lübſche ß. aus Hinrici Willers Länderey auf dem Steinfelde.

Notum ſit conſulibus preſentibus & futuris, quod vicarius perpetue vicarie hinrici burſten ſtite in eccleſia parrochiali opidi molne, que eſt incorporata cum vicaria hinrici crucouvv, emit, in omni argo hinrici vvillers, ſicut iacet in ſuis finibus vp dem Stenvelde, & vbicumque ſit, qui ad eundem hinricum vvillers & ad ſuos heredes ſpectat, decem ſolidorum lubicenſium redditus annuales exſoluendos, ſingulis annis in feſto beate katherine virginis pro decem marcis lubicenſis monete, ex gratia hinricus predictus uel ſui heredes eosdem redditus redimere poteſt

teſt cum ſumma prelibata, cum autem id facere decreuerit, hoc vicario predicte vicarie, qui pro tempore fuerit ante quartale anni ſpatium preintimabit, Anno &c. LX.

Fol. 139. col. 1. med.

N. LXX.

Hartich Parkentin, nobilis, Kerſem, ein adelich Gut.

Hartich Parkentin hatte An. 1464. in ſein Gut zu Kerſem 100, Mark genommen von Bertold Kroger, Burgermeiſter in Möllen;

Wytlik dem Rade to Molne jegenwartich vnde to komende, dat de erſamen man Bertold Kroger Borgermeſtere vor ſyk vnde ſyne huſurouen Abeleken vnde ſynen ſone Bertoldum gekoft by de erſamen Manne kerkſuoren der parkerken ſunte Nicolai bynnen molne jegenvvardich vnde to komende XII. mark lubeſch pennynge jarliken renthe lyftucht, dede de kerkſuoren effte ere nakomelinge Bertold vorſcreuen Abeleken ſyner huſurovv vnde Bertoldo ſynen ſone ſamentliken de tyd ſe leuen na Bertold des vaders dode der moder ſos mark vnde Bertholdo dem ſone ſos mark effte deme dede van den dren perſonen lengeſt leuet betalen, vnde ghenen alle jar to danke an eyner ſummen an den achte dagen ſunte Martini des hilgen biſchoppen, effte eme geuen dat antal der renthe dat de dede lengeſt leuet an deme jare, alze hev orſtervet, belenet vor tvve hundert mark lubeſcher pennynge, deſſer tvven hunderd mark eyn hunderd mark heft berteld erſcreuen gekofft an ſouen ſtucke landes hinrick tzitelmannes, alze dat ſteit geſcreuen an dat oldere ſtad bok Anno &c. LIX. De andere hunderd mark hefft Berteld gekofft bey den duchtigen knapen hartich parkentin in ſyn gud to kerſem, alze dar inhold de breff dar vp beſegeld, an deſſe tvve hunderd mark mit der renthe hefft Berteld etſcreuen vor ſyk vnde ſyne eruen de kerkſuoren jegenvvardich vnde ere nakomelinge geſettet vor gantze houedlude vor deſſen koep liueſtucht alſus dat vven deſſe dre perſonen alze benomend Berteld kroger Borgermeſter Abeleke ſyn huſurouvv

ſurouvv, Bertholdus ſyn ſone an god ſyn vorſtoruen, ſo ſcholen deſſe tvve hunderd mark houed ſummen mit der XII. mark renthe liueſtucht gantzliken machtlos ſyn, vnde komen vnde to behoren ſunte Nicolao de parkerken bynnen Molne.

Fol. 1. col. 2. init.

N. LXXI.

Hardman Scharpenberch, nobilis, Nigendorpe, Bredenvelde.

Hardman Scharpenberch, hatte ſchon vor An. 1469. in das Dorff Nigendorpe des Kirchſpiels zu Bredenvelde 200. Mark gegen 6. pro Cento von Hanß Voß, Bürgermeiſtern in Möllen, genommen:

Witlik ſy deme Rade to Molne jegenvvardicheid vnde to kamende, dat vor uns beſtediget de ervverdige geiſtlike man, Herre Johan Brand, Prior der kirken Raceborg, vnde de erſamen Hans voes, vnſes Rades borgermeſtere, vnde Abeleke ſyne eelike hueſurouwe, vnde hebben mit wolberademe mode egene frigen willen ghegheuen vnde to tekent godes denſt to vor merende interſte hebben de vorſcreuen Herre Johann Hans vnde Abeleke vns voer gheuen, wo ſe hebben gekofft by deme Ervverdigeme in God vader vnde heren Biſcopen der kerken Raceborg vor CCCC. mark, XX. mark jarliker renthe vnde ingheldes vnde de vorbenomeden Hans vnde Abeleke hebben gekofft in dat Dorp Nigendorpe am Kerſpel to Bredenvelde van deme duchtigeme knapen hardman ſcharpenberch vor CC. mark jarliker renthe vnde ingheldes to deſſen XII. mark myt den CC. mark houed ſummen hebben de vorbenomede hans voes vnde abeleke mede anſettet vnde gekoren vor uns eynen vullekomen houedman in allen articulen alze ene in breuen des kopes is be ſeghelet, deſſe XXXII. mark jarliker renthe vvillen de vorbenomdetter Johan Prior Hans voes vnde abeleke erſcreuen bruken boren vnde manen de tyd eres leuendes, vnde de vvile eyn van den dren perſonen leuet na deſſer driger perſonen, dode ſo ſcholen de XX. mark by den Heren Biſchop ghekofft vverden, ghe gheuen vnde ghe delet in

deſſer vvyſe, VIII. mark jarliker renthe, to ener evvigen memorien mit villigen vnde zelemiſſen mit IIII. preſteren XII. frouvven to offerende na woentliker wyſe der kerken vnde I. kloken to ludende vnde denne vort ſpende to gheuende den armen beer broed vnde vleſche vnde X. mark den armen to vvande vnde ſcho vnde de anderen II. mark ſchal me den preſteren in der kerken to molne Antwerden eynne memorien eyns ame jare to donde eyn halff jare na der erſten groten memorien na der kerken vvoentlike wyſe van den XII. mark by hardman ſcherpenberch, ghekofft ſchal me kopen vor VI. mark kalen, vnde gheuen armen luden vnde vor de anderen VI. mark vvand vnde ſcho. Des hebben ſe ghe koren vormundere na ereme dode eſſe vorſcreuen articule to vuluoren-de vnde to vullenbringhende deſſe renthe to manende vnde eren vor-ſcreuen vvillen to ſchikende tvve de oldeſten van eren negheſten eruen de wile men twe mach hebben vnde dar to twe de jungheſten ame Ra-de to molne weret de eruen deſſen eren willen vor ſumeden ſo ſcholen de twe des Rades gantzliken mechtich ſyn, deſſe ſchickinghe vorſcre-uen to vullenbringende de de vorſcreuen her johan prior Hans voes vnde Abeleke bidden vme de leue godes ſyk truvveliken hyr ane to be-vvyſende vmme dat loen van gode almechtich to entfangende. Vort-mer hebben ſe kofft by hinrik hamborch II. mark renthe vor XXX. mark lubeſch de hebben ſe gheuen jlzeben olrikes to marienvvolde de vvile ſe leuet vnde na ereme dode ſchal de II. mark hebben dat kloſter to ma-rienvvolde vnde de dre perſonen vorſcreuen be ghan tvvige ame iare mit villigen vnde zelemiſſen. Gheſchen ame daghe ſunte Barbare der hilgen juncfrovv jnt jar &c. LXIX.

Fol. 6, col. 3. & 4.

N. LXXII.

Bredeuelde, Oldenmolne.

Drey Einwohner zu Bredenuelde und Oldenmolne lieſſen den An. 1469. getroffenen Vergleich in einer Erbtheilung der Verlaſſenſchafft einer Bürgerin zu Möllen, in des Raths-Buch tragen;

Witlik

Witik ſy deme Rad jegenvvardich vnde tokamen, dae vor uns beſtediget Tymme kreye, to Bredenuelde vvonafftich, Thomas Kreye, vnde hinrick ſudeman, to oldenmolne vvonhafftich, alze de negeſten eruen zeligen Talken Peter Boytzenborges, borgers to molne, hueſſfrouvven, vnde darſulueſt vor uns vorleten, vnde gantzliken quyd gheuen aller toſprake, de ſe mochten hebben to deme erffliken anualle, van vvegen der vorſcreuen zeligen peter boytzenborges hueſſfrouvven vvende peter de vorbenompt ere negeſten eruen van vvegen des erffliken anvalles hadde vonoged, ſoſe des vor vns bekanden. Jnt Jar &c. LXIX. ame ſonauende na lucie.

Fol. 7. col. 1. init.

N. LXXIII.

Jolkenberg.

Jacob Cruſemake, Bürgermeiſter, kauffte An. 1471. in Hinrich Willirs Hof unten am Jolkenberge, 8. ß. jährlicher Rente.

Witlik ſy deme Rade jegenvvardich vnde to kamende, dat de Erſamen man, Jacob cruſemake, Borgermeſter, hefft gekofft, in den hoff hinrick vvillers belegen, benedden deme jolkenberghe, VIII. ſchillinge jarliker renthe, vppe ſunte michaelis dach, to betalende vor achte halue mark lubeſcher pennynge. Des mach hinric vorſcreuen effte ſyne eruen mogen ſoudane jarliken renthe loſen mit deme houed ſummen, men ſe ſcholen de loſynge to voren vorkundigen jacob vorſcreuen effte ſynen eruen eyn verndel jares to bevoren. Int iar &c. LXXI.

Fol. 9. col. 1. med.

N. LXXIV.

Schiteskroch, ager.

Der Vorſteher des Gotteshauſes zum Heil. Geiſt in Möllen, kauffte An. 1471. von Hinrick Sytelmanne 1. Mark Rente aus ſeinem Acker, genannt des Schiteskroch:

Witlik ſy deme Rade jegenvvardich vnde tokomende, dat de vorſtender des hilgen gheiſtes bynnen Molne hefft ghekofft van hinrick ſytelmanne, borger to molne, vor vefſteyn mark lubeſcher pennynge, eyne marck lubeſch jarliker renthe alle jar to betalende vppe paſchen, in hinrick vorſcreuen acker belegen, tvviſchen des hilgen gheyſtes vnde Cord joden acker, vnde is gheheten des ſchiteskroch des mach hinrick vorſcreuen effte ſyne eruen mogen ſondane renthe ioſen mid deme houedſummen vorſcreuen. Men ſe ſin plichtich deme vorſtender des hilgen gheyſtes de loſynge eyn verndel jare to vorkundigende. Int Jar etc. LXXI.

Fol. 9. col. 1. ſeq.

N. LXXV.

Ekhorſt, Grambeker weg.

Die Kalands-Brüder in Möllen kaufften An. 1471. in Laurentii Kuſts Breden jenſeits der Ekhorſt, unter dem Grambeker vveg 1. Mark jährliche Revenuen:

Witlik ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat der broderſchop des kalandes to Molne hefft gekofft, in de breden Laurencii ruſt belegen, aff jenne zyd der ekhorſt, benedden deme grauen, ene mark lubeſch jarliker renthe, vp paſchen alle jar to betalende, ghekofft vor XV. mark lubeſch, des mach Laurencius vorſcreuen, effte de beſitter des ackers, ſondane jarliken renthe mit XV. mark quid kopen, men he ſchal de loſynge to voren vorkundigen eyn verndel jares. Int Jar &c. LXXI. Lucie.

N. LXXVI.

Mühlen Graben vor der Stadt.

Ludeke Havedank kauffte An. 1473. aus Hanß Trammeken Hof über dem Mühlen Graben bey dem groſſen Steg 24. Lübſche ß. Rente für 24 Mark.

Widick

Witlick ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat de Erſamen man Ludeke hauedank, Raedman, hefft ghekofft vor ſyk vnde ſyne eruen in den hoff Hans Trammeken belegen, bouen deme molen grauen, ame Orde by deme groten ſteghe, ver vnde tvvintich ſchillinge lubeſcher pennynge, alle jar to betalende vp paſchen, ghekofft, vor ver vnde tvvintich mark lubeſch, des mach hans drammeke vorſcreuen effte de beſitter de haues de vorſcreuen jarliken renthe quydkopen mit deme vorſcreuen houedſummen, alze, XXIIII. mark. Men me ſcal de loſynge to voren to ſeggen Ludeken vorſcreuen effte ſynen erben eyn verendel jars, vppe tvve tyd, VIII. ſchillinge renthe to loſende, vp ene tyd mit achte marken, vnde eyne mark to loſende mit ſoſteyn marken. Screuen int Jar &c. LXXIII. Ipoliti.

Fol. 11. col. 3. init.

N. LXXVII.

Krakenholte.

Der Vorſteher der Capellen des Heil. Geiſtes in Möllen kauffte An. 1472. ein Mark Rente aus Hinrick Sytelmanns Wendebreden des Weges nach dem Krakenholte belegen.

Witlik ſy deme Rade jegenvvardigen vnde tokamende, dat de vorſtender der Capellen des hilgen gheiſtes, bynen Molne, hefft gekofft in de vvendebreden Hinrick ſytelmannes, alze men gheit na deme krakenholte, belegen by Cordiodenbrede, vor veffteyn mark lubeſche, eyner mark lubeſch jarliker renthe alle jar to betalende vp paſchen, des mach hinrick ſitelman verſcreuen effte ſyne eruen de mark jarliker renthe quvd kopen, effte loſen, mit veffteyn marken lubeſch. Men he ſchal de loſynghe deme vorſtender der Capellen des hilgen gheiſtes to voren vvitlik doen eyn verndel jars. Int. Jar &c. LXXII.

N. LXXVIII.

Niegenhoue, campus.

An. 1472. kauffte Hinrick Svvartze in Herman Meygers Hof auf den Nigenhoven belegen, 1. Mark Rente:

Witlik ſy deme Rade jegenvvartigen vnde to komende, dat hinrick ſchvvartze hefft gekofft in hermen meygers hoff belegen, vp den nigenhouen, vor vefteyn mark lubeſch, ene mark jarliker renthe alle jar to betalende vppe ſunte michaelis dach, des mach hermen vorſcreuen effte ſyne eruen ſondane renthe quidkopen mit deme houedſummen vorſcreuen. Men me ſchal de loſynge hinrik ſchvvartzen to voren vorkundigen eyn verndel jares. Screuen int Jahr &c. LXXII. Seuerini.

Fol. 13. col. 3. init.

N. LXXIX.

Nigenhouen.

Peter Boytzenborch kauffte An. 1472. ein Mark Rente in Hinrick Vogedes Hof auf den Nigenhouen belegen:

Witlick ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat Peter boytzenborch hefft gekofft, in Hinrick vogedes hoeff belegen, vp den nigenhouen, dede vvondages horde hinrick euerdes vor vefteyn mark lubeſch, eyne mark lubeſch jarliker renthe, alle iar to betalende vp ſunte johannis dach to midden ſomere. Des mach hinrick effte ſynen eruen de renthe quydkopen mit deme houedſummen vorſcreuen, men me ſchal de loſynge peter effte ſynen eruen vvitlick doen eyn verdel jars to bevoren. Int Jar &c. LXXII. des Donnerdags vor Lucie.

Fol. 13. col. 4. fin.

N. LXXX.

N. LXXX.

Heytkule, Bockholt, auf dem Grambeker Weg.

H. Bruns verkauffte an Arend Tzellen memorie 1. Mark jährlicher Rente aus 2. Enden Landes, welche auf die Heytkule schiessen, und 1. Gheren vor dem Bockholte auf dem Grambecker Wege 1473.

Witlik sy deme Rade jegenwartigen vnde to kamende, dat H. Brun knakenhouwer is schuldich veffteyn mark houedsummen ghekofft in twe ende landes dede scheten, vp de heyt kulen, vnde ene gheren vor dem bockholte, vp deme grambeker weghe, den vormunderen der memorien dede na schuet jarlings Arnd tzellen zeligen dar Brun vorscreuen schal vorgheuen jarliker renthe effte de den acker buwet eyne mark lubesch vppe michaelis. Des hefft Titke bruns Brunes vorscreuen broder gantzen louen to secht to desseme ackere jarlike renthe vnde houed summen. Men Brun vorscreuen effte syne eruen moghen sondane rentbe quykopen mit XV. mark, men se scholen de kundige den vormunderen to segghen eyn verndel jars to bevoren, to tvven tiden to losseden mit VII. mark, VIII. schilling to losende, Int jar &c. LXXIII. In die Jpoliti.

Fol. 15. col. 1. init.

N. LXXXI.

Klumpenbrede, ager.

Die Brüderschafft von S. Erasmi Gilde, kauffte An. 1473. in Hans Smedes Land de Klumpenpreden 1. Mark jährlicher Rente:

Witlik sy deme Rade jegenvvardich vnde ta kamende, dat de broderschop sunte ersames ghilde hefft gekofft in de Klumpenbreden Hanses smedes vor veffteyn mark lubesch, ene mark jarliker renthe, alle

le jar to betalende vppe paſchen. Des mach hanſs vorſcreuen effte ſyne eruen de vorſcreuen renthe qurdkopen mit deme houedſummen vorſcreuen. Men me ſchal den vvederkop vvitlik doen den vorſtenderen der broderſchop eyn verdel jars to bevoren. Int jar &c. LXXIII. des ſonauendes vor Thome.

Fol. 15. col. 4. init.

N. LXXXII.

Hanenborg, vor Möllen / To der hoghen Poppelen, ein Hopffen-Hof auſſer dem Mühlen-Thor vor Lübeck des Weges nach Ghennyn.

Die Teſtamentarii ſeel. Godeken Heyſen richteten An. 1475. die Speiſung derer Pilgrim nach Aken ein, welche vor Möllen bey der Hanenborg geſchehen ſolte, und worzu vornemlich 16. Mark vermacht waren, jährlich aus einem Hopffen-Hof, genannt, to der hoghen Poppelen, belegen auſſerhalb des Mühlen-Thores vor Lübeck, des Weges nach Ghennyn.

Int jar na der bord chriſti verteynhunderd darna in deme viff vnde ſoueſtigeſteme Jare, ame midweken vor ſunte Marien Magdalenen der vverden vrouvven, do vvorden eyns de Erſamen manne zeligen Godeken heyſen Teſtamentarii, alzo nomeliken Hans ſpiringk, Hinrick vame hagen, Peter vos Marten, Ottere Eryck hoghe, hermen buke, alzo van der ſpiſinghe vveghen de men gheuen ſchal uor Molne by der Hanenborg to evvigen tiden, in der Akeſchen vard. Alle den jenen de der ſpiſe be gherende ſint, van Aken vth vnde tho hues na uthvviſinghe zeligen Godeken Heyſen bokes, vnde to deſſer erſcreuen ſpiſinghe is ghe lecht eyn hoppen hoff, beleghen buthen deme molen

molen dore vor lubeke, alze men gheit na Ghennyn, de hoff is gheheten to der hoghen poppelen, van vvelkeme haue, alle jar kumpt beholden gheldes alzo gud alze ſoſteyn mark, de me ſchal to keren to der vorſcreuen ſpiſinge der erſcreuen vart, vnde de hoppen hoff ſteit to ſcreuen in der ſtadbok to lubeke deme erſcreuen zeligen olden godken heyſen evvich. Vortmer ſo is noch to der vorbonompten ſpiſinghe alle jar noch ſouen mark gheldes in ſunte Ilien kerken to lubeke: Vortmer ſo hebben de Erſamen Manne Borghermeſtere vnde de gantze Raed to Molne mede beleuet vnde be vulbordet, alzo dat ſe hebben dar to ghe voghet vmme godes vvillen enen eres rades medebrodere de ſondane vorſcreuen ſpyſinghe ſchal vnde vvil helpen mede gheuen in der ere gades, vvan er dat de vard is to gheuende Vortmer, ſo ſint deſſe vorſcreuen Teſtamentarii eyns ghevvorden mit deme Erſamen rade to Molne, alzo dat de Raed ſcholen vveſen vmme godes vvillen medevveters deſſer vorſcreuen ſpiſinghe, Alzo by ſondane be ſchede efft vvelk nakamende effte vorſcreuen Teſtamentarius to deſſer vorſcreuen ſpiſinge vvorde karen, vnde vvolde ſodane erſcreuen ſpiſinghe vnde renthe vnder ſclan, vnde nicht vorderen to de ere godes, ſo ſchal de Erſamen Raed to molne vnde beſundergen de eres Radeskunpan den de Raed dar to voghen vnde keſen de ſpiſinghe mede to donde vnde des mede mechtich vveſen dyt mede to vorderende, dat dar ſulke Teſtamentarii vverden to karen, dat ſondane ſpiſinghe vordert vverde to der ere godes, alzo vorſcreuen is, vnde vvannere dat denne ſulke ſpiſinghe ſcheen is in allen varden, vves dar denne ouer lopende vverd, des ouerlopes der ſpiſinghe ſcholen denne de Teſtamentarii mechtich vveſen vvor zee dat gheuen vvillen in de ere godes, vnde vven er dat denne alſulke ſpiſinghe ſchuet, ſo ſchal men kopen dat beer

vnde dat brod, vvor dat beſt is to Molne, vnde ok nicht van eneme effte van tvven perſonen, des to merer vvitlicheid dat alle deſſe vorſcreuen punte vnde articule aldus gheghan vnde gheſcheen ſint, ſo ſint ſe gheſcreuen in der ſtadbok to Molne, vnde dar vort vth van vvorden to vvorden ludende in enen parmyntes breff, dede licht by uns erſcreuen Teſtamentarien vp dat vvy Teſtamentarii deſte beth vns dar na ſcholen vveten to richtende.

Fol. 16. col. 3. & 4.

N. LXXXIII.

Gulzervelde, Brummerzael.

Die Kirchgeſchworne S. Nicolai in Möllen kaufften Anno 1476. aus einigen Ländereyen Hinrich Sytelmannes auf dem Gultzervelde und bey dem Brummerzael, 5. Mark jährliche Intereſſe von 100. Mark.

Witlik ſy deme Rade iegenvvardich vnde to kamende, dat de kerkſvvoren der kerſpelkerken ſunte Nicolai bynnen Molne hebben gekofft, tor nut vnde behoeff der kerken, in tvve ſtucke landes, dede ghan ouer den lubeſchen vvech vp deme gultzeruelde, vnde in eyne brede landes, dede horen Hinrick ſytelmanne, der tvve ſtrucke landes ſint ſyne negeſten ſtucke, vor der beke vnde de brede licht by ioden brede, vnde ſchut vp dat brummerzael, vor hunderd mark lubeſcher pennynge, viff mark lubeſch jarliker renthe, alle jar to betalende in den achte ſunte Martini des hilgen biſchoppes, des mach hinrick vorſcreuen effte ſyne eruen mogen ſondane jarliken renthe quydkopen, vnde loſen in tvven termynen, in eyn isliken termyne dorde halue mark to loſende mit vefftich marken lubeſch, vnde

de vven hinrick effte ſyne eruen des ſyn to vvillen, ſo ſchal hinrick effte ſyne eruen ſcholen de loſynghe den kerkſvvoren, dede ſyn tor tyd, to voren to ſeggen to eyner isliken tyd eyn halff jaer to bevoren. Int Jar &c. LXXVI. des ſonauendes vor Letare.

Fol. 17. col. 4. fin.

N. LXXXIV.

Sclabrugge.

Der Ort Sclabrugge muß unter Möllniſcher Jurisdiction gelegen haben, denn als ein Einwohner ſelbigen Ortes einen Todtſchlag begangen, wurde die Sache vor dem Rath zu Möllen erkandt, und die Anverwandten des Erſchlagenen durch ein Stück Geldes An. 1478. befriediget:

Wilick ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat alze in vor leden jaren eyn mit namen Detleff visker, to ſclabrugge vvonaſtich, darſulueſt to ſclabrugge vame leuende to dode brachte eynen mit namen Cord ſchicht, zeliger dechteniſſe, des ſint vor vns gekomen, vmme dat man geld, alze detleff visker vorſcreuen de hand dadeghe aff ene pard unde de olde Detleff ſchicht mit ſynen ſones alze Marten ſchicht to Hamborg, kopke ſchicht to ſclabrugge, jacob ſchicht to Raceborg, vnde Marquard ſchicht to lubec vvonafftich, aff dat ander part, vnde hebben ſyk ganzliken to eyneme vullen ende vor draghen, vnde dat man gheld ghebort, dat zo de vorſcreuen| de Oldeſchicht myt ſynen vorſcreuen kinderen na boringe des mangheldes ghantzliken vorleten, Detleff visker den handadegen vorſcreuen van aller to ſprake vor boren vnde ungeboren in allen tokamen tyden. To tughe deſſer zake ſint ghe eſchet ſcheue hermen vnde hans bligſtorp, borgere to Molne. Geſchen vnde vorhandelet vp des Rades Keller to Mollen, Int jar chriſti &c. LXXVIII, des dienxedages na Quaſimodogeniti.

Fol. 22. col. 1. init.

N. LXXXV.

Gultzerwelde.

Cord Jode nahm An. 1482. in seinem Acker auf dem Gultzervvelde 100. Mark mit 6. pro Cento an Hans Brüggemann zu verzinsen:

Witlik sy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde tokamende, dat de Ersamen man Hans bruggheman, vunses Radeskunpan, hefft ghekofft in Cord joden ok vnses Rades mede kunpanen aker, beleghen vp deme gultzervvelde, alze de aker is in syner belegenheid, soefs mark lubesch jarliker renthe, alle jar to betalende bynnen den achten to vvynachten vor hunderd mark lubesch de Cord, vor desseme boke in vnser jechenvvardicheyd tellendes gholdes entfynk vnde borede in gudeme gholde, van Hanss bruggheman vorscreuen, des mach Cord vorscreuen effte syne eruen sondane jarlike renthe quyd kopen, vnde losen, islikes jares. Men Cord effte syne eruen sinnd plichtich de losynghe Hansse brugheman effte synen eruen to voren vvitlick to tonde eyn halff jare. Screuen des dynxedages bynnen den achte daghen der hilgen konynghe daghe. Int Jar &c. LXXXII.

Fol. 25. col. 2. med.

N. LXXXVI.

Dam by dem groten ghilde.

Gretke Hamborges behielte An. 1482. an dem Damm bey dem grossen Ghilde 1. Mark Rente vor 15. Mark Capital:

Witlick sy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde tokamende dat de erlike frouvve Gretke hamborges hefft beholden vor vefftеyn mark ene mark jarliker renthe, an deme damme by deme groten ghilde beleghen, den Laurens rust koffte van grethe vorscreuen, vnde eremе sone hans jaspers, desse mark schal me betalen alle jare vppe vvynachten, des mach laurencius rust effte de besitter des dammes

qvvyd

qvvydkopen, vnde loſen, mit veffteyn marke. Screuen int Jare &c. LXXXII. Ipſo die Marci evangeliſte.

Fol. 26. col. 1. med.

N. LXXXVII.

Hartich Scherpemberg, zu Sedorp, Hinrick van Moltzen, Voigt zu Möllen.

Hartwich Scherpemberg zu Sedorp wohnhafft, wird ein Vormund ſeel. Siverdes Slato Kindern genandt, als dieſer Stieff-Vater, Hanß Loyemann, Bürger zu Möllen, ſich mit ſelbigen wegen der Verlaſſenſchafft ihrer verſtorbenen Mutter Taleken An. 1484. abfand, bey welchem actu Hinrick van Moltzen, Voigt zu Möllen, mit concurrirte:

Wytlick ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat vor vns is beſtediget, ame ſittende ſtole des rades, de Erſamen Man hanſs loyemann, borger to molne, vnde hefft gedaen erff ſchichtinge den erffnamen zyner zeligen husfrouvven Taleken, alſo deme duchtigen knapen hartich Scherpemberge, to zedorppe vvonafftich, alſo eneme vormundere der kindere zuuerdes Slato vorſtoruen, de namen der Kinderen ſint, Clauvvs vnde Bertold slato, mit erer moder, vnde laurens vverneken, gensliken vor to danke vnde vvol tor noge betalt LX. mark lubeſch, dar ſe to enemende ſcholen mede aff gheſcheden vnde gekofft, vveſſen van allen eren nalaten guderen ze effte nemant van erer vvegen, dar nicht mere vpp to ſaken de effte manende hyr hebben an vnde auer gevveſt, de vogedt to Molne hinrick van Moltzen, vnde de Erſamen manne Lutke hauedanck, Borgermeſtere, Gosſchalk, voraet Reymer reimers, alle Radmanne vnſes rades. In Feſto aldegundis virginis. Int Jar &c. LXXXIIII.

Fol. 27. col. 2. med.

N. LXXXVIII.

Mauritius Oſtberch, Voigt zu Möllen/ Veltmerke to Druſen.

Mauritius Oſtberch, Voigt zu Möllen, brachte An. 1484. aus ſeel. Cord Joden Antheil an der Feldmark zu Druſen 2. Mark jährliche Rente wiederkäufflich an ſich:

Wytlick ſy deme Rade jegenvvardich vnde to komende, dat vor uns irſchenen Mauricius Oſtberch, nu tor tyt voged to Molne, vnde hefft gekofft an de velt merke to druſen, mit aller ſyner to bohoringhe, deſs deles zeligen Cordt Joeden vor druttich mark lubeſcher penninge, tvve mark lubeſch jarliker renthe alle jar to botalende, vppe dat Feſt ſunte Jacobi deſs hilgen Apoſtels. Men van gnade wegen hebben de erffnamen diſſes zeligen kordes effte zyne nalaten husfrouvve Abelke beholden den vvederkoppe duſſer tvve mark jarliker renthe mit den XXX. mark houetſtoles quyd to kopende, mit vorkundigende eynes haluen jares to bovoren deme vppegnanten Mauricius effte zynen eruen diſſe qvvidkopinge vvitlick to donde. Int Jar &c. LXXXIIII.

Fol. 27. col. 4. fin.

N. LXXXIX.

Walkemole ſtig.

Als Ulrich Gotſchalck ſich vor dem Rath zu Möllen An. 1485. mit ſeinem Stieff-Sohne Hinrich Bradenael über der Mutter Verlaſſenſchafft abfand, ward dieſem nebſt 80. Mark ein Stück Landes belegen by deme Walkemole ſtige zu Theil:

Wytlik ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde to komende, dat vlrick goſſchalke, vnſſe leue Borger to Molne, hefft gedaen erffſchintinge (*erfffchichtinge*) van zyner zeligen frouvven vvegen in namen leeneken in Got vorſtoruen, ſyneme ſtieffſone Hinrick bradenael in gud-

liker

liker entrichtinge vnde degedinge LXXX. mark lubeſch, vnde en ſtucke landes belegen by deme vvalkemole ſtige, vnde ys dat ander ſtucke darfulueſt myt deſſeme to eneme gantzen ende geſcheden, dar deſſe vorſcreuen hinrick qvvyt vnde fryg vor leth deſſen bauenſcreuen vlrick van aller to ſprake to eme hebbende, deſſe vorlatinge vnde quydgeuinge ys geſchen in der jegenvvardicheit des Erſamen Borgermeſters Lutken hauedanckes, Hans Tuſcouvven, vnde Hermen ſcheuen Raetmanne. To tughe ge eſchet Berndt arndes vnde Bertoldt culeman, Borgere to Molne. Screuen ame Mandage vor Thome Apoſtoli. Anno &c. LXXXV.

Fol. 28. col. 1. fin.

N. XC.

Hanenborg, Mauritius Oſtberch.

Als der Schleüſe-Meiſter zur Hanenborg vor Möllen ſich in einer gewiſſen Streit-Sache An. 1486. mit einigen, Bevere genannt, vertrug, war Mauritius Oſtberg, Voigt zu Möllen, als Zeuge, dabey.

Witlick ſy den Erſamen vorſichtigen vvyſen Mannen heren Borgermeſteren vnde Raetmannen der keyſerliken Stat Lubeck, vnde deme Erſamen Rade to Molne jegenvvardich vnde to komende, dat de tvviſtige zake vnde ſchelinge hengende tvviſtigen deme beſchedenne Clauvvs myleken, Schulzemeſter tor hanenborg vor Molne, aff ene, vnde hermen vnde hinrick gebrodere de bevere genompt, vnde Arndt beuere ereme veddere, aff en ander part, - - - - Heyr auer to tughe de beſchedenne Manne Mauritius oſtberg voget to Molne - - Int Jar chriſti vnſes heren gebordt duſent veerhundert ſoeſs vnde achtentich, amme dage der hylgen vnſchuldighen kinderen.

Fol. 28. col. 2. ſeq.

N. XCI.

Gultzower brugghe, Mauritius Oſtberg.

Der Zöllner zu Möllen kauffte An. 1486. von Mauritio Oſtberg, Voigten daſelbſt, den Eckhoff bey Gültzower Brücken ad dies vitæ an ſich

auch,

nach deſſen Tode aber gedachter Voigt und ſeine Erben von dem ihnen wieder zugefallenen Hof den Schoß zu erlegen hatten:

Wytlick ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde to komende, dat de beſchedenne Hyntze brybach, Tolner to Molne, hefft gekofft rechtes kopes den Orthoeff, by der Gultzouvver brugge beleghen, van deme vorſichtigen Mauricius oſtberg, voget to Molne, to ſyneme leuende: Men na ſineme dode ſchal deſſeſulue hoff an arffkope kamen an den beſchedennen Mauricius oſtberg vogedt to Molne unde ſynen eruen, deſs deſſe ſulue Mauritius oſtberg vnde ſynen eruen ſcholen vnde vvillen deme erſamen Rade to Molne alle Jare den garttynſs vornogen, vnde to danke, in der ſchottyt gheuen na der tyt deſſes kopes. Screuen des dinxtedages ſub octaua viſitationis Marie An. etc. LXXXVI.

Fol. 28. col. 4. init.

N. XCII.
Vredeborg.

Hans Kuer kauffte Anno 1486. aus einem Acker hinter dem Kloſter vor dem Gultzower-Thor, des Weges nach Vredeborg 6. ß. Renthe:

Witlick ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde to komende, *dat* hans Kuer, Borger to Molne, hefft ghekofft in ene brede ackers buten deme Gultzouvver doere achter deme kloſter ſo me gheyt na der vredeborg belegen vans hans borcherdes VI. ſchilling renthe, alle jare vpp paſchen to betalende, vor ſoes mark lubeſch houetſtoles. Men hans ergenomt vnde ſyne eruen hebben van gnade vvegen den vvederkoppe beholden mit der plichtigen rente en halff jare tovoren don vorkundige. Int jar &c. LXXXVI. ſexta feria poſt Lucie virginis.

Fol. 29. col. 2. init.

N. XCIII.
S. Gertruden Capelle vor Möllen.

Ludeke Havedank Bürgermeiſter in Möllen, brachte An. 1487. erblich an ſich einen Hopffen-Hof, diſſeits des Riviers vor dem Gültzower-Thor,

Thor, und zwey Sand-Höfe unterhalb St. Gertruden Capellen belegen:

Wytlick sy deme Rade to Molne jegenwardich vnde to komende, dat de ersame Borgermester Ludeke hauedank to Molne hefft ghekofft to eneme egendoeme vnde erffkope vor sick vnde syne eruen, buten deme Gultzowere doere aff dyss syd des Ryueres en hoppenhoff dar belegen, vnde twe Santhoue benedden sunte Gertruden Capellen belegen, desse suluen houe redelykes vnde rechtes kopes desse erscreuen ersame Ludeke hauedank van deme beschedennen Ludeken wende alse en vulmechtigere syner eruen, vnde Steffkindere zeligen hans Mollers mit ereme willen vnde vulborden hefft gekofft, vnde vor deme vullen Rade vorlaten vnde vppe gedragen, dar auer to tugen ge esschet hans sten vnde hinrick pantzenhagen Borgere to Molne. Screuen Anno &c. LXXXVII. des Midwekens na Inuocauit.

Fol. 29. col. 3. fin.

N. XCIV.

Yolekenberg.

Die Vicarien zu Mölln kaufften An. 1488. 1. Mark Rente aus Cord Vysckers Hof belegen unter dem Yolekenberge:

Wytlick sy deme Rade to Molne jegenwartich vnde to kamende, dat de vicarien to Molne hebben gekofft ene mark jarliker rente vor XV. mark honetstoeles in den hoff Cort vysckers belegen vnder deme yolekenberge by hermen kurshaue, van desserssuluen ene mark scholen de vicarien alle jar don ene memorien zeligen Gretken van Stade vnde eren frunden, de to voren vvas gekofft by de kerkssuoren vnde is gedelget de termyn der rente is vppe paschen. Men van gnaden vvegen hefft Cort genomt effte syne eruen besolden den vvederkoppe, eyn verndel Jares to bevoren to vorkundigende. Screuen in die Lucie LXXXVIII.

Fol. 30. col. 3. init.

N. XCV.

Stenveld, Lutower weg.

S. Jacobi Gildemeistere kaufften An. 1488. 8. ß. Rente in 4. Stücken

cken Landes, zuſammen belegen auf dem Steinfelde bey dem Lutower-Wege:

Wytlik ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde to komen, dat de Ghildemeſtere ſunte Joſtes bynnen Molne hebben gekofft VIII. ſchilling rente jarliken vor VII. mark houetſtoeles in veer deele ackers ammeſamen belegen vppme Stenvelde by me Lutower vvegen by hans Tzellen acker van brunknakenhouvver, vvelkere renthe ſo hoch vvas gelopen van jaren to ſoeſs renthen, vnde in deſſeme kope vvart ſo bekofft vveret ouerſt deſſeſulue brun effte ſyne eruen vvolden ſodanen acker vveder to ſick kopen, ſo ſcholde vveddekoppe in der betalinge ſin X. mark mit der vorſetennen plichtigen rente. Screuen des dinxtedages na Lucie virginis. Int Jare &c. LXXXVIII.

Fol. 30. col. 4. init.

N. XCVI.

Heghezee bey den Nyenhouen.

Hans Bruggheman that An. 1491. auf 5. pro Cento in Hinrick Pollenne Erbe und Hauß und 2. Hopffen Höfen auf den Nyenhouen, ſo auf den Heghezee ſchoſſen, 100. Mark Capital.

Witlik ſy deme Rade to Molne jegenvvardigen vnn tokomende, dat de vorſichtige Hans bruggheman Raetmanne vnde ſyne eruen hebben ghekofft vyff mark jarliker renthe vor hundert mark houetſtoels, in dat erue vnnd huſs hinrick Pollenne, by hinrick ſchillinges vnnd Clawves loyen eruen belegen, vnde in tvve hoppen houe vppe den Nyenhouen, vnde ſcheten vppe den heghezee, alle jare deſſe vyff mark renthe to betalende vppe dat Feſt vvynachten: Men van gnaden wegen hefft hinrick pollenne effte ſyne eruen ſodane vyff mark renthe vvedder to kopende islikes jares mit den hunderd mark houet ſtoels, in ſodaneme guden pagimente vnde grauen ghelde, alſe denne to lubek ghenge vnde gheue is. Vnde vven deſs hinrick ergenompt vnde ſyne eruen ſyn in vvillen, dat ſchal me en halff jare to voren hanſse vnde ſynen eruen to be-

to bevoren doen vorkundigen. Screuen Anno &c. XCI. sexta post Jacobi Apostoli.

Fol 32. col. 3. fin.

N. XCVII.

Drusen.

Von dem Gute Drusen, das vor dem Cord Jode in Möllen gantz inngehabt, bekam An. 1493. Hans van Lubeke, so Cord. Joden zweyte Tochter heyrathete, die andere Helffte:

Wytlick sy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde tokomende, dat Abelke nalaten vvedevve zeligen Cord joden in got verstoruen mit eren frunden vnn vormunderen vor uns alse deme Rade to Molne hefft vorlaten vnn vppe gedragen Hans van lubeke vor ene medegifft erer dochter Abelken, de hans ergnompt to christliher ee besclapen vnn genamen hefft alle de nalaten gudere alse de zelige Cort jode erscreuen geleuet vn nalaten hefft, id sy in standen e uen, liggenden grunden, in schulden vnn vnschulden behaluen vnn buten bescheden drusen halff alse dat hennynk haluerstat vor aff ock mit syner eelyken husfrouvven Katherinen in ene mede gifft mit etliken anderen guderen gegeuen is vnn genamen hefft, vnn desgeliken hans van lubeke sodane gut alse drusen halff ock mit syner husfrouvven abelken in de medegifft entfangen, vnn genamen ghelike delhafftich met hennyge haluerstade vngescheden, in beiden parten samentliken vnn endrechtigen to brukende vnn to nuttende. To tuge hyr auer geeschet otto vverners vnn Hermen yenckell Borgere to Molne. Screuen des Mandages na Reminiscere Anno &c. XCIII.

Fol. 35. col. 2. init.

N. XCVIII.

Mauritius Ostberg, Voigt zu Möllen, that An. 1493. in die Helffte Drusen 50. Mark gegen jahrlich 3. Mark.

Wytlick sy deme Rade to Molne jegenwardig vnn to kamende, dat de beschedenne Maricius ostberg, vaget to Molne, hefft vor sick

vnn ſyne eruen rechtes kopes gekofft in de helffte vnn part Druſen hans van Lubeke belangende, des ſchal vnn wil de benompte hans van lubeke alle jar gutliken bereden Mauricius ergeſcreuen vnn ſynen eruen dre mark jarliker rente vor vefftich mark houetſtols, alle jare ſodane rente betalende vppe dat Feſt jacobi Apoſtoli. Men van gnade wegen hefft hans ergeſcreuen ſyne eruen ſodane rente alſe dre mark mit den vefftigh mark houetſtoles alle jar wedder fry vnn quyt to kopende. Men de loſe ſchal me en halff jare to bevoren Mauricius effte ſynen eruen witlick doen. Screuen des Mandages na Reminiſcere Anno &c. XCIII.

Fol. 35. col. 2. fin.

N. XCIX.

Nyenhouen, Pinnow.

Telzeke Brandes und ihr Sohn Hans Brand, kaufften An. 1493. für 50. Mark 3. Mark Rente in Bernt Hunghers 2. Höfen auf den Nyenhouen, und einer namentlich vpper Pinnowe, belegen:

Witlick ſy deme Rade to Molne jegenwardich vnn to komende, dat Telzeke brandes zeligen Lutken brandes nalatene husfrouwe vnnd ere ſone hans brant, borger to molne, hebben gekofft rechtes kopes in bernt hunphers beyde houe vp den nyenhouen, by Lambert lutowen houe, vnde de ander hoff vpper pinnowe by bokemanſchen wisk belegen, dre mark lubeſch jarliker rente vnn ingheldes, alle jare to betalende vppe twe termyn, alſe de ene mark vpe paſchen, vnn de anderen twe mark vppe michaelis, vor vefftich mark lubeſch houetſtols, vvol to danke vernoget. By ſodane indracht vn beſchede vveret dat hans brant ergenomt vorleuede ſyner gnanten moder. Telzeken doet ſo mochte he beſitten vn bruken to latende na ſyneme willen ſodane vefftich mark mit de genanten rente vveret ouerſt dat Telzeke brandes ergenomt in gotliker vriſt vorleuede effte nableue leuendich eren gnanten ſone Hans brant, ſo hefft ſe vullemacht nach vvillen, tolatinge vnn vulbort derſuluen negeſten eruen ſodane dre mark rente bauenſcreuen mit deme

genome-

genomeden gantzen houetſtoel to latende to uorerende vnn to vorgeuende nach ereme vvillen. Men van gnade vvegen hefft deſſeſulue bernt hungher genant ſyne eruen effte de boſitter der houe beholden, dat he mach ſodane genante rente mit deme houetſtoel vedder quyt vnde fryy kopen vppe tvve tyde, alſe de ene mark vppe paſchen mit XV. mark, vnnd de anderen tvve mark rente mit XXXV. mark lubeſch houet ſtoles mit allen plichtigen naſtanden renten, islick part vnd dell touorvvitlikende eyn halff jare der loſſe vnn vvedderkopes to bevoren. Vnd vven deſſe gnante vvederkopp vvert vorkundiget der erſten XV. mark hpuetſtoles, denne vort ſchal ok vorkundigen deſſuluen jares den leteſten houetſummen vnn bettalen. Screuen des ſonnauendes na Lucie An. &c. XCIII.

Fol. 36. col. 2.

N. C.
Jolenkenberg.

Laurentius Stint, Vicarius zu Möllen, kauffte An. 1493. 8. ß. Rente in einem Hof unter dem Jolekenberg belegen:

Witlick ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnn tokamende, dár de her Laurencius ſtint evvige vicarius to molne, vnn ſyne nakomelinge der Trammen vicarie hefft gekofft rechtes kopes in den hoff hinrick vvillers benedden deme Jolekenberge belegen VIII. ſchilling jarliker rente, vppe ſunte michaelis dach to betalende, vor achte halue mark lubeſch houetſtoels, des mogen de rechten eruen ergenant ſodane VII. mark vveder fryg kopen, de loſe en halff jare to bevoren namkundich to donde. Screuen des dinxtedages vor Thome Apoſtoli. Anno &c. XCIII.

Fol. 36. col. 3. med.

N. CI.

Oldemolne, Mauricius Oſtberg.

Mauricius Oſtberg, Voigt zu Möllen, kauffte An. 1494. in einem Contract $2\frac{1}{2}$. Mark Rente aus einem Hauſe in Möllen, und $3\frac{1}{2}$. Mark in einem Hof zu Oldemolne, deſſen Gerichten und Rauchhuhn.

Wytlick ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnd to komende, dat de vorſichtige Mauricius oſtberg, vaget to Molne, heſſt gekofft in dat erue jurges van der heyden, byme kerckhaue belegen, druddehaue mark jarliker renthe, up johannis to Middenſomer, vnde in dat erue effte hoffte, mit aller ſyner tobehoringe, dat nu tor tyt bevvant hartich bruns to Oldemolne, mit alleme rechte, alſe in hant hals Rechtes hogeſt myddelſt vnn ſydeſt vnn dat rockhon, ſo dat ſulue erue ok Luder Snaken vnn ſynen eruen is to geſcreuen in dat ſtat boek to Lubeke, veerde halue mark jarlikes ingheldes pacht, vnn tynſe de hartich bruns ergenant alle jare Michaelis ſchal Mauricius oſtberge ergenompt gutliken vornogen, deſſe beyden parte to ſamende vngeſcheden gekofft vot hundert mark houetſtols in eyneme ſummen. Men van gnade vvegen mach Luder ſnake ergeſcreuen effte ſyne eruen ſodaue hundert mark houetſtols mit allen plichtigen naſtanden tynſen vnn renten vvedder quyt vnn loeſs kopen, vnde vven he des in vvillen, ſchal ſodane loſſe namkundig maken to bevoren in den achtedagen to vvynachten, deſs gelyken wen jurges effte ſyne eruen ſin in vvillen ſodane druddehalue mark rente mit vefftich mark houetſtols qvvyt to kopende, ſchal ſodane loſe ok vorkundigen en halff jare to bevoren. Men Mauricius is plichtich alle iare deme Rade to Molne, vornogen IIII. ſchilling to ſchate. Screuen des frigdages na viti Anno &c. XCIIII.

Fol. 37. col. 1.

N. CII.

Marienwoldeſche ſtig, Brummelſal, Hedderkeſsberg, Schyteskrog, Wervvinkell, Lutkemoer, Walkemolen vvech, Krakenholte, Gultzovverberhg, Hoffſclage vppe der heyde.

An. 1494. nahm Hans van Lubeke von den ſämtlichen Vicarien zu S. Petri in Lübeck, 400. Mark mit 6. pro Cento jährlich zu verzinſen, in ſein Hauß und alle ſeine Ländereyen vor dem Gültzer-Thor, welche ſpecifice benennet werden:

Wytlick ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnde to komende, dat de eerhafftigen vnde vorſichtigen Manne heren preſtere Gotke heyſſe, Johan Smedinck, vnde brandanus ſcroder deſſe, vnde de gemenen vicarien der kerken ſunte Peter in lubeke hebben gekofft rechtes kopes in dat erue huſs hoff vnde in all deme acker buten deme Ghulzovver doer belegen, ſo deſſer ſulue gut vnde acker mitenander in ſynen enden vnde belegenheit ſouort na deſſeme ſuluen Articule mit alle is beſcreuen, alſo dytſulue gut, ſo jegenvvardigen beſytt hans van lubeke, vnde in ene medegifft hefft genamen mit ſyner eelyken husfrovven abeleken Cort jeden zeligen rechte dochter, de deſſen koepp vor ſick vnde ere eruen ſamentliken, alſo vor deſſeme boke beleuen bevvillen vnn be vulbordet hebben, veer vnde tvvintich mark lubeſch jarliker evviger renthe, alle jare to betalende in den achte daghen ſancti martini confeſſoris vor veer hunderd mark lubeſch houetſtoels in gudeme grauen ghelde to danke vvot vornoget, des mach van gnade vvegen de benomede hans van Lubeke abele ſyne huſsfrouvve vnde de rechten eruen ſodane ergeſcreuen ver ondetvvintich mark renthe vvedder qvvyt fryg vnnd loes kopen alle jare denſse vvillen. Men ſe ſyn plichtich ſodane loſſe vppe dat vverde Feſte to Pynxten bynnen den achte dagen nam kundich to donde den bauenſcreuen heren vicarien vnn e-

ren

ren nakomlingen, vnde denne vort, vppe dat anſtande feft Martini vmbelaſtett ſunder merer moye vnkoft vnn teringe alle naſtanden rente mit deme gnomeden houetſtoel, vvol do danke bereden gutliken vnde betalen bynnen Lubeke, ſunder jenig behelp effte utneminige Gheſtlikes effte vverlikes rechtes dorch ſee effte yemandes van erer vvegen dar iegen to brukende toagerende effte to ſprekende in allen to komen tyden. Vnde tome gemenen beſten ſchal hans erſcreuen abele genomed vnde ere eruen effte de beſitter des gutes ſcholen jarlinges ſodane ſchotttyns van ſodaneme benompten gude deme Rade to Molne bereden vnn betalen to rechten tyden. Screuen Anno &c. XCIIII. In die beati Luce euangeliſte.

Dyt naſcreuen is dat Regiſter des beſtemmeden gudes vnn ackers diſſes vorſcreuen articules

Interſte hus vnnd hoff, ſo id in ſynen enden vnde ſcheden mit aller ſyner to behoringe belegen, is nichtes dar buten to beſchedende

Item ene, brede buten deme bome vnde lantvvere, item dre ſtucke breyt byme Marienvvoldeſchen ſtyge ligende by der kerkſuoren ackere, item tvve jart tvvisken deme brummelſale vnn der lantwere, item 1. ſtucke belegen by der nyemanſchen ſtucke, item 1. ſtucke belegen by des hilgen geiſtes ſtucke, dat Bertelt loer buvvet, item 1. ſtucke byme hedder keſs berge belegen, by hans Berndes Cruce, item 1. ſtucke tvvisken deme ſchyteskroge vnn deme hedderkesberghe item noch 1. brede vppe deme ſchyteskroge tvvisken hermen gherdes vnn des hilgen geiſtes brede, item noch 1. grot ſtucke by hans brugemans ſtucke auer dat gantze velt, item 1. jart by vvobbeken ſmedes jarte, ouer dat gantze velt, item 1. ſtucke dat dorne ſtucke vppe ener halue to veldevvert, vm dat andere ſtucke tor ſtat ock des hilgen geiſtes ſtucke, ouer dat gantze gultzovver velt, item 1. jart by vlrick goſchalkes jarte ouer dat gantze velt, item ene jart vor vppme Gultzovvervelde by hans brugemanne, item 1. ſtucke in me vvervvinkell, item 1. ſtucke by der grunt bj der ſcheuen bredene, item 1. ſtucke dat dar ſchutt vppe de vvendebrede vppe de boeken, item 1. ſtucke dat dar ſchutt vpp de vvendebreden, vnn licht byme hangenden ſtucke, item de vvendebrede by vlrikes brede, item noch 1. ſtucke ouer den Walkemolen,

vvech

vvech by ſcheue hermens breyde, item noch 1. brede vorme krakenholte, item 1. Stucke vppeme Gultzovverberghe, item noch 1. Stucke vppeme hofffcalge vppe der heyde.

Fol. 37. col. 3. & 4.

N. CIII.

Tom Screſtaken.

Die Vorſteher des Kalandes in Möllen kaufften An. 1494. aus einer Huefe Landes 1. Mark jährlicher Rente, welche Huefe belegen zum Screſtaken:

Witlik ſy deme Rade to Molne jegenvvardich vnn to komende, dat de vorſtendere des kalandes to Molne hebben gekofft in vnſer leuen frouvven houe landes tome ſcreſtaken belegen, ene mark jarliker renthe, all jare vppe paſchen bynnen Molne to betalende, vor veffteyn mark houetſtoles, des nu tor tyt des Capellen vorſtendere ſin Here marten tuſcovv kerchhere darſulues, ſymer ſymers vnn Gherke richbers vnn ere nakomlinge, de deſſe gnante mark rente alle jare ſcholen beſorgen vvo vorbeſcreuen. Men van gnade vvegen mogen de vorſcreuen vorſtendere der Capellen, gudes vnn ackers vnn ere nakomelinge vveder fryy und qvvytt kopen deſſe mark rente mit XV. mark houetſtols, vnn vvenn ſſe des in vvillen, ſcholen ze dat namkundich maken den kalandes heren, de denne tor tyt ſin, en verndell Jares to bevoren. Screuen &c. XCIIII. In die Lucie virginis.

Fol. 37. col. 4. fin.

N. CIV.

Otto Schacke.

Otto Schake, Thum-Herr zu Ratzeburg war Zeuge, als Johannes, Epiſcopus Raceburgenſis die von Albert Lutovv, aliàs Proyl, Vicario zu S. Mariæ in Lübeck und S. Nicolai in Möllen, an dieſem letztge-

dachten Orte errichtete fraternitatem S. Catharinæ confirmirte, sub dato Möllen 1501. d. 11. Otob.

Fol. 46. col. 3. init.

N. CV.
Lange Moer.

Lutken Havedankes nåheste Erben bekamen An. 1510. in Bernt Hungers Acker, so da gieng biß an dat lange Moer, VII. (7½.) Mark Capital:

Witlick sy deme Rade to molne jegenvvardich vnnd tokamende, dat de negesten eruen lutken hauedanckes hebben gekofft VII. mark houetstoles, yn dem acker bolegen tvvisken hans smede vnd metken scheuen vnd schut vp dat lange moer, vnde is gekofft yn bernt hungers acker.

Fol. 47. col. 2. fin.

N. CVI.
Spangenbargs Cruce.

Jurgen Beneken kauffte An. 1527. für 9. Mark erblich eine Jaerthen bey dem Spangenbargs Cruce belegen, von Taleken Hervvighes und ihrem Sohne Friderick.:

Witlich vnnd apenbare ßy deme Ersammene Rade tho Mollem jegenwardich vnnd thokamende, dat de bescheden Jurgen Beneken burger tho Molne hefft ghekofft vor sick vnnd ßyne eruen erues Kopes van Taleken Herwighes vnnde ereme Zane Frederick eyne Järthen bey deme Spangenbargs Cruce beleghen by Hermen Kures breden thor Stadt warth vor neghen mark Lubesch, dar myt genante Taleke vnnde Frederik scholen derweghen vul vnnde al gheßedighet syn. Des thor tuchenisze ghe eschet Titke Hageman vnnde Hans Szedelke. Anno domini &c. XXVII.

Fol. 50. b. fin.

N. CVII.

N. CVII.

Jolekenbergh.

Johan Kuer, Vicarius zu Möllen that An. 1521. in Symon Werneken 2. Hopffen-Höfe, davon einer auf dem Jolekenberghe belegen, und andern stehenden Gütern, 100. Mark gegen 5. pro Cento.

Witlick vnnde apenbare szy deme Ersammenn Rade tho Molne jegenwardighen vnnd thokamende, dat de Erafftighe Here Johan Kuer, Vicarius tho Molne hefft gedaen im deme Jare duszent eiffhunderth vnnde eyn vnnde twyntich, vppe dat Fest tho Paschen, deme Erzsamen Symon Werneken in twe Hoppen Houe, de eyne beleghen twysken Clawes Enghels vnnde Hans Moldenhouwers Houen, de andere vppe deme Jolekerberghe twyschen Hans brandes vnnde Heyne Enghels belegen, vnnde in szyne haluen schunen, de he hefft myt Arnth Smede, vnnde in synen spyker, hundertmark Houetstoels, horende tho der vicarien de fundereth hefft szelighe Hern Johan Branth tho deme Altare Cossme & Damiani tho Molne, dar vor de vorgemelte Symon effte szyne nakomelinghe schal geuen jarlikes deme vorgenomeden Heren Johan Kuren effte szynen nakomelinghen viff mark jarlikes renthe, vppe paschen to betalende, des hefft szyk vorgenante Symon beholden den Wedderkop eyn halff Jar tho vorkundinghende etc.

Fol. 53. a. init.

N. CVIII.

Peyschersbeke, Walken moler wech, Vorthkampe.

Derselbe Johan Kuer that An. 1521. in einigen seines Vaters Hans Kueren Bürgermeisters Ländereyen vor der Peyschersbeke, über den Walken moler vveg und auf dem Vorthkampe belegen, 50. Mark mit $2\frac{1}{2}$. Mark zu verzinsen:

Witlik vnnde apenbare szy deme Erszamen Rade tho Molne jegenwardighen vnnde thokamende, dat de Erehafftighe Heren Johan Kuer hefft gedan szynenne vadere Hans Kure Burghermestere tho Molne, in deme Jare duszent viff hundert vnnde eyn vnnde twyntich, vppe dat Fest Johannis baptiste mydden szomere, vefftich mark lubesch houetstöel, im viff stucke ackers, alze eyn stucke dat dar heth dat wende stucke, vnnde eyne Brede vor der peyschersbecke, vnnde twe Stucke de dar ghath auer den Walken Moler-Weg, vnnde eyne Jarthe vppe deme Vorthkampe. Dar vor schal he eme alle Jaer vnnde szynen nhakomelingen geuen, de dat besitthet de Vicarie Cossme vnnde Damiani tho deme Altare bynnen Molne, II. mark Lubesch, des hefft szyck vorgenannte Hans Kur behalten den Wedderkop &c.

Fol. 53. a. med.

N. CIX.

Hegherszee, vorm Stein-Thor.

Die Brüderschafft S. Jacobi kauffte An. 1527. 1. Mark Rente Bernth Hunghers Hof vorm Stein-Thor der forderste auf dem Hegherszee:

Witlick vnnde apenbare szy dem Rade tho Molne, jegenwardighen vnnde thokamende, dat de Broderschop Sunte Jostes hefft ghekofft eyne mark jarliker renthe, vor vefftevn mark Houetstols, in den Hof Bernth Hunghers Buthen deme Steendore de vürdeste vppe den Hegherszee twyschen Hans Hildewers vnnde Sunte Nicolaus Have, den Hans meiger hefft in besitte, des hefft sick genante Bernth beholden den Wedderkop, eyn verdel Jars thouoren, tho vor witlikende &c. Anno XXVII.

Fol. 56. b. imit.

N. CX.

Nigen houen.

Jacob Francke kauffte An. 1528. einen Hof auf den Nigen houen, von

von Hans Brand, den er nichts mehr als alljährlich 1. ß. ewiges Geldes auf der Scheiben geben sollte:

Witlich vnnde apenbare szy deme Ersammenne Rade tho Mollen jegenwardigen vnnde tho kamende, dat Jacob Francke burgher tho Mollen hefft ghekofft vor szick vnnde szyne eruen van Hans Brande eyn Hoff, beleghen vpp den Nigen Houen, twuschen Bernth Hunghers vnnde Beken Spiringhes Houen, quyth vnnde frigh, szo dat genante Jacob jarlikes men schal van geuen eynen schillingh ewighes gheldes vpp de schyuen &c. XXVIII.

Fol. 57. a. med.

N. CXI.

Gultzouwerfeld, Schiteskrog, Hoge krutz.

Der Rath zu Möllen kauffte An. 1541. in Jochim Loerens einem Stücke Acker auf dem Gultzouvverfelde, so auf den Schiteskrog neben dem Hogenkrutze schoß, 7. ß. jährliche Rente.

Wythlick sy eyn Ersamen rade jegenwardich vnd thokamende dath eyn Ersam rat tho Molne hefth gekoft zu eyn stucke ackers, tho horen Jochim loeren, bolegen vp dem gultzouwer felde vnd schuth vp dem schiteskrog, twisken albert Lutouwen vnd des hilgen Geistes stucke neuen dem hogen Krutze, dat nu Her Clawes bardewick boseiget, heft vor VIII Mark houetsummen VII. ß. den armen thor spende horet, vnnd scholen gegeuen werden, des heft sik Jochim lore oder des ackers bositter den wedderkop vorbeholden, eyn halff Jar tho vorn vp tho seggen. Jussu consulatus, actum feria sexta post margrete Anno 1541.

Fol. 65. b. fin.

N. CXII.

Nigenhouen, Kalckhorsth.

Albert Lutovv versetzte An. 1541. an Hans Bricken einen Hopf-

fen Hof, belegen auf den Nigenhouen jenseits der Kalckhorsth für 16. Mark mit $6\frac{1}{4}$. pro Cento zu verrenten:

In iegenwardicheyt eynes Ersamen Rades is erschenen Alberth Lutow Rathman tho Molne, vnd heft vorsettet vnd vpgelathen vor sick vnd sine aruen deme ersamen Hanß Bricken, ock radesvorwante dar sulvesth, eynen Hoppen Hof, belegen vp den Nigenhouen vp gunthsith der Kalkhorsth, twisken Hans Francken vnd Lex Kreußmackenn Haue, vor XVI. Mark Lubesch, welker gemelte Alberth rede auer van eme bekamen, vnd enthfangen, also dath de berorte Hanß brücke vnd sine aruen scholen jarlicken, dar van gebrucken, de wanthlicken huve, als XVI. ß. lubesch van dem bositter des haues, beth so lange gemelte Alberth oder sine arven dem vp gedachten Hanß bricken, vnd sinen aruen sodane XVI. mark houethsummen gentzlich wedder entrichtet vnd botalet hebben, als denne schal de berorte Hof Albert Lutouwen vnd sinen aruen, na wo vor, anstendich vnd thohorig sin, sunder jedermennichlikes ansprake. Jussu consulatus actum feria quinta post Lucie Anno 1541.

Fol. 67. b. med.

N. CXIII.

Jolekenn barge, Eckholt beym Grambeker weg.

Ein Hof auf dem Jolekenn barge vnd ein Stück Ackers aufm Grambeker vveg jenseits des Eckholtes wurden nebst einer Scheinen von Eggert Gryme An. 1540 dem Clavvs Eygels vorm Rath zum Pfande gesetzet für 3 Mark mit $6\frac{2}{3}$. pro Cento zu verrenten:

In iegenwardicheyt eynes Ersamen Rathes is erschenenn Eggert gryme, vnnd hefth vor 1. panth gesetteth vor sik vnd sine aruen, sine scune, vnnd eynen Hof vppe dem Jolekenn barge, vnd eyn Stucke Ackers vp dem Grambecker wegh, vp jenne halue dem Eckholte, dem Ersamen Clawes eygels vnd siynen aruen vor XXX. Mark houethsummen, welker eggert vorbenomet van dem gemelten Clawes entfangen vnnd vp geboreth,

des

des wil eggert vorbenomet eme geuen alle Jar vp osteren twe Mark rente, dewyle he ofte sine aruenn sodane XXX. mark in brucking hebben. Wenn ouerst Eggert ofte sinen aruen sodane rente nicht lenger geleuet tho uorrenten, schal he Clawes eygels ofte sinen aruen de loßkundige 1. half Jar tosoren, alse vp michaelis don, vnd folgenden Osterenn, XXX. Mark houestol vnd II. Mark rente vornogen, vnd schal alsdenne gemelten Eggerde, vnd sinen aruen, sin vorsettede panth wedder loß sin. Jussu consulatus actum sabbatho ante letare, Anno XL. Testes, Hanß scroder vnd dirick dryngenbarg,

Fol. 68. a. med.

N. CXIV.

Mollensche feld.

Das Möllnische Feld begriff An. 1545. unter andern in sich die Ländereyen beym *Walckmoler stige*, beym *Tegelhuse*, beym *Brumsal*, bey der *Petzerbeke*, bey dem *Wengesal* auf der *Watersar*.

Witlik sy einem Ersamen Rade jegenwardigen vnd thokamenden, dat de dogethsame fruwe Annike dringenbergesche, burgerinne tho Mollen, in dissen nhavolgenden Acker vp dem Mollenschen felde den egendom hefft: Jnt erste Stucke bey dem Walkmoler stige, alße mahn nha dem tegelhuse geit vp der linhter Handt, dat ander Stuck vp dem Brumsal nha der petzer beke, dat drudde stuck is gelegen van der petzer beke dueras-auer dat felt, dath veerde stuck is gelegen by dem wengesal vp der watersar, dissen vorgemeldten Acker wil se vor sik beholden tidt ehres leuendes, nha ehrem dode auer sollen densuluigen ehre negsten aruen geneden vnd hebben. Gescheen Fridages nha Exaltationis Crucis. Jm Jar &c. XLV. Jussu Consulatus.

Fol. 72. a. fin.

N. CXV.

N. CXV.

Walckmolen, Knakendike, Pandtstede, Lange mor.

Gories Krusemake nahm An. 1547. von Gerken Stuuen 50. Mark mit 5. pro Cento zu verzinsen, in 3. Stücke Landes am Knakendike des Weges nach der Walkmolen gegen der Pandstede belegen, und in 1. Jarten auf das Lange mor schießende:

Witlik sy einem Ersamen Rade jegenwardigen vnd tho kamenden, dat de Ersame Gories Krusemake, Burgermeister, von Gerke stuuen, Rathmannen tho Mollen, vefftich Margk genamen vnd gelenet hebbe: Welcke gemeldte Burgermeister jarlichs vp Martini mit II. Mark verrenten will, vnd hefft darenthbauen thor vorsekeringe sodaner L. margk gedachtem Gerken stuuen in dre deil acker, am Orte alse mahn nha der walk-molen geit, ahm Knaken dike by eynem alhorn yn der schede, vnd Jachim hagemans Stucke tengest der pandtstede gelegen, geweiset, und nach vp eine Jarte vp dath lange mor schetende, by Berndt hakenaker gelegen, den wedderkop auer hebben beide parte einer dem andern ein halff Jar thouoren vpthoseggende vorbeholten. Gescheen Mandages vor Martini im Jahr 1547.

Fol. 73. b. init.

N. CXVI.

Karberge, von der Weide, Sandow, Grabouw, nobiles.

Hans und Baltzer Gebrüdere, genandt Karberge hatten bey den andern genandten Edelleuten Schulden ausstehen, und gab der eine dem andern Bruder An. 1558. vorm Rath zu Möllen Vollmacht, dieselben einzufordern, und zu behalten.

Vor einem Ersamen Rath tho Molne sin erschonen de Erbaren und Basten, Hans vnd Baltzer gebrodere de Karberge genant, vnd gemelde

Hans

Hans hefft berorden ſinen broder Baltzer aldo vorlaten vpgedragen vnd ouergeuen, ok volmechtich gemaket aller ſchulde vnd thoſproke, ſo ſe von houetſtole vnd Renthe durch de Erbarn vnd vaſten, alſe de von der Weide tho Ganthkow, Sandow tho wuſterhuſen, vnd Grabouwen in der Marke, erffgeſeten ehres ſäligen broders haluen, Vientz Karberch, luth Segel vnd breue, tho achter ſin, denſuluigen houetſtol ſamt der Rente von itz gedachten Edelluden Jntomanen, und thoforderende in wege der fruntſchap odder nah ſcherpe des Rechten, darmit tho donde vnd latende nah ſinem wolgefall, redende vnd gelauende ock proteſterende nunwehr wider darup tho ſakende, ſunder wil ſick des ſampt ſinen Eruen gantz enthſchlagen vnd vortogen hebben, tho ewigen tiden, ſunder geuerde. Actum Mandags vor Viti vnd Modeſti. Jm Jar 1558.

Fol. 83. a. med.

N. CXVII.

Tangenberg.

Eggert Grim übergab An. 1558. am Hans Dolnitz eine brede Acker nahe bey dem Tangenberge belegen:

Witlik ſy einem Erſamen Rade jegenwerdigen vnd tokamenden, dath Hans Dolnitz eine brede acker hefft, negſt dem Tangenberge belegen, der Kerken to gehorich, welke he von Eggert grimen vor 9. Margk vor dath bikamen, gekregen hebbe, vnd Eggert grime hefft deſuluige brede von Krabben, vormals hir vaget, erlanget, dithſuluige ouergeuent der brede vor 9. mark bitokamen, hefft Eggert grime vorm Erſame Rade bekant, vnd gemelden Hans Dolnitz wider togebruken vnd der Kerken ehre rente daruon togeuen thoſtan laten. Actum ahm dage Lucie Anno &c. 58.

Fol. 83. a. fin.

N. CXVIII.

Hans und Heinrich Karbarge, Adam Pentze, Clavves Wackerbartt, Kogel, adelich Guth.

Hans Karbarg verglich sich An. 1572. vor dem Rath zu Möllen mit seinem Sohn Heinrich Karbarge, und bestimte diesem nach seinem Tode 1000. Gulden und nach der Stiefmutter Absterben auch sein Hauß in Möllen: ꝛc. Acker und Höfe dazu gehörig, bey welchem Actu zugegen waren Adam Pentze und Clavves Wackerbartt auf Kogel:

Kund vnd apenbar sy jedermenniglichen, dat sik der Edler vnnd Ehrenuester Hans Karbarg, vp heute vnnden beschreuen dato, mit sinem frundtlichen leuen Sohne Heinrich Karbargen, freundtlich vorgelikett vnnd vordragen hefft, dergestalt wo folget, datt gemeldter Hans Karbarg, nach sinem dottlichen affgang, gemeltem sinem Sohne Heinrich Karbargen ein dusent gulden munte, jo 24. ß. Lubsch vp einen gulden gerekent, vormakett vnd vth gesproken hefft. Item was belangett datt Huß binnen Mollen, zusampt der Schune vnd Spicker, acker vnnd hauen, mit aller thobehoerung, als Hans Karbarg, dattsuluige nu thor tidt besitt, ist vorhandelt worden, datt Hans Karbarg solches de tidt sines Leuendes soll vnnd will beholten, nach sinem todtlichen affgange auerst, schal sine jtzige fruwe datt huß sampt aller thobehoering, de tidt eres leuendes beholden, ock in bulichen Wesen erholden, vnnd nicht vorfallen laten, wan auerst Hans Karbarg neben siner itzigen frowen mitt tode vorfallen sin, (welche Godt lange friste) schall dattsuluige Huß, na der beiden affgange mit aller in und thobehoering, als Hans Karbarg solches nu thor tidt besitt, nichts vthbescheiden) wie Landesſgebrugk, an sinen Sohne Heinrich Karbargen als de Schwerdt siden fallen vnnd kommen, bey diesem vordrage vnnd vorhandelung sin gewesen, von Hans Karbargs wegen, der Edle vnd Ehrenueste Adam Pentze, von wegen des Sohns Heinrich Karbarg die auch Edler Ehrenuester vnd Erbare Clawes Wackerbartt zu Kogel Erbgesessen, vnnd Meister Jurgen vom Hartze, von beiden parten sonderlich hierthy gefordertt vnnd gebeten. Geschehen am Mantage nach Jacobi,

Jacobi, nach Christi vnsers lieben Herrn vnnd Selichmakers Geburth, der weniger thall, im zwey vnnd souentigsten Jahre.
Fol. 88. b. & fol. sq.

N. CXIX.

Magnus, Hertzog zu Sachsen / Frederick von dem Werder, Luder Schacke, Otto Monickhusen, Möllnisch Feld / Schmilower-Feld / Tangenberg, Wendesaell. Bockhorst, Pinnsehe, Klotzfeldermoer / Langesall, Brunsfeld, Oldenborger-Weg, Lutower-Sehe, Lutower-Mollen.

Diese Personen und Oerter werden nahmhafft gemacht in dem Recess, welcher An. 1527. von Hertzogs Magni zu Sachsen Gesandten und der Stadt Lübeck Deputirten aufgerichtet wurde, wegen der Grentzscheidung zwischen dem Möllnischen und Schmilower-Felde. Der gantze Vergleich zusammt der Inscription ist dieser:

Warhafftige Copy des Recesses, so Anno &c. 27. von Hertzogk Magnus zu Sassen ꝛc. vnnd eines Erbaren Raths der Stadt Lübeck dartho vorordenten Gesandten, von wegen der Scheidung, zwischen dem Mollnschen vnnd Schmilower Velde, vpgerichtett, vnnd also vordragen worden.

Anno souen vnd twintig, des Mandags na Petri, in der Arne, hebben wier de ordeninge wo nabeschreuen; Alse der Erbare Frederick von dem Werder, Houettman tho Lubeck, vnd Luder Schake, vnnd Otto Monickhusen, Voget tho Ratzeborg, vnd de Ersamen Johan Kreuett Vogett tho Mollen, ꝛc. alse vorordenten des durchluchtigen vnd Hochgebornen Forsten vnd Herrn, Herrn Magnus Hertog tho Sassen, ꝛc. vnd den Ersamen Rade der Keyserliken Stadt Lübeck ꝛc. so der gebreke haluen der Schede twischen dem Mollnschen Velde, vnnd Schmylower felde, tho

besichtigen, vnnd gantz vnd gahr eins worden, in datt middel, so datt der gebreke haluen, neine wieder moye vth entstan mochten ꝛc. So hebben wy nageschreuen na witten vnd sinnen, vnd by vnsen Ehren vnd Eyden, so wy vorwantt sin, von beiden parten nichtt anders konden finden vnd teen ꝛc. Also datt de schnede van den Tangenberge, vp de voer des Vagedes acker, vnd midden dorch datt Wendesael, vnd in datt middel, twischen dem Stige, vnd de Stuffen Börken, vnd der Heyde, vnd de Kamp, dar de Schmylower den Roggen van geuen, schullen by minem gnedigen Herrn van Sassen, bliuen, ꝛc. vnd so vohrt an, na dem Bome, de vpp dem Wege steitt, van Schmylowe na Mollen, vnd se dorch de Heyde alse gahn is, vnd dorch de Bockhorst, alse de Merke vormelden, vnd vor dem Eikenholte vp, als mines gnedigen Herrn mergke gehowen sintt, vnd noch staen, wente vp dem Pinnsehe, vnd den Pynnsehe halff, vnd dar vortt an, na den merken, in dem Klotzfelder moer, vnd wedder vth dem more, vp datt Lange-Sall, wente vp de Brunsfelder margke, vnd vor dem felde, vnd hogenholte, wente in den Weg van Oldenborg, vnd dorch de Heyde, wente in den Lutower-Sehe, benedden der Lutower-Mollen, tho mehrer warheit sintt disser Zedeln zwe gelick ludende ein vth dem andern geschneden, ꝛc.

Fol. 89. b.

N. CXX.

Der Zehendt im Möllnischen Felde / Claus von Stithen.

Der Rath zu Lübeck hatte eine Brede Landes beym Marienvolder Kloster-Steig erb- und eigenthümlich, doch den Zehendten ausgenommen erkauffet, welche dem Hauptmanne zu Möllen Claus von Stithen vorm Rath der Stadt Möllen An. 1577. verlassen ward.

Ein Erbar Radt der Stadt Lübeck hefft den Egendhom in der Brede Lands, so belegen ist by dem Marienwolder Kloster Stige, vnd allernegst Hans Appeldorns Stucke, welke Brede wolgedachter Erbar Radt van Jurgen Bambergk Erblich vnd Eigendomlick, vth genamen den tegeden

den, gekofft hefft, vnd ist solcke Brede Ackers dem Erbaren Claus van Stithen houettman tho Mollen, vann wegen eines Erbaren Rads der Stadt Lübeck, van Jurgen Bamberch, vnd siner fruwen Elsebe, vor einen Ersamen Rade tho Mollen verlaten wurden. Testes Jacob Holste vnd Jochim Mhas, Borger tho Mollen. Actum den 7. Octobris An. 77. Jussu Consulatus.

Fol. 99. b. a.

N. CXXI.

Schideskruch, der Zehendt / Claus von Stithen.

Ein Stück Ackers geheissen de Schideskruch, wurde von wegen des Raths zu Lübeck, der selbiges Stück, ausgenommen den Zehenden, erb- und eigenthümlich erkauffet, An. 1579. dem Hauptmanne zu Möllen Claus van Stithen, in des Raths Buch zugeschrieben:

Ein Erbar vnd Hoichweiser Radt tho Lübeck hefft den Egendohm in einem Stück Ackers, geheten de Schideskruch, vnd belegen twischen eines Erbarn Rades tho Lübeck Acker vnd dem More, vnd Schutt vp den Klosterwech, so ein Erbar Radt tho Lübeck von Andres Bisteruelt Erfflick vnd Egendomlik, vth genamenn den tegeden, qwidt vnd frig verkofft, vnnd hefft Andres Bisterveldt, ahn stadt wolgedachtes Erbarn Rades, dem Erbaren Claus von Stithen, houettman tho Mollen, vor einem Ersamen Rade tho Mollen verlaten wurden. Testes Heine Parin vnd Matthias Lhor, Borger tho Mollen. Actum den 10. Februarii Anno 79. Jussu Consulatus.

Fol. 99. b. med.

N. CXXII.

Eickholtt, Depe khule, der Zehendt.

Matz khur ließ sich Anno 1579. ein Stück Ackers vorm Steinthor durch das Eickholte auf der depen khulen belegen, so er erb- und eigenthümlich

thümlich, doch ohne dem Zehenden, erhandelt, vorm Rath zu Möllen zuschreiben:

Widtlick sy einem Ersamen Rade tho Mollen jegenwerdigen vnd thokümstigen, datt de Ersame vorsichtig Matz Khur, Burgermester, den Eigendohm hefft, in einen Stucke Ackers, buthem dem Stein dhore, dorch datt Eickholtt, vp der depen Khulen belegen, so he Eggert Grimen Erfflick vnd vnwedderkoplick, qwidt vnd frig, ohne den tegedem, affgekofft vnd bethalett hefft, vnd hefft Eggert Grim, gemeldten Matz Khuren, vor enen Ersamen Rade tho Mollen, de vorlatinge gedhan. Testes fuerunt hinrich Nieman, vnd hermen Scheue. Actum den 9. Martii Anno 79. Jussu Consulatus.

Fol. 99. b. fin.

N. CXXIII.

Nienbome, Wendesall, der Zehendt / Claus von Stithen.

Der Rath von Lübeck that An. 1580. eine Breite Landes auffer dem neuen Baume von dem Wendesall auf die Landwehr lauffende, und die ohne dem Zehenden gekauffet worden, dem Hauptmann zu Möllen Claus von Stithen ein.

Ein Erbar Ratt tho Lubeck hefft den Eigenthom in einer breden Lands, qwidt vnd frie, ane den Tegeden, belegen büten dem Nienbome tusschen hinrick hagemans vnnd hans fisschers eren Stücken, schutt von dem Wendesall vp de Landtwer auer der wech, so wolgemelter Raidt von Andres Bisterueldt gekofft, vnd ist dem Ernuesten Claus von Stithen, houettman tho Mollen, an statt ehr vnd wolgemelts Rades tho Lübeck, van Andres Bisterueldt, vor einen Ersamen Rade tho Mollen verlaten wurden. Testes Jacob Holste vnd Gertt Dollitz. Actum den 6. Decembr. Anno 80.

Fol. 100. a. fin.

N. CXXIV.

N. CXXIV.

Hertzberg, auf dem Gultzowerfelde, Schideskruch.

Berenth Albers ließ sich An. 1581. sein gekaufftes, und auf dem Gultzowerfelde, vom Hertzberg über die Heerstrasse biß auf den Weg an den Schideskrug lauffendes Stück Landes, vorm Rath zuschreiben:

Item Berenth Albers vnd sine Eruen, hebben den Eigenthom, in einen Stuck Ackers belegen, vp dem Gultzowerfelde negst Hinrick Niemans, vnd Arenth Grotekops ehren Stucken, schutt vam Hertzberg auer den heer weg beth vp den weg ahn den Schideskruch, so ehme Andreas Bisterueldt vorkofft, vnd vor einen Ersamen Rade alhier tho Mollen vorlaten hefft. Testes Alberdt Bruggeman vnd Matthias Lhoer, Borger hierfulueſt. Actum den 1. Julii Anno 81.

Fol. 106. a. init.

N. CXXV.

Claus von Stithen, Steinfeld, Sofs Eicken, Grambecker vvech, Eickholt, Schvvinekule.

Jochim Bruggeman ließ An. 1583. für 100. Marck Capital, so er von dem Hauptmann zu Möllen, Claus von Stithen, auf 1. Jahr gegen 7. pro Cento empfangen, 2. Stücke Ackers auf dem Steinfelde belegen, namentlich eine Brede bey den Sofs Eicken und den öbersten Grambeker wege, und das andere Stück hinter dem Eickholte und auf die Schwinekulen schiessend, zur Hypothec verschreiben:

Widtlich sy hiermitt jedermennigkliken, wo datt vor einen Ersamen Radt alhier tho Mollen an gewanlike Gerichts stelle erschenen ist, die bescheiden Jochim Bruggeman, bürger, vnd hefft darfuluest offendtlick thogestahn vnd bekandt, datt he dem Erbarn vnd Ernuesten Claus von Stithen,

then, houettman alhier tho Mollen, offte sinen eruen, mitt guder weten vnn willen siner leuen husfrawen Anneken, vnn alle derjennigen, so idt mede beful worden scholden, rechter warer schuldt schuldig geworden, vnn schuldig were, ein hundertt mark lubsch, so wolgemeldter Houettman ehme, vp sine flitig bidde, vnn ersokendt tho notturfft siner nerung vn vorbetering dersuluigen, als von dato ahn ein jarlangk fuer die geborlicken Rente, nomlick souen mark günstiglik gelenet vnn vorgestreckt hadde, welker 100. mark houetstols he ahn guder gangkbarer munte von dem houettman bhar auer unn ahn einer Summen thor genöge vpgenamen vnnd entfangen hadde, diesuluigen ock alsobalde in sinen vnn siner Eruen kundlicken nutz vnn framen nach sinen besten vorstande ahngewandt.

Derwegen redede vnn lauede hevor sick vnnd sinne eruen, offendtlik, by sinen ehren, waren worden, vnn truwen gelouen, datt he wolde offte sine eruen scholden wolgemelten Claus von Stithen, houettman, offte sinen eruen, bauen berorde 100. mark lubesch houettstols sambtt 7. mark renthe, nha dato auer ein Jar als in den achte dagen tho paschen An. 84. ahne jennig vortogerung gudtlick vnn tho allem dancke wedderumb endtrichten, gelden vnn bethalen.

Darmitt anerst vorgemeldter houettman, offte sine eruen dusser berorden bethalung desto gewisser sin mogen, so settede he ehnen tho einen rechten waren Pande, vor houetstoll vnn renthe, twe Stuck ackers, belegen vp dem Steinfelde, als nomlik eine breden by den Soßsicken twisschen dem bouesten Grambecker wege vnn Asmus Stuuen sinen Stucke, vnd datt ander Stuck hinder dem Eickholte, twisschen Jochim Stamers vnd Jochim Claus eren Stucken, vnd schutt vp die Schwinekulen, dergestaltt vnn also wo idt sake were, datt he offte sine eruen in bemelter bethalung beide des houettstols vnn der renthe sumig worden, datt alsdan Claus von Stithen offte sine eruen berorden Acker ahne jemands Inrede, vorhinderung offte jennigerley Rechttgangs ahn sick nemen, vnd densuluigen sines gefallens gebruken soll, thouorkopen, thouorpanden, oder darmitt siner gelegenheitt nha tho dhom, watt ihme gefellig, alles getruwlik ahne geferde, des in orkundt ist vp beidersids bidde dusse wilkor vnd vorplichting in dadt

Stattbock

Stattbock vorliuet worden. Actum Frigdags nha Quasimodogeniti Anno 83. Testes Jacob Holste, Hinrick Dallin.

Fol. 110. b, & 111. a.

N. CXXVI.

Schmilower weg, Wende Söle.

Zwey Bürger liessen An. 1585. Tonnies Meyern Sen. eine Breide Landes auf dem Schmilower Wege bey dem Wende Söle, vorm Rath zu schreiben:

Zu wissen sey jedermennigklichen insonderheitt einem Ersamen Radte alhier zu Mollen, jtziger vnd zukommender Zeitt, datt die boscheidenen Arend Engels, vnd Andreas Bisterfeldt für einen Ersamen Radte alhier erschienen sein, vnd haben dem Ersamen vnd Fürnehmen Tonnies Meyer dem altern vorlassen vnd vffgetragen eine breide Landes vff dem Schmilower Wege bey dem Wende Söle, tzwischen dem Holtze vnd Pommereschen Acker belegen, vnd also den Egendom bekommen. Testes Peter Syuecke, Jürgen Hageman vnd Claus Holste. Gescheen, den 15. Decemb. An. &c. 85.

Fol. 112. a. ante fin.

N. CXXVII.

Gultzovverberg, Ricksneſt vff der Heide.

Der Rath zu Möllen überließ 1587. dem Hauptmanne daselbst Jochim Meyer ein Stücke Ackers auff der Heide vorm Ricks neste an statt eines andern Stückes auf dem Gultzower berge:

Zu wissen, daß der Haubtmann Jochim Meyer An. &c. 87. sich mit einem Ersamen Radte nomblich Hans Hacken, Lucas Moldenhawer beide

beide Burgermeistere, vnd den Kemerhern Tonnies Meyer, vnd Hans Appeldorn, wegen des Stucke Ackers vff dem Gultzowerberge, damitt die gemein hude ime ohne schaden gehen möchte, voreiniget vnd vorglichen, derogestaldt daß ein Ersam Radt ime dar iegen in die Sede ein Stucke vff der heide vorm Ricksneste wyder zu gebrauchen ingeandtwordtedt haben.

Fol. 112. a. fin.

N. CXXVIII.
Golckenbergh.

Matthias Lohr ließ sich An. 1587. seinen erkaufften Hof beym Golckenberghe in des Raths-Buch zu schreiben:

Item hatt Matthias Lohr, den Eigenthumb in dem bezeugenden Hane bey dem Golckenberghe, so ein queidt frey Hof ist, vnd von Baxtholdt Busekisten erkaufft, auch hiervor einem Ersamen Radte, nach dißer Stadt gewonheitt, von Busekisten queidt vnd frey erblichen vorlassen vnd vffgetragen worden ist, als sein Eigenthumb zu gebrauchen. Testes Arendt Heinßen vnd Jochim Spiringk. Actum An. &c. 87. den 20. Decembr.

Fol. 112. b. p. init.

N. CXXIX.
Lutovver Beke, der Zehendt.

Matthias Lohern ward An. 1590. ein Stück Acker vorm Steinthor hinter der Lutower Becke, so ausser dem Zehendten frey, eigenthümlich zugeschrieben.

Item Matthias Loher halt den Eigenthumb in dem Stucke Ackers vor dem Steindore nach der Lutower Becke, tzwischen Jochim Clawesten vnd Herman Scheven stucke inbolegen, so frey Acker ist, vnd nichts dann Tegeden gibt, so von sinem seligen Vater Marcus Lohren ist vorpfandet gewesen, nu von Hans Schulten vnd Hans Burmeister, als seligen Appeldornschen

Dornschen Erben, in jegenwardichheitt Jochim Meyers vnd Elias Brockmans, als Zeugen hirzu beruffen, für sich und alle ire Erben vorlassen vnd offgetragen. Actum den 21. Februarii An. &c. 1590.

Fol. 112. b. fin

N. CXXX.

Carolus Episcopus Ratzeb, Luloff Schacke, Bernhardt von Dannenberg, Steinfelder-Zehendt.

Der Rath zu Möllen hatte von Hochfürstl. Durchl. Herrn Carolen, postulirtem Bischoffe zu Ratzeburg, Hertzogen zu Mecklenburg, durch Unterhandlung Herrn Luloff, Thumb Probsten, und Herrn Bernhardt von Dannenberge, Senioris des Stiffts zu Ratzeburg, den Korn-Zehndten von ihrem gantzen Steinfelde, für 1600. Mark an sich erhandelt, und nahm An. 1593. zu Abtragung dieser Summen, einige Capitalien von Möllnischen Bürgern auf:

Zu wissen, nachdem mit Wissenschafft vnd guthem wolbedachtem Radte eines gantzen Radts, so woll auch der gemeinen Burgerschafft albier zu Mollen, zu Besserunge vnd Nutze dieses Städtleins, auff vleißigk Ansuchen bey etzlichen Capitularen zu Ratzeburgk, sonderlich durch beforderung der Ehrwürdigen vnd Ernuhesten Herrn Luloff Schacken, Thumb-Probsten, vnnd Herrn Bernhardten von Dannenberge, Seniorn des Capitels daselbst, erhaldten, daß vns von dem Hochwürdigen Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Carolen postulirten Bischoffen zu Ratzeburgk, vnd Hertzogen zu Mecklenburgk ꝛc. der Korn Zehende auf vnserm Steinfelde alhier vor Möllen, ist zu Kauffe gestadet, lautt darüber auffrichten Brieff vnd Siegell, welcher mit Ungelde, so in die Cantzeley, vnd sonsten zu vorehrunge hat mussen gespildet werden, in die 1600. mark lubsch kostet.

Wann nu zu der Zeitt so uiel Barschafft auf dem Radthause nicht vorhanden gewesen, hat man zu dero Behueff vnd Nodturfft lehnen vnd auffnehmen mussen:

Als nhemlichen von Hans Pommereschen 300. Mark, von Tonnies Meyern dem Eltern 350. Mark, vnd von Herman Suuers zum Schredtstocken 200. Reichsthaler,

Und die alle Jar vff Jacobi ider hundert mit 5. zuuorrenthen vns vorpflichtedt, wie die inen zugestaldte bokantnussen ausweysen,

Und die andern 387. mark 8. ß. sein vom Radthauße genhommen, wie in der Ausgabe des Raths Registratur-Buche zu bofinden. Actum den 4. Januarii An. &c. 1593.

Fol. 113. b. med.

APPEN-

APPENDIX
Variorum perlegendo hoſce libros Molnenſes Annotatorum.

Ammeſamen,

Veyſammen, zuſammen. An. 1488. - - - in veer deele ackers ammeſamen belegen vppme Stenvelde - - -
Lib. poſter. fol. 30. col. 4. init.

Anſtendich/

Zuſtehendt, Synon. von zugehörig, An. 1541. - - - - beth ſo lange gemelte Alberth - - ſodane XVI. Mark houethſummen, gentzlich wedder entrichtet vnd botalet hebben, alsdeme ſchal de berorte Hof Albert Lutowen vnd ſinen aruen, na wo vor, anſtendich vnd tho horig ſin. - - -
Lib. poſter. fol. 67. b. med.

Barſchap.

Selbiges Wort ward Sec. XVI. nicht nur von gepregtem oder ungepregtem Gold oder Silber, ſondern auch von kupffernen, zinnernen ꝛc. Geſchirren und Haus- oder Küchen-Geräthen gebrauchet. An. 1566. - - - willen ock vor ſick beholden, ehr gudt, ſo ſe beweglick hebben, alſe Ketel, Kannen, Grapen und andere Barſchap - - -
Lib. poſter. fol. 85. a. fin.

Bedeuart.

Compositum von Beten und Farth oder Reise, eine Walfarth, An. 1491. - - - vnn ene bedeuart tome nyen sunte Jacob tome herdenberge pelegrimacien dar laten henne wanderen - - -

Lib. poster. fol. 33. col. 2. med.

Beheldt.

Eine Summe Geldes, ein Capital. An. 1596. - - - vnd die obgedachten außgesprochene 400. Mark den Kindern will heraus geben vnd ihnen dieselbigen jarlichs mit 20. mark vorrenten - - - so lange ehr die bey sich stehende beheldt verrenten will - - - -

Lib. poster. fol. 115. a. med.

Beke.

Id est, Elisabeth. An. 1318. - - Item notum sit, quod Johannes Luscus ad sanctum Georgium habet in hereditate Elyzabet vel beken, aderlaterschen redditus VIII. Solidorum - - - -

Lib. prior. fol. 5. col. 4. med.

Boldick.

Mit dieser Benennung mögen sie vor Alters eine Art von hohen Leuchtern oder Gueridon beleget haben, An. 1501. - - - Ock en boldick by dat altar gesettet mit IIII. bernenden lichten. - - - -

Lib. poster. fol. 44. col. 3. init.

Brede.

Idem, quod ein Stück Ackers. An 1583. - - twe Stuck ackers belegen vp dem Steinfelde, als nomlik eine breden bey den Soß Eicken - - - vnd dat ander Stück - - - -

Lib. poster. fol. 111. a. init.

Certen

Certen, vide Zerten.

Datum.

Daß das Datum einer Schrifft nicht durch die Tage der Heiligen im Calender, sondern des Monats ausgedrücket worden, solches findet sich in diesen Büchern zuerst im Jahr 1572. - - - Actum 4. Julii Anno &c. 72.

Lib. poster. fol. 89. a. fin.

Dominica Gaudete.

Der Sonntag, welchen sie Sec. XIV. genennet haben Dominicam Gaudete ist ein Advent. An. 1322. - - - Datum anno Domini M. CCC. XXII. feria sexta in aduentu post dominicam, qua cantatur Gaudete.

Lib. prior. fol. 10. col. 1. med.

Entsetten.

Heisset so viel, als nicht in Nöthen sitzen lassen, oder, wie man in einer Redens-Art spricht: Geld beysetzen. An. 1578. - - - So he desfals gelt van noden - - - - dat he hinrich Jarchowen na Gelegenheitt vnd Nottorfft, verner entsetten wolde - - - -

Lib. poster. fol. 98. b. init.

Entwedder.

Idem quod particula Noch. An. 1603. - - - In künfftigen Zeidten hinfurter darauf nicht zue sacken, entwedder nichteß mehr von ihme zu furderen, alleß getrewlich vnnd ohne gefehrde. - - - -

Lib. poster. fol. 117. b. med.

Item

Item in eodem sensu An. 1607. - - - vnd deßwegen aller ferner An- und Zuespruche ihne entwedder seine Erben in folgenden Zeidten darumb nicht zue belangende, deß zue mehrer uhrkundt = = = =
ibid. fol. 118. a. init.

Erbgesessen.

War Sec. XVI. ein Wort, daß nicht einem wohl begüterten Bauren und Acker, sondern einem Edelmanne beygeleget ward. Anno 1572. = = - - - Clawes Wakerbartt zu Kogel Erbgesessen. - = =
Lib. poster. fol. 89. a. init.

Ethwan.

Vor diesem, weyland. An. 1564. - - - Testamentarien saligen vnd hochlofflicher gedechtnisse Hern Joannis Tidemans ethwan Bisschopes - - - tho Lubeck - - -
Lib. poster. fol. 84. a. fin.

Ewig.

In noch weitläufftigerm Verstande als sempiternus, ward dieses Wort gebrauchet An. 1494. in einem Contractu Reluitionis. Anfänglich stehet - - - - veer vnde tvvintich mark lubesch jarliker evviger renthe alle jare to betalende - - - und nachher folget doch - - - - Des mach van gnade vvegen de benomede Hans van Lubeke - - - Sodane ergenomede ver vnde tvvintich mark rente vveder qvvyt fryg vnnd loeis kopen, alle jare den se vvillen - - -
Lib. poster. fol. 37. col. 3. med.

Familiaris.

Substantivum, einer der zur familia, Gesinde, gehöret, ist ein Synon. von Servitor. An. 1394. wird Nicolaus Honesche genennet beydes

Servitor

Servitor dominorum conſulum lubicenſium, als auch familiaris conſulum lubicenſium.

Lib. prior. fol. 92. col. 4. fin. & fol. 93. col. 1. med.

Geld kauffen.

Die Redens-Art, Geld für Waare kauffen, ward ſchon Sec. XIV. gebrauchet An. 1362. - - - - vnde nemen alſo vele kornes van der matten, alſo ſe ver mark penninghe mede kopen moghen. - -

Lib. prior. fol. 52. col. 3.

Gelden.

Geld wiedergeben, bezahlen. An. 1583. - - - gudtlik vnn tho allenn danke wedderumb entrichten, gelden vnn bethalen. - - -

Lib. poſter. fol. 110. b. fin.

Gereke.

i. e. Gerhardus. An. 1362. Witlik ſi deme rade, de nu yegenvvardich is, vnde noch to komende is, dat gerardus godovve en borger to molne - - - Deſſe ver mark geldes mach gereke godowe.

Lib. prior. fol. 52. col. 3.

Ghade.

Das iſt, Ehegatte An. 1420. - - - an vnſer iegenvvardicheid hebben gevveſen - - -Mechteld brunsberch Clavves brunsberch ere ghade. - - -

Lib. prior. fol. 100. col. 4. init.

Gulden.

L. Gulden Silber-Müntze galt An. 1572. 1½. Mark oder 24. ß. lübſch

lübsch - - - ein dusent gulden munte, jo 24. ß. lubesch vp einen gulden gerekentt.

Lib. poster. fol. 88. b. init.

Und eben so hoch ward 1. Gulden auch An. 1603. gerechnet - - - - Ein hundert gulden Müntze, den gulden zue 24. ß. lubisch gerechnet.

Ibid. fol. 117. b. med.

Hannuuer, Hinr.)

An. 1448. war ein Advocatus, das ist Stade-Voigt zu Möllen, mit Nahmen Hinrich Hannuuer (mit einem heut zu Tage unbekannten Diphthongo, u, geschrieben, der aber, so viel mir von den vor dem gelesenen Exempeln dieses u vorstehet, wie ein langes u auszusprechen ist)

- - - - Discretus vir Hinricus Hannuuer Advocatus in Molne

Lib. prior. fol. 128. col. 1. med.

Er lebte noch in der Station An. 1457.

Ibid. fol. 131. col. 2. fin.

Halfvvege.

Wie annoch vulgariter gesprochen wird: Halvvege, die Hälffte einer Stunde An. 1501. - - - in sodaner vvyse dat na der maltyt halvvege tho XII. horen.

Lib. poster. fol. 44. col. 2. med.

Hauptmann zu Möllen.

An. 1540. war ein Raths-Herr aus Lübeck zugleich Hauptmann zu Möllen und zu Rützerow. - - - durch vorbede Hern Clawes Bardewickes Rathman tho Lübeck houethman tho Molne vnd Ritzerow - - - Feria sexta post Exaudi An. 1540.

Lib.

Lib. poſter. fol. 66. a. med.
Dieſer Bardewick lebte noch 1542. D. p. Judica.
Ibid. fol. 68. b. init.

Hereſcindium.

Eine Erbtheilung, Sec. XIV.
Lib. prior. paſſim.

Hore.

Von dem Lateiniſchen Hora, eine Stunde. - - - So dat id alle geendiget ſy to tvven horen, vnd dar na ock na vvantlyker vvyſe de veſper van der tydt vpp dem kore gheholden. - - -
Lib. poſter. fol. 44. col. 2. a. fin.

Jarſcharen.

Oder Jahr-Zeiten. An. 1493. - - - Men van beider parte vvillen vulbort vnn beleuinge deſſeme gnante erue vnn gude de ergedachte houet ſtoll vnn renthe to ver volgenden Jarſcharen vvert vorlouet. - - - -
Lib. poſter. fol. 36. col. 1. med.

Jarte.

Eine Art Nahmens von einem Stücke Ackers. An. 1459. - - In ſouen ſtucke ackers, dede horen hinrik ſitelmanne, vnde ſin belegen vp dem gultzervelde, alze beſunder genant in dre ſtucke ackers dede ghan - - - vnde in tvve Jarten dede ock ghan - - - vnde in tvve ſtucke akers belegen. - - -
Lib. prior. fol. 136. col. 4. med.

Nach dem Verſtande einer Schrifft de An. 1557. müſte eine Jarte nur ein halbes Stück Ackers ſeyn. - - - vor ein ſtuck is ein gulden, vnd vor eine Jarte einen haluen gulden vonn den nha folgen vthgegeuen wurden. - - -
Ibid. fol. 81. b. med.

In.

Die Præpoſition ward auch zuweilen pro Mit gebrauchet, als zum Exempel: in namen i. e. mit Nahmen. An. 1485. - - - van zyner zeligen frouvven vvegen in namen leeneken. - - -

Lib. poſter. fol. 28. col. 1. a. fin.

Item An. 1486. - - - enes zeligen in Got verſtoruen hinrik beuere in namen deſs de myddelere vnd degedinges lude - - ſynt in Namen de Erſamen beſchedenne Manne Lutke hauedank. -

Ibid. fol. 28. col. 2. p. init.

Indilatè.

Compoſitum von In vnd Differo, ohnverzüglich. An. 1394. - - - Heyno antedictus etiam ſummam principalem cum redditibus exſoluet indilate. - - -

Lib. prior. fol. 91. col. 3 med.

Ingheld.

So wurden Sec. XV. genennet die Aufkünffte oder Intereſſe von dem Gelde, ſo man irgendwo eingethan. An. 1469 - - - vor CCCC. mark XX. mark jarliker renthe vnde ingheldes. - - -

Lib. poſter. fol. 6. col. 3. med.

Jochimdaler.

Derſelben geſchicht in dieſen Büchern zu erſt Meldung im Jahr 1542. - - - - entfangen vnd vpgeboret hatte an guden Jochimdalern hundert mark lubeſch. - - -

Lib. poſter. fol. 69. a. med.

1. Jochimdaler war An. 1543. im valeur 31. ß. lübſch. - - - vnd by dem Erbarn Rade tho Hamborch belecht An. &c. 43. ahm dage Johannis Baptiſte mythſamer, dre duſent margk Lubeſch in guden Jochimdaler den daler vor XXXI. ß. Lübſch wedder tho loſen. - - -

Ibid. fol. 70 a. init.

Conferatur quoque Reichsthaler.

Jolckenberg.

Jolckenberg.

Dieser Nahme, so in den Extracten zu unterschiedenen mahlen vorkommt, dürffte wol nichts anders, als einen solchen Berg bedeuten und anzeigen, worauf niedrige Fichtenbäume stehen, oder vordem gestanden. Und mag das Wort Jolck seinen originem herhaben von den ehemaligen Slavischen Völckern in dasiger Gegend. Wenigstens ist gewiß, daß noch bey den heutigen Russen die niedrige Fichtenbäume, welche sie wol in grossen Gärten, und bey Entbehrung der Taxus-Bäume, pflantzen, Jolckes genennet werden.

Karkfedder.

Kirchenvater, i. e. Kirchen-Vorsteher oder Kirch-Geschworner. An. 1541. Withlick si eynem Ersamen Rade, dat de Karkschworen der parkercken tho Molne hebben gekoft. - - - - des de Karckfeddere Bofelhebbere sin. - - -

Lib. poster. fol. 67. b. fin.

Laboricium.

Diminutivum a labore. An. 1352. - - - quia illa bona, que simul habemus per nostrum laboricium seu laborem, simul acquisiuimus & habemus.

Lib. prior. fol. 63. col. 3. med.

Längst Leben, längst Gut.

Diese Art von Ehestifftung war circa annum 1323. schon im Lübschen Stadt-Recht gegründet. - - - Idcirco consentientibus ambobus, coram nobis consulibus, alter alteri omnia sua bona, que iacent & sita sunt in iure lubicensi, ita ut quicumque prius morte preuentus fuerit, alter superuiuens illa bona libere optinebit resignata.

Lib. prior. fol. 10. col. 4. fin.

Mark- lötiges Goldes.

Galt An. 1543. $10\frac{1}{2}$. mark lübſch. - - - Item vorkofft diſſe vorgeſchreuen VII. Loth Goldes, dat Loth vor X. Mark is - - -

Lib. poſter. fol. 70. a. fin.

Und An. 1555. galt 1. Mark löthig Gold 12. mark lübſch - - vnd dat gold nit fyn 14. Loth, 1. Ort, (i. e. $13\frac{1}{2}$. Orth) dat Loth 12. mark dath ſick belopt, 679. Mark - - - - Jnt golt ($5\frac{1}{2}$.) Orth, is fines 10. Loth ($7\frac{1}{2}$.) Orth - - - und dath Lotgoldes 12. Mark. - - -

Ibidem fol. 80. a. ante med. & fine.

Mark- löthiges Silbers.

Galt An. 1543 $16\frac{1}{2}$. mark lübſch - - - dith ſuluer finde ik dath de wegen - - - de margk lodich gegeuen vor XVI. ($16\frac{1}{2}$.) mark lübſch ß. gelt. - - -

Lib. poſter. fol. 70. a. fin.

Und An. 1555. galt 1. Mark löthig Silber 17. Mark lübſch. - Welke in ſick geholten hebben in fyn 33. Mark 8. Loth. 1. ($12\frac{1}{2}$.) orth ſuluers, de margk 17. mark - - - Js fines 28. mark 5. Loth 11. orth ſulvers - - de margk lodich ſuluers 17. mark. - - -

Ibid. fol. 8. a. ante med. & fine.

Mark Lübſch.

1. Mark Lübſch hatte An. 1318. ſchon 16. ß. Lübiſch - - - dabit dicte domui redditus vnius marce in duobus terminis, VIII. ſolidos in paſche & VIII. ſolidos in feſto michaelis. - -

Lib. prior. fol. 5. col. 4. fin.

Matten in der Mühlen.

Der Gebrauch, daß Matten oder Abgifften von dem in der Mühlen zu mahlenden Korn gegeben werden, war An. 1362. ſchon üblich. - So ſcholen de kalendes brodere to molne, to allen ſvnte martines daghen vndervvinden ſik ſyner Matten in der molen to molne. -

Lib. prior. Fol. 52. col. 3.

Mindere

Mindere Zahl des Jahres.

Die Gewohnheit voriger Zeiten, in der mindern Zahl, das ist, wenn der Numerus Millenarius und Centenarius weggelassen, das Jahr anzuzeigen, findet sich in diesen Büchern zu erst im Jahr 1382. in verbis: Actum LXXXII.

Lib. prior. fol. 80. col. 4.

Weil aber die Welt noch länger als das im schreiben ausgelassene Seculum stund, so war es, um die allergröste Confusion in der Chronologie zu vermeiden, höchst nöthig, daß die Alten sich wiederum bequemten Tausend und Hundert dabey zu setzen. Am ersten geschiehet es im Jahr 1486. - - - Anno Domini MCCCCLXXXVI. des Frygdages vor Viti - - - -

Lib. poster. fol. 28. col. 3. fin.

Nichts destoweniger haben einige andere Stadtschreiber biß fast zu Ende des Sec. XVI. fortgefahren mit ihrem: Im Jahr des minderen, oder auch, des wenigern tals, sive Anno &c. 30. 40. &c. Zuletzt findet man diese gar zu commode Abkürtzung im Jahr 1593. - - - Actum den 19. Decembr. Anno &c. 93.

Lib. poster. fol. 114. a. med.

Mundelein.

Sind Pupillen oder unmündige. An. 1596. - - - Derowegen itziger Zeitt der vnmündigen Kinder geordente vormundt, Als - - sich darwider gesetzt vnd deßen wegen irer Mundelein hoch beschweret zu sein vermeintten. - - -

Lib. poster. fol. 155. a. med.

Mythsamer.

i. e. zusammen, überhaupt, in allem, vid. Jochimdaler.

Pelegrimacien.

Pilgrimschafft An. 1486. - - - myt ener reyse pelegrimacien dede Claws myleke vakenscreuen vor middelst sik effte eneme anderen

deren vnder ſyner bekoſſtinge tome hilgen blode to der wylſnacke to gande ſchal belouen. - - -

Lib. poſter. fol. 28. col. 2. ante fin. Conf. tit. *Bedeuart.*

Privilegium.

Sec. XIV. hieß eine charta, contractus, obligation &c. auch wol ein Privilegium. Sic An. 1318. Nos Conſules recognoſcimus per preſentes nos recepiſſe a domino godfrido petzekini ſacerdote ducentas marcas denariorum pro quibus ſibi dabimus tredecim marcas annuatim ſuper quas ſibi priuilegium contulimus. - - -

Lib. prior. fol. 1. col. 3. init.

Prouerbiuin.

In ſenſu literali, was vervorwortet oder vorher abgeredet iſt. Anno 1425. - - - Si vero Sluter & Elerus prefati predictum agrum de propriis facultatibus reemere nequiuiſſent, & tunc decreuerunt iuxta placita & prouerbia, quod Conſulatus in molne agrum - - - reemere poſſunt. - - -

Lib. prior. fol. 109. col. 3. med.

Puer.

In genere communi uſurpatum circa 1324. - - - quod vvibe vverneri & pueri ſui Jacobus & vvibe emerunt. - -

Lib. prior. fol. 15. col. 1. init.

Rade.

Na rade, i. e. nach gerade, An. 1578. - - - wo he in gemelter Summen bauen bevorett, ethwas afflöſen konde - - -
vnd watt alſo na Rade entrichtet. - - -

Lib. poſter. fol. 98. b. p. init.

Reden.

Reden.

Ist auch ein Synon. von zusagen, versprechen. An. 1583. - - Derwegen redede vnn lauede he vor sik vnn sine eruen, offendtlik by sinen ehren, waren worden vnn truwen gelouen. - - -
Lib. polter. fol. 110. b. fin.

Reichs-Thaler.

Der muß An. 1593. gegolten haben 2. Mark 13. ß. lübsch. Denn anders wurden die in nachstehenden Context befindliche Special-Summen nicht die Haupt-Summa der 1600. mark lübsch nach der Arithmetique austragen. - - - Welcher mit vngelde, so in die Cantzeley, vnd sonsten zu vorehrunge hatt müssen gespildet werden, in die 1600. mark lübsch kostet. Wan nu zu der Zeitt so viel Barschafft auf dem Radthause nicht vorhanden gewesen, hatt mahn zu dero Behueff vnd Nodturfft lehnen vnd aufnehmen müssen, als nhemlichen von Hans Pommereschen 300. mark von Connies Meyern dem Eltern 350. mark, vnd von Herman Suuers zum Schredtstacken 200. Reichsthaler, vnd die alle Jar vf Jacobi jder hundert mit 5. zuuorrenthen vns vorpflichtedt, wie die inen zugestaldte bokantnussen ausweysen, vnd die andern 387. mark 8. ß. sein vom Radthause genhommen, wie in der Ausgabe des Rades Registratur-Buche zu befinden. Actum den 4. Januarii An. &c. 1593.
Lib. polter. fol. 113. b. med.

Sachweldige.

Der Principal in einer Sache oder Handelung. An. 1572. - Dewile auerst der Sachweldige, vnnd der eine bürge, Hans Gorlitz vorstoruen, so ist der ander burge Jurgen Benere vmb den gantzen summen dorch de Ouderyern angelanget worden - - -
Lib. polter. fol. 90. a. init.

Samwitticheit,

item:

Sampwitticheit.

Quaſi Selbſtwiſſenſchafft, ſynonym. conſcientiæ. An. 1591. - - Dat leet her Albert to eren Conſcientien efte ſampvvitticheit.

Lib. poſter. fol. 45. col. 2. init.

Item eôdem anno - - Na vtvviſinge ſiner conſcientien efte ſamvvitticheit vvol vnde gud beduncket.

Ibid. fol. 45. col. 3. init.

Ob aber das Præfixum Sam oder Samp aus einer andern, als die Teutſche, und vielleicht aus der Sclavoniſchen Sprache her zu leiten ſey, ſtehet dahin. Im Ruſſiſchen heiſſet zum wenigſten das Wort Sam, auf Teutſch Selbſt.

Schicken.

Vollbringen, anordnen, ausrichten. An. 1469, - - - Des hebben ſe gekoren vormundere na ereme dode deſſe vorſcreuen articule to vuluorende vnde to vullenbringende deſſe renthe to manende vnde eren vorſcreuen vvillen to ſchickende tvve de oldeſten van eren neghеſten eruen. - -

Lib. poſter. fol. 6. col. 4. p. init.

Schickinghe.

Anordnung, Ausrichtung. An. 1469. - - - vveret de eruen deſſen eren vvillen vorſumeden, ſo ſcholen de tvve des Rades gantzliken mechtich ſyn deſſe ſchickinghe vorſcreuen to vullenbringende.

Lib. poſter. fol. 6. col. 4. med.

Schiue.

Schiue.

Die Redens-Art im XVI. Sec. vp de Schiuen, iſt ſo viel als auf die Schoß-Taffel. An. 1578. - - - Item nach hatt Claus Brug-geman den Eigendohm ahn einen Hoppen-Hof, im werwinckell gelegen, vnd gift darvon jarlikes vp de Schiuen 8. ß. - - -

Lib. poſter. fol. 97. b. med.

Item eôd. an. - - - 80. mark lübſch, daruon Hans Wall-meier alle Jhar in der Schott tidt vp de Schiuen tho geuen ſchuldig 4. m. lübſch. - - -

Ibid. fol. 98. a. init.

Schoneroggen.

Dieſer Name einer gewiſſen Art Brodts, nicht von Rocken- ſondern feinſten Weitzen-Mehl gebacken, iſt heutiges Tages noch in Hamburg ge-bräuchlich. An. 1501. - - - Vnde dar van XII. armen minſchen, de der allmiſſen bruken, en juvvelken alle ſonnauende buthen der va-ſten een punth botteren vnde veer ſchone roggen brot. Vnde in der vaſten in der botteren ſtede VI. heringe to den IIII. broden ſcholen ge-geuen vverden. - - - -

Lib. poſter. ſol. 45. col. 2. fin. & col. 3. init.

Selbad.

Compoſitum von Seel und Bath oder Vortheil, gewiſſe Allmoſen an die Armen auszutheilen, als wodurch dem Geber und Wolthäter der Armen an ſeiner Seelen, Bad oder Nutzen geſchehen möchte. An. 1539. - - Welcker teyn mark ſchollen alle Jar tho ewigen tiden vorreketh werden den armen tho Mollne tho ver tiden noemlich jegen Wynachten druddehalfe mark = = = alſe tho jeder tidt tho eynem ſelbade broth

vnnd bere - - - Vogeue ſick ock dat got afkere dath de armen Lude an ſodane gifte vorkortet worden, vnd ene ſodane IIII. jarlike ſelbade ock de vorreckinge des beeres vnd brodes nicht boiegende. - - -

Lib. poſter. fol. 65. a. fin. & b. init.

Item An. 1541. - - - gelde, dath ſe gegeuen tho der armen notrofth alſe vermal ſelbath des Jares. - - -

Ibid. fol. 66. b. poſt. med.

An. 1570. - - - Nha ſienem dode auerſt ſollen die ſoes mark Renthe vahn egedachtem 100. mark houetſtolß den armen alhier tho Mollenn tho einem Selebade - - - - tho ewigen tiden alle Jahr vp Oſtern vorreket vnnd gegeuen werden.

Ibid. fol. 87. a. poſt init.

Stat beweringe vnn plege.

So wurden An. 1488. die Stadt-Onera genennet. - - -

De (die bebauete wüſte Stelle in Möllen) he to ſyneme leuende ſchal fryg hebben van aller Stat bevveringe vnn plege. Men na ſyneme dode ſchal vt deme ſuluen erue ghan vnde vt kamen aller Stat rechticheit.

Lib. poſter. fol. 30. col. 1. fin.

Tachtentich.

Tachtentachtentich, an ſtatt acht und achtzig, vornemlich nach dem in Hamburg annoch üblichen dialect zu reden, war ſchon im XV. Sec. gebräuchlich. Den An. 1486. lieſet man Tachtentich pro achtzig. - - - Beſchen vnde geſcreuen int jar chriſti vnſes heren gebordt duſent veerhundert ſoeſs vnde tachtentich: Amme dage der hylgen vnſchuldighen Kinderen.

Lib. poſter. fol. 28. col. 3. init.

Teſtes

Testes in actu coram Senatu.

Daß 2. Zeugen bey einer Resignation oder anderm Actu publico vor dem Rath zu Möllen, zugegen gewesen, findet sich allererst im Jahr 1476. - - - Screuen ame dinxedage vor sunte Thome apostoli, int. jar &c. LXXVI. To tuge sint hür to geeschet scheue hermen vnde Laurentius milliges, Borgere to Molne.

Lib. poster. fol. 18. col. 2. init.

Tugen.

In sensu passivo, durch Zeugen erwiesen werden. An. 1580. - - So geue ick darjegen minen negsten Blodt-vorwanten twintig mark Lübsch demjennigen, so sick dartho negst tugett tho entrichten. -

Lib. poster. fol. 101. b. med.

Tvvige.

Zweymahl. An. 1469. - - - Vnde na ereme dode schal de twe mark hebben dat kloster to marienwolde, vnde de dre personen vorscreuen beghan twige ame jare mit villigen vnde zelemissen. -

Lib. poster. fol. 6. col. 4. fin.

Villigen.

Ist so viel als Vigilien An. 1466. - - - vnde scholen se (die memorie) alle Jar eyns laten beghan mit villigen vnde zelemissen. -

Lib. poster. fol. 3. col. 1. ante fin. & in seqq. passim.

Vinum in S. Coena.

An. 1442. vermachte Gheſe de Zabentze 2. mark jährliche Rente an die Pfarr-Kirche zu Möllen, um Wein dafür zu kauffen, ſo denen Communicanten in Oſtern ohne Vermiſchung mit Waſſer ſolte gereichet werden. - - - Poſtquam vero dicta Gheſe viam vniuerſe carnis ingreſſa fuerit, ex tunc dicti jurati cum dictis redditibus omni anno vinum debent comparare, quod in feſto paſche communicantibus ſine aque commixtione purum perpetuis temporibus debet miniſtrari -

Lib. prior. fol. 122. col. 3. med.

Vnbegeuen.

Unausgegeben, unausgeſteuret, unberathen. An. 1578. - -
Und nachdem gemeldter Thonnies Meier twe dochter hefft, ſo he mit ſiner vorfrouwen Anneken, ehelik getugett, vnd nach vnbegeuen ſindt. - -

Lib. poſter. fol. 100. b. med.

Voigt zu Möllen.

Der Lübeckiſche Voigt zu Möllen hatte den Rang immediate nach den Bürgermeiſtern daſelbſt, da ſonſt in älterern Zeiten ein Fürſtlicher Advocatus ciuitatis oder Stadt-Voigt, auch denen Proconſulibus vorgieng.
Anno 1524. - - - des ick eme quith loß vnd leddich ſchelde vor Jw Erſamen vnd Wolwyſenn burgermeſter, vaget, vnd gantzeme rade tho Molne. - - -

Lib. poſter. fol. 64. b. init.

Vorle-

Vorleuen.

Uberleben. An. 1493. - - - Weret ouerſt dat Telzeke brandes ergenompt in gotliker vriſt vorleuede effte nableue leuendich eren gnanten ſone Hans brant. - - -

Lib. poſt. fol. 36. col. 2. med.

Vulgarie.

Vulgò, vulgariter. An. 1409. - - - hinricus wangelow habet in orto, qui vocatur vulgarie kalkhorſt. - - -

Lib. prior. fol. 99. col. 4. med.

Wid.

Subſtantivum, Verweiß. An. 1362. - - - So mach herman vnde de ſine de halven howe vorſetten vorkopen - - ſvnder wid vnde naſprake.

Lib. prior. fol. 53. col. 2. init.

Zerten.

item:

Certen.

Dieſe Benennung iſt in gegenwärtigen Zeiten, zu Hamburg noch gnug bekandt, woſelbſt die pacta dotalia insgemein Eh- zarter genennet werden. In vorigen Zeiten aber wurden allerhand Contracte mit dem Nahmen Zerten beleget, da nemlich der getroffene Vergleich in duplo auf einem

Stücke

Stücke Pergament gleichlautend verzeichnet, zwischen beyden aber ein gewisses Wort mit grossen und weit auseinander gesetzten Buchstaben geschrieben, ferner durch eben dieses Wort in beliebiger Krümmung von einander geschnitten, und solchergestalt diese Originalia an beyde Parten vertheilet wurden. In diesen Möllnischen Büchern geschicht hiervon zuerst Meldung im Jahr 1532. - - - De gescheen vnnd geschreuen am Jare dusendt viff hundertt twe vnnd druttich am donredage na Egidii vnnd to merer beuestinge sin desser zerten twe gelickes ludes ludende durch geschneden durch den namen Hiesus. - -

Lib. poster. fol. 60. a. med.

Aber ohne durch ein solches Wort die Zerten zu zerschneiden, findet sich schon etwas früher ein Exempel, nemlich An. 1527. - - - tho merer warheitt sintt disser zedeln twe gelick ludende ein vth dem andern geschneden ꝛc.

Ibid. fol. 89. b. fin.

N. II.

II.

Christliches Bedenken

über die Frage:

Ob ein Evangelischer Reichs-Fürst mit gutem Gewissen von denen in seinem Land gelegenen Kirchen, die sogenannten Gottes-Hauß-Gelder nach einer leidentlichen Proportion zu Erbauung eines Zucht- und Arbeit-Hauses, abfordern- und anwenden könne?

Vorbericht an den geneigten Leser!

Von dem Nutzen derer publiquen Zucht- und Arbeits-Häusser hier weitläufftig zu handeln / ist um so viel überflüssiger, als es eine Sache ist, welche sich von denen ältesten Zeiten her bey denen meisten unmoralisirtesten Völkern durch die Erfahrung selbst schon sattsam an den Tag geleget hat / und von denen probatesten Politicis zum Uberfluß angepriesen worden. Ihren Ursprung und Beschaffenheit bey denen Römern hat PIGNORIUS de Servis p. 257. weitläufftig abgehandelt. In unserm Corpore Juris gehöret dahin l. 7. ff. de poenis, welchen BYNKERSHOECK in seinen Observationibus Juris Romani L. I. C. XXI. illustriret hat. Unter denenjenigen welche ihren Nutzen angewiesen, vid. SEKENDORFF im Fürsten-Staat, Edit. noviss. addit. 232. seq. und andere. So wenig aber jemand hieran einigen Zweiffel hat, so special ist die im nachfolgenden Bedenken abgehandelte Frage: Ob ein Evangelischer Reichs-Fürst mit guten Gewissen denen in seinem Land gelegenen Kirchen, die sogenannte Gottes-Hauß-Gelder nach einer leidendlichen Proportion zu Erbauung eines Zucht-Hauses abfordern und anwenden könne? Es ist zwar das darüber entworffene Responsum so eingerichtet, als wäre es von einem Wittenbergischen Theologo verfertiget: Allein ich habe verschiedene Ursachen, daran zu zweiffeln. Mir scheinet es vor einen Theologum zu juristisch, und vor einen Juristen fast zu theologisch abgefasset zu seyn. Wiewol dieser Scrupel will nicht viel sagen. Dann gleichwie es eben sowohl vernünfftige Theologos als Christliche und in der Kirchen-Historie trefflich bewanderte Juristen giebet / also haben vielleicht solcher zwey die Hand an gegenwärtiges Responsum geleget. Genug, daß es der Mühe werth ist, sowol wegen seiner Singularité, als lebendigen Ausführung und verschiedener artigen Anmerkungen aus der Kirchen-Historie, gelesen zu werden.

Bedenken über die Frage: Ob ein Evangelischer Fürst die Gottes-Hauß-Gelder zu Erbauung eines Zucht-Hauses anwenden könne.

Hierauf nun in der Furcht des HERRN mein ohn Ziel setzliches Gutachten zu erstatten, will anförderist nöthig seyn, die eigentliche Natur und Beschaffenheit solcher Gottes-Hauß-Gelder und dergleichen Güter nach Anleitung der Beylag-Schrifft, und der Kirchen-Historie zu betrachten, damit man ein desto gründlichers Judicium fällen könne, was der Macht der weltlichen Obrigkeit darüber zustehe, mithin wie dieselbe, deren Verwendung halber, ihr Gewissen zu bedencken habe, damit einer Seits die leyder täglich mehr überhand nehmende Fleisches-Sicherheit vermieden werde, da mancher Welt-Mensch vermeynet, er thue GOtt noch einen Gefallen, oder erwerbe sich einen grossen Ruhm damit, wann er armen Geistlichen das Brod abschneidet, und gleichsam aus dem Munde reisset, daß sie ihr Amt nicht mit Freuden, sondern mit Seufftzen und Wehklagen verrichten müssen; oder wann er die von denen lieben Alten gestiffteten Kirchen-Güter ad profanos usus ziehen, und die Obrigkeit darzu verleiten kan, welches in Zeit und Ewigkeit eine schwere und grosse Verantwortung nach sich ziehet; ja eben dieses vor den fundum calamitatis & privatæ miseriæ von gewissenhafften Männern schon vorlängst gehalten worden ist.

Vid. LUTHERI Kirchen-Postill pag. 4. p. 28.
JOH. AMOS COMENUS Exercit. univers. Cap. 5. n. 19 seqq.

Weswegen auch die Christliche Kirche mit Recht singet und seufftzet:

Die Schätz der Kirchen sind ihr Gifft,
sie sind von ihnen nicht gestifft,
doch nehmen sie das Kirchen-Gut,
sieh', was der leidig Geitz nicht thut, ꝛc.

Es ist aber auch anderer Seits dahin zu sehen, daß man hierbey nicht in ein superstitiös- und aberglaubiges Wesen verfalle, und in solchen Dingen einen Gottesdienst oder Heiligkeit suche, welche doch an und vor sich unter die Mittel-Dinge und Adiaphora gehören, auch daß man der weltlichen Obrigkeit an ihren Befugnüssen, so weit solche dem Recht der Natur und dem Wort GOttes gemäß sind, nichts benehmen, oder selbige unnöthig in Zweiffel ziehe, wovor uns unser Heyland so sehr warnet, auch so gar der heydnischen Obrigkeit nichts zu entziehen, sondern ihr gebührend zu gehorchen befiehlet.

So wissen wir demnach aus der Heil. Göttlichen Schrifft, daß die Gemeine des HErrn bey Anfang des Christenthums in solcher einmüthigen Verfassung gestanden sey, daß unter denen Glaubigen ein Herz und eine Seele gewesen, auch keiner von seinen Gütern, daß sie sein wären, etwas gesagt, sondern es war ihnen alles gemein. Actor, 4. 32. Wie dann ihre Aecker verkauffet, und das Geld zu deren Apostel Füssen geleget, wovon man einem jeglichen gab, was ihm noth war: Ibid. v. 34. 35. Es nahmen auch damahls die Apostel nichts von solchem Geld zu ihrem Unterhalt, sondern suchten sich also hinzubringen, daß sie der Gemeine nicht beschwerlich fielen, ob sie schon vor andern wegen ihrer Mühe ein Recht darzu gehabt hätten, wie solches Paulus 1. Cor. 9, 2. seq. mit mehrern ausführet, ja der Gemeine zu Ehpeso vorstellet, daß er ihrer keines, Silber noch Geld, noch Kleid, jemals begehret habe, Actor. 20, 33. und seinen Corinthern zuschreibt: daß er nicht Sold von ihnen genommen, vielmehr daß er bey ihnen gegenwärtig gewesen, und Mangel gehabt, er doch niemanden beschwerlich gefallen sey, sondern die fremden Brüder, die aus Macedonia gekommen, seinen Mangel erstattet hätten. Vid. 2. Cor. 11, 8. 9. Act. 20, 34. 1. Cor. 4, 11. 12. 1. Thes. 2, 9. 2. Thes. 3, 3. 8. Und dieses zusammen gelegte Geld wurde von denen Aposteln unter die dürfftigen

tigen und nothleidenden Glieder der Kirche distribuiret, auch wohl Speiß und Trank angeschafft, welche die Armen unter derer Apostel und Jüngern Bedienung beysammen genossen, welches eben die διακονία τῶν τραπεζῶν oder das Ministerium mensarum gewesen, wovon Lucas Act. 6, 1. 2. gedenket: daß es sich nicht weiter fügen wollen, daß die Apostel zu Tisch dieneten, und dardurch das Wort GOttes unterliessen, dahero zwey Diaconi zu solcher Besorgung erwählet wurden, mit welchen Mensis Pauperum nicht sind zu confundiren die Agapæ oder Liebes-Mahle, welche ein jeder Hauß-Vatter nach Jüdischem Gebrauch intra privatos parietes, vid. Act. 2, 46. anstellete.

Vid. SCHURZFLEISCH de Veteri Agaparum Ritu.

Gleichwie aber ein jeder zu solchem Allmosen freywillig steurete, ohne daß einiger Zwang mit untergelauffen wäre. 1. Cor. 6, 34. C. 11, 21. Eph. 4, 28. Phil. 4, 15. Also wurden solche Oblationes nicht eben vor eine Kirche oder Gemeine ganz allein behalten, indeme man damahls noch nicht auf Sammlung derer Schätze oder äusserlichen Zierrath derer Tempel, dergleichen zur selbigen Zeit nicht waren, gesehen hat, sondern die Ecsiæ Opulentiores kamen hierunter denen Dürfftigen zu Hülffe, wie das Exempel derer Glaubigen in Achaja und Macedonia, welche vor die Armen zu Jerusalem eine Steuer sammleten, bekandt ist. Röm. 15, 25. Act 12, 25. C. 24. 6. Gal. 2, 10. welche Praxis Apostolica auch noch in Sec. II. im Schwange gegangen, wovon ein notabler locus beym EUSEBIO L. 4. C. 23 ex DIONYSIO Corinth. Episcopo in Epistola ad Rom. zu lesen ist. Uber sothane Oblationes und Steuer derer Glaubigen hatte nun die Kirche als eine Universalitas & Persona mystica nothwendig das Dominium, und waren also selbige in patrimonio hujus Universalitatis, wurden aber nach der Praxi Apostolica zu demjenigen fine, worzu sie von denen offerentibus gewidmet waren, fleißig dispensiret, und theils ad instructionem agaparum & Eucharistiæ, theils ad Pauperum & Indigentium sustentationem angewendet.

Teste JUSTINO in Apologet: in fine.
CYPRIANO de Operibus & Eleemos: p. 203. & seq.

Hingegen von Immobilibus haben die Kirchen damahls noch nichts besessen, theils weil unter heydnischer Obrigkeit selbige pro collegiis illicitis passirten, mithin der possessionis immobilium unfähig waren, hingegen solche dem Fisco addiciret wurden, theils weil die Begierde nach Reichthum unter denen Verfolgungen sich noch nicht blicken liesse, wie solches hernach in Sec. III. anfienge.

Teste CYPRIANO de lapsis.

Zu welcher Zeit auch die Bischöffe solche Collectas als einen Tribut forderten, und sich ein Principat heraus zu nehmen begunten.

Vid. TERTULLIANUS de Persecut: in F. C. 13. & 14.

Und also verhielt es sich mit denen Kirchen- und Gottes-Hauß-Geldern biß auf die Zeit des Constantini M. unter welchem das wahre Christenthum zu erlöschen angefangen, hingegen der adparatus Religionis externus introduciret, und das fundamentum zum Pabstthum geleget worden. Dann da hat man die Delubra und Götzen-Tempel derer Heyden, mit allem Reichthum, denen Christlichen Bischöffen eingeräumet, welche sich mit ihrem Clero alsdann mehr auf die adquisitionum bonorum, als das pure Wort GOttes adpliciret, worzu die aus der Philosophia Platonica in die heydnische Jurisprudenz invehirte principia, de natura & indole rerum sacrarum, treffliche Gelegenheit gaben, als worzu falso pietatis prætextu die Güter aus dem Commercio humano eximiret, und folglich auch der weltlichen Obrigkeit Direction entzogen worden, zumahlen sich Constantinus M. ohnehin persuadiren ließ, er dürffte als ein neuer Christ, der nur Milch und keine starke Speisse geniessen könte, in Sachen die Religion betreffend, ohne Rath und Consens des Cleri nichts vornehmen, dahero man sehr viele Constitutiones in faveur der Clerisey in dem Codice Theodosiano & Justinianeo von diesem Kayser antrifft, welche von dessen grossen Superstition überzeugende Proben sind.

Vid. ARNOLD Glauben und Leben der ersten Christen, Lib. 8.

Da hat man dann denen Leuten weiß gemacht, daß durch dergleichen Oblationibus, quæ Ecclesiis fiunt, der Himmel könte verdienet werden, dahero so viele Donationes, Testamenta, Pacta und andere Conventiones

nes errichtet worden, worinnen man die formulas pro salute animæ, in remedium salutis æternæ &c. antrifft, quarum multas collegit Mart. SCHOOK. de Bonis Eccles. L. 1. c. 7. add. THOMASIUS de Vet. & Nov. Eccles. disciplinis P. 3. L. I. C. 6. und weilen der Clerus sich unter dem Nahmen derer Armen zu verstellen anfieng, gestalten nach denen principiis Jurisconsultorum Ethnicorum res sacræ, sanctæ & religiosæ pro rebus nullius gehalten, mithin geglaubet wurde, daß die res sacra cum annexis in Dominio Dei, non vero Cleri wären, folglich der Clerus mit Fug unter die Pauperes gezehlet werden könte, dergleichen Benennung in Jure Canonico angetroffen werden, Cap. 28. Cap. 12. Cap. 24. Cap. 12. 4. 2. Cap. 2. de rebus Eccles. non alienand. Hingegen das Allmosen und die obgedachten Oblationes eigentlich das Patrimonium Pauperum hiessen; so konte es nicht schwer fallen, daß die Clerici als Pauperes in sensu Juris sich solcher Oblationen nicht hätten sollen anmassen können, wie sie dann auch die würklichen Armen in kurzer Zeit dergestalt davon verdränget haben, daß man ihnen von solchen Reditibus Ecclesiasticis kaum den vierdten Theil übrig gelassen, das andere alles ist ad sustentationem Cleri verwendet worden, dazumal man unter dem Clero die ganze Kirche verstunde, adeo, ut Clerus Ecclesiam repræsentare, immo in hoc ea subsistere diceretur.

Vid. FLODOARD: L. 2. Hist. Rom. C. 5.

Da doch die Kirche nichts anders, als eine Universalitas fidelium oder ein Collegium ist, mithin auch die ihm zukommende bona tam mobilia quam immobilia gleich anderen Collegiis valide besitzen kan.

Vid. BOEHMER in Jure Parochali Sect. V. C. 3. §. 4.

Aus eben diesen heydnischen Principiis, de rebus sacris Deo dicatis & humano dominio exemptis, hat man aus denen Kirchen-Gütern, ein Patrimonium Dei, item Christi, gemachet, ingleichem selbige vor Geistliche Güter oder bona spiritualia deprædiciret, nicht weniger pias causas daraus formiret, und da sowohl der Pabst als die Episcopi sich Vicarios Christi genennet.

Vid. LAUNOJUS Part. 3. Epist. 2.

Ja gar den Nahmen GOttes sich beygeleget. Id. Cap. 15. C. 12. qv. 1. So haben sie als Vicarii Dei & Christi desto ehender das Patrimonium Dei ohngehindert zu sich ziehen können: Da übrigens die qualitas spiritualitatis auf solche Kirchen-Güter, so gar nicht quadriret, daß vielmehr der Apostel Paulus Röm. 15. 27. und 1. Cor. 9. 11. selbige ausdrücklich unter die leiblichen und zeitlichen Güter referiret, und denen bonis spiritualibus directo opponirt. Hingegen der Clerus daraus Gelegenheit genommen hat, die Jurisdiction über solche Güter der weltlichen Obrigkeit sub prætextu spiritualitatis zu entziehen, juxta illud: Carnalis homo non cognoscit ea, quæ sunt spiritus, vid: BARBOSA de Jur. Eccles. L. 3. C. 4. n. 27.

Damit nun aber deutlicher erhellen möge, wie so viel Menschen eine so lange Zeit über sich haben bethören lassen können, zu glauben, daß solcherley Güter und Stifftungen vor andern Dingen in der Welt etwas besonders hätten, so gar, daß auch nach der Reformation diese Meynung annoch gar vielen Theologis und Jureconsultis anklebet; so ist zu wissen: daß die Heyden dreyerley Gottheiten geglaubet, nemlich Deos superos, inferos & semi-Deos oder Heroës, deren jeglichen sie gewisse Güter consecrirt und gewidmet haben, so, daß alle Tempel, Altäre und dergleichen, denen Diis superis, die Gräber denen Inferis, andere Dinge aber, wobey die Tugend der Tapfferkeit, als die vornehmste derer virtutum cardinalium, könte geprüfet werden, als e. g. Muri, Portæ, denen semi-Diis vel Heroibus dedicirt waren: Alle dergleichen Dinge aber wurden nach der heydnischen Priester Lehre pro patrimonio Deorum gehalten, & inter res nullius, quæ ne quidem ab aliquo hominum acquiri possent, referirt: vid MANZIUS ad §. 8. J. de R. D. Das fundamentum hujus Doctrinæ gründete sich auf den Geld-Geitz derer heydnischen Priester, bey denen alleine alle Wissenschafft residirte, mithin auch dieselbe das gemeine Volk nach ihrem Interesse, worauf ohnehin die ganze Religion derer Heyden gegründet war, bereden konten; und mit der Zeit ist diese Lehre, zumahlen selbige einen Colorem Pietatis hat, dermassen in die menschliche Gemüther eingewurzelt, daß man nicht nur die hypotheses de inalienabilitate ejusmodi bonorum, nach denen Civil- und Canonischen Rechten vor unwidersprechlich gehalten, und die dahin collimirende dicta patrum,

welche

welche aus dem Justino, Ambrosio, Tertulliano, Hieronymo, Isidoro, Pelusiota, Gregorio Thoumaturgo, zusammen colligiret hat, HORNBEC ad Bullam Innocentii X. C. 12. p. 20. sq. canonisiret, sondern auch die effectus davon in der Lutherischen Kirche oder Religion biß dahero beybehalten hat, wohin unter andern das Hut abziehen, wenn man in eine Kirche tritt, item, das Bücken vor dem Altar und dergleichen Dinge gehören, weil communiter geglaubet wird, daß auch die Steine an solcherley in Patrimonio Dei existentibus rebus eine besondere Heiligkeit an sich hätten, und demnach eine Veneration meritirten: Nicht zu gedenken, daß nach denen Traditionibus Pontificiorum die Steine und andere Materialien, diruto licet ædificio sacro, in perpetuum heilig, und extra commercium constituiret verbleiben sollen, per verba textus in L. 6. §. 3. ff. de R. D. & Cap. 51. de R. I. in 6to. Da doch, wie es in der Theologie von Sacramenten heist: quod extra usum talia non sint, es billig auch von denen rebus sacris in Jure gesagt werden kan, quod res sacra, cessante usu sacro, talis esse desinat, wenigstens hat unter denen Protestantischen Jureconsultis niemand an der vera existentia rerum sacrarumin sensu Juris Romani gezweiffelt, biß der reformirte Jureconsultus HUBER in seinen Prælectionibus ad Instit. Tit. de rer. div. § 9. solches negirt und gelehret hat, daß in denen Zeiten des Neuen Testaments keine res sacræ mehr anzutreffen wären: Seine Worte lauten also: Videtur esse διάβλητον quod diximus, non esse consecrationes, neque res sacras in Novo Testamento, sed mirum non videbitur iis, quibus simplicitas bene cognita est Evangelii, quo carnalis & palpebilis cultus rerum pereuntium vel corporalium nullus est, sed tantum in spiritu & mente pura. Und wenn man auch die Scripta Jurisconsultorum, welche nach dem Religions-Frieden, dann sowohl vor als bey der Westphälischen Friedens-Handlung, auch nachgehends über die Materie von der Secularisation derer Geistlichen Güter ediret worden, betrachtet, so findet man, daß um dieses heydnischen- und an sich grundfalschen Principii willen die Causa derer Protestantischen Stände in hoc puncto mit gar schwachen Gründen contra Catholicos verfochten, und diese in der That gar nicht durch hinlängliche Argumenta convinciret worden sind. Vid. LEHMANN in Actis Pacis Relig. P. 3. Addantur contra, Jurisconsultorum Dillingensium quæstiones ad Pacem Relig. Cap. 8. 9. vid. Discuss. brevis Judicii Theo.

log. Erneſti de Euſebiis 1648. Joh. Georg. DORSÆUS in Prodromo Anticriſeos Theologicæ, ſeu Invectivis in vehiculum judicii Theologici Erneſti de Euſebiis, eod. anno und andere wider den ſogenannten Erneſtum de Euſebiis damahls heraus gekommene Streit-Schrifften; Lud. de MONTESPERATO in vindiciis Pacificationis Oſnabrugenſis de Anno 1653. JOH. HORNBECK in Examine Bullæ Papalis Innocentii X. Econtra conferatur CARAMUELIS Pacis S. R. I. Prodromus Syndromus & Demonſtratio adverſus Pſeudo Erneſtum de Euſebiis; biß endlich der Welt-berühmte Medicus D. CONRING zu Helmſtätt in ſeinen grundgelehrten Animadverſionibus in Bullam Innocentii X welche den 3. Jan. 1657. wider den Weſtphäliſchen Frieden publicirt wurde, die Juſtitiam ſeculariſationis mit beſſerm Grund, als alle ſeine Vorgänger defendiret, und die vorhero Anno 1648. unter dem fingirten Nahmen JRENÆI EUBULI, Theologi Auſtriaci edirte Conſultationem Catholicam pro pace perpetua Proteſtantibus danda enthaltene fundamenta weitläufftiger ausgeführet hat, worinnen er die Haupt-Theſin contra receptam eorumque erroneam doctrinam gerad umgekehret und fundamenti loco præſtruirt hat: Bona Deo dicata reapſe non eſſe nullius, ſed in privata eſſe poſſeſſione non minus atque profana quævis bona. Worauff er ſo dann den Unterſcheid derer bonorum Deo vel verè vel falſo conſecratorum, ingleichen die diverſitatem, uſus & plane neceſſarii, vel utilis ſaltem, vel prorſus ſuperflui gezeiget, und ſodann ſolche Vernunfft-mäſſige Concluſiones gezogen, daß dieſes gelehrte Scriptum Conringianum, weilen der Autor die Perſon eines Catholiſchen Geiſtlichen darinnen ſimuliret, die Catholiſchen auf mildere Gedanken gebracht, und die Friedens-Tractaten ſehr befördert hat. Es dependiret alſo dieſe Sache nicht von menſchlicher Authorität, und kan dahero weder das Römiſche noch Canoniſche Recht, noch auch intuitu unſers Teutſchen Reichs die Receſſus Imperii, ſo weit ſolche durch das Weſtphäliſche Friedens-Inſtrument eine Aenderung erlitten haben, keines wegs zum fundamento deciſionis geleget werden, ſondern, was hierinnen bey Seculariſirung deren Geiſtlichen Güter ſowohl, als bey Veränderung des Uſus dererſelben ein Evangeliſcher Reichs-Fürſt zu thun befugt ſey, ſolches iſt lediglich ex communibus Juris Naturæ & Gentium Principiis, dann dem Inſtrumento Pacis Weſtphali-

Westphalicæ zu decidiren. Vid. THOMASIUS de Natura Bonorum secularisatorum §. 10.

Gestalten die Leges humanæ particulares, worunter die Römischen und Canonischen allerdings gehören, den Magistratum Politicum, qui iis solutus est, nicht obligiren, und miteinander die Cura religionis & Jus sacrorum ad Jus libertatis Statuum gehören, per ea, quæ deduxit Dom. DE LYNKER de libertate statuum Imperii Sect. 2. 3. die ältere Reichs-Abschiede aber durch die sanctionem Pragmaticam Osnabrugensem, als legem novissimam dißfalls derogiret worden sind.

His ita præstructis wird kein vernünfftiger Mensch an der Warheit dieses Satzes zweifflen können, daß der Cultus divini Numinis oder die Religio bassis omnium Rerumpubl. & fundamentum societatis humanæ sey, mithin auch die Cura Religionis, & quæ ad eam pertinent, jurisdictio omnis, utpote sine qua Respubl. stare atque cohærere nequit, demjenigen, qui τὸ κύριον habet in Republica, allerdings zustehe, vid. CONRING de Majest. Civil. autorit: & officio in sacra Th. 28. Woraus dann weiter folget, quod Majestas civilis, qua talis, jus habeat sacra constituendi inter suos & ordinandi, & quod omne, quidquid abscque hujus auctoritate constituitur, sacrum non sit, sed profanum, que hujus auctoritate constituitur, separatim nemo habesset GROT. de Jure Belli & Pacis Cap. 3. §. 2. Deos, neve novos, sed ne advenas, per l. 6. §. 3. ff. de R. D. TACITUS L. 2. Annal. C. 49. LIVIUS Hist. Rom. L. 9. C. 46. Nun hieraus folget weiter, quod, sicuti jus sacra constituendi competit Majestati Civili qua tali, ita quoque illi qua tali jus competat sacra evocandi & transferendi. Worinnen dann auch die Reichs-Stände in ihren Territoriis ungebundene freye Hände haben würden, wann nicht das unschätzbare Westphälische Friedens-Instrument in famoso Articulo V. §. 30. seq. hierunter gewisse Limites gesetzet hätte, de qua materia Evocationis sacrorum tractant GROTIUS L. 3. C. 5. & Coccejus de Evocatione Sacrorum.

Da nun so gar das Jus Evocandi sacra einem Landes-Herrn zustehet, wie vielmehr ist selbiger berechtiget, solcherley bona Ecclesiæ, welche nicht einmal inter res sacras eigentlich zu referiren sind, „ ad alios „ usus „

„ usus vel æque pios & Reipublicæ utiles vel profanos zu verwenden? „ Nam & bona sacra superflua debere verti in usus profanos civiles bonos, Argumentis fortissimis evincit CONRINGIUS sub larva Irenæi Eubuli, in supra laudata Consultatione Sect. 2. concluſ. 9. Die Unterthanen haben sich über einige Bedrückung in Religions-Sachen wider ihre Obrigkeit nicht zu beschwehren, wenn diese in Dispensirung derer Kirchen-Güter an der Religion selbst, und denen darzu erforderlichen Subsidiis externis nichts entziehet, sondern die vorhandene Gelder zu solchen Dingen anwendet, welche an und vor sich zwar zur Religion oder sogenannten Geistlichen Sachen nicht gehören, jedoch dem gemeinen Wesen vorträglich, und per consequens der Religion selbst nützlich sind, wohin man die Zucht- und Arbeit-Häusser mit allem Fug referiren kan. Denn diese dienen denen putridis humanæ ac civilis societatis membris zur Besserung. Der Müßiggang, quo vitio nil in Republica pejus, vid. PUFFENDORFIUS in I. N. & G. §. 15. wird dardurch unterbrochen, die Delinquenten werden ad obtinendum justum poenarum finem zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth weit besser, als durch die üblichen ex gentilismo ortas poenarum species gezüchtiget, und mithin die Securitas & Tranquillitas publica conserviret. Ja wenn man auch denenjenigen adstipuliren wolte, welche die Todes-Straffen derer Missethäter, nach dem ausgestandenen Tod unsers Heylandes, als des allgemeinen Versöhnopffers der ganzen Welt, in denen Zeiten des Neuen Testaments vor eine wider das Gewissen lauffende Sache halten, wovon der ehemahlige Professor zu Giessen, und nachmaliger Superintendent zu Idstein D. LANGE anno 1699. ein weitläufftiges und wichtiges Bedenken in Druck publiciret hat. So ist die Anrichtung dergleichen Zucht-Häusser, ne delicta maneant impunita ganz etwas unumgängliches und nöthiges in Republica Christiana. Und wenn auch endlich alles dasjenige, was de Sacrorum evocatione und bonorum Ecclesiasticorum secularisatione oben angeführet worden, und beym MAURITIO und RHETIO in Dissert. de secularisatione mit mehrern Gründen deducirt zu finden ist, cessirte, indem gegenwärtig nur de translatione usus ejusmodi die Frage ist, so würde es in fine dahin ankommen, ob die Zucht- und Arbeit-Häusser nicht eben so wohl als andere instituta pia unter die so genannten causas pias

pias referiret werden könten, folglich auch deren Privilegia genieſſen müſten. Wolte man hierbey auf die Scripta derer Canoniſtarum Pontificiorum concurriren, und einen Parallelismum mit denen (von dem bekannten TIRAQUELLO in tr. de Privilegiis piarum Cauſarum) ſpeciebus derer milden Sachen anſtellen, ſo würde ſich wohl nicht nur bey den meiſten eine paritas, ſondern gar majoritas rationis ergeben. TIRAQUELLUS und andere halten pro pia cauſa, ſi quid viro nobili legetur, qui, etſi multa habeat bona, non tamen tot poſſideat, quot conveniunt qualitati & conditioni perſonæ ſuæ: item wenn jemand ſ. v. ſeiner Hure etwas legirt, quia id relictum eſſe cenſetur, ut ad meliorem frugem perveniat. Über welchen Caſum MENOCHIUS beſonders ſubtile Gloſſen gemacht L. 4. Præſ. 115. n. 26. Nicht weniger, wa: zum Mahlen des Bildes eines Heiligen gewidmet wird. Und ob wohl die Canoniſten nicht zugeben wollen, quod pia legata in aliam cauſam, quam fuerunt deſt nata, poſſint converti, ſo limitiren ſie doch ſolches durchgehends, niſi Pontifex id velit. vid. LANCELLOT. ad Inſt. L. 2. t. 23. §. 1. Da nun aber das Jus Papale denen Evangeliſchen Reichs-Ständen in ihren Territoriis zuſtehet;

Vid. STRYCK. de jure Papali Principum Evangelicorum,

und eben hierinnen das Præcipuum und Vorrecht derer Evangeliſchen Fürſten und Ständen vor denen Catholiſchen beſtehet, dahero auch ſelbige, ut de ceteris ex hoc fonte promanantibus juribus taceam, quoad utilia, ſich allerdings die cathedratica, ſynodatica, Inthroniſtica tributa, manſiones, procurationes, quartas, elogias ſeu beaticas, Aræ lytra, charitativa zu Unterhaltung ihrer Conſiſtoriorum und anderer gemein nützlichen Anſtalten zueignen, und von dem Pfarrern und Parochianis mit gröſtem Fug und Recht einfordern könten. Vid. LUDEWIG de præcipuo Principis Evangelici Cap. XI. So iſt keine vernünfftige Urſach abzuſehen, weswegen einem Fürſten nicht erlaubt ſeyn ſolte, die vorhandene Gottes-Hauß- und Kirchen-Gelder dergeſtalt zu einem Zucht-Hauß anzuwenden; daß „ dardurch weder denen Kirchen- und Schul-Bedienten an ihrer nöthi- „ gen Suſtentation, noch der Kirche ſelbſt zu ihrer Conſervation etwas abgehet und entzogen wird. „ Ja ich habe kein Bedenken, mit gutem Theologiſchen Gewiſſen zu aſſeriren, daß die Errichtung eines Zucht- und Arbeit-

Hauses, wo nicht mehr, doch eben so ein heilsames- und GOtt angenehmes Werk seye, als die Erbauung einer Kirche. Dann, haben die Engel im Himmel eine grössere Freude über einen Sünder, der Busse thut, als über 99. Gerechte, die der Busse nicht bedörffen, nach unsers Heylands Zeugnis Luc. 15, 13. so folgt eadem argumentationis ratione, daß ein Zucht- und Arbeit-Hauß in GOttes Augen 99. mahl mehreres werth geachtet sey, als eine Kirche: Gestalten diese ad usum & confirmationem fidelium erbauet wird, jene aber ad correctionem maleficatorum & hominum nequam. Der Gottesdienst kan auch im Nothfall in ædibus privatis oder andern gemeinen Plätzen ausgeübet werden; auch die Unterrichtung im Christenthum omni tempore & loco geschehen, ohne, daß ein äusserlicher Ort darzu nöthig wäre, massen ja die Altvätter und Patriarchen im Alten- und die Christen im Neuen Testament per 3. Secula auch keine Tempel gehabt haben, und ist dannoch damahls um den wahren Gottdienst weit besser gestanden als nachhero, da man die Tempel überkommen hat:

Vid. MULLER de origine Templorum.
— SCHURZFLEISCH de Templorum antiquitate.
— ARNOLD vom Glauben und Leben der ersten Christen L. 2. Cap. 3.

Hingegen ohne Zucht- und Arbeit-Häusser werden die Faulen und Müssiggänger zur Belästigung der Republic in ihrem Otio gestärket, mithin in Sünden und Boßheit gleichsam entretenirt, und da die infamirenden auch sonst bey uns übliche Leibes-Straffen, als die relegatio, fustigatio, membrorum amputatio, den finem poenæ adæquatum nicht erreichen, vielmehr die Delinquenten, weilen solche dadurch aus der Societate Civili gleichsam verbannet werden, zu allem Guten pro futuro untüchtig machen, und den in ihnen noch etwan befindlichen guten Funken erlöschen; welches aber alles bey denen Zucht- und Arbeit-Häussern cessiret, sondern darinnen vielmehr die ruchlosesten Gemüther, wegen der täglichen Arbeit und Castigation, zur Resipiscenz gebracht, und ihre Seelen dadurch gerettet werden könten, welches alles durch Erbauung noch so vieler Tempel und

Gottes-

Gottes-Häusser nicht zu erhalten stehet. So wird niemand zweiffeln können, daß wann man auch so gar in Ermanglung anderer bequemen Mittel, die güldenen und silbernen Kirchen-Gefässe zu solchen Gebäuden anwendete, es nicht nur im Gewissen verantwortlich, sondern auch dem Rechten selbst gemäß seyn würde. Lassen doch die Leges & Canones die Alienationem rerum Sacrarum in dem Fall zu, wann die Gefangenen damit erlöset werden sollen.

Vid. L. 21. C. de S. Eccles.

— C. X. de Bon. Eccl. alien. GONZALEZ.

Die Müßiggänger und andere böse Leute aber sind in des Teuffels Stricken gefangen, und mit Ketten der Finsternis gebunden. 2. Tim. 2, 26. Meritirten dahero weit ehender eine dergleichen Erlösuug aus ihren zeitlichen und ewigen Verderben, welche auf alle mögliche Art von der Obrigkeit zu tentiren ist. Wider alles dieses pflegt man einzuwenden communiter; daß

1.) die Reg: Quod semel Deo dicata non sint transferenda ád usus profanos in Jure Naturæ & Divino Morali gegründet sey, welches auch nicht in statu oder casu necessitatis eine Aenderung zulasse. Vid. MOLINA de Just. & Jur. T. 1. Disp. 3. n. 2. alleine dieses ist petitio principii, und versirt eben in quæstione, ob dergleichen mutatio oder translatio usus contra Jus Naturæ sey? aus dem fingirten Jure Divino Morali ist nichts zu erholen, weilen dergleichen præter Jus Naturæ nicht kan probiret werden; und da die Revelatio nicht contra, sondern supra rationem gehet, auch der grosse und warhafftige GOtt als idem autor & revelationis & rationis sich nicht contradiciren kan, so offenbahret sich daraus der Ungrund derer hieher ziehenden Schrifft-Stellen, und deren verkehrte Auslegung.

2.) Sagt man, dergleichen Aenderung sey contra intentionem fundatorum, und derer, die dergleichen Oblationes Sacras verrichten: Respondetur: Wann es Legata und Stifftungen sind, so per ultimas voluntates

luntates errichtet worden, so ist die Landes-Obrigkeit an Erfüllung dergleichen Wille eines defuncti privati nicht verbunden, weilen es nach dem Jure Naturæ eine ausgemachte Sache ist, daß niemand nach seinem Tod über die im Leben possedirte Güter, valide disponiren könne, sondern die Testamenta lediglich ex Jure Civili ihren valorem erlangen, id quod ad oculum demonstravit Dn. THOMASIUS de origine Testamenti factionis.

Dahero die Obrigkeit an dergleichen Disposition ihres Unterthans nicht verbunden ist. Ausser dem aber kan auch nach denen Principiis Juris Rom. kein privatus durch seinen blossen Willen, licet eam universam possideat, ex re profana ein rem sacram machen, sondern es wird auctoritas Magistratus Civilis darzu erfordert. Hinc & Romani Jus Publ. in sacris, sacerdotibus & magistratibus consistere dixerunt l. 1. §. 2. ff. de Just. & Jur. Wannenhero auch der hohen Obrigkeit der Modus dispensandi ejusmodi bona ad pios usus nicht vorgeschrieben werden kan, welcher Modus eben als ein Stuck zu ihrem Amt gehöret, sufficit, wann nur der finis ultimus omnium piarum causarum dabey erlanget wird, scilicet, salus Ecclesiæ & Reipubl. welchen finem ein jeder vir bonus intendiret zu haben præsumiret wird, licet illum in specie non designaverit, weswegen auch die etwan von denen Stifftern in ihren Dispositionen beygeruckte Execrationes ohne alle Würkung sind, weilen die Haupt-Sache, nemlich restrictio rei oblatæ præcisa ad certum usum expressum, nicht in derer disponentium privatorum Macht stehet, folglich die adponirten Execrationes als ohnehin unerlaubte maledictiones ex natura accessorii dahin fallen.

Vid. J. S. STRYCK. de Execrationibus Testamentorum.

Weswegen auch Herr D. RECHENBERG in einer sub præsidio des hiesigen Herrn Profess. WERNHERS An. 1710. gehaltenen Dissert. de eo, quod in piis causis impium est, noch weiter gegangen ist, und mit stattlichen Gründen C. 3. §. 13. asseriret hat, Principem, ut cui bona Episcopalia competunt, bona quondam piis causis dicata superflua, deficiente jam illorum usu legitimo, ad formam patrimonialium & feudalium redigere, inque secularem usum, vero Reipublicæ commodo

do posse convertere. Da nun solcher gestalt nichts anzutreffen ist, was in der vorgelegten Frage, mit Verwendung derer Kirchen- und Gottes-Hauß-Gelder zu Erbauung eines Zucht-Hauses, so wohl contra præcepta legis, als virtutis solte begonnen werden, vielmehr der Fürst sich hierüber, oder dadurch seines Obrigkeitlichen Amts bedienet, uud solches in commodum & securitatem Reipublicæ exerciret, mithin keine Cynosura justi vel decori im mindesten lædiret, oder übertretten wird: So ist daher gar keine Ursache vorhanden, worüber man sich mit Vernunfft einig Gewissen zu machen hätte, als welches, wo keine vorgeschriebene Norma gebrochen wird, nicht statt findet, wovon der vortreffliche Engelländer Joh. JASSON in einer Predigt, welche er das Buch des Gewissens inscribiret, und um ihrer Wichtigkeit halber ins Teutsche übersetzet worden ist, vor andern gründlich handelt.

Welches dann hiermit zu verlangter Antwort, unter dem herzlichen Wunsch, daß wir alle zeitliche und irdische Güter zu rechter Ehre des grossen GOttes, und zur Beförderung seines Reichs ersprießlich anwenden, und dermaleinst am Ende dieser Tage solche, als Früchte unsers Glaubens, vor seinem Thron niederlegen mögen, nicht habe verhalten sollen. Datum Wittemberg. - - -

III.

Gedanken

Von denen Mitteln so eine Vernünfftige und Christliche Obrigkeit in Ausrottung Landläufferischen Gesindes zu beobachten hat.

§. 1.

Die erste Ursach, so die Menschen angetrieben, sich aus ihrer Natürlichen Freyheit in Bürgerliche Gesellschafften zu begeben, mag entweder ein natürlicher Trieb (a), oder die Furcht, so sie sowohl untereinander selbst, oder vor andern Beschwerlichkeiten, so den Natürlichen Zustand zu begleiten pflegen, gehabt (b), oder etwas anders gewesen seyn (c): So ist doch allezeit klar, daß ihr letzteres Abse-

(a) Welches, unter denen Alten / die Meynung Aristotelis Ciceronis, und etlicher weniger von denen neuen Philosophis gewesen. Es haben aber selbige Hobbesius de cive C. 1. §. 2. Puffendorf. im J. N. & G. l. 7. c. 1. Böhmer in Jure Publico Universali Part. Spec. L. 1, cap. 1. §. 4. seq. und andere mehr widerlegt.

(b) Dieses ist die Meynung Hobbesii de Cive C. 1. §: 5. Puffendorffii J. N. & G. L. 7. c. 1. §. 7. seqq. de Officio hominis & civis Part. 2. c. 5. §. 7. Hertii in Elementis Prudentiæ civilis Part. 1. Sect. 3. §. 4. add. ejusdem Dissert. de Socialitate primo juris naturalis principio. Sect. 2. §. 16. Opuscul. P. I. Hieher gehöret auch die Meynung derer / so die Menschliche Dürfftigkeit im Natürlichen Zustand vor die Antriebs-Ursache halten: Diejenige / so alle Schätze der Weißheit in dem Corpore Juris suchen / wollen aus selbigem auch diese Meynung beweisen / und nehmen hierzu den l. 5. ff. de Just. & Jur. conferirt mit den §. 1. Inst. de J. N. & G. zu Hülffe. Es scheinet auch Grotius de J. B. & P. Prolegom. §. 19. L. 1. cap. 4. §. 3. auf gewisse Art dieser Meynung gewesen zu seyn. Allein der Herr geheime Rath Böhmer hat d. l. §. 7. verschiedenes dargegen erinnert.

(c) Conf. Gottl. Sam. Treuerus in notis ad Puffendorffium de Offic. hom. & civ P. II. cap. V. §. 7. Hertius Polit. Sect. 3. part. 1. §. 1. seqq. Huberus de jure civitatis L. 2. S. 2. c. 1. §. 37. seqq. Thomasius in Iurisprudentia Divina L. 3. c. 6. §. 12. — 17. Idem in notis ad Monzambanum de statu Imperii Germ. c. 1. §. 2. not. h. Ludovici in Historia juris naturalis §. 78. VVolff in seinen vernünfftigen Gedancken vom Gesellschafftlichen Leben der Menschen. P. II. c. 1. §. 1. seqq. Nicolaus Pragemann. in jurisprudentia naturali Exercit. 10. §. 5. seqq. dessen Meynung mir bißhero noch am besten gefallen.

hen, oder, wie die Philosophi zu reden pflegen, ihr finis ultimus gewesen, in Friede und Sicherheit zu leben. (d)

§. 2.

Solchen Endzweck nun zu erlangen, und solche intentionirte Sicherheit zu erhalten, ist ein Regent und Obrigkeit verbunden, alle Mühe und Mittel anzuwenden. Es ist aber die Ruhe und Sicherheit entweder die äusserliche (a) oder innerliche.

Jene ist, wann man von äusserlichen gewaltigen Feinden, diese aber, wann man von innerlicher Boßheit derer, so sich im Land aufgehalten, frey ist. Vor beyde lieget einen Regenten ob, Sorge zu tragen. Es entstehen auch hieraus zwey derer höchsten Rechte einer Obrigkeit; nehmlich aus dem ersten das Recht Krieg zu führen, und Friede zu machen, wovon gegenwärtig die Rede nicht ist; aus dem andern aber (1) die Macht Gesetze zu geben, und, damit diese nicht unkräfftig bleiben und durch die Verachtung und Boßheit der Menschen eludirt werden möchten, (2.) die Macht Straffen zu setzen, und selbige zu vollziehen. (b)

§. 3.

(d) Der schon belobte und weltberühmte Herr geheimde Rath Böhmer, ohnerachtet er sonst Gewalt und Ehrgeitz vor die erste Ursache Bürgerlicher Gesellschafften angiebet / lehret dannoch dabey, daß / ob schon also die Republiquen nicht aus einer guten Intention entstanden / selbige dannoch im Verfolg nach und nach besser nach der Gerechtigkeit geformet worden / und aus einem mangelhafften und vitiösen Anfang / zu einem guten Endzweck / nehmlich zur Ruhe und Sicherheit gekommen, worzu er auch den Spruch Pauli 1. Tim. II. 2. allegirt / wie solcher Zusammenhang seiner Doctrin zu ersehen ex Jure Publ. Univers. Part. Spec. L. I. c. 1. §. 14. seqq. §. 22. 25. & cap. 3. 4. §. 4. seqq. Conf. Herr Hof-Rath Wolff d. l. §. 215. p. m. 158. Hertius Elem. Prudent. civil. P. 1. Sect 4. per tot.

(a) Hieher gehöret was Claudius beym Tacito Annal. L. 10 sagt / da er den Wohlstand eines gemeinen Wesens in diesen zwey Stücken setzet: Si solida domi quies & adversus exteros floreant. Es scheinet auch diese Eintheilung in dem schon edirten Spruch 1. Tim. II. 2. gegründet zu seyn / indem das allda vorkommende Griechische Wort ἥρεμος gar füglich der äusserlichen ἥσυχος aber der innerlichen Ruhe zugeeignet werden kan.

(b) Dann es ist nicht genug Straffen setzen / eine Obrigkeit muß auch darüber halten. Straffen sollen in denen / so etwas Böses im Sinne haben, eine

Furch,

§. 3.

Unter denen aber, welche die innerliche Ruhe und Sicherheit stöhren, verstehe ich nicht nur diejenige, so in einer Republique Factiones, Zusammenschwöhrungen, Aufruhr und Tumulte anfangen, sondern auch alle die, so die Innwohner und Unterthanen an deren ruhigen Gebrauch ihrer Güter entweder mit Gewalt oder List hindern, ihnen solche schmählern, oder wohl gar entwenden, Landstreicher, Schelmen, Diebe und dergleichen.

§. 4.

Gegen diese nun hat sich eine Obrigkeit aller der kräfftigsten Mittel, und zwar um so viel mehr zu bedienen, je grössere Gefahr aus innerlicher Unsicherheit zu entstehen pfleget. Sie kan wider solche alle Straffen gebrauchen, selbige nach der ab- und zunehmenden Boßheit der Menschen nicht allein **mildern** (a) sondern **auch vermehren** (b) und exasperiren, so es

Furcht erwecken, und sie also von ihrem Vornehmen abhalten. Wer sich vor einer Straff förchten soll / muß versichert seyn, daß sie auf sein Verbrechen ohnfehlbar folgen werde. Wie kan sich also derjenige förchten / dem immer Hoffnung überbleibet / es werde sein Verbrechen so genau nicht genommen / und mit ihme so scharff nicht verfahren werden. Die geringste Ausnahm machet die Straffe zweiffelhafftig / aus solchem Zweiffel aber entstehet endlich eine Geringschätzung / so daß es besser ist / gelindere Straffen zu setzen / und sie biß auf das allergeringste ohne Gnad und Barmherzigkeit zu vollstrecken / als mit harten Straffen drohen / und wann es ein Ernst werden soll / sie entweder ganz erlassen, oder mildern. Wolff. d, l. §. 345. Mein Vatter in seinem Teutschen Juristischen Sprüchwörter-Schatz Centur. 9. paroem. 62. Wer ein Gesetz giebt / muß auch darüber halten Et Centur. X. par. 43. Gebieten ohne Straff und Macht / macht Herren und Geboth veracht. Add. Puffend. de Offic. Hom. & Civ. P. l. c. 2. §. 9.

(a) Hieraus entstehet das Jus aggratiandi Principis, wovon die Dissert. des Herrn geheimden Raths Thomasii, An. 1707. zu Halle de jure aggratiandi Principis Evangelici in causis homicidii bekannt. Conferire hiebey die Cautelen / so hierüber Hertius in Diss. de jurisprudentia universali Sect. 2. §. 13. Opusc. T. 1. p. 70. in Diss. de Superioritate Territoriali §. 4. & 41. Opusc. T. 2. p. 254. & 289. eqq. an die Hand giebet.

(b) Conf. l. 16. §. 10. ff. de pœn. allwo es heisset; Nonnunquam evenit, ut aliquorum

nemlich die gemeine Wohlfart, welche auch hier das gröste Gesetz seyn muß, erfordert, ohne, wie einige vergeblich wollen, auf eine andere Proportion zwischen der Straff und dem Verbrechen (c) zu sehen.

§. 5.

So viel von dem, was eine Obrigkeit nach denen Regulis justi thun kan. Es hat aber auch hier der Spruch Pauli statt, da er sagt: **Ich habe es alles Macht, aber es frommet nicht alles.** Dasjenige, was man

quorum maleficorum supplicia exacerbentur, quotiens nimirum multis personis grassantibus exemplo opus sit. Add. Puffendorf. J. N. & G. L. 8. c. 3. §. 23.

(c) Ich erinnere dieses gegen diejenige / welche nemlich die Proportion suchen / in der Straffe und dem Verbrechen vor und an sich betrachtet / und also zum Exempel sagen: Todtschlag ist ein gröser Verbrechen / als Stehlen / ergo muß es auch ärger gestrafft werden. Dann diese Proportion halte ich allerdings vor unrichtig. Vielmehr muß man selbige in dem Schaden suchen / der dem gemeinen Wesen daraus zuwächset / dann dieses ist der eigentliche Grund / wornach man die Grösse derer Verbrechen beurtheilen muß. Wann ich also das eben angeführte Exempel vom Stehlen in dessen Verstande ansehe / so kan die Straffe dargegen allerdings vermehret werden / wann nemlich so dann eine Ubelthat sehr gemein / oder an solchen Orten begangen wird / wo man nicht leicht wiederstehen kan / und was dergleichen dem gemeinen Wesen höchstschädliche Umstände mehr sind. Ehe das Stehlen so im Schwang gienge / war es meistentheils mit Wiedererstattung ein- oder zweymahl so viel / als das Gestohlene betrug / gethan / da diese Straffe nicht mehr zureichen wolte / diesem Ubel zu steuren, da setzte man Lebens-Straffe darauf / und war von Zeit zu Zeit härter. Solten nun die unglückliche Zeiten überhand nehmen / da auch dieses nicht mehr genug seyn wolte / so sehe nicht / wer die Obrigkeit vor ungerecht ausgeben könte, die endlich die Diebe gar mit dem Rad verfolgte. Diejenige / so die Proportion der Straff und des Delicti an sich nur ansehen / ohne andere Umstände mit in Betrachtung zuziehen / beruffen sich unter andern auch auf den l. 11. ff. de pœn.: & l. 4. ff. de incend. ruin. naufr. Allein / daß Gesetze von der Grösse eines Verbrechens an sich zu verstehen / lehret der in tit præced. angeführte Lex, als in welchem die Proportion ausdrücklich in der Menge derer / so einem Verbrechen nachhangen / und in frequentia delicti gesetzet wird. Ist also ein Lex aus dem andern zu interpretiren.

man befugt ist zu thun, ist darum nicht allezeit wohl gethan, (a) vielweniger allezeit nützlich, (b) so gehet es auch im gemeinen Wesen. Mit exacter und strenger Justiz wird nicht allezeit viel ausgerichtet. Eine vernünfftige Obrigkeit nimmt auch die Reguln der Klugheit und Humanität zur Hand, damit nicht die Gerechtigkeit in Wermuth, und der Eifer vor die Justiz in eine Unbarmherzigkeit verwandelt werde; Sie bedencket, daß das schärffste Recht zuweilen das gröste Unrecht ist (c)

§. 6.

Die Gleichheit einer Republique mit dem Menschlichen Cörper, welche sich in vielen Stücken äussert, ist auch hier applicabel. Ein Mensch, der an seinem Leibe eine Schwachheit förchtet, nimmt das Glied, oder Theil des Leibes, wo er meynt, daß das Ubel ausbrechen werde, nicht gleich weg, ob er schon meynen könte, daß dadurch dem Ungemach auf das sicherste vorgebauet, und die andere Glieder desto besser erhalten werden könten; sondern er bedienet sich (1) einiger Mittel, um dem zu befördtenden Unheil ganz vorzukommen. Bricht es nichts destoweniger aus, so applicirter (2) solche

pretiren. Conferire was mein Vatter angewercket in seinem citirten Teutschen Sprüchwörter-Schatz Centur. 10. paroem. 44. Wie die Schande ist, so ist auch die Straffe. add. Pragemann, Jurisprud. natural. Exercit. II. §. 23.

(a) Siehe was von diesem Unterscheid der Hr. Thomasius in seinen juristischen Händeln P. I. p. 133. erinnert. Conf. ejusdem Dissert. cit. de jure aggratiandi Princ. Evangel. in causis homicidii cap. 1. §. 18. seqq.

(b) Conf. Thomasius in dem eben angeführten Buch p. III. p. 340. & P. IV. p. 302. allwo er diesen Unterschied zwischen dem was eine Obrigkeit zu thun befugt ist/ und was sie ex regulis prudentiæ beurtheilen soll/ auf die Straffe etlicher widerspenstiger Prediger gegen ihre Obrigkeit applicirt. Conferire das III. Haubt-Stück in dem angeführten IV. Theil/ welches ex instituto von der Behutsamkeit Evangelischer Fürsten in Bestraffung unruhiger Prediger handelt. Ich führe dieses nur als ein Exempel zu dem Unterscheid unter Recht und Nützlich an/ dann die Sache an sich ist vor mich noli me tangere.

(c) Conferire den Teutsch-Juristischen Sprüchwörter-Schatz meines Vatters. Centur. 7. n. 4. paroem. Zu viel Recht ist Unrecht.

solche Remedia, wodurch dem Ubel am gelindesten und leichtesten kan gesteuret, und die Umsichfressung verhindert werden. Will so dann alle gebrauchte Vorsorge nichts verfangen, und das Ubel vielmehr augenscheinlich überhand nehmen und um sich fressen, so bedient er sich so dann mit Recht erst des jenigen Mittels, so ihm die Natur an die Hand gibt, nemlich er nimmt, um die andere Glieder zu erhalten, und vor Fäule zu bewahren, das immedicable ab, und reisset es ganz von sich.

§. 7.

So macht es auch eine vernünfftige und Christliche Obrigkeit. Sie denckt nicht gleich auf Galgen und Rad, ob sie es gleich nach der Strenge der Rechte thun könte. (a) Vielmehr dencket sie erstlich auf Mittel, das besorgende Unheil auf das gelindeste gar abzuhalten. Findet sich aber solches nichts destoweniger ein, so nimmt sie (2) zwar schärffere, aber doch solche zur Hand, welche keine grössere Incommodität nach sich ziehen, und denen Reguln der Humanität entgegen sind; Ist so dann auch dieses fruchtloß, so ergreiffet sie erst (3) das Schwerdt, so ihr GOtt in die Hände gegeben.

§. 8.

Solches nun auf unsere Materie und Absehen zu appliciren, so halte meines wenigen Orts gänzlich davor, daß eines der besten, vornehmsten und nöthigsten, ja auch auf gewisse Art leichtesten Mittel, dem in einer Republic zu fürchtenden Ubel diebischer Land-Läuffer vorzubauen, eine Christliche und vernünfftige Anordnung derer Schulen ist. (a) Man muß dabey nicht genug

(a) Es drücket solches gar schön aus Baco de Verulamio in seinen sermonibus fidelibus p. m. 295. *Præcipue in legibus pœnalibus, curæ iis esse debet, ne, quæ in terrorem latæ sunt, vertantur in rigorem, neve in populum super inducant imbrem illum de quo scriptura; Pluet super eos laqueos.* Etenim leges pœnales, si severe executioni demandentur sunt similes imbri laqueorum, cadenti super populum, in causis capitalibus decet judices quantum lex permittit, in judicio meminisse misericordiæ, & cum severitate exemplum, cum pietate personam intueri.

(a) Schulen heissen Pflantz-Gärten der Republiquen: So als man darinnen die Kinder

genug seyn lassen, daß die Kinder auf den Winck des Backels ihr güldenes A. B. C. herplappern, und ein wenig schreiben und lesen können, worinnen heut zu Tag leider das meiste bestehet, was Kinder zur grösten Noth aus denen gemeinen Schulen wegbringen können. (b) Wann man nun den Endzweck, den ich gegenwärtig brauche, erreichen will, so muß eine vernünfftige Obrigkeit Schulmeister und Præceptores anvorderist dazu anhalten, daß sie denen Kindern die Reguln der Tugend, Sittsamkeit und Erbarkeit, absonderlich aber die Pflichten gegen die Obrigkeiten und seinen Neben-Menschen, von denen kleinesten Jahren an besser einprägen, (c) und die geringste Betrügereyen auf das schärffste straffen, (d) weilen aber, wie das erwachsene gemeine Volck auf das Exempel ihres Predigers, also auch die Jugend auf das Vorbild ihres Vorgesetzten am meisten siehet, so muß ein Regent Lehrer und Schulmeister dahin anhalten, daß sie selbst ein

Kinder gewöhnet / so hat man hernach Bürger: Thut es die Krafft der Eintrückung der Tugend und des Christenthums nicht / so thut es doch die Krafft der Gewohnheit. Baco de Verulamio in Sermonibus Fidelibus cap. XXXVII. p. m. 220. Quandoquidem igitur mos veluti summus sit humanæ vitæ moderator & Magistratus, curæ sit imprimis, ut mores bonos adsciscamus.

(b) Nach dem gemeinen Sprichwort: Schreiben / Lesen / Singen, soll ein Knab aus der Schul bringen. Vid. Parentis Paroem. Jurid. Centur. 10. n. 91.

(c) Dahero Puffendorf de O. H. & C. P. II. c. 9. §. 4. sehr schön sagt: Summorum imperantium est, non solum idoneas ei fini (interno scilicet civitatis tranquillitati) leges præscribere. Sed & publicam disciplinam ita sancire ut non tam metu suppliciorum quam assuetudine cives ad legum præscripta sese componant.

(d) Es ist hier die Historie zu appliciren von einem / welcher solte gehenket werden / als er aber unter denen Umstehenden seinen ehemahligen Schulmeister erblickte / sich ausbate / diesem noch etwas Geheimes in das Ohr zu sagen, und da ihm solches erlaubet wurde / ihme das Ohr abbiß / sagende: daß solcher diese Revenge daher verdienet hätte / weil er ihm, da er in seiner Kindheit seinen Cammeraden offtermahls ihre Schreib-Büchlein und andere Bagatelle entwendet, allezeit durch die Finger gesehen / wann er darüber verklagt worden, da er hingegen / wann er ihn rechtschaffen darüber gestrafft hätte / nunmehr diesen harten Gang des Todes vielleicht nicht gehen dörffte. Es mag nun diese

still und erbar Leben führen, und selbst ihre Obrigkeit mit gehörigem Respect verehren. (c) Ich will hier über den schlechten Zustand der Schulen in diesem Stuck keine Klage führen, sondern nur noch dieses erinnern, daß ich es vor ein alt eingewurtzeltes Ubel ansehe, daß man in Schulen, ich wolte

se Historie wahr oder erdichtet seyn / so ist doch dieses Morale, so daraus zu zu ziehen / gewiß / daß Lehrmeister, Eltern, und alle die, so über Erziehung der Kinder gestellt sind / der Republic einen irreparablen Schaden thun / wann sie der Jugend kleine Betrügereyen passiren lassen. Ja wohl dann und wann noch vor Artigkeit ausgeben. Jung gewohnt, alt gethan.

(c) Ich habe schon oben erinnert / wie viel das Exempel Lehrer und Vorgesetzter in denen Gemüthern der gemeinen Menschen thue. Aus diesem fliesset auch unsere gegenwärtige Anmerkung: Tragen Prediger und Lehrer ihrer Herrschafft den behörigen Respect zu, so soll man auch so viel widerspenstige Menschen nicht finden: Setzen aber jene gegen die Obrigkeit den Respect auf die Seite; was Wunder / daß sie andere Menschen mit sich nachschleppen. Hingegen muß ich auch dieses hierbey nicht unerinnert lassen: Lehrer und Schulmeister sollen bey ihrer Jugend in Ansehen seyn, um ihr von dem / was sie einschärffen wollen / einen desto stärkeren Eintruck zu geben. Hieraus folget / daß Obrigkeiten selbige nicht verächtlich halten / oder einige Gelegenheit zu Despect geben solle. Ein Armer kan sich in vita civili schlechte Authorität erwerben / wann er in denen Schwierigkeiten zeitlicher Nahrung elendig oder kümmerlich herum zappeln muß. Woraus von selbst folget / daß man die Schulmeister besser versorgen solte / als leyder geschiehet / da gemeiniglich der Aermste im Dorff solches Amt bekleidet, und fast nur da zu seyn scheinet / um dem Herrn Pastor den Mantel zu tragen, das Gesang-Buch aufzuschlagen / oder bey des Herrn Pfarrers Kinds-Tauff zu tranchiren: Da ich doch / um die Warheit zu nennen / ihr Amt eben so nöthig / und / wann es recht bekleidet wird / eben so nützlich und ansehnlich halte / als der Prediger ihres. Wahrhafftig / die Christen / die nicht aus der Schul kommen / werden es in der Kirchen selten werden. Ich glaube auch / daß / wann Obrigkeiten die Schulmeister besser versorgeten / reichlicher besoldeten / und ihnen mehr Ansehen gäben / sich wackere / capable, und mit Studiis begabte Männer / solches Amt auf sich zu nehmen / finden solten, da sich heut zu Tag kaum ein geringer Handwercksmann / und ich weiß nicht wer sonst noch / darzu resolvirt / wann er anderst sein Brod auf ein bißgen hinlänglichere Art gewinnen kan. Wie viel dieses alles nun Influenz in den Wohl- oder Ubelstand einer Republic hat / ist schon erinnert / weiter auszuführen / überlasse andern / gehöret

auch

wolte fast auch sagen, auf denen Cantzeln, (f) von denen Pflichten gegen die Obrigkeit, so wenig reden höret.

§. 9.

Hiermit haben eine genaue Verwandtnis diejenige Armen-Häusser, so zum Unterhalt Vatter- und Mutter-loser Kinder, absonderlich auch solcher, so justificirte Personen nachlassen, (a) ihrer Bewahrung und Auferziehung angelegt werden; ingleichem Anstalten, so man zu Versorgung alter und zur Arbeit untüchtiger Menschen macht. (b) Absonderlich aber ist der Invaliden-Häusser vor abgedanckte oder blessirte Soldaten (c) nicht zu vergessen.

§. 10.

Ausser diesen angeführten sind auch noch andere Mittel, so eine Obrigkeit zu Verhütung der Anzahl diebischer Land-Läuffer anwenden kan. Hieher

auch nicht zu meinem gegenwärtigen Endzweck, da ich ohne diß in gegenwärtiger Anmerkung fast zu weitläufftig worden bin.

(f) Man sehe nur die Postillen und Predigt-Bücher nach / so wird man von dem / was ich hier gesagt, mehr überzeuget werden.

(a) Und zwar ist vor dieser Bewahrung und Auferziehung desto grössere Sorge zu tragen / weil / nach dem gemeinen und wahren Sprüchwort / das / so von Huren gezeugt / auch zum Huren geneigt ist. Solchen Kindern steckt Rauben und Stehlen gleichsam in der Natur, und ist dahero bey ihrer Auferziehung desto mehr Vorsichtigkeit vonnöthen.

(b) Menschen / so zur Arbeit untüchtig sind / oder sich doch nicht so viel erwerben können, als ihre Nothdurfft erfordert, auch auf keine andere Weise sich eines Unterhalts zu getrösten haben / müssen sich aufs Betteln legen. Betteln aber ist der erste Grad und Weg zur Jaunerey.

(c) Die meiste Jauner sind abgedanckte Soldaten / die / nachdem sie vorhero ihr Leben vor das Vatterland gewagt, ihr etwann erlerntes Handwerck vergessen / oder sonst ausser Stand gestellet worden / auf eine andere Art ihr Brod zu finden / hernach abgedanckt / und dadurch gleichsam genöthiget werden, in Ermangelung eines andern Mittels / ihr Brod auf eine unerlaubte Weiß zu suchen / und sich hinter der Hecken zu nähren / welches sie sich vorher wohl niemahls hätten träumen lassen. Und zwar sind Anstalten vor die Versorgung

her rechne ich, daß man denen, so im Land wohnen, alle Gelegenheit zum Müssiggang (a) benehme, keine Verschwendung (b) von ihnen leide, allzuvieles Spielen (c) verwehre, und was dergleichen mehr ist, welches alles allhier auszuführen, allzuweitläufftig fallen solte.

§. 11.

Immittelst leben wir in einer Welt, in welcher die beste Anstalten, ohngeachtet das Böse sich doch allezeit einfindet, alle die angeführte Mittel werden so wenig verwahren können, daß nicht unter so mannigfaltigen Arten der Menschen (a) sich hier und dar Raub-Vögel herfür thun, deren

abgedanckter Soldaten desto nöthiger / je frecher und listigere Diebe solches hernachmahls zu geben pflegt / welches die Erfahrung genugsam lehret.

(a) Müssiggang gebieret Armuth. Armuth giebet Anlaß zum betteln. Dieses aber verführet leichtlich zum Stehlen. vid. supr. not. ad §. 9. Wie sehr die alten Teutschen den Müssiggang gehasset / ist aus Tacito zu ersehen, welcher in seinem Büchlein von dem alten Teutschland cap. XI. erzehlet / daß sie die Faullentzer eben so sehr als andere Ehr vergessene Schandbuben gestraffet / nemlich in eine Hürte gesteckt / und in einem Sumpf oder Pfütze erstücket. Vielleicht aus eben der Ursach / weil sie eben wohl wusten / daß Müßiggang und andere Schand-Laster Geschwister-Kinder seyn. Wie dann auch aus dem Zusammenhang gedachter Stelle Taciti erhellet / daß sie Faullenzerey unter die Schand-That (Pigritia) gerechnet.

(b) Es hat hier die nemliche Ration statt / die wie in vorhergehender Note in Ansehen des Müßiggangs erinnert. Nur ist der Unterschied / daß Menschen / welche zu Verschwendung geneigt / nach ihrem Temperament zu anderen Übernehmungen capabler, und also / wann sie sich aufs Stehlen und Rauben legen / gefährlicher sind.

(c) Es trifft hier allerdings das Sprüchwort ein: Es spielen sich eher zeben arm / als einer reich. Siehe den schon citirten Sprüchwörter-Schatz meines Vatters Centur. VII. n. 50. und also ist hier wiederum die not. a. h. §. zu appliciren.

(a) Hieher gehöret ein artiger locus Cardani, welchen Herr Thomasius in seinen Orationibus Academ. p. 24. anführet / da es heisset: Solus homo videtur è diverso omnium animalium vices subire. Truculenti enim quidam ut tygres, alii rapaces ut lupi, alii immanes ut serpentes, alii fortes & crude-

les.

ren Natur gleichsam von aller Menschlichkeit abhorrirt, und welche, wann man sie auch noch so genau observirt, dannoch ihr Loch ersehen, und zu ihrer wilden Natur zurück kehren, so wenig als die Zahmmachung ein und des andern wilden Thiers verhindern kan, daß nicht wider allerhand darzu gemachte Anstalten sich hier und dar ein anderes hervor thue, so einige Verwüstung anrichtet.

§. 12.

Gegen solche nun hat eine Obrigkeit auf andere Mittel (a) zu dencken, um sothane Raub-Vögel zu dem intendirten Schaden unkräfftig zu machen, ihnen zu steuren, daß sie nicht allzusehr überhand nehmen, und das Land, so viel möglich, von ihnen zu reinigen. Hieher rechnen sie nun insgemein Brandmarcken, oder Landes-Verweisungen und dergleichen. Allein mit wie wenig Frucht, (b) lehret die betrübte Erfahruug, da man fast täglich siehet, daß dergleichen Menschen hierdurch in ihren jämmerlichen Zustand vielmehr noch verhärtet werden. Kaum hat hierdurch der eine seinen Paßport zu seinem Untergang und sein Creditiv zum Galgen bekommen, so findet sich wieder ein anderer. Absonderlich aber scheinet das Brandtmarken ein recht verkehrtes Mittel zu seyn, indem dadurch ein Mensch vielmehr desperat und inemendabel gemacht wird. Wo sollen solche Menschen hin, und was sollen sie anfangen? Du sagst, arbeiten, und sich also

les ut Leones; timidi alii ut lepores, & invidi ut Canes, sordidi alii ut sues ꝛc. ꝛc. Gleichwie nun unter diesen Thieren einige leichter zahm zu machen, als die andere/ einige aber gar nicht; Also sind auch unter denen Menschen viele/ bey welchen alle bißher angeführte Mittel nicht helffen/ noch ihnen ihre Natur werden ausziehen können/ und auf welche anzuwenden/ was Seneca Epist. 85. sagt: Tygres Leonesque nunquam feritatem exuunt, aliquando submittunt; & cum minime expectaveris, exasperatur torvitas mitigata. Womit das Sprüchwort überein kommt: Der Wolff lässet wohl seine Haare aber nicht seine Tücke. Siehe meinen Vatter d. l. Centur. IIX. n. 39.

(a) Siehe oben §. VII. n. 2. Dieses sind also die Mittel gegen eine schon eingerissene Kranckheit.

(b) Conferire zu diesen ganzen Paragrapho die Dissertat. des seeligen Herrn Henrici Bodini de fustigationis iniquo usu hodierno, welche dieser moderate und vernünfftige Jurisconsultus An. 1705. zu Halle gehalten.

ehrlich und redlich nähren. Allein wer kan arbeiten, wann er keine Arbeit kriegen kan? Wo werden solche Menschen gedultet? Die Executiones geschehen im Ansehen so vieler tausend Menschen, die heut oder morgen eine solche chafantirte Person, wann sie auch gleich zu ihrem besondern Glück eine Condition zu arbeiten gefunden hätte, antreffen, und andere Menschen vor ihnen warnen. Wer traut fremden Personen, wann sie so elend daher gezogen kommen, als solche Menschen einher zu gehen pflegen? In ihrem Vatterland werden sie nicht gedultet, und in der Fremde kan unter hundert kaum einer, der sich auch sein Lebtag wohl gehalten, und wohl gar mit denen schönsten Abschieden und Zeugnüssen versehen ist, ankommen. Die Welt ist vollgepfropffet von Menschen. Ein jeder denkt, er könne zu seiner Arbeit bekandte kriegen, und was dergleichen Raisons noch mehr sind, worzu noch kommt, daß hierdurch ein hinderlicher Stein aus des einen seinem Acker aufgehoben, und in des Nachbars seinen geworffen wird. (c)

§. 13.

Staupenschlag, Pranger-Stellen und dergleichen Straffen, könnten noch wohl auf gewisse Art zu diesen Mitteln gerechnet werden, wann man suchte die allzueigensinnige und rigoreuse Jdee des gemeinen Volks von der Unehrlichkeit zu mitigiren, und absonderlich die grobe und unvernünfftige Satzungen derer Handwerks-Zünffte abzuschaffen, und sie hingegen zu zwingen, dergleichen Menschen, welche auf gedachte Art nicht so wohl gestrafft, als zur Warnung gezüchtigt worden, nach der Hand aber den

(c) Welches offenbar gegen die Regulas justi streitet / indem ich dadurch einen Menschen / den ich vor nichts nutzig halte / und daher in meinem Land nicht mehr dulten will, einem andern aufbürde / und ihm dadurch indirecte Schaden zufüge / da man einen solchen Böβwicht vielmehr, jemand den geringsten Schaden zu thun unkräfftig machen solte/worzu noch kommt/ daß die Obrigkeit/ so ihn gebrandmarkt / oder des Landes verwiesen / ihn in ihrer Macht gehabt, selbigen / wohin sie gewolt / in Sicherheit zu bringen / da man hingegen nicht weiß / ob und wann ein anderer Lands-Herr seiner wieder habhafft wird werden können / und also ein solcher Verjagter noch unzehlich mehr Unheil in des andern Land anstifften kan / als er im ersten gethan. Quod autem tibi non vis fieri, alteri non feceris.

den ernstlichen Vorsatz bekommen, ihr Brod mit Ehren zu gewinnen, und ihre Handthierung zu ergreiffen, ohne Difficultäten und Unkosten wieder in ihre Zunfft anzunehmen.

§. 14.

Vielmehr gehöret hieher, daß man vor allen Dingen die Hehler, und alle die, so dergleichen Landläufferischen Gesind Unterschleiff geben, auf das schärffeste, und nach Beschaffenheit eben so scharff (a) straffe, als die Diebe selbst: Daß man zum Streiffen bessere und ernstlichere Anstalten mache, als insgemeiu geschiehet: (b) So dann Zucht- Raspel- und andere Arbeits-Häusser anrichte, um aufgefangene verdächtige Personen darinnen

(a) Straffen sollen in dem / der etwas Böses vor hat / eine Furcht erwecken. Wann sie Furcht erwecken sollen, so muß demjenigen / dem sie gesetzet sind / keine Hoffnung übrig bleiben, selbiger zu entgehen / sonst sündiget ein verderbtes Gemüth immer auf gut Glück hin / in Hoffnung / verborgen zu bleiben. Vid. supr. in not. b. ad §. 2. Ein solches Übel nun, welches Schelmen und Dieben die gröste Gelegenheit / sich mit solcher Hoffnung zu schmeicheln / gibt / sind die / so ihnen heimlichen Unterschleiff geben, ihre gestohlene Sachen verkauffen / und also verhindern / daß der Stehler nicht kan entdeckt werden; sondern vielmehr zu desto grösseren und frechern Unternehmungen angereitzet wird. Es seynd über das dergleichen Hehler desto straffbahrer, weil sie als Feinde ihres eigenen Vatterlandes sich maineydiger Weise erzeigen / und zwar als heimliche / vor welchen sich ihre Mitbürger desto weniger in acht nehmen können. Hingegen können ohne solche Menschen Schelmen und Diebe in einem Land sich unmüglich so leicht aufhalten / sondern werden in Ermanglung Unterschleiffs eo ipso genöthiget das Land zu räumen, Ulpianus sagt dahero l. 13. ff. de Off. præsid. sehr pertinent. Congruit bono & gravi præsidi curare, ut pacata atque quieta provincia sit, quam tegit, quod non difficile obtinebit, si sollicitè agat, ut malis hominibus provincia careat, eosque conquirat, Nam & Sacrilegos, latrones, plagiarios, fures conquirere debet: & prout quisque deliquerit in eum animadvertere; receptoresque eorum coërcere, sine quibus latro diutius latere non potest. Conf. omnino mein Vatter d. l. Centur. X. n. 34. paroem. Stehlen und Sackaufheben ist eines wie das andere / & n. 37. paroem. Wann nicht wär der Hehler / so wär auch nicht der Stehler.

(b) Ich will hier von denen übeln Anstalten / so sich bey dem Streiffen / so wohl wegen der angräntzenden Nachbarn als anderer Zufälle, nicht reden. Dieses

nen zu bewahren, und zur Arbeit anzuhalten. (c) In Ermanglung dessen aber zu Vestungs-Bau oder andern öffentlichen Arbeiten anstrengen. (d)

§. 15.

Ist es nun, daß in einem Land dergleichen Anstalten nicht können verfüget werden (a), oder, wie leider gewiß ist, nicht den völligen gewünschten Effect haben, und dem Ubel ganz und gar gesteuret, oder, daß sie bey allzuboßhafftigen Umständen nicht wohl können applicirt werden; So muß freylich eine Christliche und vernünfftige Obrigkeit das Schwerdt, so sie von GOtt hat, nicht umsonst tragen, (b) sondern aus zweyen Ubeln das geringste wehlen, und durch allzugrosse Indulgenz (c) denen Unterthanen keine Gelegenheit zu klagen und zu seufftzen geben. Gewiß eine Obrigkeit sündiget

ses aber kan nicht unangemerkt vorbey lassen / daß ich verschiedene mahlen mit Verwunderung gehört, wie Officiers, so gegen Land-Läuffer, oder sogenannte Zigeuner ausgeschickt worden / sich auf das höchste und empfindlichste beschweret, und gemeinet / es stehe ihnen / da sie so manchesmahl gegen einen tapfferen Feind gewesen / nicht an, ihr Leben an solche Lumpenkerls zu wagen. Eben als wann die Militz nicht so wohl zur innerlichen als äusserlichen Ruhe des Landes unterhalten würde / und als wann sie dem Vatterland in Austilguug solcher innerlichen Friedens-Stöhrer nicht eben so rühmliche Dienste thäten / als in einem äusserlichen Krieg. Wie viel Unheil aus dieser vorgefaßten Meynung entstehe / lasse verständigern über zu beurtheilen / und Remedia dargegen auszufinden.

(c) Gleichwie wilde Thiere durch nichts anders zahm gemacht werden können / als durch eben dasjenige / was ihrer Natur zuwider ist; also werden auch solche wilde Menschen nicht eher zur Vernunfft und Erkänntnus gebracht als durch Applicirung desjenigen / was ihnen am meisten contrair ist / und dieses ist wohl vornehmlich der Zwang zur Arbeit / als wohin sie öffters mehr abhorriren als von Hunger und Schlägen.

(d) Vid. Bodinus Dissert. cit. thes. XIIX. Die Provinz Holland ist wohl ein schönes Exempel / anderen Landes-Herren in dergleichen Anstalten vorzuleuchten Add. Welt- und Staats-Spiegel P. 41. p. 406.

(a) Welches aber so leicht nicht fingirt oder præsupponirt werden muß.

(b) Siehe oben §. 7. n. 3.

(c) Es heisset dieses indirectè denen Gottlosen Recht sprechen, wovon Salomo Proverb. 17, 15. sagt, daß es eben ein so grosser Greuel vor dem HErrn seye,

get durch dieses Extremum eben so sehr, als durch unbarmherzige Rigeur. Wie manche arme Unterthanen, die sich mit sauren Schweiß nähren, müssen sich hierdurch ihr ängstiglich erworbenes Brod vor dem Maul wegnehmen, und von Schelmen und Dieben auffressen lassen. Es werden hier Unterthanen, so ihrer Herrschafft Steuer und Contribution geben, mit Landläufferischen Diebs-Gesind in paralelle gestellt. Will man gegen diese Barmherzigkeit ausüben, so ist man unbarmherzig gegen jene; und will man hingegen, daß jene unter dem Schutz ihrer Obrigkeit ein geruhig- sicher- und stilles Leben sollen führen können, so muß man diese nicht verschonen, sondern, durch was Mittel es auch sey, auszurotten suchen, und die Unterthanen, welche, als Schaafe, in ihren Stall gehören, der Discretion solcher Raub-Wölffe nicht überlassen. (d)

seye / als einen Unschuldigen verdammen. Baro de Verulamio l, c. cap. LIX. p. m. 342. sagt von dieser unzeitigen und malplacirten Barmherzigkeit sehr nachdenklich: Verum ne forte hæc, quæ diximus, omnis generis misericordiæ patrocinari videantur, salubriter subjungit Salomo (er redet von dem Spruch Prov. XII. v. 10.) impiorum misericordias crudeles esse. Eæ sunt, quando hominibus sceleratis & facinorosis parcitur, justitiæ gladio feriendis. Crudelior enim hujusmodi misericordia, quam crudelitas ipsa. Nam crudelitas exercetur in singulos, at misericordia illa universum facinorosorum exercitum concessa impunitate in homines innocentes armat & immittit.

(d) Und also hier an das Sprüchwort gedenken: Der Wölffe Tod / der Schaafe Heil. vid. Der Teutsch-Juristische Sprüchwörter-Schatz meines Vatters Centur IIX. n. 30.

Almelo, den 2. Jan. 1728.

Wilhelm Friederich Pistorius.

IV.

Bedenken

Was die Stifftung einer Pfrümbd involvire.

CASUS

Hat ehehin, noch vor denen Zeiten der Reformation, ein Reichs-Freyer von Adel, in einem Dorff, welches, biß auf ein gar weniges, einem geistlichen Fürsten zu Lehen relevirt, dem Inhaber desselben, eine **eigenthumliche Pfrümbd**, dergestalt verkaufft, daß ein zeitlicher Besitzer des Ritter-Guts, solche Pfrümbd allewege einem Caplan leyhen, und von der Pfrümbd nichts entzogen werden solle: Immassen auch von dem Kauffer und seinen Successoribus jedesmahls treulich geschehen ist. Hat hierauf der Besitzer des Ritter-Guts, bey entstandener Religions-Reformation, die Augspurgischen Confessions-Verwandte Religion an dem Ort introduciret, und einen dieser Religion beygethanen Pfarrer dahin gesetzet, welchem er obgemeldte Pfrümbd loco salarii angewiesen, die auch so dann beständig, bey der Pfarr, ad sustentationem Parochi, geblieben ist. Nachdeme aber vor weniger Zeit die männliche Descendenz des obgemeldten Acquirentens verblühet, und darauf zwischen denen Lehens-Folgern und Eigens-Erben, circa separationem Allodii a Feudo, an dem höchst-preißlichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath ein Proceß entstanden, welcher in Possessorio, quoad hoc punctum, dahin decidiret worden ist, **daß denen Eigens-Erben die Pfrümbd mit dererselben *specificirten* Stücken, *Pertinentien* und Einkünfften restituiret werden solte.** Hingegen bey der Executions-Instanz Zweifel vorfällt, ob unter sothaner Pfrümbd etwas mehrers, als die blossen Reditus, zu verstehen seye, und das völlige Jus circa Sacra, darunter indigitiret werde, wie solches die Allodial-Erben auslegen, von dem Lehens-Folger aber widersprochen wird; als wird gefragt:

1. Was gegenwärtig die Pfrümbd eigentlich bedeute?

2. Ob darunter das völlige Jus circa Sacra zu verstehen, mithin dieses, denen Allodial-Erben, unter der ihnen bereits adjudicirten Pfrümbd zu attribuiren seye?

So viel nun die erste Frage betrifft: So ist kein Zweiffel, daß in proposito die Pfrümbd eben dasjenige bedeute, was in geistlichen Rechten *Præbenda* genennet wird, de quo tot. Tit. X. de Præbendis & Dignitatibus; welches um desto gründlicher zu demonstriren, die Sache ex Antiquitatibus Ecclesiasticis und der Kirchen-Historie zu eruiren ist. Dann im Anfang des Christenthums bestunden die Kirchen-Güter in freywilligem Beytrag der Christen, welche man lediglich zu denen Agapis oder Liebes- und Abendmahlen, dann zu Erhaltung derer armen Christen, anwendete, wovon die Geistlichen, qua Geistlichen, nichts bekamen, ausser, wann sie sonst keine Lebens-Mittel hatten, und war die Dispensation solcher Güter lediglich dem Gewissen des Bischoffs überlassen, wie aus vielen Stellen derer Actorum Apostolorum und Paulinischen Episteln erhellet.

v. Albaspinæus L. 1. de veteris Ecclesiæ ritibus. Obs. 5.

Im dritten Seculo fieng man an, diesen Beyschuß nicht mehr als eine freywillige Gabe zu consideriren, sondern es wurde solcher per modum Tributi, als eine Collecte gefordert,

quod abunde probat Cyprianus, de lapsis.

Boehmer in Dissert. Jur. Eccles. antiqui, ad Plinium II. Diss. VI.

Nachdeme aber unter Constantino M. im IV. Seculo, die Kirche & *tuta & honarata* worden, das ist, die äusserliche Verfolgungen cessiret haben, und derer ehemaligen Heyden Tempel und Güter an die Kirchen gedyhen sind, da sind, so wohl intuitu Acquisitionis als Conservationis Bonorum Ecclesiasticorum, ganz neue Dogmata aufgekommen, und im V. Seculo, wurde sonderlich durch die Doctrinam Salviani, welcher ein eigenes Buch adversus Avaritiam zu dem Ende geschrieben, denen Leuten insinuiret, daß sie *pro salute animæ*, pro *redemtione animæ*, in *remedium salutis æternæ*, durch Donationes, Testamenta, Pacta, und andere Conventiones, das meiste Theil ihrer Güter an die Kirchen überliessen, welche

che ſo dann ſub Inſpectione Epiſcopi, qui Clero neceſſaria inde ſuppeditabat, ſtunden,

videantur Diplomata plena manu collecta a Martino Schookio de Bonis Eccleſiaſticis Sect. I. c. 7.

add. Thomaſſinus de veteris & novæ Eccleſiæ Diſcipl. P. 3. L. 1. C. 17.

und das *Patrimorium Pauperum*, ohngeachtet die Armen nur den vierdten Theil davon, öffters auch gar nichts bekamen,

Thomaſſinus l. c. P. 3. L. 3. C. 26.

Launonjus de cura Eccleſiæ pro miſeris & pauperibus.

ingleichen, *bona DEo relicta vel data*, nicht weniger *poſſeſſio vel patrimonium DEi vel Chriſti*, genennet wurden, aus welchem principio hernach ie inalienabilität und andere Privilegia piarum cauſarum exorbitantia entſprungen,

quæ recenſet Tiraquellus de Privilegiis piarum cauſarum,

ſed adde Kechenberg in Diſſert. de eo, quod in pia cauſa impium eſt, welche unter die Obſervationes Wernherianas, Tomo VII. p. 13. mit eingerucket worden.

So viel aber die Adminiſtration ſolcher Güter betraf, war ſelbige, wie gedacht, denen Epiſcopis ganz alleine überlaſſen, welche die Einkünfften und Oblationes nicht nur täglich unter die Armen, ingleichem die Geiſtlichen diſtribuirten, ſondern auch ſolches monatlich verrichteten, id quod diſpenſatio *menſtrua & quotidiana* vocabatur, und war unter jener das Geld, unter dieſer aber die Comeſtabilia begriffen. Doch weil im IV. Seculo die Portiones öffters ausgetheilet wurden, hat ſolches zu dem Lege, de bonis dividendis in quatuor partes, Anlaß gegeben.

V. Thomaſſinus. d. l. L. 2. c. 15.

Mit der Zeit wurden denen Biſchöffen ad ſublevandum onus, eini-

ge Oeconomi adjungiret, qui duplicis erant generis: (a) Rerum Ecclesiasticarum, (b) Domus Episcopalis.

Mabillon. in actis Benedictin. ad secul. 3. B. 1. p. 103. &c. in not. Lit. m

welche auch Vicedomini, und nachgehends, wegen ihrer offtmaligen schlechten Haußhaltung sequiori tempore, Vitrici Ecclesiæ genennet worden, doch findet man dieses Prædicat auch in Diplomatibus & Monumentis, denen Gotthauß-Vorstehern oder Heiligen-Pflegern beygelegt:

de quibus eruditam conscripsit Dissertationem Schurzfleich, in Op. Histor. Polit. Diss. XXXVI.

Zu denen sind mit der Zeit, die Advocati & Defensores Ecclesiæ gekommen, um die Kirchen wider alle Bedruckungen und Gewalthaten, contra Vicinos & Potentiores, tam manu quam lingua zu vertretten.

de quibus Paulinus de Advocatis & Oeconomis.

Anton. Matthæi de Nobil. L. 2. c. 29.

Mayerus de Advocatia armata,

Hertius de jactitata vulgo Ordin. Cistert. Libert. S. 3.

Morinus de Sacris ordinat. P. 3. Ex. 46. c. 6. &c.

Sonderlich aber bey denen Capituln, und in Collegiis Canonicorum, welche zu Pipini Zeiten von dem Bischoff zu Metz Chrodogango, introduciret worden, hat man ad exemplum derer Clöster, die reichlich angefallenen Güter, einem Præposito zur Verwaltung gegeben, welcher Præpositus Major, oder Major κατ' ἐξοχήν geheissen, dahero das Teutsche Wort Meyer, quod Villicum notat, gekommen.

Vid. Acta Lindavienſia. p. 842.

Nicol. Schasen in Annal. Paderborn. ad ann. 876.

Und, weilen die bona in Communione besessen worden, so bekam ein jeder von denen Canonicis, gleich wie die Münche in Monasteriis, täglich

lich seinen gewissen Antheil, welches quotidianum Canonicorum Stipendium hieß, so, daß der Abwesende, nisi morbo fuerit impeditus, nichts erhielte, daherv das Sprüchwort gekommen, absens, carens. Alleine, da der Reichthum an Gütern zugenommen, wolten die Canonici mit diesem gemeinschafftlichen Leben, da sie sonsten in einem Hauß, ex institutione Chrodogangi, beysammen gewohnet, auch in uno dormitorio miteinander schlaffen musten, nicht mehr zu frieden seyn, sondern ein jeder constituirte sich seine eigene Wohnung, ohnfern der Kirche, welche Domus claustralis, auch Curia hieß, nun die heutige Dom-Herren-Höfe sind, und wurde einem jeglichen eine gewisse Portion Güter, ex bonis communibus, zu seiner Sustentation ausgesetzt, welches eine *Præbenda* hieß, cum præbere idem sit, ac *præstare*, *exhibere* scilicet alimenta

Brisson. de V. S. voce præbere.

inde & *corpus præbendæ*, apud du Fresne in Glossar. voce Præbenda.: ubi

Præbendæ nomen demum mansit canonicorum & aliorum beneficiis. Dimissa enim domiciliique mensæque communione, reditus, commoda ac proventus, atque adeo ipsa prædia Ecclesiæ divisérunt in portiones, quas *Præbendas* appellarunt, substitutis ingenti Disciplinæ Ecclesiasticæ detrimento, mercede conducto honorariis psaltis, qui quotidianum psalmodicæ laborem in Choro, ipsorum vice, perferrent. Jedoch hat man neben solchen Præbenden die sonst üblich gewesenen Distributiones quotidianas zugleich beybehalten, dergestalt, daß derjenige, welcher noch cariren muste, und noch keine præbenda vacirte, interim von der distributione quotidiana participirte,

vid. C. 19. & 32. X. de Præbend.

und findet man schon im XI. Seculo, daß diese Eintheilung derer separaten præbenden üblich gewesen, welches sich auch daher desto ehender entschuldigen liesse, weilen lange Zeit vorhero die entlegenen Parochi, welche ob loci distantiam der täglichen Distribution nicht füglich genieссen kunnten, von denen Bischoffen mit Gütern, jedoch anderster nicht, als ex *munificentia* ad instar *beneficii*, solo usufructus jure, versehen worden. Wor-

zu die beneficia militaria, welche denen Soldaten ſtipendii loco, damal eingeraumet wurden, Veranlaſſung gegeben, dahero auch die Beneficia Eccleſiaſtica, welche denen Militibus Sacris, Stipendii vel Salarii loco conceduntur, mit denen Feudis in denen meiſten Stücken eine Gleichheit haben, auch durch die *Inveſtitur*, wie die Lehen, erlanget werden.

Van Eſpen. P. 2. Jur. Eccleſ. tit. 18. c. 1. §. 2. ſeqq.
Ziegler. de Epiſcop. L. 3. cap. 15. §. 1. ſeq.

Solchergeſtalt nun wurde das Wort Præbenda, zu teutſch Pfrümbd oder Prövende introduciret, daß es ein Recht bedeutet, gewiſſe Revenuën, aus denen Geiſtlichen Gütern, wegen des Geiſtlichen Amts, worzu einer beſtellt iſt, genieſſen zu können. Wiewohl es auch auf andere, als Geiſtliche Perſonrn, extendiret worden, und deren Unterhalt oder Salarium involvirt, maſſen die Lexicographi Juridici, Speidelius, Wehnerus, Beſoldus, Dietherrus, Fritſchius, &c. einen Contractum Victalitium oder ein Leib-Geding darunter verſtehen, ja gar Fleta apud Cangium es vor das Pferd-Futter nimmt, ibid. *præbendare equum*: So hat man nicht weniger alle Portiones, die in Hoſpitälern und dergleichen Häuſſern, einer Perſon zu ihrem Unterhalt gereichet wird, eine Præbende, oder Pfrümbd und Spende geheiſſen,

Linck de panibus Civilibus. Membr. 3. n. 25.

welcher Name auch annoch beybehalten wird; hingegen bey hohen Stifftern iſt das Wort *Præbenda* und Pfrümbd, damit man ſich von denen armen Hoſpital-Pfrümbdnern daſelbſt d ſtinguere, mit der Zeit in Abgang gekommen, und per abuſum mit dem Wort Canonicat verwechſelt worden, ohngeachtet dieſes das Fundament und das Principale von jenem iſt, und ein Canonicat zwar ohne Præbenda, nicht aber, verſa vice, eine Præbenda oder Pfrümbd ohne ein Canonicat oder anders Geiſtliches Amt beſtehen kan.

Welchem allem nach in dem proponirten Caſu gar kein vernünfftiger Zweifel vorwaltet, daß nicht die, ante tempus Reformationis, an dem Beſitzer des lehenbahren Ritter-Guts verkauffte eigenthumliche Pfrümbd, diejeni-

diejenigen Reditus, welche ad ſuſtentationem eines alldaſigen Geiſtlichen erfordert, und von dem Domino Latifundiorum iſtorum darzu aus guter Intention deſtiniret worden ſind, bedeuten und involviren ſolten.

Anlangend nun die zweyte Frage: Ob und was vor ein geiſtlich Recht unter ſolcher Pfrümbd, intuitu derer Allodial-Erben, zu verſtehen ſey? Da will es nun zwar anfänglich ſcheinen, daß denen Allodial Erben hierunter einiges geiſtliches Recht nicht zuſtehe, weilen (1.) des höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Raths ertheiltes Concluſum von der Pfarr-Gerechtigkeit und deren Reſtitution nichts beſaget, ſondern nur verbaliter der Pfrümbd und deren Pertinentien quoad corpus Meldung thue, die Sententia judicialis aber ultra litteram nicht zu extendiren ſeye; (2.) competire denen Poſſeſſoribus des Lehens, omnimodum Jus circa Sacra, ex quo fundamento ſie auch ehehin die Reformationem Religionis, in dem Ort vollzogen; (3.) hätten ſelbige biß anhero von Zeit der Reformation an, die Pfarrer vociret und eingeſetzt; und ob gleich (4.) in ihren Lehen-Brieffen von der Pfarr-Gerechtigkeit in ſpecie keine Meldung geſchehe; ſo flieſſe doch ſolches Jus aus der ihnen allda zuſtändigen Territorial-Obrigkeit her; zumahl (5.) die Stifftiſchen Lehen als meiſtentheils Feuda oblata, jederzeit die Interpretationem extenſivam in favorem Vaſalli admittirten; und endlich (6) könte unter dieſer, ante Reformationem, ex Allodio erkaufften Pfrümbd, darum kein Jus Eccleſiaſticum vel Patronatus verſtanden werden, weilen die Canones die Venditionem talis Juris pro Simonia hielten, und die Emptionem Venditionem ausdrücklich interdicirten, C. quidem X. de Simonia.

Lancellottus Inſt. Jur. Can. L. 1. Tit. 28. §. 13.

Wannenhero der vormahlige Innhaber ſolcher eigenthumlichen Pfrümbd, wann er auch gleich dabey das Jus Patronatus gehabt hätte, ſolches doch per contractum Venditionis, ab ejus nullitate, auf den Poſſorem feudi nicht würde haben transferiren können. Jedennoch aber, und dieweilen unſtrittigen Rechtens iſt, daß derjenige, welcher eine Kirche dotirt, und dem Parocho die nöthige Suſtentation verſchaffet, ipſo jure dadurch das ordentliche Jus Patronatus acquiriret; Geſtalten die Dotatio,

Eccleſiæ von allen Canoniſten unter die Modos regulares acquirendi Jus Patronatus referiret wird,

Lancellottus d. l. §. ibique Ziegler:

ſo gar, ut ille, qui fundavit Eccleſiam & Dotem non conſtituit, perdat Jus Patronatus, & hoc alteri acquiratur, qui dotem conſtituit; imo ejus arma & inſignia radantur & ejiciantur, tum & ſepulcra ex deſtinato loco tollantur,

Didac. Spino à Caceres in Spec. Teſtam. gloſſ. 4. n. 33. 34. ſeq. welcher Autor fernerweit ſtatuiret, etiamſi plures concurrant in acquirendo Jure Patronatus, tamen non haberi rationem fundatoris, vel ædificatoris, niſi vel ipſe vel alius Eccleſiam ædificatam dotet, quia in tali acquiſitione *ultimus actus dotantis* attendi debeat.

idem n. 35.

Und aber aus demjenigen, was oben bey der erſten Frage gründlich deduciret worden iſt, zur Gnüge erſcheinet, daß die quæſtionirte Pfrümbd eben dasjenige, was man ſonſt pro dote Eccleſiæ denen Rechten nach zu halten hat, ausmache, zumahl da ſolche Pfrümbd, wie in facto angegeben wird, den meiſten Theil des Salarii Parochialis conſtituiret, atqui vero id pro dote ſufficienti in ordine ad acquirendum Jus Patronatus habetur, quod ſufficiens eſt ad ſuſtentationem Parochi:

C. nemo 9. de conſecrat. diſt. 1.

Paulus de Citanid. part. 3. C. 2. n. 11.

Ziegler de Dote Eccleſiæ.

Hiernächſt (2.) in denen Lehen-Brieffen des Ritter-Guts keine Pfarr-Gerechtigkeit verliehen wird, gleichwohl ſolche bißhero von dem Inhaber des Guts würcklich exerciret worden iſt, welches derſelbe keines weges hätte verrichten können, wann die quæſtionirte Pfrümbd, als Dos Eccleſiæ, ermangelt, folglich der Pfarrer des Orts keine Suſtentation gehabt hätte; in mehrer Erwegung, daß die Canones die Erbauung einer Kirche nicht verſtatten, niſi prius juſta dos conſtituta ſit, quæ Miniſtris illius Eccleſiæ alen-

fiæ alendis sufficeret, ja gar wann die Kirche schon aufgebauet wäre, solche von dem Bischoff nicht einmahl eingeweyhet werden darf, donec justa dos sit ordinata.

Ziegler ad Lacell. 2. Tit. 18. §. 9.

Woferne auch (3.) der Possessor des Ritter-Guts, in Ermanglung der quæstionirten Pfrümbd, das Jus Patronatus hätte exerciren wollen, er jedoch solches ehender nicht würde haben verrichten dörffen, biß er vorhero den Parochum loci condigne providiret hätte, worzu er, weil die Kirche schon erbauet gewesen, allenfalls mit Zwangs-Mitteln hätte angehalten werden können.

C. cum sicut, 8. X. de consecrat. Eccles.

Woraus (4.) von selbst folget, daß der erste acquirens dieser Pfrümbd solche sub qualitate Allodii nicht nur acquiriret, und in solcher Maas, krafft derselben, sowol er als seine Successores das Jus Patronatus exerciret haben, ausser deme, und woferne er es sub alia & quidem feudali qualitate verstanden hätte, solches, als ein viel importirendes Jus, denen Litteris Investituræ nothwendig hätte inseriret werden müssen.

Wider welches alles die obangezogenen rationes dubitandi nichts reliviren, inmassen quoad (1.) der höchst-preißliche Kayserliche Reichs-Hof-Rath denen Allodial-Erben eben dasjenige virtualiter zugesprochen hat, was uuter dem Wort Pfrümbd nach der Analogia Juris zu verstehen ist; würde auch im widrigen Fall dieses absurdum daraus erfolgen, daß denen Allodial-Erben in Sententia die Pfrümbd als ein Eigenthum wäre zugesprochen worden, da doch nach der communi opinione aller Canonisten das Eigenthum an selbiger darum vor längst erloschen ist, weilen die Corpora, woraus die Pfrümbd bestehet, als ein Dos Ecclesiæ & ad usus sacros destinata, dem Dominio privatorum eo ipso entzogen, & secundum opinionem magis communem auf die Kirche transferiret worden ist,

Vid. Boehmer.

Dahero es nicht einmahl in des Successoris Feudalis Mächten stehen würde, dem allerhöchsten Judicato Folge zu leisten, weilen er denen Allo-

dial - Erben das Eigenthum der Pfrümbd quæſtionis , cum ejus Dominium ſit penes Eccleſiam , zu præſtiren , ob impoſſibile , nicht im Stande iſt , dahero ex ipſo judicato erfolget , daß die Allodial - Erben viel etwas anders als das bloſſe Corpus der Pfrümbd oder deſſen Proprietät zu ſuchen haben.

Quoad (2) kan das Argumentum a jure reformandi deſumptum in propoſito nicht appliciret werden , indeme das Jus Patronatus von denen übrigen Juribus Epiſcopalibus bekantlich ganz unterſchieden iſt , und beedes nebeneinander in eodem loco gar wohl Platz finden kan. Und ob wohl ſonſt demjenigen , der überhaupt das Jus circa Sacra an einem Ort hergebracht hat , auch zugleich præſumptive die Collatur - Gerechtigkeit competiret , ſo ceſſirt jedoch ſolches , wann er mit einem andern , qui Jus particulare potius demonſtrare valet , concurriret , maſſen dann auch gegenwärtig die Allodial - Erben , ſub prætextu der Pfrümbd , ein mehrers , als de jure darunter zu verſtehen iſt , nemlich das Jus Patronatus , an dem Jure circa Sacra zu prætendiren nicht vermögen , ſondern es verbleibt ſolches demjenigen , welcher ſelbiges ſonſten legitime hergebracht hat , billig allein.

Ad (3.) iſt das Argumentum mehr vor , als wider die Allodial-Erben , indeme der ehewеilige Poſſeſſor Feudi , a duobus inde ſeculis , & quod excurrit , das völlige Allodium nebſt dem Lehen zugleich beſeſſen , auch das Jus Patronatus excerciret hat , ohne , daß ſolches ihme in Lehen-Brieffen jemahl wäre verliehen worden.

Nun aber hat er ſolches entweder in Qualitate Allodii oder Feudi exerciret ; tertia enim ſpecies bonorum non datur in jure ; als ein Lehen hat er es nicht exerciren können , weilen die Lehen-Brieffe keine Meldung davon thun , da doch dergleichen jura extantiora in litteris inveſtituræ nominetenus exprimiret werden müſſen ; ergo hat er ſolches Jus nothwendig in Qualitate Allodii beſeſſen und exerciret , mithin auch auf ſeine Land-Erben verfället.

Ad (4.) iſt die Antwort bereits vorhero in reſolutione dubii ſecundi , annotiret , und wann auch ceteris paribus das ſuppoſitum Juris Territorialis ,

ritorialis, an Seiten des Lehen-Folgers seine Richtigkeit hätte, so wäre doch solches allezeit, salvo jure tertii, zu verstehen.

Ad (5.) ist nicht ohne, daß bey denen feudis oblatis, dergleichen, ut plurimum, die Stifftischen Lehen in Teutschland sind, jederzeit in dubio die interpretation in favorem Vasalli gemachet werden müsse,

Schilterus in Jure Feudal. Alam. ad rubric. §. 14.

wie dann auch, da solche Lehen successionem utriusque sexus per naturam admittiren,

Thummermuth, Krumstab schleust niemand aus.

Add. Hertius & Thomasius de Feudis oblatis.

Welches Principii, in jure Germanico fundatissimi, hactenus vero ex ignorantia sæpius neglecti, der Reichs-Adel contra die Stiffter sich besonders prævaliren kan; so ist jedoch alles dieses nur von dem Fall zu verstehen, wann der Vasall mit dem Lehen-Herrn selbst zu thun hat, nicht aber, wann die Quæstion mit denen Allodial-Erben oder sonst einem Tertio vorwaltet, allwo die Præsumptio Allodialitatis allerdings in Consideration zu ziehen ist.

Thomas. de Præsumpt. Allodialitatis.

Hingegen bey denen Adelichen Lehen derer weltlichen Fürstenthümer in Teutschland verhält sich die Sache, ob antiquam Dignitatem Ducalem & respective Qualitatem Nobilium Ministerialem, woraus die genuina fundamenta Juris Territorialis & Landsassiatus herzuholen sind, ganz anderst.

Ad (6) ist zwar nicht ohne, quod Ius Patronatus Spiritualibus annexum diactur.

C. 3. X. de jud.
C. 6. X. de jure Patron.

atque hinc, absque Simonia vendi non posse, perhibeant,

C. 6. X. de Jure Patron.

C. 5. X. de rerum permutat.

Und wollen die Canoniſten nicht zugeben, daß ſolches Jus, alio ſpeciali Titulo, als nur durch Schenckung und Tauſch in alium könne transferiret werden, worzu noch endlich der Titulus Legati gekommen, weilen ſolcher eine ſpecies Donationis iſt.

C. 8. X. de Jure Patronatus.

Allein nicht zu gedenken, daß das Jus Patronatus in der That ein Jus mere humanum ſeye, und nichts weniger, als rationem juris alicujus ſpiritualis habe, dahero ſelbiges ſowol in Franckreich als in Niederlanden nicht nur in poſſeſſorio, ſondern auch in petitorio, vor denen weltlichen Gerichten abgehandelt wird.

Franciſc. de Roy in proleg. de Jure Patron. C. 29.

Chriſtinæus Vol. 1. Deciſ. 253. n. 14.

Add. Van Eſpen part. 2. juris Eccleſ. T. 25. C. 4. §. 16.

So iſt jedoch communiter recepta ſententia, daß das Jus Patronatus mit und neben andern Gütern zugleich gar wohl könne verkaufft, und um deswillen das Kauffs-Pretium erhöhet, ja ſelbſt pro certa ſumma taxiret werden.

Finckelthauſ. C. 5. n. 17. de Jure Patron.

Molina de juſt. & jure, tom. 3. diſp. 620. n. 6.

Nun iſt aber die Pfrümbd quæſtionis, mit und nebſt denen übrigen ſämtlichen Allodial-Gütern, berichteter maſſen per venditionem an den poſſeſſorem feudi ante Reformationem übergegangen, und erhellet dabey ex formula des Kauff-Brieffs, weilen mehr beſagte Pfrümbd alleweg einem zeitigen Caplan NB. geliehen werden ſolle, daß darunter ſpecialiſſime eine ordentliche præbenda tanquam ſtipendium pro ſuſcepta militia ſacra, verſtanden worden ſey, mithin das vollſtändige Jus Patronatus, welches ipſo jure aus ſolcher Præbendatione eines Pfarrers, tanquam ex Eccleſiæ dotatione herflieſſet, involvire.

So

So erscheinet hieraus allenthalben so viel, daß die mehrangezogene Pfrümbd das völlige Jus Patronatus, jedoch im übrigen ohnbeschadet der Superioriati Sacræ vel Ecclesiasticæ, welche demjenigen, der sie hergebracht, ruhig zu lassen ist, bedeute, mithin die Allodial-Erben desselben allerdings sich anzumassen, ihnen auch solches Jus Patronatus in Conformität des Allerhöchsten Kayserlichen Judicati bey der Executions-Substanz würklich einzuraumen sey. V. R. W.

Occasione des jüngsthin „über eine Pfrümbd-Gerechtigkeit, gestellten Bedenkens „ waltet ein Zweifel vor, ob nicht unter solcher Pfrümbd das Jus Episcopale zu verstehen sey, und, wo dieses nicht wäre, aus was Ursachen selbiges dem Domino Territorii, i. e. dem Vasallen des Orts „ exclusis heredibus allodialibus zu vindiciren stehe?

Hierauf nun mit wenigen zu respondiren, so ist in dem bemeldten Bedenken bereits mit mehrerm deduciret, daß die Pfrümbd quæstionis nichts anderster, als der Dos Ecclesiæ bey dem Ritter-Gut, seye, und weilen die Dotatio nach Geistlichen Rechten ein Modus acquirendi Jus Patronatus ist „ diese Facultas & Potestas Dotandi Ecclesiam vel Dotem pro futuro tempore amplius conferendi aber, nach dem Hochpreißlichen Reichs-Hof-Raths-Deciso, denen Eigens-Erben restituirt und eingeraumet werden muß: So folget daraus nothwendig, daß diesen, scilicet denen Allodial-Erben, das ordentliche Jus Patronatus in loco competire: Woraus aber so dann fernerweit folget, weilen das Jus Patronatus, nur ein Pars des Juris circa Sacra ist, und kein Patronus ein mehrers prætendiren könne, als was de jure & observantia zur Pfarr-Lehen-

hen-Gerechtigkeit oder zum Jure Patronatus referirt wird, daß dahero alles übrige, was ad Jus Sacrorum gehört, oder davon dependirt, nach denen genuinis Principiis Politices & Juris, dem Territorial-Herrn zustehe.

Gegenwärtig, da der Possessor des Ritter-Guts ein Nobilis ist, deme das Jus Territoriale, mithin sub hujus complexu, das Jus circa Sacra attribuiret werden will, scheinet nun zwar anvörderst nöthig zu seyn, die Præjudicial-Frage: Ob die Nobiles Imperii Immediati, in rei veritate eines Juris Territorialis gaudiren, oder dessen fähig seyen? zu enodiren: Welche, bißhero so sehr gestrittene Frage also beschaffen ist, daß, wann denen seithero geäusserten Ritterschafftlichen Principiis alleine insistiret, und potissimum fundamentum auf die Malefiz, Cent und Fraisch mit dessen restringirter Explication gesetzet wird, die Löbl. Ritterschafft ohnmüglich hinaus langen könne, indeme der Teutsche Königs-Bann, die Verfassung derer Gerichte, das Exercitium Jurium Regalium mediantibus Ducibus & Comitibus, die Dignitas Ducalis, und mehr andere Dinge im Weg liegen, welche die Ritterschafftliche Territorial-Obrigkeit gänzlich destruiren; doch kan es auch denenjenigen, welche pro Nobilibus die Feder zu führen haben, wann auf diese Momenta reflectiret wird, nicht fehlen, stattliche Oppositiones zu machen, bevorab, wann die Distinction zwischen dem Hohen und Niederen Adel, in justos limites reducirt, und die Qualitas Ministerialium, bey dem jetzigen Seculo Diplomatico, aus genuirten Urkunden recht erläutert wird, diese beeden Momenta halte ich vor zwey solche fulcra, welche dem Juri Territoriali Nobilium, ein grosses pondus conciliiren. Sed hæc ὡς ἐν παρῳδῳ.

Alleine bey gegenwärtiger Materie, und da durch den Westphälischen Frieden, Artic. V. §. 10. der unmittelbahren freyen Reichs-Ritterschafft, intuitu Juris Sacrorum, eben diejenige Gewalt, welche denen Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs in Religions-Frieden ehehin beygeleget war, NB. *citra respectum ad Jus Territoriale*, ausdrücklich *attribuiret* worden ist; wird nunmehro das Jus Territoriale, in ordine ad Nobiles immediatos, vorgebend zum fundamento Juris Sacrorum allegiret. Denn dieses ergiebt sich gar deutlich, aus deme, was post Pacem Religiosam 1555. wider die Reichs-Ritterschafft, sonderlich von dem

dem Bischoff zu Würzburg apud Lehmann in Actis Pacis Religiosæ L. 3. c. 21. 24. 48. 50. & 53. vorgenommen worden, da man behaupten wollen, daß die Ritterschafft sub Nomine Statuum in dem Religions-Frieden nicht mit eingeschlossen wäre, zumal dieser Frieden sich auf die Jurisdictionem Territorialem gründe, quæ tamen competat Nobilibus,

Vid. Gylmann in Symphor. Jur. T. 1. p. 1. t. 3. p. 235. seq.

wären also die Nobiles zwar vor ihre Personen unter dem Religions-Frieden mit begriffen, nicht aber ratione bonorum, und wären selbige dahero des Juris Sacrorum unfähig,

Vid. Meichsner. in Dec. Camer. T. 1. L. 2. p. 732.

welcher Streit endlich per Pacem Westphalicam d. l. gehoben, und der Nobilitati Immediatæ, omne Jus circa Sacra über ihre Unterthanen und Güter diserte beygelegt worden, ohne den punctum præjudicialem: An Nobiles Immediati gaudeant Territorio? auszumachen.

Wiewohl in allegato Instrumento Pacis, Artic. VII. §. 1. die Nobiles ausdrücklich Territorii Domini genennet werden, verbis: ut si aliquis Princeps, *vel alius Territorii Dominus* &c. posthac ad alterius Partis Sacra transierit &c. welche Worte von niemanden, als von Nobilibus Immediatis verstanden werden können, ausser deme wäre keinem protestantischen Cavallier erlaubt, von der Augspurgischen Confession zur Schweitzerischen oder Reformirten Religion, und von dieser zu jener, citra amissionem Juris circa Sacra überzutretten.

Es hat dannenhero in casu proposito der Possessor des Ritter-Guts, ex Instrumento Pacis Westphalicæ, fundatam intentionem vor sich, omnimodum Jus circa Sacra, in seinem ganzen Districtu, auch abstrahendo à Jure Territoriali, zu behaupten, nicht anderster als ein jeder Churfürst, Fürst und Stand des Reichs, deme das Jus Territoriale gar in keine Contestation gestellet wird, ausser, so viel ein anderer (als wie gegenwärtig die Land-Erben das Jus Patronatus, vi judicati) erweißlich hergebracht hat. Denn gleichwie man verschiedene Jura etiam in alieno Ter-

ritorio, salvo cetoroquin Domini Territorialis jure, ausüben kan, v. g. Dominium directum

de quo Gribner, de Dominio directo in Territorio alieno, int. opusc. T. 4 Sect. 5.

Item Jus Collectandi &c. novissime Donnauer. Consl. 120. & 124.

also kan auch ein Fremder das Jus Patronatus an einem Ort haben, ohne daß übrigens derjenige, cui Jus circa Sacra competit, dadurch an solcher seiner General-Befugnus einigen Abbruch erlitte. Dieses ergiebt sich noch mehr aus denen in allen Rechten gegründeten Principiis, daß das Jus circa Sacra der Landes-Obrigkeit anklebe, und von selbiger absolute dependire, welches eine solche Wahrheit ist, daran gar kein vernünfftiger Mensch zu zweiffeln Ursach findet.

Vid. Deckher. Consult. de Pace Civili Religioni data l. 28. n. 36.

Ziegler de Jure Majest.

Grotius de Imperio summarum Potestat. circa Sacra.

Puffendorf. de Habitu Religionis ad Statum Civilem.

Conring de Majestatis civilis auctoritate circa Sacra.

Hert. de Superiorit. Territ. p. 12.

Welches nicht allererst durch den Religions- und Westphälischen Frieden, denen weltlichen Ständen beygelegt worden, sondern teste Historia, von allen Zeiten her, denen Fränckischen Königen und Teutschen Kayserm, auch denen Statibus Imperii würklich competiret hat, ob schon der Römische Clerus allerhand Modus dagegen caussirt, auch offtmals, durch List, Betrug und Macht, die weltliche Obrigkeit zimlich aus der Activität ihres Juris gesetzet hat. Die Historien aller Zeiten, der Codex Justinianeus, die Capitularia Francorum, die Canones Conciliorum, die Recessus Imperii und Tractatus Publici, ja die Confessiones Pontificum in Decreto bestätigen dieses sattsam, die Historiæ Ottonum, Henricorum, Ludovici II. &c. testiren von dem actuali exercitio hujus juris; biß solches durch den Passauischen Vertrag, Religions- und Westphälischen Frieden,

der

der weltlichen Obrigkeit, nicht, wie Tabor, Schilter, Cortreius &c. aliiren wollen, jure postliminii, restituirt, sondern nur das *Exercitium* (gestalten Jus ipsum circa Sacra bey der weltlichen Obrigkeit, ex indole & natura Imperii Civilis, je und allewege illibatum geblieben ist) wieder in Gang gebracht worden ist: Denn die Boßheit der Pfaffen, welche Statum in Statu formirt, und sich der weltlichen Obrigkeit entzogen, auch bey solcher Freyheit durch gottlose Mittel sich erhalten haben, kan der Wahrheit keinen Abbruch thun.

Vid. Thomasii Historie vom Pabst.
Idem de Jure Principis circa Adiaphora. C. 2. §. 10.
Rhetius, de Jur. Statuum circa Sacra C. 2. n. 11. &c.
Carol. Borromæus Riccruntus ad Schuzii Manuale Pacific. Q. I. p. 25.
Conring de Investitur. Episcop. per Germ.
Add. Ludolph. Hugo de Statu Region. Germ. C. 3.
Seckendorff Historia Lutheranismi.

Da nun hactenus die Nobiles Immediati, so viel das Jus Sacrorum betrifft, nach der Sanctione Westphalica, ohne Absicht der Territorial-Superiorität, denen übrigen Reichs-Ständen parificirt sind: So folgt der richtige Schluß, daß einem jeden derselben in seinem Districtu vel Pago, das omnimodum Jus circa Sacra, in eben der Vollkommenheit, als dem höchsten Reichs-Stand competire, ein Tertius aber, welcher etwas daran zu participiren gedenket, seine Befugnüsse zu dociren verbunden sey, cum pro eo, cui uiniversale aliquod jus, veluti in Jurisdictione, decimis &c. competit, militet præsumtio.

Nachdeme aber in proposito die Allodial-Erben, vi Sententiæ, sub nomine der Pfrümbdt, das Jus Patronatus, als ein eigenthumliches Jus, in der Dioeces des Nobilis Immediati, zu suchen haben, so ist noch übrig, mit wenigem zu beleuchten, was darunter zu verstehen, auch ob solches nicht gar auf das Jus Episcopale zu erstrecken seye?

Ob nun schon die Materie de Jure Patronatus vielfältig ausgeführet worden, wie denn die Tractatus Stephani, Hahnii, Rochi de Curte, Pauli de Citadinis, Antonii de Butrio, Jo. de Anania, Petri de Fontanella, Cæsaris Lambertini, Finkelthusii, Unrathii bekandt sind, ohne was alle Commentatores ad tit. X. de Jure Patronat. ingleichem Carpzov, Brunnemann, Tabor, aliique, in Jure Ecclesiast. davon geschrieben haben: So wird man doch, weilen keiner derselben die Kirchen-Historie zum Fundament gelegt, viele Contradictiones, bey deren Durchgehung, observiren, worinnen hingegen die Franzosen Franciscus Florens, Fr. de Roge, Choppinus, Hericurtius, ingleichem Alteserra und Thomassinus ein grosses Licht aus denen Antiquitäten gegeben haben, welches in præsenti negotio, quatenus opus, anzuführen nicht undiensam seyn wird.

Dann da ist anfänglich von dem VI. Seculo die Stifftung derer (a) Clöster, (b) derer Basilicarum oder Kirchen, und (d) derer Oratoriorum, wohl zu unterscheiden.

Die Stiffter oder Fundatores derer Clöster erlangten (1.) das Jus constituendi administratores bonorum, und kunten Oblates, Præfectos setzen, (2.) hatten das Jus Definiendi, wohin die gestifftete Güter solten employret werden, (3.) war dieses Jus erblich. Die Bischöffe hatten nichts dazu zu sagen, weilen anfänglich die Mönchen selbst inter personas laicas referiret wurden, und sub jurisdictione Episcopi nicht stunden.

Bey denen Basilicis oder Tempeln hatten die Fundatores das Jus dandi administratores bonorum, & Regem iis præscribendi, nach dem Lege tenoris, 15. C. de SS. Eccles. Es wurden auch ihre Nahmen an die Kirchen, zu ihren Ehren, angehauen.

Alleine mit Bestellung der Geistlichen hatten sie nichts zu thun, biß auf die Zeit Justiniani, welcher die Jura derer Stiffter vermehret hat.

Nov. 53. Nov. 123. c. 18.

Wann aber ein Episcopus extra Diœcesin suam, eine Kirche fundirte, so bekam er das Jus designandi ibi Clericum, worinnen als die Fundatores

datores Clerici von denen Laicis unterschieden waren.

V. Concil. Araus. 1. An. 441. ap.
Harduin. Tom. 1. Concil. p. 1785.

Endlich bey denen Oratoriis privatis hatten die Fundatores absolute Gewalt, einen Clericum Domesticum anzunehmen, welchen sie pro lubitu dimittiren kunten, es war auch das Oratorium, wie andere bona privata, in Dominio fundatoris.

Add. L. 10. C. de Heret. & Man.

Und ob wohl einige von diesen Zeiten her, ex Decreto Pontificis Gelasii, welches Gratianus in Decrero

C. 26. & 27. C. 16. q. 1.

anführet, das Jus Patronatus herholen, weilen Gelasius denen Layen, pro fundatione Basilicæ, den *Aditum Processionis* zum Recompens beylegt; so haben doch schon lange Lucas Hœsteinius in Collect. Rom. p. 209. Basnage in Annal. Eccles. ad ann. 243. §. 2. ingleichen du Fresne in Glossar. gewiesen, daß der Aditus Processionis nichts anders bedeutet, als daß der Fundator Basilicæ, in denen Processionen, da nemlich der Bischoff von der Geistlichkeit und dem Volk, aus seinem Haus in die Kirche begleitet worden, einen locum honoris gehabt, wie noch heut zu Tag im Pabstthum observirt wird.

Nach dem Sechsten Seculo und in folgenden Zeiten, haben die Vornehmen, in ihren Castris seu Castellis & Villis mehrere Oratoria Domestica in proprium & familiæ suæ usum angerichtet, und weilen die Bauren, als Servi, ad familiam Domini gehörten, musten diese zugleich den Gottesdienst zugleich in ihrer Herren Oratoriis besuchen, worzu diese eigene Presbyteros bestelleten, welche Clerici Laicorum hiessen, und von denen Fundatoribus Oratoriorum schlechterdings dependent waren, dahero sie auch *Patroni*, welches so viel, als Dominus war,

Horn in Jurisprud. Feud. C. 5. §.
Rosenthal de Feud. C. 1. Concl. 6. n. 8.

betitult, woraus also das Jus Patronatus erwuchs, auch daher oder Ursprung derer Adelichen Kirchen auf dem Land zu suchen ist. Ingleichem die Ursach zu Tag liegt, weswgen nur bey denen Kirchen auf dem Land, nicht aber in Städten, Patroni Ecclesiasticorum angetroffen werden.

Solcher gestalt bestunde das Jus Patronatus in einem völligen Dominio über die Kirche, und einer absoluten Gewalt über den Geistlichen, welchen der Patronus sive Dominus, als seinen Domesticum und Diener fortschaffen kunte, wann es ihm gefällig gewesen.

V. Claud. Fleur. in Institut. Jur. Can. P. 2. c. 11.

Als aber solches von einigen abutirt, auch die Ecclesiæ parochiales, welche denen Ecclesiis Laicorum oder Oratoriis opponirt waren, wenig besucht worden, nicht minder die Geistlichkeit Cristam zu exigiren begunte, und denen Bischoffen unerträglich fiel, daß die Patronen solten Herren der Kirchen seyn, und ein Eigenthum darüber haben; da prætendirte man, daß die Kirchen zu Geistlichen Sachen gehörten, woran die Layen kein Recht haben könten, welches sonderlich im XII. Seculo geschahe:

Van Espen P. 2. Jur. Eccles. Tit. 25. c. 2.

Alleine die Layen wolten sich ihr Recht so schlechterdings nicht nehmen lassen, dahero ihnen zwar der Nahme, auch einiges Recht zur Kirche verblieb, dieses aber von dem Clero dergestalt reducirt und beschnitten wurde, daß es in Nichts, als in der Wahl, Nomination und Schrifftlicher Præsentation des Candidaten bestehen durffte: Die Kirche aber, das geistliche Amt, und die Beneficia Ecclesiastica conferirte der Bischoff allein. Hunc in finem wurde auch die Institutio, quæ nihil aliud est, quam Investitura abusiva, eingeführet, ohne welche der Canditat gar kein Recht hat.

V. Boehmer in J. Eccles. proleg. §. 14. seq.

Und so ist es biß auf die Zeit der Reformation geblieben, da der weltlichen Obrigkeit zwar das von dem Clero biß dahin usurpirte Jus circa Sacra vindicirt, und dasjenige, was die Episcopi denen Landes-Herren de facto entzogen

entzogen hatten, diesen, sub nomine Juris Episcopalis restituirt, oder vielmehr in die Activität wieder gesetzet worden ist: Doch haben die Patroni Ecclesiarum kein mehrers Jus, als ihnen von denen Episcopis ehehin übrig gelassen war, obtinirt. Wiewohl die Observantia hierinnen variiret; doch erscheint aus diesen Principiis, daß man in dubio, als e. g. in Besitz bey Abhörung der Kirchen-Rechnungen mehr vor, als wider den Patronum zu sprechen Ursach habe. Allermassen nun in proposito die Allodial-Erben unter der ihnen adjudicirten Pfrümbd nichts als das Jus Patronatus zu suchen haben, dem Adelichen Possessori des Lehens aber, vi Instrumenti Pacis das übrige Jus circa Sacra, welches weit mehrers, als der Pfäffische Nahmen des Juris Episcopalis involvirt, zustehet. Also kan auch dieses, sub nomine der Pfrümbd nicht verstanden, wenigers sub prætextu Juris Patronatus jenem eine Schmählerung zugezogen werden. Gestalt das Instrumentum Pacis Art. V. §. 44 anderweit ausdrücklich verordnet, quod sola Criminalis Jurisdictio, Centgericht, solumque jus gladii & retentionis, *Patronatus*, filialitatis, neque conjunctim, neque divisim, das jus reformandi (welches eben das Jus circa Sacra indigitirt) tribuant.

Solchemnach erscheinet hieraus so viel, daß die Allodial Erben, ein mehrers nicht, als was de jure zum Pfarr-Recht oder ad Jus Patronatus gehört, unter dem Titul der eigenthümlichen Pfrümbd zu suchen haben, sondern den Adelichen Inhaber des Ritter-Guts das übrige Jus circa Sacra in Conformität des Westphälischen Friedens, allein zustehe. V. R. W.

Salvo tamen meliori Judicio.

V.

V.

Historische Nachricht

Von dem Amt Böhemstein-Pegnitz.

§. 1.

§. 1.

Es liegt das Städtlein Pegnitz in dem alten Nordtgau, welches Land, vor Christi Geburt, von denen Narisci bewohnet war; die aber zu denen Zeiten M. Antonini Philosophi von denen Bojis vertrieben worden, welche nachmahls sich biß an die Alpen ausgebreitet, wovon Adelzreiter in Annalibus Bojecæ Gentis Part. 1. L. IV. & V. weitläufftig geschrieben. Unter Carolo M. wurde das ganze Königreich Bayren, nach Absetzung Thassilonis, in Marckgrafschafften getheilet. Monach. Egolism. p. 54. Regino L. 2. Chron. ad ann. 788. dahero die Marchiones Orientales, in Oesterreich; die Marchiones Septentrionales in Nordtgau; die Marchiones Meridionales, in Cärnthen und Crain, entstanden. Massen gegen Abend, als gegen die Schwaben und Alemannier, weil solche selbst Teutsche gewesen, es keiner Marckgrafschafft bedurfft hat.

§. 2.

Es gehörte also der District, worinnen Pegnitz liegt, zu dem Herzogthum Bayren, von dar es an die Cron Böheim, und von dieser endlich, Jure Infeudationis an die Burggrafen zu Nürnberg gediehen ist, welches sich folgender Gestalt begeben hat.

§. 3.

Nachdeme der mächtige Herzog in Sachsen, Henricus Leo, Anno 1180. in die Reichs-Acht verfiel; conferirte Kayser Fridericus Barbarossa das Herzogthum Bayren dem Pfalz-Grafen Ottoni von Scheyren und Wittelsbach; Unter dessen Posterität, Herzog Ludovicus Severus,

zwey Prinzen, Rudolphum, von deme die Rudolphinische Linie den Namen führt, und Ludovicum Bavarum, der An. 1314. zum Kayser erwählet worden ist, nach sich verlassen hat. Da nun beede Brüder, wegen der zweyspaltigen Kayser-Wahl, auf das äusserste miteinander zerfallen, und Rudolphus es mit der Oesterreichischen Partie hielt; so wurde er von seinem Bruder Ludovico, als dieser endlich die Oberhand behielt, von Land und Leuten verjagt, da er dann nach Engelland geflüchtet, und daselbst gestorben ist. Henricus Rebdorf in Annal. ad ann. 1314.

§. 4.

Jedoch erwiese sich Kayser Ludovicus Bavarus gegen dieses seines Bruders Kinder, Adolphen, Rudolphen und Ruprechten, sehr großmüthig, und restituirte ihnen nicht nur An. 1320. die Pfaltz-Grafschafft und einen Theil von Bayren, sondern errichtete auch An. 1329. die notable Transaction zu Pavia mit ihnen, welche nach dem Zeugnus Schilteri in Inst. Jur. Publ. L. 1. T. 20. p. 218. von allen Chur-Fürsten ist confirmiret worden. Die Rubric dieses Vergleichs ist: **Theil- und Verbündnüs-Brieff zwischen K. Ludwigs Söhnen und Brüders Söhnen, zu Pavia aufgerichtet & vor Osswaldi 1329.** Es ist zwar solche integraliter nirgends zu finden, doch hat sowohl der Chur-Bayrische geheime Rath Christophorus Gewaldus in dem Tractat de S. R. Imperii Septemv. p. 181. eine Passage aus dem Pavischen Transact eindrucken lassen, als auch dergleichen bey Ableinung des Chur-Fürstens Carl Ludwigs Manifest, in Lundorpii Tom. IV. 1639. zu finden.

§. 5.

Vermittelst dieses Pavischen Transactus ist nun auch das Amt Pegnitz, auf die Söhne Rudolphi mit gediehen, welches Marquardus Freherus in Notis ad Andreæ Presbyteri Ratisbonensis Chronicon, Edit. Schilter. p. 96. ins besondere also anmerket, daß nemlich auf gedachte Söhne Rudolphi folgende Oerter gelanget seyn: Cham, Pfaltz-Greffenstein, Stalberg, Stalech, Brunshorn, Bacherach etc. etc. Hilpoldtstein, Lauff, Hohenstein, Hersbruck, Hertenstein, Pegnitz, Velden, Plech, Franckenberg,

berg, Weldeck, Pressen, Kemmet etc. etc. Und ist zu merken, daß bey dieser Theilung, nach altem Teutschen Gebrauch, denen Rudolphischen Söhnen, über die ausgesetzten Stätte, Flecken uud Dörffer das Options-Recht, gelassen worden; auch ist dieses remarquable, daß damahls der Nahme Ober-Pfalz am ersten entstanden, auch unter solchen Titul, denen Rudolphischen Söhnen obgedachte Stücke zugeschlagen worden sind, wie solches aus dem Chur-Pfälzischen Manifest de 1639. apud Lundorp. d. l. erhellet.

§. 6.

Diese Ober-Pfalz aber blieb nicht gar lange in ihrer Integrität. Dann Kayser Carolus IV. schosse nicht allein 12000. Mark löthigen Sitbers zur Ranzion des Pfalz-Grafen Iunioris her, den die Sachsen im Krieg Ludwigs, Chur-Fürstens zu Brandenburg, wider den betrügerischen Waldemarum oder Rehbock genannt, gefangen gehabt;

V. Albert. Argent. p. 131. Chron. Elwang. ad an. 1324. Fugger Oesterreichischer Ehren-Spiegel, L. 3. c. 4.

sondern prætendirte auch noch 20000. Mark Silbers, welche er dessen Vatter dem Pfaltz-Graf Rudolpho vorgeliehen hatte. Weswegen Pfaltz-Graf Rupertus sub dato Hegenau An. 1353. feria tertia proxima ante festum omnium Sanctorum, an Kayser Carolum IV. Regem Bohemiæ, pro se, *heredibus & successoribus suis, Regibus NB. Boëmiæ, & ejus Regni Coronæ hereditario & perpetuo*, folgendes verkaufft und cedirt hat, sc. Munitiones, wie das Diploma apud Lunig T. VIII. p. 10. saget: Neunstatt, Sternstein, Hirschau, & Lichtenstein, vor obgedachte 12000. Mark Silbers: Dann vor die übrigen 20000. Mark folgender Oerter, welche ebenfalls Munitiones genennet worden: Neunstadt, Sternheim, Sulzbach, Rosenberg, Hertenstein, Neidstam, Thurndorff, Hilpoltstein, Hohenstein, Lichteneck, Franckenberg, Lauff, Eschenbach, Hersbruck, Auerbach, *Velden*, *PEGNIZ* & *Blech*, cum omnibus Villis, Hominibus, Dominio, Bonis, Judiciis, Bannis, Teloniis, Conductibus, Forestariis, Inhibitionibus, Ferma, Reditibus etc. etc. Und als darauf Bischoff Leupold zu Bamberg sich dagegen gereget, daß dem Stifft

Bamberg, in specie über die mitcedirten Castra Hartenstein und Neidenstein, Titulus & Jurisdictio Feudi competire, haben beede Theile auf die beeden Chur-Fürsten zu Mayntz und Cölln deshalber compromittirt. Vid. Diploma apud Lunig l. c. p. 9. Es muß aber das Laudum wider Bamberg ausgefallen seyn, weil eben diese Castra in einer Bulla Caroli IV. de Anno 1355. von Rom aus datirt, als um baar erkaufftes Geld, mit angeführet worden. Vid. Bohuslaus Balbing in Epitome Rerum Bohemicarum L. 3. c. 21. p. 386. In dieser anbemerkten Bulla Caroli IV. werden mehrere Oerter recensiret, als in dem obgemeldten Rupertischen Kauff-Brieff stehen: Nemlich Sultzbach, Rosenberg, Neidstein, Hartenstein, Hohenstein, Hilpoltstein, Liechteneck, Dierendorff, Frankenberg, Auerbach, Herspruck, Lauff, Velden, **Plech**, Eschebach, **Pegnitz**, Hauseck, Werdenstein, die Vest- und Städte Hirßau, Neuenstatt, Sturmstein und Liechtenstein, Plorchenstein, Reichenstein, Reiseneck, Hemfeck, Strahlenfelß, **Spieß**, und Ruprechtstein, auch führt Carolus IV. in sothaner Bulla eine andere Ursache an, weswegen er diese Oerter acquirirt habe, nempe, ut quod ea ratione Regibus Bohemiæ ad Curiam Imperialem, quæ in Nurnberg celebrari consuevit, accedendi securitas & opportunitas præbeatur. Hieraus erhellet dann wie nach die Cron Böheim ihre Lehenschafft so weit in das Reich heraus erstreckt hat, welche zum Theil noch continuirt, vieles aber wieder entrissen ist. Massen von obgedachten Orten, welche Carolus IV. zu Böhmen acquirirt gehabt, gar viele, unter Kayser Wenceslao, da dieser, wegen seiner üblen Conduite des Reichs entsetzt wurde, und als nachmahls Rupertus Palatinus Anno 1400. zur Kayserlichen Würde gelangete, vom Königreich Böheim wieder abgerissen worden sind.

§. 7.

Es hat aber nur besagter Kayser Wenceslaus, seinem Schwager, Burggrafen Johanni, zu Nürnberg, An. 1402. Franckenberg prope Creussen, Böhemstein, Pegnitz, Lindenhardt, Blech, Erlangen und Brichsenstatt zu Lehen gereichet, in welcher Qualität solche auch annoch bey dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebürgs, sich befinden. Limnæus in

Jur.

Jur. Publ. L. 5. c. 7. n. 50. Es ist daher falsch, was der Auctor des Reichs-Staats P. 4. c. 8. §. 6. meldet, daß um das Jahr 1317. Burggraf Joannes obgemeldte Oerter von der Cron Böhmen an sich gebracht haben solle, massen selbige damahls noch gar nicht bey Böhmen, sondern bey Beyren gewesen waren und erst An. 1353. durch den mit Carolo IV. getroffenen Kauff an diese Cron gediehen sind.

Borzywoy von Schwynarth, Hauptmann zu Auerbach, war Dieterichen von Wiesenthau, Heinrich Motschidlern, Matthes Mängers Reuthern und Jacob von Wißhals 3774. fl. Rheinische Gold-Gülden schuldig, dafür er ihnen das Schloß Böhemstein mit der Zugehörung verpfändet.

Solches Pfand-Recht hat Burggraf Johannes An. 1401. Montags nach Andreas mit gutem willen Borzywoy von Schwynarth, der denn auch einen eventual-Kauff mit Bürggraf Johannes schloß, wann nemlich Kayser Wenceslaus darein willigen würde, an sich gelöst, und An. 1402. am Tage Mariä Reinigung von mehrbesagtem Könige einen Lehen-Brief darüber erhalten.

Dessen Abschrifft in der ersten Abfertigung Nobilis Territorio Subjectus p. 216. zu lesen.

Es äusserten sich aber bald hernach verschiedene Irrungen, massen die Hohen Herren Pfaltz-Grafen und Burggraf Johannes wegen der Gränzen, Jagd, auch etlicher Dörffer halber, nicht einig werden kunten.

Nun suchte man zwar per Compromissa beyde Theile zu entscheiden, allein vergeblich, dann A. 1412. nahe bey Türschenreuth zwischen ihnen ein hartes Treffen vorgieng, worinnen viele Marggräfl. auch teste Widmanno A. c. viele Höfische Unterthanen geblieben. Darauf Burggraf Friederich sich endlich ins Mittel legte, die hohen Interessenten wiederum verglich, und alle Strittigkeiten 1412. Donnerstags nach Pfingsten abthat.

1448. Mittwochs vor St. Petri Kettenfeyer, hat die Stadt Nürnberg, laut eines alten Chronici Manuscripti, das Schloß Böhemstein nebst 32. Dörffern abgebrandt. Dergleichen 1553. und 1632. wieder geschehen. Vid. Hortleder D. C. B. G. T. 11. R. 6. Chemnitius p. 328.

VI.

Was

Holungen,

Fund-Recht

heisse?

Sentio:

Sentio:

Es bedeutet das Recht eines Pupillen, dessen Vatter als Ministerialis oder Servus, dem Herrn verwandt gewesen, mithin der Pupill selbst in subdititio nexu gegen dem Herrn verfangen ist. Meine Gründe beruhen darauf: *Mala* heist Ministrum vel Ministram servitio Domini certo pacto addictum vel addictam. Fliesset aus dem Wort Mahlen, quod proprie est designare, & Mahl est signum, hinc Mahlstatt, *Mallus*, Mallum, Locus conventui designatus. In Lege Longobardica L. 2. T. 55. Leg. 7. stehet: *Gemales*, i. e. confabulati, cum quibus pactum est initum. *Gemahela* heist Sponsa; hinc Gemahlin. In Legibus falicis tit. XI. L. VII. heist es *Ismala texaea*: so Ministerialis vel famuli certo pacto conducti surreptionem bedeutet.

Maalmanni Saxonibus audiebant homines famulatum facientes, Anglo-Saxonibus *Male* est Vectigal, Tributum. Exempla congessit Quercetanus voce: *Maalmann*, quem exscribere animus non est, addi potest Eccard ad LL. soliens p. 32. Mund bedeutet bekandtlich Tutelam, vid. du Fresne, Lindenbrog, Wendelinus, Eccard &c. in Glossariis &c. Ist demnach Molungen so viel als Malungen, und wird als das Adjectivum dem Wort Mundio beygesetzet, quasi diceres, in quantum juris est, in Tutela Ministeriali, sive quæ Domino in Pupillos Ministeriali vel servili nexu sibi addictos, competit.

Das Molungen, Mund-Recht, sive Jus Pupilli Nobilis, intuitu Processus, scheinet darinnen zu bestehen, daß ihme vom Richter hinlängliche Fristen haben müssen gegeben werden, sich zu vertheidigen. Facit huc textus in Jur. Alemann, c. 47. de legitimis impedimentis, ibi:

Ob Gefängnüsse den Mann irret, daß er nit zu Tag kommen mag, noch Boten gesenden, so er deme ledig würd, so soll er zu dem Herrn fahren, und soll ihm einen andern Tag heissen geben, und soll ihme denn richten als hievon gesprochen ist. Dieser Text weiset, daß überhaupt kein Vasall an seiner Nothdurfft verkürzet werden soll, welcher legitima impedimenta vorbringen kan. Dahero um so weniger ein Pupill und Minor præcludirt werden darff, als nach alten Teutschen Lehen-Rechten, der Lehen-Herr Custodiam feudalem oder Jus percipiendi fructus ex feudo, quousque Vasallus impubes fuit vel minor, gehabt hat, v. Schilter ad Jus Feud. Alem. ad cap. 55. p. 296 woran der Herr würde verkürzt worden seyn, si pupillus non satis defensus ad solutionem debiti paterni condemnari debuisset: Die Minores kunten auch ex Constitutione Friderici in Const. hinc. L. 2. tit. 39. biß nach erfülleten 18. Jahr, weder in- noch ausser Gericht valide etwas handeln. Der Terminus, welchen regulariter die Minderjährigen in Lehen-Sachen hatten, war annus & dies v. Jus Feud. Alem. Tit. 43. §. 2. ubi: Nach des Vatter Tod kunt der Sune in Jore und Tage zu seine Herrn ꝛc. auf welchem Textum das allegirte Capitulum 47. mit zuruck weiset; wiewohl solches zugleich auf das 46. Capitulum mit remittirt. Weil aber darinnen in specie nichts disponirt ist, wie es ratione termini gehalten werden soll, si reus fuerit pupillus vel minor; So hat dahero der Künsbergische Gegentheil gefragt, wie lang denn der beklagte junge Künsperg Zeit haben soll, sich super debito patris sui zu erkundigen: Da fiel dann das Urtheil aus, auf Jahr und Tag, nach Molungen, Munds-Recht, i. e. weil in Sächsischen und Schwäbischen Rechten denen Pupillis Vasallorum kein engerer Terminus als Annus & Dies præfigirt war, so muste judex in proposito bey der Regul bleiben; zumahl es scheinet, daß der junge Kinsberg damahl nicht bevormundet gewesen, sonst der Tutor hätte belanget werden müssen.

Es meritirt diese Materie eine besondere Observation, und wird sonderlich aus der Beschaffenheit der Tutelæ Feudalis, aus der Materie de Obligatione Minorum Jure Germ. ingleichen derer Ehehafften, so in die Formam Processus Judiciorum einschlägt, zu erläutern seyn, wann man in das Alterthum zuruck gehen will.

VII.

VI.

Historische Nachrichten von der Reichs-Stadt Wimpfen in Schwaben.

§. 1.

Was Seneca Epist. 91. schreibet: Nihil privatim, nihil publice stabilè est, tam hominum quam Urbium fata volvuntur; solches trifft auch bey der guten Stadt Wimpffen ein. Dann eben diejenige noch übrige Rudera, welche Merkmahle ihres ehemahligen nicht geringen Ansehens seyn können, zeugen hingegen auch von ihrem nachherigen Verfall. Ich werde hierdurch der Ehre dieser Reichs-Stadt wohl schwerlich zu nahe tretten, indem schon vor etlich hundert Jahren Burchardus *de Hallis in Chronico Ecclesiæ Collegiatæ S. Petri Wimpensis*, welches Herr Schannat seinen Vindemiis literariis Collect. II. einverleibet, über solchen Wechsel des Ansehens auf folgende Art sein Lamento angestimmet hat: Sed versa est huic Urbi lux in tenebras & habitatio in desertum.

§. 2.

Nach denen mehresten Traditionen, und anderen noch vorhandenen Nachrichten soll diese Stadt ehemahls Cornelia geheissen haben, vid. Burchardus de Hallis l. c. Zeilerus in Topogr. Germ. P. I. und meinet der erstere gar: Dieser Nahme sey ihr wegen ihres grossen Splendeurs beygeleget gewesen; indem Cornelia von Cornu & Elyos, oder einer Sonnen-Strahle herkommen. Die Gelegenheit zu dem Nahmen Wimpffen leiten die meiste von denen Hunnen, welche unter Attila gewüthet, her: Dann da selbige endlich nach einer blutigen Belagerung die Stadt erobert, und alles massacriret hatten, sollen sie an denen Weibern eine besondere Grausamkeit ausgeübet haben, und dahero Weibpein, nach und nach aber **Wimpein**, und endlich **Wimpen** und **Wimpffen** entstanden seyn.

Vid. Zeilerus l. c.

Welcher

Welcher sich desfalls auf CRUSII Annales Suevic. beruffet,
add. KNIPSCHILD de Civit. Imperial. C. III. c. 60.

welcher zum Beweiß folgende Reime, die zu Wimpffen im Rath-Hause auf einer Tafel annoch zu sehen seyn sollen, anführet:

Cornelia war diese Stadt
vor Zeiten genannt, ietzund so hat
sie den Nahmen verwandelt/ heist
Wimpffen, kommt daher, wie man weist,
daß zu der Zeit des Königs Attila,
die Hungarn sie zerschleifften gar/
all Mannsbild sie tödten behend,
die Weibsbild erstlich all geschendt,
hernach ihn ihr Brust abgeschnitten,
drum die Stadt genannt auf Teutsch Sitten,
Weibpein, ietzt Wimpffen, sonst gar fein,
Mulierum poena zu latein.

Ich will diese sehr gezwungene Etymologie jetzo eben nicht weitläufftig refutiren, sondern lasse mir genug seyn, daß solche Tafeln, Gemählde, und dergleichen, zumahlen wann sie erst lange nach einer geschehenen Sache gemachet werden, in historicis, nachdem man fabulosa a veris abzusondern angefangen, eben nicht allemahl einen gar grossen Beweiß bey sich führen, wie solches mit vielen Exempeln aus der Historie illustrirt werden könnte. Wann aber dieses als ausgemacht voraus gesetzet wird, daß die beschriebene Verwüstung, so die Hunnen angestifftet, und das üble Tractament, so sie mit denen Weibern vorgenommen, zu diesem Nahmen Gelegenheit gegeben, so glaube ich, es seye viel natürlicher und ungezwungener, solches

von dem alten Teutschen Wort Wippen, welches eine Art einer Marter gewesen, her zu leiten.

Vid. KRESSIUS in Comment. ad Const. Crim. Carol. V. p. 234.

Wie dann noch heut zu Tag nach der Englischen Sprache die Straffe des Geisselns *Whipen* genannt wird.

§. 3.

So ungewiß nun überhaupt dergleichen Derivationes sind, so ungewiß ist auch, ob unsere Stadt jemahls Cornelia geheissen habe, am allerungewissesten aber, wann und von wem selbige erbauet worden.

KNIPSCHILD l. c. hält vor wahrscheinlich, daß Kayser Probus der Erbauer davon gewesen. Mit hinlänglichen Zeugnüssen wird solches wohl schwerlich zu erweisen seyn, und hat dahero auch KNIPSCHILD keinen Beweiß seines Asserti angeführet, allein, da (1.) gewiß ist, daß Probus diejenige Teutsche und Alemannier welche sich in denen Gallischen Provinzien gesetzet hatten, biß über den Neckar zuruck gejagt.

Vid. VOPISCUS in Probo c. XIII.

AVENTINUS Annal. Bojor. L. II. c. 42. n. 1.

B. G. STRUVIUS in Corpore Hist. Germ. Per. II. §. 28. p. 76. & in Not. Sueviæ Ant. §. 78.

(2.) Daß er aus Rhætia nach Illyricum gezogen, teste *Vopisco*, folglich den Neckar passiren hat müssen. (3.) Daß er um selbige Gegend herum viele Castella angeleget, und mit Römischer Mannschafft besetzet hat.

Vid. STRUVIUS l. c.

ECCARDUS in Historia Franciæ Orientalis, Tom. I. p. 15.

Allwo er den locum Vopisci, daß Probus die Allemannier ultra Nigrum Albamque gejaget, nicht von dem Fluß Elbe, sondern von einer über dem Neckar gegen die Donau zugelegenen bergichten Gegend, die Albe genannt, interpretirt, welches sehr wahrscheinlich ist. (4.) Daß das alte Römische

Vallum.

Vallum, heut zu Tag die Teuffels-Mauer genannt, welches der Römische Kayser, Hadrianus und Probus, disseits der Donau und des Rheins erbauen, theils mehr erneuern und befestigen lassen, Wimpffen mit begriffen hat, wie der gelehrte Weissenburgische Rector, Herr DOEDERLEIN, in seiner Vorstellung sodannen Römischen Valli, und der beygefügten Land-Charte gezeiget;

Add. ECCARDUS l. c. p. 8. seqq.

man halte gleich mit AVENTINO davor, daß solches Vallum zu Wimpffen am Neckar sich geendiget, oder mit WÆGEMANNO, daß es sich von dar biß an den Rhein extendirt habe. (5.) Daß zu Wimpffen noch verschiedene Rudera solcher alten Munimentorum vorhanden, auch der Nahme Teuffels-Mauer denen Innwohnern nicht unbekannt seyn soll.

vid. DOEDERLINUS l. c. sect. IV. §. 22.

add. B. RHENANUS Rer. Germ. p. 8. seqq.

So ist wohl nicht zu zweiffeln, daß unser Wimpffen entweder vom Kayser Hadriano, oder, welches wahrscheinlicher von Probo mag erbauet und bevestiget worden seyn, und wann das gemeldte Römische Vallum nicht weiter gehet, so ist zu glauben, daß Kayser Probus so gar sein Lager daselbst gehabt, wie aus Zusammenhaltung Vopisci, und anderer Historien-Schreiber, welche von dieser Expedition des Probi Meldung thun, nicht undeutlich zu schliessen.*

* Es kam dieses Jahr / da ich eben Gelegenheit hatte in Engelland mich eine Zeitlang aufzuhalten / von einem gelehrten Engelländer / Nahmens J. HONSLEY in Englischer Sprache ein Buch unter dem Titul: *Britannia Romana, Orthe Roman Antiquities of Britain*, in folio heraus / in welchen nebst vielen andern Römischen Alterthümern in Engelland / der Autor / welcher auf Kosten derer Verleger das ganze Land durchreiset, und alles selbst in Augenschein genommen hat / auch in verschiedenen weitläufftigen Capiteln, die alte Römische Stationes per lineam Valli, sonderlich das Vallum Hadriani, und Severi in Engelland / wie auch das in Schottland nach seinen ehemahligen und heutigen Wesen und seinen Fortalitiis, sehr gelehrt und umständlich untersuchet / und in 17. schönen Mappis, worunter 8. von dem Vallo Hadriani sind /

§. 4.

Es ist also sehr glaublich, daß Kayser Probus Wimpffen erbauet habe, daß diese Stadt nachhero von dem Hummen-König Attila seye zerstöret worden, daran zweiffle allerdings, und zwar wie ich davor halte, nicht ohne Ursach. Dann (1.) ist bey denen Historicis noch ganz unausgemacht, welchen Weg Attila aus Hungarn durch Teutschland nach Gallien gezogen. Einige meinen, er seye durch Böhmen, Thüringen, Hessen, und wo die damahlige Franken gewohnt, gezogen. Andere aber, daß solches durch die Römische Provinzien, Noricum, Vindelicum & Rhætiam, nach Basel zu, geschehen seye.

Vid. AVENTINUS Annal. Bojor. L. II. c. 53. n. 23.
STRUVIUS in Notit. Sueviæ Antiquæ §. CXII. p. 81. seq.

Folglich ist noch ungewiß, ob Attila jemahlen in diese Gegend gekommen.

(2.) Führet der schon citirte BURCHARDUS de Hallis gleich im Anfang seiner Chronic die Verheerung derer Hunnen mit vielen lamentiren an, gedenket aber dieses wüthenden Volks nur überhaupt, des Attilæ hingegen mit keinem Wort, vielmehr erzehlet er vorhero umständlich, daß solches zu denen Zeiten geschehen seye, da Ludolfus Kayser Ottonis M. Sohn, welcher Schwaben innen gehabt, und dessen Oncle, Heinricus Noricorum Dux, einander in denen Haaren gelegen; Harpertus, Bischoff von Chur aber, den Streit wieder geschlichtet habe.

Burchardus verstehet hierunter ohne Zweiffel die unter Regierung Kayser Ottonis M. zwischen seinem Sohn Ludolff, welcher Herzog in Schwaben gewesen, und seinem Schwieger-Sohn, Conrad von Francken, wider ihren Vettern, Herzog Heinrich von Bayren entstandene schwere Unsind, erläutert hat. Weilen nun diese Nachrichten auch zu Illustrirung der oberwähnten in unserm Teutschen Reich bekandten Teuffels-Mauer vieles beytragen können, so werde ich selbige nach und nach bey müssigen Stunden in das Teutsche übersetzen, und einem derer folgenden Theile dieser Amoenitatum inseriren.

re Unruhen, wiewohlen er sich in verschiedenen Umständen geirret, wie aus dem, was DITMARUS MERSEB. L. II. Annal. ingleichem WITIKINDUS L. III. Annal. und andere Coævi von dieser Sache erzehlen, erhellet.

Add. SPENER. Histor. Germ. P. I. p. 301.

Daß nun aber die Hunnen, damahlen Wimpffen verwüstet, darinnen glaube ich dem Burchardo, als einem alten Scriptori domestico so viel ehender, je gewisser es ist, daß eben bey diesen gemeldten innerlichen Unruhen Ludolffus und sein Schwager Conradus aus Desperation, und weil Kayser Otto M selbst wider sie war, die barbarische Hunnen zu Hülffe geruffen, und Conradus selbige biß an den Sylvam Carbonariam geführt hat, welche dann überall, wo sie hingekommen, übel gehauset,

Vid. Hahn in der Reichs-Historie P. II. p. 51. seqq.

und also vielleicht auch der Stadt Wimpffen eine betrübte Visite gegeben haben. Wie dann solches auch in dem CHRONICO ROTENBURGENSI bey DUELLIO in seinem Miscellaneis p. 176. seqq. gar artig bestärket wird, da es heisset: Anno Domini 912. überzogen die Hunni, bey uns Hunnen genannt, Franken und Düringer-Land, hatten ihr Lager und Wagenburg zwischen Vinsterlohe und Schonach bey Burckstall, nicht weit von Rottenburg, und in dem ersten Heerzug haben sie viel Menschen entweder erschlagen, oder gefangen, Kirchen, Gottes-Häusser, Clöster, Schlösser, und Burck geplündert, geraubt, mit Waffen und Feuer zerbrochen und verwüstet, viel schöner lustiger Gebäu zerrüttet, und eingeworffen, als nemlichen bey Rottenburg die Burck, und das Schloß Waldshaus, jetzt uff des Waldses genannt, auch das Schloß Werdtbach, ob der Stegmühlen gelegen, und das gemeldt Closter Schwarzach. Nachmals, zogen sie für Wimpffen, vormahls Cornelia genannt, auch für Basel, dieselbige Stadt zerrüttet und zerstöret.

§. 5.

So viel ist aber sehr glaubhafft, und so weit man in solchen alten Dingen, in deren Aufzeichnung die alten nachlässig gewesen, fortkommen kan,

Kan, fast ohne Zweiffel, daß Wimpffen von denen Hunnen sehr verderbet worden. Es verlohnet sich dannenhero allerdings der Mühe, hier anzuführen, wer dieses unglücklichen Orts Restaurator gewesen. Burchardus de Hallis giebt davon folgende Nachricht:

Es seye nemlich ein grosser Bischoff von Worms, Nahmens Crudolfus, wie er Wimpffen so ruinirt gesehen, durch die annehmliche Situation, dieses Orts temperirte Lufft und zusammenfliessendes Wasser bewogen worden, ein neues Closter daselbst anzurichten, habe auch, so bald es erbauet gewesen, so viel Einkünffte darzu hergegeben, wovon in dem Convent zwolff Personen erhalten werden können. Von diesen Zwölffen habe er nachhero, da die Stifftungen zugenommen, einen zum Præpositum gemacht, und selbigen nicht allein diesem Convent, sondern auch allen Geistlichen von Heilbrunn an biß zu End der Diœces dergestalt vorgesetzet, daß, wann eine Pfarrey ledig geworden, er den noviter Electum, wie BURCHARDUS sich explicirt mit der Cura animarum und dem dono Altaris habe investiren können: Ferner habe er zu desto besserer dieses Stiffts Aufnahm verordnet, daß alle Parochiales, so unter der Geistlichen Jurisdiction des Wimpffischen Præpositi gestanden, einmal des Jahrs mit heiligen Reliquien nach Wimpffen in das Closter gehen, daselbst opffern, und die Messe hören, das andere mahl aber, die Plebani und Vice-Plebani selbst sich vor dem Wimpffischen Præposito haben stellen, eine Predigt de vita & honestate Clericorum, ingleichen über die Statuta Synodalia hören, und wann sie etwas zu schulden kommen lassen, sich einen Verweiß geben lassen müssen.

§. 6.

Ich wollte wünschen, daß der ehrliche BURCHARDUS de Hallis sowohl die Zeit, wann dieser Antistes Wormatiensis gelebet, und dieses alles vorgefallen, angezeiget, als auch über die Etendue der Geistlichen Jurisdiction eines Wimpffischen Præpositi sich deutlicher explicirt hätte. Dann so unbekannt mir der Nahme Crudolphus vorkommet, so wenig finde ich selbigen unter denen Episcopis Wormatiensibus. Wenigstens finde ich weder von diesem Nahmen noch von der That die geringste

Spuhr

Spuhr in dem CHRONICO WORMATIENSI, welches Herr Cantzler von Ludwig in seinen Reliquiis Monasteriorum Part. II. edirt hat, ohnerachtet selbiges nach der serie und denen factis Episcoporum eingerichtet ist, und doch muß es ein Wormsischer Bischoff, und kein geringerer Geistlicher gewesen seyn, weil er so grosse und wichtige Jurisdictiones Ecclesiasticas und Stifftungen hat vergeben und conferiren können.

KNIPSCHILD. de Jur. Civit. Imperial. l. c. nennet ihn Chrotoldum, und sagt: Es habe selbiger An. 503. auf die Ruinas Corneliæ gedachtes Closter gebauet. Wann nun dieses eben der in dem citirten *Chronico Wormatiensi* bey dem Herrn von Ludwig p. 14. unter denen ersten Wormsischen Bischöffen vorkommende Rocholdus wäre, so könte die Sache noch eine zimliche Speciem bekommen: Allein ich stehe dannoch wenigstens quoad circumstantias annoch in grossem Zweiffel. Dann (1.) heisset es in dem gedachten CHRONICO WORMATIENSI l. c. de hoc Rocholdo nihil scribitur: Wann nun aber dieses derjenige gewesen wäre, welcher so eine merkwürdige Stifftung gethan, und selbige noch darzu mit einer so ansehnlichen Jurisdiction versehen hätte, so würde sein Gedächtnüs wohl schwerlich so verdunckelt geblieben seyn, als hätte er gar nichts aufzeichnens würdiges gethan.

(2.). Setzet KNIPSCHILD. seinen Chrotoldum in das Jahr 503. Der alte BURCHARDUS aber saget, es seye die Sache erst nach der obberührten Unruhe unter Ottone und also nach der Mitte des X. Seculi geschehen. Knipschild. berufft sich zwar auf CRUSII Annal. Suev. Allein ich glaube dem alten Burchardo, weil seine angeführte Haupt-Umstände in der Sache doch zimlich concordiren, mehr: Wann des Knipschilds Chrotoldus (3.) unsers Burchardi Crudolfus gewesen, so müste An. 503. Heydelberg schon erbaut gewesen seyn, woran ich gar sehr zweiffle. Vid. ZEILERUS Itin. Germ. P. 1. p. 222. seq.

(4.) Wann man endlich dasjenige, was KNIPSCHILD ex Crusio anführt, ob habe Chrotoldus sothanes Ministerium auf denen Attilanischen Ruinis Corneliæ angeleget, mit demjenigen zusammen considerirt, was ich in dem vorhergehenden von dem Nahmen Cornelia, und

Zug des Attilæ angeführt habe, so entstehet daraus ein starcker Pyrrhonismus Historicus.

§. 7.

Dem sey aber wie ihm wolle, so lasse ich solche und mehrere andere Scrupel, biß auf weitere Nachricht fahren, und glaube ad interim, daß ein gewisser Chrotoldus, Crudolphus oder Rocholdus an diesem Ort ein Closter gestifft, es mag nun geschehen seyn zu was vor einer Zeit, oder bey was vor einer Gelegenheit es immer wolle, genug, daß auch diese Herrlichkeit nicht lange gewähret: Dann nach dem Bericht des erwehnten Burchardi de Hallis haben sich zwar nachhero sowohl viele Adeliche, als andere Innwohner nach Wimpffen gezogen, es ist aber gar bald darauf alles wieder dergestalt in Verfall gerathen, daß die Canonici nicht einmahl mehr ihr täglich Brod gehabt, und dahero den Wanderstab haben ergreiffen müssen, so gar, daß offt nicht einmahl ein Priester vorhanden gewesen, welcher die Messe gelesen hätte, sondern andere von denen umliegenden Dörffern darzu haben erbetten werden müssen, biß endlich im zwölfften Seculo Richardus von Dietesheim, von welchem bald ein mehrers vorkommen wird, die irrende Heerde derer Wimpffischen Canonicorum wieder zusammen, und die verlohrne Güter wieder herbeygebracht hat.

§. 8.

Es kam also Wimpffen, wenigstens der dasige Geistliche Convent, als die damahlge Seele dieser Stadt, erst im XIII. Seculo nach und nach wieder empor, dahero man auch vorhero in denen Scriptoribus Rerum Germ. wenig Nachricht von dieser Stadt finden wird. In den Stiffs-

tungs-

* Burchardi Worte lauten also: Coepit ex tunc locus iste in reverentia haberi, & de Anno in Annum ab hominibus magis frequentari, ut qui paulò ante ferè fuerat desertus, jam esset habitatio plurimorum: Milites etiam & universi Nobiles circum sedentes, cum amplius militiæ inservire, aut senio perfracti, aut propter Denm nollent, arma sua, videlicet Clypeos seu Scuta Columpnis Templi appendebant, sepulturam in eo eligentes, quorum Tumbæ Lapideæ desuper lapideis Tabulis tectæ per ambitum Claustri erant distinctæ.

tungs-Brieff des Closters Schönau de An. 1142. heisset es: Boppo von Lauffen habe Bischoff Burcardo von Worms etliche Güter zu sothaner Stifftung überlassen, dieser aber jenem davor in der Stadt Wimpffen zwey Talenta an andern Einkünfften angewiesen, und damit belehnet. In oppido Wimpffen heisset es, inbeneficiavi ei ad duo Talenta, vid. Ill. de GUDENUS, in sylloge diplom. P. 1. p. 3. seq.

Den gemelden Stifftungs-Brieff hat der damahlige Præpositus zu Wimpffen, Nahmens Sigefridus mit unterschrieben. Welcher Sigefridus Zweiffels ohne eben derjenige gewesen, von welchem es in dem NECROLOGIO Eccles. Colleg. S. Petri Wimpin apud SCHANNATUM l. c. P. 1. p. 66. heisset: Sifridus Præpositus, qui duo Dorsalia (*) in Choro pendentia & tertium ante S. Crucem dedit, & vineam in Sthalbuhil.

§. 9.

Daß aber auch schon im zwölfften Seculo die Stadt Wimpffen wieder in Ansehen gewesen, ist bey Mangel anderer Nachrichten aus nachfolgenden Donations-Brief König Henrici VII. vom Jahr MCCXXVIII. zu schliessen, als in welchem es deutlich heisset: Quod nos attendentes multimoda & præclara obsequia fidelium nostrorum, universorum hominum de Wimpina, *Majorum*, & *Minorum* quæ nobis, & NB. *Progenitoribus* nostris hactenus ferventer exhibuerunt &c. Diesen Zeugnus nach müssen die Wimpffner schon König Henrici VII. Vor-Eltern, und also im zwölfften Seculo, wo nicht noch vorhero, statliche Dienste geleistet haben, folglich in nicht geringen Ansehen gewesen seyn; ich will das ganze Diploma, welches auch bey LUNIG im Reichs-Archiv Part. Spec. Cent. IV. 2. Theil. p. 64. befindlich ist, hier so einrucken, wie es von dem zu Wimpffen noch vorhandenen Originali abgeschrieben worden.

* Was Dorsalia gewesen, und warum sie so genennet worden, davon kan DUFRESNES in Glossar. h. v. nachgelesen werden.

In Nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis.

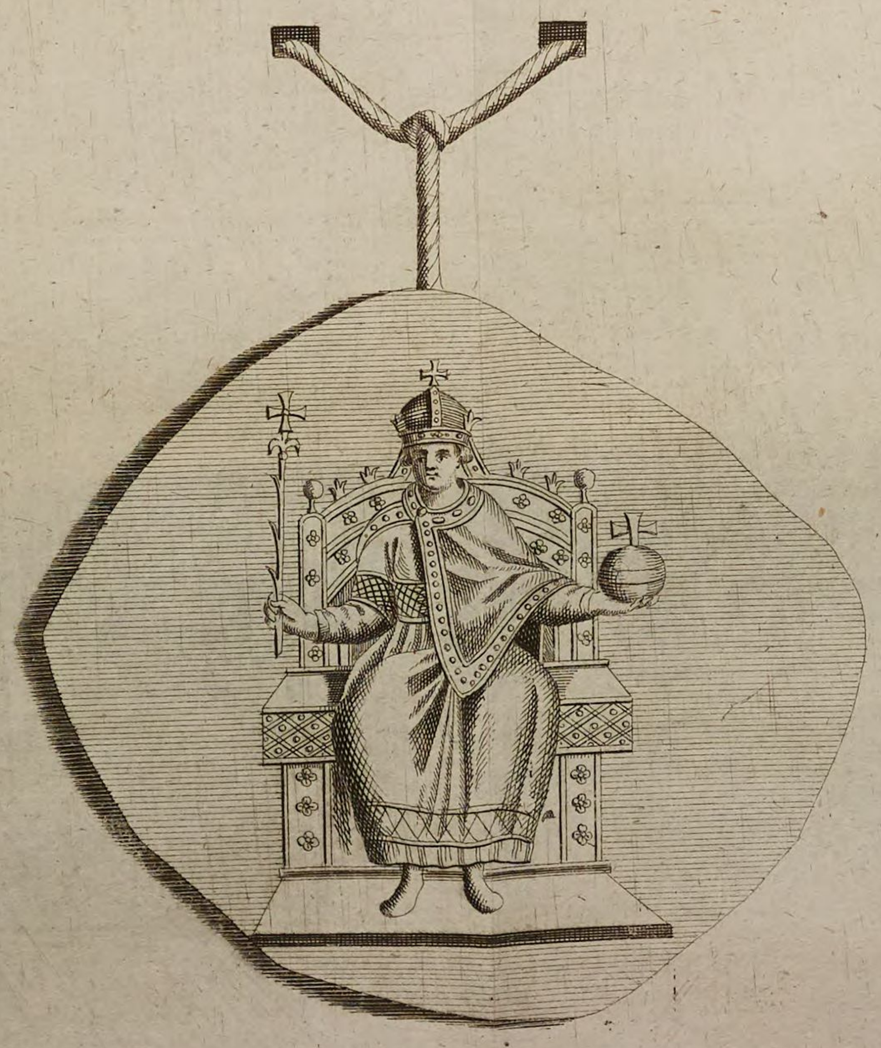
Henricus, Septimus, Dei gratia, Romanorum Rex & semper Augustus. Dignum & honestum est, ut à nobis beneficia percipiant desiderata, qui in nostris, & progenitorum nostrorum servitiis fideles & devoti semper sunt inventi. Quapropter notum facimus universis Imperii fidelibus, tàm præsentibus quàm futuris, quod nos attendentes multimoda & præclara obsequia fidelium nostrorum universorum hominum de Wimpina majorum & minorum, quæ nobis & progenitoribus nostris hactenus ferventer exhibuerunt, & imposterum sint exhibituri, de nostra & Domini Imperatoris Patris nostri gratia, damus ipsis forestum apud Wollenberg in Poprietatem & jure illo, quod vulgariter dicitur, allgemeine, perpetuo possidendum & tenendum ad communem ipsorum utilitatem: Statuimus ergo, & sub interminatione gratiæ nostræ distinctæ præcipimus, ut nulla unquam persona humilis vel alta, ecclesiastica sive secularis, prædictos Cives de Wimpina fideles nostros super eodem foresto molestare audeat, vel impedire, quod, qui fecerit, indignationem & iram nostri culminis se sciat graviter incursurum, ad hujus ergo donationis nostræ robur perpetuam præsentem paginam exinde conscriptam Sigilli nostri caractere jussimus insignari.

Testes hujus sunt venerabiles Moguntinus, Colonienſis, Archiepiscopi, Conradus, Metensis & Spirensis Episcopus, Imperialis Aulæ Cancellarius, Rudolphus Palatinus, Comes Wilhelmus de Tubingen, Dietericus Marchio de Hohenberg, Gerhardus Comes de Diez, Comes Boppo de Henneberg,

ad pag. 692.

C. In nomine ꝯe ⁊ indiuidue trinitatis Heinric⁹ septim⁹ dei gra Rom⁹ rex ⁊ semp⁹
aug⁹. Dignum e⁹ ⁊ honestum ut a nob⁹ beneficia ꝑpiant desiderata. qui unus⁹ ⁊ ꝑgenitor⁹
nr⁹or⁹ seruicijs fideles ⁊ deuot⁹ semp⁹ st⁹ inuenti. Qua ꝑ⁹ notum faer⁹ uniu⁹is Imp⁹ij fidelib⁹
tam ꝑsentib⁹ qm futur⁹. qd nos attendentes multimoda ⁊ ꝑclara obsequia fidelium nr⁹or⁹
uniu⁹or⁹ hominu de Wimpina maior⁹ ⁊ minor⁹. que nob⁹ ⁊ ꝑgenitor⁹ib⁹ nr⁹is hactenus
fideliu⁹ exhibuer⁹t. ⁊ in posterum exhibit⁹a. de ea ⁊ dil⁹ Imp⁹is pat⁹is nr⁹i gra
dam⁹ ꝓuis forestum nr⁹m apd Wollenbe in ꝑpetuatem ⁊ ab omi qd uulgar⁹it⁹ dicit⁹
Algemeine ꝑpetuo possidendum ⁊ tenendu⁹ do communem ꝓfic⁹ utilitatem. Statuim⁹ q⁹
⁊ sub int⁹minatione gre nr⁹e distrc⁹te ꝓcipim⁹. ut nulla umq⁹ ꝑsona humilis uel alta
ecclia⁹stica siue secularis. ꝑdictos claues de Wimpina fideles nr⁹os siue eosdem forestos mo-
lestare audeat uel impedire. qd q⁹ fecit. indignationem ⁊ yram nr⁹i culmin⁹is se-
sciat grauit⁹ incursurum. Ad hui⁹ ⁊ donation⁹is nr⁹e robur ꝑpetuum ꝑsentem
paginam exin⁹ ꝙscriptam sigilli nr⁹i karactere jussim⁹ insigniri. Testes hij⁹ st⁹.
venabiles magunti⁹. colonien⁹ archiepi Conrad⁹ metet⁹ ⁊ Spiren⁹ epc Imp⁹ialis
aule cancell⁹. Rodolfus palatin⁹ comes de tuwingen. comes Wilhelm⁹ de tuwingen
Dietric⁹ marchio de hohinbc⁹. berhardus comes de diets. Comes Boppo de hen-
nenbc⁹ Comes hartmann⁹ de wytenbc⁹. Comes hartmann⁹ de dilingen.
wernhus⁹ dapifer de bonlandia. Wolfram⁹ de lapide ⁊ alij ꝯplures.
Datum apd wormaciam Anno dn⁹ice incarnat dn⁹i mo cc mo xxiii⁰. ao
vi. kl⁹ Januar⁹. Indictione xv.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG



Henneberg, Comes Hartmannus de Wirtenberg, Comes Hartmannus de Dillingen, Wernerus Dapifer de Bonlandia, Wolframus de lapide, & alii quam plures. Actum apud Wormatiam An. ab incarnatione Dni. M. CCXXIII. VI. Idus Januarii. Indictione XII.

(L. S.)

appens.

Dieser König Henricus VII. war Kaysers Friderici ältester Sohn, den sein Herr Vatter, weilen er einen Zug nach Italien vorhatte, schon im eilfften Jahr seines Alters auf einem ordentlichen Reichs-Tag zu Franckfurt zum Römischen König erwählen ließ, vid. SPENER Hist. Germ. P. I. p. 553. seq. (2.) Er hat sonderlich vom Jahr 1223. an, verschiedene wichtige Actus eines Römischen Königs exercirt, welche **Herr Hahn** in seiner Reichs-Historie P. IV. p. 203. umständlich angemerket hat, wie dann unter andern die Gesta Episcoporum Trevirensium von ihm bezeugen, quod per se ipsum cœperit agere negotia Regni, & quod habuerit potentiam Regiam. (3.) Daß ausser diesem noch sehr viele Diplomata von ihm, als Römischen König vorhanden, ist sonderlich aus denen berühmten diplomatischen Streit-Schrifften, welche vor einiger Zeit zwischen dem sonderlich in publicis rebus Germaniæ vortrefflich erfahrnen Königlichen Groß-Britannischen und Chur-Braunschweigischen Herrn Hof-Rath **von Meyer**, und dem gelehrten Professor zu Tübingen, **Herrn Moßer von Filtzeck**, bey Gelegenheit eines Hildesheimischen Diplomatis gewechselt worden, zu sehen, als in welchen fast alle von diesem Henrico VII. gegebene Diplomata allegiret, und nebst dessen gebrauchten Sigillis, mit vielen curieusen Anmerkungen, untersuchet worden. Vid. Reichs-*Fama* Tom. IX. p. 16. 45. seq. 115. seqq. add. DATTIUS de pace publ. L. II. c. 14. §. 13. Bey Herrn SCHANNAT in Vindemiis litterariis, T. I. p. 101. seqq. finden sich verschiedene

in denen ermelden Streit-Schrifften meines erinnerns nicht angeführte, in die Hildesheimische Sache aber ins besondere einschlagende Dinge, und sonderlich auch etliche Diplomata Henrici VII.. Sonsten gehöret noch zu denen diplomatischen Nachrichten von Henrico VII. KLUMPFII An. 1730. in Altdorff pro gradu gehaltene dissertation de Privilegio Henrici VII. Romanorum Regis Francofurtanis ad Moenum Civibus de filiabus libere elocandis olim dato, in welcher viele curieuse Nachrichten von diesem König Heinrich zusammen getragen sind.

§. 6.

Gleichwie nun aus dem angeführtn Diplomate deutlich erhellet, daß dieser König Heinrich vor Wimpffen vielen egard gehabt, also ist solches auch ins besondere noch daher zu schliessen, weil er sich dann und wann daselbst aufgehalten; also ist z. E. seine Cession, so er der Stadt Würtzburg über einen offenen Jahr-Mark am Allerheiligen Tag ertheilet hat, bey Lorenz Krießen, in der Würzburgischen *Chronic*, von Wimpffen nach des HErrn Geburt 1227. am St. Matthäus-Tag datirt. Siehe Herrn von Ludewigs Script. Rer. Würzburg, p. 555. Ein anderer Freyheits-Brieff, welchen er dem Closter Schönau An. 1228. ertheilet, ist eben auch von Wimpffen datirt, und vom Diethero, Præposito de Wimpina unterschrieben, vid. Ill. de GUDENUS in syllog. Diplom. T. 1. p. 166.

Daß also König Henricus, gleichwie er fast niemahlen aus Schwaben gekommen, also auch zwey Jahr hintereinander zu Wimpffen gewesen ist, und dieses mag wohl eine Ursache mit seyn, daß sich diese Stadt nach und nach mehr in die Höhe, und nach dem in eben diesem Seculo Anno 1268. erfolgten unglücklichen Tod des Schwäbischen Herzogs Conradini, dem Wimpffen vorhero, wie andern Schwäbischen Herzogen, dergleichen Henricus VII. auch war, als eine Provincial-Stadt zugehörig gewesen zu seyn scheinet, sich nebst verschiedenen andern Städten in die Freyheit geschwungen hat, vid. CONRINGIUS de Urb. Imper. §. 119. 124. seqq.

KEMMERICH in Jur. Publ. L. IV. c. 18.

LUDEWIG.

LUDEWIG. in Diss. de Orig. Civit. Imper. Cap. VI. §. 8. 15. Wiewohl es auch wohl seyn kan, daß Wimpffen mit unter die Städte gehöret, welche, nachdem sie Kayser Friederico II. getreue Hülffe wider Graf Wilhelm von Holland geleistet, von selbigem die Freyheit zur Belohnung erhalten haben. Vid. VITRIARIUS in Jur. Publ. c. 1. Tit. XVIII. §. 9. apud PFEFFINGER. Tom. II. p. 216.

§. 11.

Das Hauptsächlichste aber mögen wohl zur Wimpffischen Freyheit die viele im XIV. Seculo in Schwaben und dasigen Gegenden errichtete Bündnüsse und Societates contribuirt haben, als in welchen Wimpffen gemeiniglich mit begriffen gewesen. An. 1307. war diese Stadt mit unter den Land-Frieden, welchen der Römische König Albertus in Schwaben gestifftet hat, und welcher bey DATTIO, de pac. publ. L. 1. c. V. §. 29. zu lesen ist. An. 1356. trat sie mit in dem Bund welchen die Schwäbische Städte unter sich aufgerichtet. Vid. DATT. l. c. §. 38. Als Anno 1378. Kayser Carl der IV. den Pfaltz-Graf Friederich, wider die Herzoge von Württenberg, biß zur Austrag der Sache verschiedene Schwäbische Städte in Schutz und Schirm gegeben, so ware unter selbigen auch Wimpffen mit begriffen. Ibid. cap. VI. §. 31. Daß aber dieses keine beständige Schutz und Schirms-Gerechtigkeit gewesen, welche einige Jurisdiction involvirt hätte, solches ist sonderlich daher klar, weil die Pfaltz-Grafen beym Rhein in dem zwischen ihnen, denen Marggrafen von Baaden, und verschiedenen andern Reichs-Städten A. 1370. errichteten Bund Wimpffen mit dazu gezogen, und unter die Reichs-Städte gerechnet, Wenceslaus aber selbige A. 1387. in seinen eigenen Schutz genommen, und nebst andern Städten ihre alte Privilegia confirmirt hat. Ibid. c. VI. §. 40. In der An. 1382. errichteten Löwen-Gesellschafft, wovon IMMANUEL WEBER ehemahls eine aparte Dissertation geschrieben, den Bund-Brief selbsten aber, DATT. l. c. L. 1. c. VII. §. 19 mitgetheilet hat, war Wimpffen auch mit begriffen. Ingleichen in dem Bündnus, so die Schwäbische und Rheinische Reichs-Städte A. 1381. unter sich machten. Ibid. I. L. 1. c. 8. n. 12.

§. 12.

§. 12.

In denen folgenden Seculis, nemlich den 15. und 16. war die Stadt Wimpffen An. 1443. mit dem Grafen Ludwig und Ulrich von Württenberg in einem Bündniß begriffen, aber in den nachherigen grossen Schwäbischen Bund wolte sie anfänglich nicht tretten, es wäre dann, daß die ihnen benachbarte Prälaten, Grafen und Ritterschafft zugleich mit darzu gezogen würden, wie sie dann an den über gemeldten Bund Anno 1485. zu Eßlingen gehaltenen Convent die daher imminirende Gefahr in einem besondern Schreiben vorgestellet. Allein sie trate doch in eben dem Jahr noch bey, und zwar wie sie in ihren deshalben von sich gestelltem Reverse, oder, wie es damahls hiesse, Bey-Brieffe meldet, auf Kayserlichen Befehl. Vid. DATT. l. c. L. II. c. IX. n. 18. seq. allwo gemeldter Revers verbotenus zu finden ist, wie dann nachhero in dem Anno 1500. aufgerichteten Bund-Brief Wimpffen ordentlich unter denen andern Reichs-Städten mit genennet ist. Eben dergleichen geschahe auch An. 1512. und 1523. wie bey dem öffters citirten DATT. l. c. L. II. c. XXI. und L. II. c. 23. zu ersehen.

§. 13.

Daß ehemahlen das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht im Jahr 1539. und 40. zu Wimpffen seinen sedem momentaneam gehabt, wie auch DATT. *de pac. publ.* L. IV. c. 1. §. 172. angemerket hat, solches ist in dem vorhergehenden Theil dieser *Amœnitatum* mit einer Tabell illustriret worden. Ich finde ausser dem auch Spuhren, daß schon vorhero auch ein Land-Gericht daselbst muß gewesen seyn: Wenigstens ist in MENKENII *Scriptoribus Rer. Germ.* Tom. 1. unter denen Diplomatibus Chomburgensibus p. 444. sub. XLV. eines vom Jahr 1365. welches also lautet:

Ich Conrad Gundelfingen des Römischen Kayfers Ludwigs Hof-Richter, thue kund, daß vor mir an einer gesammeten Urtheil ertheilt ist, was hintz Wernheim, Schmaltrin

von

von Halle klagt ist, oder noch klagt, wurde vor dem Land-Gerichte zu Wimpffen, dieweil es nicht besetzt ist, mit einem freyen Mann, als es durch Rechte soll, daß seinem Leib und seinem Gut das zu keinem Schaden kommen soll, und keine Krafft hat. Des zu Urkund gieb ich ihm mit Urtheil diesen Brief versiegelt mit des Gerichts Insiegel. *Datum Herbipol. feria 1. post. Jacobi.* Weder PFEFFINGERUS in Vitriar. Illustr. Tom. IV. p. 681. seq. allwo er weitläufftig von denen Schwäbischen Land-Gerichten handelt, noch andere, so davon geschrieben, haben, so viel mir bewust, dieses Wimpff schen Land-Gerichts gedacht, ich finde aber auch noch ausser diesen bey Burgermeister im Grafen- und Ritter-Saal P. 1. L. 1. n. 10. daß ad. An. 1282. und also noch lange vor dem eingeführten Diplomate, Schweickhard von Gemmingen Kayserlicher Land-Richter zu Wimpffen gewesen seyn soll. In einem Diplomate de An. 1245. bey dem Herrn von GUDENUS in syll. diplom. p. 201. heisset es: In præsentia Cunradi Advocati Wimpinensis & civium civitatis ejusdem, und unter denen testibus stehet Conradus, scriptor Advocati. Worüber der Herr GUDENUS folgendes annotirt hat: Advocatus Wimpinensis, subintelligitur Vice judex Judicii Cæsarei Provincialis (Kayserl. Land-Gericht) per Franconiam cujus sedes erat Wimpinæ. Aus dieser Anmerkung erhellet, daß das Land-Gericht zu Wimpffen zu dem Fränckischen gehöret hat, wie dann GOLDASTUS und PFEFFINGER in Vitr. Ill. T. IV. p. 670. bezeuget, daß das Fränckische Land-Gericht zu Nürnberg biß an die Schweitz gerichtet habe. Es ist auch hieraus zu begreiffen, wie ein Hof-Richter von Würtzburg wider das Land-Gericht zu Wimpffen einen Brief habe von sich stellen können, wie in dem eben angeführten Document aus Menkenio zu ersehen. Daß ehedem zu Wimpffen auch ein ansehnlicher sogenannter Ober-Hof gewesen, allwo viel Chur-Pfältzische Teutschordisch- Würtenbergisch- und Ritterschafftliche Orte Urthel und Recht eingeholet, solches ist in einer jüngsthin zu Tübingen unter dem Præsidio, Herrn Prof. Harpprechts gehaltenen Dissertation de Curiis superioribus in Germania von denen Ober-Höfen in Teutschland umständlich zu lesen.

§. 14.

Den Statum Politicum und die innerliche Verfassung dieser Stadt betreffend, so will ich hier die vom Kayser Carolo V. vorgeschriebene Regiments-Ordnung ganz inseriren.

Es gehöret auch hieher eben dieses Caroli V. Privilegium sub dato Worms 24. Jul. 1545. krafft dessen er der Stadt Wimpffen zu ihren Austrägen ihren Schultheissen und 5. oder 7. Raths-Herren der Städte, Speyer, Hall in Schwaben und Heilbronn constituirt. Es heisset unter andern darinnen:

Thun das hiermit wissendlich in Krafft des Briefs, also, daß Wir nun hinfürho weder die bemelden Burgermeister und Rath der Stadt Wimpffen, noch ihre Bürger / Hintersassen, noch andere die Ihren, so Ihnen und den Ihren zu versprechen stehen, in was Würden, Staat oder Wesen sie seyn, sammetlich und sonderlich, von jemand, wer der, oder die, und um was Sachen das wäre, weder für unser, noch des Reichs Hof-Gericht zu Rothweil, Westphälisch- oder ander ausländisch-Land-Hof- noch ander fremd-Gericht, nicht fürgenommen, gehaischen, geladen, oder daselbst beklaget, noch wider sie, ihr Leib, Haab und Güter, geurtheilt, procedirt, noch verfahret werden solle, in keine Weise; sondern, wer zu Ihnen insgemein oder sonderheit, oder ihren Nachkommen, Erben, Haab, und Gütern, Klag, Spruch und Forderung zu haben vermeinet, wer der, oder die, oder um was Sachen das wäre, nichts ausgenommen, daß der, oder dieselben das Recht, nach gemelder massen in der ersten Instanz, nemlich gegen denselben Burgermeister und Rath zu Wimpffen / und der Stadt gemeinen Gütern, vor ihren Schultheissen, (der daselbst jederzeit seyn wird) und 5. oder 7. Personen, so die von Wimpffen, oder ihre Nachkommen,

kommen, auſſer den dreyen unſer und des H. Reichs Städten, Speyer, Schwäbiſch Hall, und Heilbronn, Räthen zu Beyſitzern und Recht-Sprechern erfordern und nehmen, und dann gegen ihren Burgern, Hinterſaſſen, oder andern, die ihnen zu verſprechen ſtehen, ihren Haab und Gütern, ſo ſie jetzo haben, oder künfftig überkommen, vor Schultheiß und Richtern zu Wimpffen, oder in den Gerichten, darinnen dieſelben, oder die Güter, ſo angeſprochen werden, gelegen, oder geſeſſen ſeyn, und ſonſt minderſt anderswo ſuchen, nehmen, und benügen laſſen, etc. etc.

Das Privilegium iſt in extenſo bey LUNIG im Reichs-Archiv L. II. Abſatz, §. XV. p. 640. und die Confirmation Leopoldi ſub dato Neuſtadt 28. Jul. 1681. eben daſelbſt §. XXIX. p. 667. befindlich. Andere ſtattliche Privilegia, welche die Stadt Wimpffen ehemalen nach und nach von denen Kayſern erhalten, ſind ebenfalls bey gemelden Herrn LUNIG befindlich, und können in Haupt-Regiſter gehörigen Orts nachgeſuchet werden.

§. 15.

Die Receſſus Imper. ſo Wimpffen als eine Reichs-Stadt mit unterſchrieben, ſind folgende:

Der Regenſpurgiſche	1500. Ord. Reg. Worm. 1521.
Der Wormſiſche	1521.
Der Speyeriſche	1526. & 1529.
Der Augſpurgiſche	1530.
Der Wormſiſche	1535.
Der Regenſpurgiſche	1541.
Der Speyeriſche	1542.
Der Nürnbergiſche	1542. & 1543.
Der Speyeriſche	1544.
Der Wormſiſche	1545.

Der Augspurgische 1548. 1551. & 1555.
Der Regenspurgische 1557.
Der Augspurgische 1559. 1567.
Der Bayerische 1570.
Der Regenspurgische 1576.
Der Augspurgische 1582.
Der Regenspurgische 1594. 1598. 1603. 1613. 1641. & 1654.

Wobey ich noch anmerke, daß gleichwie man in alten Zeiten den Unterscheid unter freye Reichs-Städte und Reichs-Städte hier und dar findet, wovon KNIPSCHILD. l. c. L. 1. c. 2. §. 4. und DATTIUS de Pac. Publ. p. 608. seq. LUDEWIG in Diss. de Disparitate Civitat. Liber. & Imperial. und SCHWEDER in Diss. de pari nexu &c. zu lesen; also unser Wimpffen insgemein unter denen simpliciter so genannten Reichs-Städten vorkomme. In dem Abschied, so 1486. die Städte zu Eßlingen unter sich aufgerichtet, haben sie ihre Bottschaffter selbsten in der Freystädt und Reichs-Städt Bottschaffter eingetheilet, da dann unter diesen letztern von wegen Wimpffen, Hannß Wolbrecht vorkommet. Wie auch in dem Städte Bund, welcher An. 1385. zu Costnitz aufgerichtet worden, apud LEHMANNUM Speyerische Chronick. L. VI. c. 67. conf. Diploma Wenceslai de dat. Nürnberg 1387. apud DATTIUM L. 1. c. IX. n. 13. anderer mehrerer Exempel zu geschweigen. Etwas besonderes aber ist es, daß in einer Matricul des Schwäbischen Bundes de An. 1492. bey DATTIO de P. P. p. 443. seq. Wimpffen unter andern Würtenbergischen Provincial-Städten vorkommt, da es doch in dem ebenerwehnten Städt-Bund de An. 1486. und lang zu vorher mit unter denen Reichs-Städten begriffen gewesen. Eben diese Matricul, welche auch in dem Fuggerischen Ehren-Spiegel stehet, von des Dattii seiner aber in ein und andern differiret, gedencket von Wimpffen gar nichts, und begreifft es also, dem Ansehen nach, auch unter dem Würtenbergischen Anschlag. Ich lasse die Ursach dieser besondern Nachricht andern zu untersuchen anheim, daß aber solches ohne Præjudiz der Wimpffischen Reichs-Immedietät geschehen, ist daher zu schliessen, weil diese Stadt sowol vor als nach dieser Zeit beständig, ohne daß ihr einige Quæstio Status wäre

obmovirt

ömovirt worden, unter denen unstreitigen Reichs-Städten vorgekommen.

§. 16.

Unter der umliegenden Noblesse, welche viel mit Wimpffen zu thun gehabt, waren wohl die Herren von Weinsperg, und die Herren von Gemmingen die vornehmste, welche letztere zu dato noch ein Hauß zu Wimpffen auf den Berg, nicht weit von dem alten grossen Thurn, besitzen. Was die erstere anbelanget, so communicire ich hier einige Notamina, so mir in die Hände gekommen, welche ich aber dermahlen um so weniger zu examiniren gesonnen bin, weil ich mir vorgenommen habe, von dieser alt Edlen Famille und ihrer Erlöschung künfftig hin eine a parte Ausführung zu unternehmen.

Notamina,

Was die Herren von Weinsperg mit Wimpffen zu thun gehabt.

„ Anno 1336. Dienstag vor Bonifacii, hat Engelhard von Weinsperg,
„ der Jung, an die Stadt Wimpffen verkaufft die Burg allhier, den
„ Thurn, die Landacht, den Zoll, das Fahr und die Mühl um
„ 500. Pfund.

„ Anno 1358. am St. Pauli-Tag, da er bekehrt ward, hat Engelhard
„ von Weinsperg (so Jahrs zuvor sich allhier bürgerlich eingelassen)
„ der Stadt Wimpffen verkaufft alle die Häusser und Hofraiten,
„ so nebst dem Prediger-Closter gelegen sind, um 400. Pf. Heller.

„ NB. Die Herren von Weinsperg, so zu Zeiten also, bißweilen aber auch
„ Grafen genenet worden, haben hiebevor vieles in- und um die
„ Stadt Wimpffen gehabt; massen selbe auch Anno 1264. in circa das Dominicaner-Closter allhier fundiret, gebauet, und wohl

„ dotiret; Man debitirt anbey, so doch als eine Tradition gelten
„ mag: Sie hätten das hohe Gericht allhier, und zwar an dem
„ Ort stehen gehabt, wo ietzo der hohe und seit 8. Jahren privile-
„ girte Altar im Closter ist. In der Registratur findet man solches
„ nicht, aber dieses ist gewiß, daß Seculo XV. die Herren von Wey-
„ ler die Vogtey allhier gehabt, quo Jure aut Titulo, incertum,
„ von welchen es die Stadt Heilbronn bekommen, aber An. 1479.
„ an die Stadt Wimpffen um 100. Gold-Gulden verkaufft, Kay-
„ serliche Majestät es auch allergnädigst ratificiret hat. An. 1467.
„ auf St. Veits-Tag ist Bibrich vom Wirth in Heimberg an
„ Wimpffen erkauffet worden; welches Dorff, wie der Kauff-
„ Brieff besagt, dessen Vor-Eltern vorhero von der Herrschafft
„ Weinsperg kaufft hat, mit allen seinen Rechten, Nutzen und Zu-
„ gehörten. Weiters ist von denen Herren oder Grafen von Wein-
„ sperg, auch von selbiger Stadt, wie sie zu- oder auch von ihrer Imme-
„ dietät, oder auch an Chur-Pfalz gekommen, nichts zu finden;
„ Vermuthlich dürfften in der Registratur dißfalls keine vollkomme-
„ ne Acta seyn, in dem erst An. $145\frac{7}{8}$. Herzog Ulrich, occasione
„ belli Bavarini & Executionis Palatinæ nebst der Herrschafft Hel-
„ fenstein oder Heydenheim, item Closter Maulbronn und seinen Ap-
„ pertinentien, das Amt Weinsperg, item Neustadt, Meckmühl,
„ samt dem Dominio directo über Gochtsheim, Löwenstein und die
„ Wolfische zu Herboltzheim liegende Güter, die Herr Mag. B.
„ oder Informator bey Herrn G. G. K. und Gockel usufruiren
„ will, bekommen, wie aber die Famille von Weinsperg abgegan-
„ gen, und dero Güter an Chur-Pfaltz gekommen, in specie, wie
„ Weinsperg von der Reichs-Standschafft entkommen, und in
„ Chur-Pfaltz gerathen, wird vermuthlich aus Herrn Dattius Tra-
„ ctat de Pac. Publ. erlernet werden können, denn dißmahlen nicht
„ bey Handen, aber bey Knippschild ist nichts davon zu finden. Be-
„ siehe inmittelst des Herrn Lünigs Thesaurum Jur. Comitum p.
„ 540.

„ Nachrichtlich dienet, daß noch mehrere Städte in dieser Gegend vor 3.
„ 4. hundert Jahren Reichs-Städte gewesen, als Moßbach, Sintz-
„ heim,

„ heim, Necker-Gemünde und Weilstadt. Dieses letztere gehöret ins
„ Hoch-Stifft Speyer, vorige 3. aber Chur-Pfaltz zu etc.

Es war auch ein gewisser Engelhard von Weinsperg Probst zu Wimpffen, welchen DIETHERUS de *Helmstadt* in Chron. Eccles. Wimp. apud SCHANNAT de l. p. 63. Virum illustrem nennet. In dem NECROLOGIO *Eccles. Collegial. Wimp.* bey dem citirten Herrn SCHANNAT kommen 2. Weinspergische Dames vor, welche sich mit Stifftungen zu Wimpffen ein Andenken gemacht haben. Die erste hiesse Gisela, und ware Conradi von Weinsperg Gemahlin, von dieser heisset es in gemeldtem Necrologio: Nulli Dominorum obnoxia, se & pueros suos Hedvvichum, Hartunc, Heinrich, Luckart, Albrecht, Cunrat, Nidum, Walther, & Proles eorum successiva obtulerunt se Ecclesiæ S. Petri in Wimpina ad Annum Censum persolvendum, quilibet ex Conjugatis in Festo Petri & Pauli solvet IIII. Denar. Ceræ & de Morte, Jus quod dicitur *Houbrecht.* Von dergleichen Oblationibus ad Censum Annuum Monasteriis factis, vid. BOEHMERUS *in Diss. de vario Censuum significatu & Jure* §. XIX. und sonderlich der grundgelehrte Herr Prof. ESTOR. in Tr. *de Ministerial.* cap. VI. §. 314. und c. l. §. CXCI. seqq. allwo er von der Natur erwähnten Haupt-Rechts gehandelt. Die andere ware Adelheidis von Weinsperg, welche ein Pallium Ecclesiæ & Albam gestifftet, vid. SCHANNAT. c. l. p. 67. Alba, wird wohl hier einen gestickten weissen Priester-Rock bedeuten, vid. DUFRENE Glossar. h. v.

§. 17.

Daß ein Herr von Gemmingen ehemahlen Land-Voigt in Wimpffen gewesen, habe ich oben schon angemerket. Es liegen von dieser vornehmen Freyherrlichen Familie, welche seit vielen Seculis sowohl Arte als Marte berühmt ist, verschiedene in Wimpffen begraben, wie aus folgenden Monumentis erhellet:*

*Anno

* Anno Domini 1526. auf den Octobr. starb der Edel, Ehren-Veste Dietrich von Gemmingen, Bleickers Sohn, ein frommer, Ehrliebender, Gottfürchtiger Mann; Ein Liebhaber Göttliches Worts, und Förderer Evangelischer Christlicher Lehr.

Anno Domini 1533. auf den Tag starb die Erbare, Edel, Tugendreiche Frau URSULA von Nipenburg, seine Haus-Frau, in Ehre, Zucht und Gottesfurcht, ihrem Hauß-Wirth ganz gleichförmig.

Bleicker. Clara.

Gottfried. Ursula.

Michel. Ursula.

Das Epitaphium auſſer der Kirchen:

Zu Ehren hat Philipps von Gemmingen, ihr jetzt lebender und nach ihrer Absterben regierender Sohn diß Epitaphium und Denkzeichen aufgerichtet.

ANNO 1550:

Seyd getrost, ich hab die Welt überwunden. Joh. 16.

Von der Hand der Höllen will ich sie lösen, von dem Tod will ich sie retten. Hos. 13.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er schon stirbt, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nit sterben ewiglich. Joh. 1.

Diesen seinen geliebten frommen Eltern, auch sechs Geschwistern, so oben verzeichnet, und in der Kindheit abgestorben, bey Ihnen auf diesem Kirchhofe begraben liegen.

HErr JEsus Christus, Du Sohn GOttes und Heyland der Welt, in dein heilig Leiden, Sterben und Auferstehung, setzen wir Hoffnung unserer Seeligkeit, verleyhe uns am letzten Tag eine frölich Ufferständniß, und das ewige Leben. Amen!

§. 18.

Hunc meruit tumulum quondam Mauortius Heros,
Qui nulli intrepida mente secundus erat,
Sustulit huic uitam terruens in prælia uirtus,
Sed uirtus uitam rursus et altra dedit.
Reingraff
Hanaw.
Leichenstein
Rapolstein
Erpach.
Fürstenberg
Fürstenberg
Isenburg
Baden.
Winnenburg
Gartzverden
Ringraff.
Solms.
Wertheim.
Reitzenburg
Bergi.
GLORIÆ IMMORTALI
Illustris et Generosi Domini DOMINI PHI=
LIPPI IACOBI A FLECKENSTEIN
BARONIS IN DACHSTVL Equitum Magistri in
castris fortiss. Princ. GEORGII FRIDEICI
MARCH. BAD. qui sub aduerso Marte
iuxta Wimpinam strenuus pugnator uita
citius quam libertate cessit Anno 1622.
26. April: Et hoc pietatis ac uirtutis monu=
mentum a fratre moestissimo Illustri et
Generoso Dno DOMINO GEORGIO A FLECK=
ENSTEIN BARONE IN DACHSTVL Militiæ Duce
adeptus est.

§. 18.

In dem dreyßigjährigen Kriege wurde Wimpffen durch die An. 1622. den 21. May bey diesem Orte vorgefallene blutige Schlacht, zwischen dem Kayserlichen General Tilly und dem Marggrafen von Baaden bekandt. Vid. STRUVIUS in Corp. Hist. Germ. Per. X. sect. 11. & 12. & ibi cit. PUFFENDORF. de Reb. Gest. Friderici L. 1. §. XXXIIX.

Ehe diese Schlacht vorgieng, so befestigte Tilly verschiedene Plätze am Neckar, worunter auch Wimpffen war; vid. MERCURE FRANCOIS Tom. IX. §. 27. seqq. allwo diese Bataille mit vielen Umständen beschrieben ist, add. NICOL. HELVICI Theatr. Hist. Universal. P. I. p. 350. seqq. Unter denjenigen, so in selbiger geblieben, war auch ein Rittmeister von Fleckenstein, welcher in Wimpffen begraben liegt, und nachstehendes Monumentum zum Ehren-Gedächtnus bekommen hat:

Hunc venit tumulum quondam Marvortius heres,
Qui nulli intrepida mente secundus erat:
Abstulit huic vitam fervens in prælia Virtus;
Sed Virtus vitam, rursus & astra dedit.

Rheingraf.	Hanau.	Fleckenstein.	Rapolstein.	Erbach.	Fürstenberg.

Fürstenberg.	Rheingraf.
Isenburg.	Solms.
Baden.	Wertheim.
Sarwerden.	Neuenburg.
Winzenberg.	Berge.

Gloriæ Immortali.

Illustris & Generosi Domini, Domini Philippi Jacobi à Fleckenstein, Baronis in Dachstal, Equitum Magistri in Castris fortiss. Princ. Georgii Friderici, March. Bad. qui sub adverso Marte iuxta Wimpinam Strenuus pugnator vita citius quam libertate cessit. Anno 1622. d. 26. April. Et hoc pietatis ac virtutis Monumentum à fratre moestissimo Illustri & Generoso Domino, Domino Georgio à Fleckenstein Barone in Dachstahl militiæ duce adeptus est.

§. 19.

Den Statum Ecclesiasticum belangende, so haben zwar die Schwaben schon unter Clodovæo angefangen, sich hier und dar von dem Heydenthum zu bekehren, und zu dem Christenthum oder Christlichen Glauben zu wenden: Allein (1.) ware solches nicht durchgehends, und (2.) währete auch diese Bekehrung nicht lange, indem die meiste sich gar bald wieder an den vorigen Aberglauben hiengen, wie aus denen Schwürigkeiten, welche die nachherige Bekehrer Columbanus und Gallus noch im VII. Seculo an denen meisten Orten, sonderlich aber auch aus denen heydnischen Simulacris, welche sie hier und dar angetroffen, erhellet. Vid. WALAFRIDUS STRABO apud Goldast Tom. 1. Rer. Alem. L. 1. c. 6. Die eigentliche Zeit, wann die Wimpffener den Christlichen Glauben zu erst angenommen, wird so wenig als der mehresten Oerter in Schwaben determiniret werden können. Nachdem aber Seculo VII. erstlich Columbanus, und nachhero dessen Discipul Gallus, zwey Schotten, in dasigen Gegenden die Christliche Religion predigten, und mehr stabilirten, so ist glaublich, daß auch Wimpffen zum Christlichen Glauben gebracht worden seye. Vid. FELIX FABER. in Histor. Suev. L. 1. c. XI. apud Goldast. in Script. Rer. Suev. p. 27. MOSHEMIUS Historia Eccles. Nov. Test. Sec. VI. §. 1. seq. So sehr nun hieraus abermahlen die Unrichtigkeit der Tradition, es habe Chrotoldus An. 503. zu Wimpffen ein Closter erbauet, erhellet,

so

so vielmehr Glauben findet die Erzehlung des BURCARDI *de Hallis* bey mir, daß solches erst zu denen Zeiten derer Ottonum geschehen, zumahlen da es ungewiß, ob jemahlen in dasigen Gegenden vor dem Ende des VI. und Anfang des VII. Seculi irgendwo ein Closter gebauet worden: Nachhero hat Wimpffen mit den übrigen teutschen Orten unter dem Pabstthum gleiche Fata gehabt, biß selbige in dem XVI. Seculo des reineren Lichts des Evangelii theilhafftig worden. Die eigentliche Zeit, da selbiges zu leuchten angefangen, ist mir unbekand, daß es aber bald nach dem ersten Anfang der Reformation geschehen, ist daher zu schliessen, weil ERHARDUS SCHNEPFIUS, nachdem er der Evangelischen Lehre wegen von Weinsperg vertrieben worden, erstlich sich zu denen Herren von Gemmingen zu Guttenberg, und Anno 1533. nach Wimpffen retiriret, und daselbst etliche Jahre aufgehalten hat. Vid. SECKENDORFF. in Hist. Lutheranismi L. 1. Sect. 55. §. CXXXIX. p. 242.

§. 20.

Weilen es allerdings mit zur Ehre eines Orts gereichet, wann selbiger entweder der Geburt, oder, dem Domicilio nach, solche Männer aufzuweisen hat, welche sich entweder durch Gelehrsamkeit oder andere Merita, einen besondern Nahmen gemacht haben, so will ich deren etliche, so viel mir bewust sind, hier anführen: Der erste ist wohl

1. *Richardus* von *Dietesheim*, von welchem oben schon einige Erwähnung geschehen. Er war aus einem vornehmen adelichen Geschlechte und zu Dietesheim einem Flecken jenseits des Rheins, in der Speyerischen Diœces gebürtig.

Sein Vater war Hanns Dietho, und seine Mutter Agnes. Nach deren Tod er sein Patrimonium an die Studia wendete, und nach Rom reisete, allwo er von dem Pabst eine Præbenda auf die Kirche zu Wimpffen erhielte. Wie nun er daselbst recipiret worden, so signalisirte er sich gar bald vor allen andern. Der BURCHARD de *Hallis* L. 5. p. 5. machet ein besonders Eloge von ihm, und führet unter andern an, wie daß

unser Richard, ohnerachtet er damahlen nur Canonicus gewesen, über seine Confratres grosse Auctorität gehabt, und selbige sonderlich wegen der damahls eingerissenen bösen Gewohnheit, in denen Stifftern Concubinen zu halten, bestrafft, auch solcher Mißbrauch, nachdem er die Sache vor dem Bischoff gebracht, würcklich abgestellet worden. Welches recht Heroische Unternehmen allerdings verdienet, daß Richardi Lob-Spruch auf die Nachwelt beybehalten werde. Der citirte BURCHARDUS beschreibet diesen Umstand also:

Quanta autem diligentia circa divinum officium fuerit in hac Ecclesia demonstratur, nam illicitas consuetudines & mores erroneos Canonicorum, fortissimus Athleta DEI non sine magna invidia conculcando reformavit, nam concubitus jam, quasi licitè, manifestè utentes, proventus præbendarum absentium Canonicorum inter se dividebant, nec defectus Ecclesiæ vel profectus curabant, unde præfatus Richardus, licet adhuc simplex foret Canonicus, tamen Deo plenus convocatis Confratribus ait: Nequaquam fratres ita est faciendum, sed abjectis Concubinis sincero corde summo Creatori est serviendum, & proventus præbendarum absentium Personarum in usus Ecclesiæ sunt commutandi, illi vero ex adverso, Consuetudines ad ipsos perductas se velle observare, dicebant; nec tamen ipse ab incepto desistebat, sed ad Episcopum cuncta refert, Visitatores, qui omnia solerter scrutarentur, evocat, quibus consideratis & perspectis diligenter omnibus, decretum est, ut Concubinas abjiciant; quod licet esset eis onerosum, ipse Richardus Lucerna Castitatis, sua industria tamen egit, ut quidam, qui huic Decreto subjacere & obedire contempserunt, turpiter præbentibus privarentur.

Wann nun Richardus das Stifft inwendig gesäubert hatte, so ware er auch beflissen selbiges äusserlich in bessern Stand zu setzen, ließ dahero das alte ruinirte Gebäude niederreissen, einen berühmten Französischen Steinmeister von Pariß kommen, und more Francigeno eine Basilicam von Quaterstücken aufbauen, welchen BURCHARDUS also beschreibet:

Monasterium

Monaſterium à Reverendo Patre Crudolfo præfato conſtructum, præ nimia vetuſtate ruinoſum, ita ut jam in proximo Ruinam minari putaretur, diruit, accitoque peritiſſimo Architecturæ artis Latomo, qui tunc noviter de Villa Pariſienſi è partibus venerat Franciæ, opere Francigeno Baſilicam ex ſectis lapidibus conſtrui juſſit; idem verò artifex, mirabilis Architecturæ Baſilicam iconis Sanctorum intus & exterius ornatiſſime diſtinctam, feneſtras & columnas ad inſtar anaglici operis multo ſudore & ſumptuoſis fecerat expenſis; ſicut usque hodie in præſens humano viſui apparat: Populis itaque undique advenientibus, mirantur tam opus egregium, laudant Artificem, venerantur Dei ſervum Richardum, gaudent ſe eum vidiſſe, nomenque ejus longe lateque portatur, & à quibus non agnoſcitur, ſæpius nominatur.

Wie er die Revenuen des Stiffts verbeſſert und vermehret, vid. ibid. er ſtarb An. 1278. und ward an dem hohen Altar begraben.

2. Burchardus de Hallis und

3. Dietherus de Helmſtadt gehören deswegen hauptſächlich hieher, weil jener die ſchon offt citirte Chronic geſchrieben, dieſer aber nachhero continuiret hat.

Herr *Schannat*, ſo ſelbige in ſeinen vindemiis litterariis publiciret, hat beede von dem noch lebenden Herrn Dechant des Wimpffiſchen Stiffts, Herrn Baron Chriſtoph Jodoe von KETTLER, communicirt bekommen. Was er aber in ſeiner Vorrede aus des *Helmſtads* Continua. Chron. als etwas beſonderes anmerket, daß dieſer geſchrieben, Albertus Auſtriacus ſeye zu Altzey nicht wie die vorigen Kayſer ſuper ſcutum, ſondern ſuper dolium elevirt, und zum König ausgeruffen worden, düncket mich nichts Anmerckwürdiges, ſondern vielmehr ein Error aut ſcribentis aut legentis zu ſeyn, und wird meines Bedünkens ohnfehlbar ſolium heiſſen müſſen, auch waren meines Wiſſens (1.) zu denen Zeiten Alberti die Elevationes, wie bey denen ehemaligen Kayſern, weder ſuper ſcutum, noch auf andere Art mehr üblich geweſen, ſondern damahlen elevare ſuper ſolium

lium, so viel bedeutet hat, als die noch heut zu Tag übliche Redens-Art, **auf den Thron erhoben werden.**

(2.) Gedenken andere Scriptores bey der zweyfachen Wahl Alberti der Städte, Franckfurt, Mäyntz, und Aachen, nicht aber des Orts Altzey, wenigstens schweigen sie (3.) alle zusammen von diesem lächerlichen Ritu, welcher sich eher zu denen alten Römischen Festins des Bachi, als zu der Wahl eines Römischen Kayfers geschickt hätte, ganz und gar still, wie Herr Schannat selbst erinnert, welches doch, wann so etwas particuliers vorgefallen wäre, nicht würde verschwiegen worden seyn. (4.) So ist denenjenigen, welche alte Schrifften gesehen, oder die Schreib-Art von Seculis zu Seculis bey MABILLON de Re Diplom. DUELLIO in Except. Hist. Geneal. und andern ansehen wollen, nicht unbekand, daß die Buchstaben s. und d. sonderlich im XIII. und XIV. Seculo eine besondere Aehnlichkeit gehabt haben, und offt kaum recht unterschieden werden können; das d. wurde insgemein ſ. und ſ. so: ſ. gezogen; wie leicht nun diese miteinander confundirt werden können, siehet ein jeder. Sonsten ist unser Dietherus mit einem andern, dergleichen Nahmen gehabt, und jenes Oncle gewesen, nicht zu confundiren.

4. *Joannes Faber*, welcher Altarista zu Wimpffen auf dem Berge gewesen, allwo Ihme zu Ehren nachfolgendes Epitaphium wegen seiner besondern Eigenschafft gesetzt worden.

Epitaphium Joannis Fabri, dum vixit Altaristæ in monte Wimpinen. & Oeconomi Wormacienſis curiæ.

Mille & quingentos post annos octoque lustra,
undecies dederat sordida bruma nives,
Cum mors Joannem Fabrum truculenta peremit,
Wimpina magnum qui Decus urbis erat,

Presbyter

Presbyter innocuos habuit sine crimine mores,
Ardenti castum pectus amore gerens.
Vangionum summis quæ fructus ædibus affert,
Hujus & Oeconomi curia sensit opem.
Vixit & à Sacrâ Leonhardi sobrius arâ,
Atque novas sedes attulit ipse choro.
Pelliceis vigiles munivit vestibus omnes,
Ne possit Brumæ lædere membra gelu.
Inque pios Patres, Monachos, tenuesque Sorores.
Inque bonos omnes dona beata tulit.
Undena & duo lustra sibi post acta recessit,
Septembris Idus, sole fugante, die.

5. JOANNES BARTENBACH, welcher als ein vortrefflicher Theologus, in seinem nachstehenden Epitaphio angerühmet wird.

Epitaphium venerandi Domini Joannis Bartenbach, dum vixit Altaristæ in monte Wimpinensi.

Secula jam ter quinque volant bis quinaque Lustra
Præcipitique fugit septima Bruma pede.
Solvit Joannes cùm Bartenbach sua vitæ
Munia, Winpini gloria vera Soli.
Mysta fuit Christi octenis ex ordine lustris.
Curavit Summi jussa verenda Patris
Hic nulli nocuit, multis succurrit, & omnes
Officiis studuit demeruisse bonos.
Splendida munificus moriens Legata reliquit,
Munere solventur Croesus & Jrus egens.
Consiliis dandis qui præsunt judicioque
Cuilibet ex dictis aurea dona tulit.

Munificas-

Munificasque manus felix Eccleſia ſenſit.
Hujus Conſiliis hujus & aucta bonis
Religione pii fratres inopesque ſorores
Et leproſa capit munera larga domus.
Calceus & vigiles munit Sculpoteus omnes,
Nec glacialis hyems lædere crura queat.
Inſuper & ægris habitant qui Xenodochio.
Atque bonis cunctis ſplendida dona dedit.
Aſt ubi bis ſeni numeraſſet tempora Luſtri
Et brumæ quartæ februa quarta obiit.
Nam quater in Curſu dederat ſua lumina Titan,
Jusſerat & qartum februi adeſſe Diem.

6. ERHARDUS *Schnepfius* war, wie oben gedacht, wohl das vornehmſte Werckzeug bey der Wimpffiſchen Reformation. Er war von Heilbronn in der Wimpffiſchen Nachbarſchafft gebürtig, und nachdem er zu Erfurth unter Juſta Jona, und andern, ſtudirt hatte, ſo gieng er nach Heidelberg, ergrieff das ſtudium juridicum, und promovirte darinnen zum Doctor. Weilen aber ſeine Mutter, als eine pieuſe Frau, ihn von Jugend auf der Theologie gewidmet hatte, ſo brachte ſie ihn endlich dahin, daß er ſich wieder auf die Theologie legte, worinnen er auch ſo wohl reuſſirte, daß er unter die Claſſe derer vornehmſten Reformatorum mit rangirt zu werden verdient. Wie er der Religion wegen von Weinſperg vertrieben wurde, ſo hielte er ſich anfänglich bey denen Herren von Gemmingen zu Guttenberg, nachhero aber zu Wimpffen auf, allwo er bey der damahligen Bauren-Unruh, weil ihn dieſe zu ihren Feld-Prediger haben wolten, ſich reſolviren muſte, um dieſes Begehren deſto beſſer abwenden zu können, in den Eheſtand zu tretten. Nachhero wohnte er verſchiedenen Religions-Colloquiis auf Reichs-Tägen bey, und ſignaliſirte ſich dabey ſo wohl, daß ein gewiſſer Nürnbergiſcher Patritius, Baumgärtner, einſtmals da Philippus Melanchton den Römiſch-Catholiſchen zu viel einraumen wollte, von ihm ſagte: **Daß der einzige Schnepff noch einen Schnabel habe, Chriſtlich und beſtändig zu ſingen.** Anno 1558. ſtarb er als Profeſſor Theologiæ zu Jena. Vid. SECKENDORFF l. c. Chriſt. Sigm. Liebe in der Lebens-Beſchreibung derer vornehmſten

sten *Theologorum*, sowol Evangelischer als Päbstischer Seite, welche *An.* 1530 den Reichs-Tag zu Regenspurg besucht, p. 37. PERIZONIUS in Hist. Sec. XVI.

7. Ich zweiffle keinesweges, daß diejenige, welche hier und dar unter dem Nahmen de Wimpina vorkommen, entweder selbsten oder ihre Vor-Eltern, von Wimpffen gebürtig gewesen, indem es gar nichts besonders, daß in ehevorigen Zeiten, sonderlich diejenige, welche von geringer Ankunfft zu etwas Ansehnliches gelanget sind, sich den Zunahmen von ihrem Geburts-Ort beygeleget haben. Eine deutliche Probe hievon giebt **Hanß Wolbrecht**, von welchem §. 15. angeführt worden, daß er An. 1486. den Bund, so die Reichs-Städte zu Eßlingen unter sich aufgerichtet, als Wimpffischer Bottschaffter unterschrieben. Dann es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Hanß Wolbrecht eben derjenige gewesen, welcher in dem Elencho Cancellariorum Electoralium Moguntinensium bey dem Herrn von GUDENUS in der Syllog. Diplom. p. 522. unter dem Nahmen Johannes de WIMPFEN, cognomento VOLPERT, vorkommt. Der zu denen Zeiten der Reformation bekannte CONRADUS WIMPINA war zwar zu Buchen am Odenwald gebürtig, allein es ist doch eben so wahrscheinlich, daß sein Zunahmen ursprünglich von seinem Vatter, oder einem andern seiner Vor-Eltern, so von Wimpffen gebürtig gewesen, herrühre, als gewiß es ist, daß eben dieser Conradus Wimpina sich auch öffters von seinem Geburts-Ort *Wimpina de Buchen* geschrieben. Vid. **Lieben**, l. c. p. 66.

§. 21.

Den heutigen Zustand von Wimpffen betreffend, so ist bekannt, daß der dasige Magistrat und Burgerschafft seit verschiedenen Jahren miteinander in weitläufftige Collisiones gerathen, und dahero Ihr. Römisch-Kayserliche Majestät veranlasset worden, zu baldiger Untersuchung und Abhelffung sothaner Streitigkeiten, eine Commission auf Ihr. Hoch-Gräfl. Excell. den regierenden Herrn Grafen von Hohenloh-Weickersheim allergnädigst zu erkennen, wovon ich den heilsamen Ausgang, zu noch etwelcher Aufrechterhaltung dieser ohnehin sehr verfallenen Stadt, um so mehr

wünsche, weil mein Vatter, der Hochgräflich Hohenlohe Weickersheimische Cantzley-Director, die Ehre hat, als Subdelegirter dasjenige, was zu Bewerkstelligung der Allergnädigsten Kayserlichen Intention gereichen kan, beyzutragen.

EXTRACTUS
Aus der Stadt Wimpffen Regiments- und Stadt-Buch, de An. 1546.

Unsern und des Reichs Lieben Getreuen N. Burgermeister und Rath der Stadt Wimpffen.

CARL von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Lieben Getreuen! Wir haben die Ersamen Gelehrten und Unsere und des Reichs Lieben Getreuen, Heinrichen Hasen von Lauffen, Unsern Hof-Rath und Præsidenten des Fürstenthum Lützenburg, Georgen Spetten und Gregorien Nallinger, Lehrer der Rechten, Unsere Commissarien, zu Euch abgefertigt, und Ihnen befohlen, in Unserm Namen und an Unser Statt, etliche Sachen bey Euch zu verrichten; so Unsers Erachtens, Euer und gemeiner Stadt Wimpffen Wohlfarth höchlich belangen, wie Ihr von Ihnen vernehmen würdet, und begehren demnach mit besonderm Fleiß und Ernst an Euch, Ihr wollet gedachten Unsern Commissarien in solcher Ihrer Handlung und Werbung, gleich Uns selbst, vollkommen Glauben zustellen, und Euch darauf willfährig und gehorsam erzeigen: Inmassen Wir Uns dessen bey Euch endlich versehen. Daran thut Ihr zusammt dem, daß es Euch selbst und Gemeiner Stadt zu gutem kommt,

Unsern

Unsern gefälligen ernstlichen Willen und Meynung, geben zu Inspruck am 16. Tag des Monats Novembris An. etc. im ein und funffzigsten Unsers Kayserthums im zwey und dreysigsten.

CAROLUS

Vt. feld.

Ad Mandatum Cæsar. Catholicæ Majestatis proprium.

Obernburger.

Auf jetzt überreichte Kayserliche Credenz und Verlesung derselben, hat Herr Heinrich Haß diese nachfolgende Werbung, wie von Worten zu Worten beschrieben ist, gethan, vor Rath und Gericht, die seiner Herrlichkeit gantz zierlich abgangen:

Nachdeme die Römische Kayserl. Majestät Unser Allergnädigster Herr, von Anfang Ihrer Kayserlichen Regierung aus sonderem gnädigsten Willen, so Ihro Kayserliche Majestät zu dem Heil. Reich Teutscher Nation tragen je und allwegen nichts liebers gesehen, dann daß zuvörderst die Ehre des Allmächtigen GOttes, auch der heiligen Christlichen Kirchen, desgleichen Ihrer Kayserlichen und der Röm. Königl. Majestät und des H. Reichs Gehorsame gleichergestalt, auch alle gute Policeyen und Ordnungen, so zu Aufgang des Gemeinen Wesens und Erhaltung des armen Manns dienstlichen wären, gefurdert, und, was demselbigen zu entgegen, abgeschafft, und also alles das zu Fürderung Gemeines Nutz, Ehr und Wohlfarth, gelangen möcht, fürgenommen wurdet: So hätten doch Ihro Kayserliche Majestät befunden, daß aus Viele der Personen, so hin und wieder in den Städten zu der Regierung gezogen, allerhand Zerrüttung erwachsen, wie dann ein jeder verständiger selbst erachten kan, daß man in solcher Viele der Personen zu Erfüllung der Anzahl etwan nur nehmen müste, die zu denen Regierungen nie gezogen, derselben ohnerfahren, und deshalben zu Zeiten allerhand durch sie, und doch nicht etwan aus bösem Gemüth auf die

Bahn gebracht würden, daß folgends zu höchsten Nachtheil und Verderben des gemeinen Wesens diente, wie dann dessen viel Exempel zu erzehlen wären. Neben dem, daß mancher armer Mann zu solchen Regierungen gezogen, derselbigen also auswarten und das sein dadurch versaumen müsse, deswegen er darnach sein Weib und Kind desto weniger ernähren und doch des Ends auch nicht viel ausrichten könnte, derohalben Ihr Kayserlicher Majestät aus gnädigen Willen, wie vor laut und ihrem tragenden Amt nach Ihr fürgenommen, solche weitläufftige Regierungen etwas einzuziehen, und haben Ihr Kayserl. Majestät darauf die Personen des gewesenen Raths und Gerichts Ihrer Pflicht gnädiglich erlassen, und solcher Aemter ledig gezehlet und ferner geordnet, daß nun hinfürder allwegen 3. Burgermeister, deren jeder das Amt im Jahr 4. Monath tragen, welchen noch zween zugeordnet, die sämtlich die 5. geheimen Räth, und zu solchen 5. noch 10. Personen, also, daß ihrer funffzehen werden, der klein Rath heissen solle, wie die Ihnen jetzt bemeld sind, welche Ihrer Redlichkeit und Tapfferkeit nach, wie sie es deren bey der Kayserlichen Majestät berühmt sind, Ihnen die Ehre GOttes und Gehorsam der heiligen Christlichen Kirchen, auch Ihrer Kayserlichen und der Königlichen Majestät und des H. Reichs, desgleichen auch alle gute Policeyen und Ordnungen angelegen seyn lassen, und alles dasjenige handeln sollen, daß Ihnen, Ihren Nachkommen und gemeiner Stadt zu guten kommen mag, im Fall aber, daß Sachen fürfielen, darinn sie weiters Raths bedürffen, so sind 12. Personen zu dem Gericht geordnet, die sie in solchen Fällen, wie hernach folget, gebrauchen mögen, nemlich:

Dieweil das Gericht zu Wimpffen bißhero aus den 24. des alten und neuen Raths besetzt und nichts destominder von dem Gericht für die 24. Personen des alten und neuen Raths appellirt worden, welches denen Rechten zuwider, deshalben ist geordnet, daß nun hinfürder die 15. Personen des kleinen Raths die Rath-Geschäfft und Appellationen, und das Gericht die gerichtliche Handlungen verrichten und doch den Schultheissen aus dem kleinen Rath nehmen sollen.

Also und dergestalt, daß dieselbigen neben Verrichtung der gerichtlichen Handlungen auch jederzeit auf Erforderung eines Raths bey demselbigen

bigen erscheinen und der Stadt Nothdurfft im Nahmen der ganzen Gemein bedenken und schliessen helffen, doch sollen die ohngefodert zu dem Rath nicht kommen noch durch denselbigen anders dann in merklichen gar grossen obliegenden Sachen zu Ihnen gezogen werden, und sind also dieser Zeit Rath und Gericht von einander gescheiden, doch sollen die von dem Gericht dem Rath insonderheit gelobt und geschwohren seyn, Ihnen zu gehorsamen, beyständig und berāthlich zu seyn, und auf Ihr Erfordern bey Ihnen zu erscheinen und zu handlen, wie vor laut.

Es ist Ihnen auch neben der Instruction insonderheit angezeigt, wiewohl sie keine Zünfften aber doch Gesellschafft-Stuben bey Ihnen haben, daß dieselbigen aus Kayserlicher Majestät Macht aufgehaben und bey höchster Straff verbotten seyn, und so sie etwas an Vorraths-Briefen, Privilegien oder anders hätten, das sollen sie zu Handen eines Raths zum förderlichsten stellen, welche etlich Personen aus Ihnen verordnen, die solchen Vorrath, den Handwerckern, davon er herkommt, zu gutem, es seye mit Kauffung Korns, oder in andere Wege zum besten anlegen, und zu Zeiten der Theurung unter die Nothdürfftigen derselbigen Handwercker austheilen, doch dergestalt, daß dasselbige zimlicher Weiß bezahlet werde, damit man folgends mit demselbigen Geld wieder anders an die Statt kauffen und also solchen Vorrath derselbigen Handwercker zu guten, jederzeit mehren und bessern mag, daneben sollen auch solche Verordnete des Raths ob den guten Ordnungen der Handwercker halten, auch sie in ihren obliegenden Sachen hören und der Gebühr entscheiden, und was sie nicht behaupten mögen, jederzeit an Einen Rath gelangen lassen.

Und damit dannoch Burgerliche Freundschafft- und Gesellschafften nicht gar abgestreckt, so ist denen von dem Rath, Geschlechten, und von dem Gericht ein Stub, desgleichen den andern ehrlichen Bürgern auch ein Stub, ihre Hochzeiten und andere ehrliche Gesellschafften darauf zu halten, zugelassen, doch daß von einem Rath zuvor Ordnung, wer auf solche Stuben genommen, und wie es darauf gehalten werden soll, gemacht, und von der Kayserlichen Majestät auf Ihr Begehr confirmiret werde.

Und letztlich, so ist dem kleinen Rath und Gericht aufgelegt worden, ein fleissiges Auffsehen auf alle diejenige, so wider diese oder andere der Kay-

serlichen Majestät oder Eines Ehrsamen Raths Ordnungen heimlich oder öffentlich practiciren oder reden, zu haben, und ob sie deren einen oder mehr erführen, dieselbigen an Leib und Gut, andern zu einem Exempel straffen.

Und nachdem die Gemein, wie vor laut, dem kleinen Rath schwören sollen, so sollen sie insonderheit ein Aufmerckens haben, daß alle Bürger der Zeit persönlich da seyn, die Finger aufheben und schwöhren: ob aber etliche aus ehehaffter Ursachen nit gegenwärtig, so sollen doch dieselbe hernachmahls in gleiche Pflicht genommen, und soll in den künfftigen Wahlen nachfolgende Ordnung gehalten werden.

Ordnung der künfftigen Wahl.

So man hinfürder ewiglich zu einer Wahl des Raths zu Wimpffen, die allwegen ohngefährlich in einem Tag zweyen oder dreyen nach St. Hilarien-Tag geschehen soll, greifen will, sollen die Wählen vor allen Dingen hernachfolgende Ordnung zu halten geloben und schwören, nemlich, daß sie im Wahlen der Personen, der Burgermeister, Geheimen, auch des kleinen und grossen Raths, und Bestallung anderer Stadt-Diener und Amt-Leut, als Advocaten, Stadt-Schreiber, nun hinfüro ewiglich diejenige, so eines Christlichen, ehrlichen Lebens und Wesens, auch sonst geschickt, verständig, scheidlich und friedlebend, und insonderheit die, so der alten wahren Christlichen Religion anhängig, oder wo nicht gar, doch derselbigen am nächsten seyn, andern in alle wege fürgezogen werden sollen.

Und soll keiner der geheimen Räth seines Standes oder Amts, darzu er einmal fürgenommen, oder erwehlt, ohne tapffere Ehehaffte seines Unvermögens, Mißhandlung oder anderer erheblichen Ursachen, entsetzt, oder erlassen, und danächst dasselbig nicht anderst dann nach Erkänntnus des kleinen Raths gestattet werden.

Was aber sonst andere Personen des kleinen Raths betrifft, soll es jährlich auf einer freyen Wahl dermassen bestehen und gehalten werden, daß

daß jedes Jahrs auf den Tag, da jetzund die Veränderung des Raths beschehen, oder ohngefährlich 1. oder 2. Tag darvor oder darnach, wie sich etwan die Verhinderung der Feyertag Jahr- oder Wochen-Marckt halben zutragen mag, die Geheimen samt dem keinen Rath, und die Personen des Gerichts auf dem Rathhauß zusammen kommen, und jede Parthey sich in besonder Ort, und also in zwey unterschiedliche Gemach verfügen.

Alsdann sollen von dem kleinen Rath nach dem mehrern Theil der Stimmen, zween aus dem geheimen Rath, und zween aus dem kleinen Rath benennet, dieselbigen 4. sollen alsobald dem grossen Rath, das ist, dem Gericht, angezeiget werden, durch welche gleicherweiß nach dem mehrer Theil der Stimmen, die fünfte Person aus dem Mittel des übrigen kleinen Raths oder sonst benennt werden sollen.

So fern sich dann nach Erwählung solcher 5. Personen befindet, daß die übrigen geheimen Räthe in ungrader Anzahl, also, daß sie entweder alle 3. oder aber nicht mehr dann einer vorhanden, also daß die zween aus ihnen gestorben oder abgestanden, so sollen die 5. obgenannte Personen, als die Wählen, Macht haben, noch ein Person, die sey vormals im Rath gewesen oder nicht, doch ausserhalb der Geheimen zu ihnen zu nehmen, und folgends samt derselbigen, auch samt der übrigen Geheimen Räthen zu der Wahl der übrigen Raths-Personen biß zu Erfüllung der Anzahl 15. schreiten, und also solcher Personen halb, sie seyen im Rath gewesen oder nicht, ein freye unverbindliche Wahl nach ihrem besten Verstand, und wie sie es, ihrer Pflicht nach, gedencken zu verantworten, fürnehmen, auch die erwählte Personen, folgends also zu ihnen niedersetzen, und wo derselbigen eine oder mehr hievor nit Raths-Pflicht gethan, alsbald gebührlicher Weiß und nach altem löblichen Herkommen beeydigt werden.

Wo aber nach Erwehlung der erstgemeldten fünff Personen aus dem übrigen Geheimen Rath noch zween oder aber gar keiner vorhanden, als daß des vorgehenden Jahrs einer oder aber drey aus dem Geheimen Rath gestorben oder abgestanden wären, so sollen alsdann die gedachte 5. Wählen mit den übrigen 2. geheimen Räthen, oder so gar keiner vorhanden, alsdann

sie 5. allein mit der Wahl der übrigen Personen fürschreiten, inmassen wie hieoben angezeigt.

Folgends nach beschehener Wahl der 15. Personen des kleinen Raths, soll derselb klein Rath, die Aemter der Burgermeister, auch Ständ der Geheimen, so viel derselbigen ledig wären, ersetzen, und alsbald darauf die übrigen Aemter des Raths durch freye Wahl austheilen.

Und sollen die fünff geheime Räthe alle Sachen, laut gegebener Kayserlicher Ordnung und Werbung zum besten ausrichten, auch zu Obersten Vormünder jährliche Rechnung anzuhören, die Inventaria anzunehmen, und zweyen ihnen, nemlich jedesmal ein Burgermeister zum Aeltern und von den beeden übrigen Geheimen, einer zum jüngern Rechner verordnet seyn.

Wo auch desselben Jahrs etliche Personen des Gerichts oder grossen Raths abgangen, so soll der neue Rath alsbald andere taugliche Personen aus der Burgerschafft dazu verordnen, dann sonst sollen dieselbige Gerichts, oder Raths-Personen anders nicht verändert werden, dann aus ehehafften Ursachen, wie hieroben der Geheimen Räth halben erzehlt.

Und so die Wahl obgehörter massen zu gesetzter Zeit allenthalben ergangen, so sollen als die Personen des neu angehenden kleinen Raths, auch die Austheilung und Besetzung der Aemter, der Gerichts- und anderer Personen des grossen Raths angezeigt werden, und sie darauf dem neuen Rath die Eyds-Pflicht, wie obsteht, erstatten.

Und wo sich zutrüge, daß der Geheimen Räthe einer oder mehr bald nach beschehener Wahl oder auch im Mittel des Jahrs mit Todt abgienge, oder scheinbarlicher Unvermöglichkeiten halben den Handlungen nicht mehr auswarten könnte, oder aber seines Verschuldens halber entsetzt würde, so soll der klein Rath alsbald einen andern aus ihrem Mittel an desselbigen statt setzen.

Wo sich aber solches bey End des Jahrs, als ungefehr ein oder zween Monat vor künfftiger Wahl begebe, oder wo sich einer aus den Geheimen seines Stands aus erheblichen Ursachen, auf Erkanntnus des Raths, wie obsteht, selbst gedächte zu entnehmen, so soll alsdann mit demselbigen auch, gleichergestalt sonst mit Ersetzung der übrigen des kleinen und grossen Raths oder Gerichts-Personen, so fern etliche unter ihnen abgangen wären, biß auf künfftige gemeine Raths-Wahl verzogen werden: Es wäre dann der Abgang als merklich und groß, daß es sich biß auf dieselbige Zeit füglich nicht wolte aufziehen lassen, welches dann bey eines Raths Erkanntnus bestehen, und soll die Erfüllung nichts destoweniger gemeiniglich durch den Rath desselben Jahrs beschehen mögen.

Dieweil auch die Nothdurfft erfordert, daß von Feuers- und anderer Noth wegen, eine besondere Austheilung der ganzen gemeinen Burgerschafft beschehe, und aber die Gesellschafften aus der Kayserlichen Majestät Befehl und Ordnung aufgehebt worden, so soll ein andere Austheilung nach Gelegenheit der Stadt, als in vier oder sechs Vierthel nach der Gassen und Plätz Gelegenheit fürgenommen, deren jedem ein Hauptmann, der zum wenigsten des grossen Raths seyn solle, gestellt werden, also daß in bemelten Feuers- oder andern Nöthen, ein jeder Bürger bey seinen Bürgerlichen Pflichten schuldig seye, demselbigen Hauptmann zuzulauffen, und was derselb, aus Befehl eines Raths verschafft, zu gehorsamen.

Daneben so sollen auch die von dem Rath bey ihren Schulmeistern ein fleissiges Aufmercken haben, daß die Jugend zu dem wahren Christlichen Glauben gezogen, und vor den Lehren, so der Christlichen Kirchen zuwider, verhütet werde.

So soll auch, in Erstattung der Eyd, die Form, so von gemeinen Ständen dem Kayserlichen Cammer-Gericht geordnet, gehalten werden.

Doch will die Kayserliche Majestät Ihr in allweg vorbehalten haben, solche abgeschriebene Ordnung in einem oder mehr Articuln auf weitern beständigen gründlichen Bericht, zu ändern, zu mindern, zu mehren und zu verbessern, wie Ihr Majestät nach Gestalt der Sachen für das best und nutzlichist ansehen werden.

VII.

Historische Erzehlung von dem Closter, und der Stadt Kitzingen, derselben Ursprung / Progress und Zunehmen etc.

Item:

Was man sonsten davon merckwürdiges gehöret oder gelesen,

zusammen getragen

von

Johann Hessen / der Evangelischen Gemein Pfarr-Adjuncto ibid.

Diese

* * *

* * * * * *

Diese Erzehlung wird in 3 Theil abgetheilet, da ein jeder Theil 300. Jahr in sich hält. Der erste Theil von Anno 745. biß 1045. Bey diesen ersten 300. Jahren ist von dem Kloster und der Stadt Kitzingen wenig zu finden, ausser was von Carolo M. aufgezeichnet ist.

In der Stadt-Registratur zu Kitzingen findet man keine ältere Nachricht, als vom Jahr 1399., da doch die Stadt über 600. Jahr zuvor gestanden.

Conscripsit nemo, fecerunt fortiter omnes in Franconia.

CAPUT

Caput. I.

Von dem Ursprung des Nahmens Kitzing/ des Klosters und der Stadt.

§. 1.

Etliche wollen, Kitzing hab den Nahmen von den Cattis, oder Hessen, und heisse sonst Catting oder Katzing; wie Johann Altenberger in seinen Rhythmis einführet:

Kitzing eine Bruck blau schattirt
Im weissen Feld zum Wappen führt, Cap. 3.
Am Mayn sie liegt, und ihren Nahm
Ursprünglich von den Catten bekam.
Diß Volck man jetzo Hessen nennt,
So vor Alters in dieser Gegent
Um Kitzing saß, und am Mayn
Erbauet hat manchs Städtelein.

Daß aber diese Meynung schlechten Grund habe, ist daher zu schliessen, weil das Kloster und die Stadt Kitzingen allererst Anno 745. auf- und in Esse kommen, da die angezogene Catti, oder Hessen, schon etliche 100. Jahr zuvor dieses Landes Refier haben räumen und verlassen müssen, welches erfolget vor oder gleich zu Ankunfft der Francken, um das Jahr Christi 326. Daher sie Kitzingen, und andere Städte und Flecken nicht haben erbauen können. Etliche wollen, Haßfurt sey von ihnen erbauet, und hab daher den Nahmen bekommen quasi Hessenfurt; aber Franciscus Irenicus nennet die Stadt Haßfurt Vadum leporis, i. e. Haasenfurt, und Ochsenfurt nicht von den Völckern Osis, sondern Vadum bovis.

§. 2.

Irenicus will haben, Kitzing sey so viel als Chietsingum; aber dieser Nahme wird sonst bey keinem Historico gefunden, und ist der Teutsche Nahme Kitzing gleichsam mit Gewalt in diese Lateinische Buchstaben gezwungen, welches dem Irenico nichts neues, daher er wohl Depravator Veterum Nominum Germanicorum kan genennet werden.

§. 3.

Stephanus Vinantius Pighius, ein vornehmer Mann, und Hofmeister der jungen Fürstlichen Herren zu Jülich, Cleve und Berg in seiner Reiß-Beschreibung, da er auf Kitzingen mit ihnen gekommen, nennet Kitzing auf Lateinisch Quinctiana, sive Quinzingum, à Castris Quinctianis Romanorum, die um das Jahr Christi 441. vor des Attilæ Ankunfft in Teutschland den Rhein und seine Oerter beherrschet, und soll Kintzing quasi Colonia Quinctianorum, Kintzen, Quinßen, geheißen worden seyn, wie denn Aventinus in seiner Bayerischen Chronica des Orts Quintz etlichemal gedencket. Aber Pighius hat geirret in loco, & tempore, & aliis circumstantiis dieser beyder Orten Kitzing und Quiutzing, so er von den Castris Quinctianis her dirivirt, dieweil Quintzing, Quintz, oder Kintzing eine uralte Römische Reichs-Stadt gewesen, nicht in Francken, sondern jenseits der Donau gelegen, so da Anno 476. zerstöhret worden, und anjetzo ein Dorff dieses Nahmens ist, zwischen Osterhofen und Villhofen, dessen Gegend Colonia Quinctianorum oder Kintzing heisset, wie Aventinus meldet.

§. 4.

M. Salom. Codomann in seinem Carmine Elegiaco de Originatione Kittingæ Anno 1623. geschrieben, derivirt den Nahmen Kitzing her von Kit, das ist quit. Daher Kitzing quasi Quitting sive Quittung, Tabella liberatoria, welchen Nahmen die Stiffterin des Klosters Adelheit nach Vollführung des Kloster-Baues und ihres Gelübdes soll gegeben, und das Kloster Kitting genennet haben.

Lob

Lob sey dem Schöpffer aller Ding,
Meins Gelübdes bin ich Kit. s. quit.

Drum soll mir dieser Ort Kiting,
Und anders heissen nit.

§. 5.

Serarius in Notis ad vitam Kiliani deriviret den Nahmen Francus â veteri vocabulo Far oder Gefahr, & Kit oder quit, von welchen zweyen Voculis der Nahme Franck soll herkommen, als der Fahrenkit, Farenikus, Græcè, Pharang. Latinè Francus, Francò. Also, daß sie sich mit diesem Nahmen frey bekennen für aller Gefahr und Schaden. Aber Johann Altenberger hat gesagt: Daß man das Lateinische Wort Kittinga, oder (wie es D. Eberus geschrieben) Kithinga will von einer Quittung oder Quittirung her deriviren, dunckt mich, sey longe nimis petitum, weil wir Francken gute Teutsche, und nicht Lateiner originaliter sind.

§. 6.

Gedachten Johann Altenbergers Meynung ist hingegen: Kitzing habe den Nahmen bekommen von einer Castellischen Gräfin, die da Kiza geheissen habe, vorgebend: Er habe solchen Nahmen funden in der Bibliothec des Klosters Sultz, wo er eine Zeitlang Pfarrer gewesen; wie dessen auch Codomannus in seinem Carmine gedencket:

Sunt etenim, quibus his aliàs Heroidas inter
Castelli Comitum stemmate progenita
Kiza fuisse locis memoratur virgo, sano quæ
Kizingæ dederit nomina Coenobio.

Sonsten findet man dergleichen alte Nahmen mehr, als: Richiza, Ricka, Haziga, Graf Hermans von Castell Gemahlin Anno 1030.

§. 7.

Wieder andere wollen Kittinga her deriviren von Cithnus, wie Codomannus in seinem Carmine auch anführet, und aus einer Epistel Philippi Melanchtonis, so er an einem Kitzinger Raths-Herrn Fridericum Neubeccium soll geschrieben haben, solches anführet.

§. 8.

§. 8.

Noch andere, sonderlich die Engelländer zur Zeit Bonifacii, haben in ihrer Sprach Kitzing also gesetzt und ausgesprochen oder geschrieben: Kloster Kihhing. Fluvium Moeni in locis Kihhingen & Ochsenfurt nuncupatis.

In dem Chronico Ottonis Fuldensis Anno 1050. wird gemeldet, daß Bonifacius, die Religion fortzupflanzen, aus Engelland Teclam und Liebam gebracht, und Teclam an Maynstrohm gen Ochsenfurt und Kihhingen verordnet, Liebam aber gen Bischoffsheim, allda den Kloster-Jungfrauen vorzustehen. Woraus zu sehen, daß zur selbigen Zeit das Kloster Kitzingen von den Engelländern nach ihrer weichen Sprache Kihhingen genennet worden.

§. 9.

Endlich finden sich auch einige, welche den Nahmen Kitzing her deriviren von Kiza oder Kitzen, Pipini Schaaf-Hirten auf den Schwanenberg, der auch in der Kloster-Kirchen sein Grab und Ruhestättlein haben soll, so noch heut zu Tag Kitzens Grab genennet wird, wie Bernbeccius in Kitzingischen Annotatis, it. Altenberger, und Dresserus de Urbibus davon Meldung thut. NB. Und dieses wird für die sicherste Derivation gehalten. *

Caput. II.

Von der Fundation des Kloster Kitzing/ davon auch unterschiedliche Meynungen.

Von dem Ort oder Gegend / in welchem das Kloster Kitzing erbauet worden.

§. 1.

Johannes Trithemius, Abbas S. Jacobi Würzburgensis & Sponheimensis, schreibet dessen Stifftung St. Bonifacio zu, wenn er setzt: Constructit etiam Bonifacius plura Monialium

* Der Schaaf-Hirt Kitz, muß in guten Ruff gestanden seyn / weil ihm in der Kloster-Kirchen sein Grab vergönnet worden.

lium Cœnobia, inter quæ adhuc eminet Monaſterium in oppido Kitzingen, juxta Meganum, Würzeburgenſis Dioeceſeos: cui præfecit ſanctam Virginem, nomine Hadelogam, quam Teclam nominavit, ex Anglia oriundam. Welcher Meynung auch iſt Lorentz Frieß in ſeiner Würtzburgiſchen Chronica, ut infrà videre eſt.

§. 2.

Caſparus Bruſchius in Tract. de Monaſt. fol. 77.* ſchreibet die Fundation des Benedictiner-Jungfrauen-Kloſters zu Kitzingen nicht dem Bonifacio, ſondern der Frau Adelheiten, Pipini, des Königs der Francken, Tochter zu, wenn er alſo ſetzt: Kizingenſe Monialium Cœnobium fundatum eſt non à St. Bonifacio, ſive Wunefrido, primo Archi-Epiſcopo Moguntino, ſed ad ejus inſtantiam & preces annô Domini 745. â Domina Adelheide, ſive Adeloga (ut Trithemius appellat) Pipini, Francorum Regis, filia. Und dieſer Meynung iſt auch Rudolphus Hoſpinianus, Tigurinus Theologus, in Tractatu de origine & progreſſu Monach. l. 4. c. 20. in enumeratione Coenob. usque ad ann. 1395.

§. 3.

Laurentius Friſius, Chronol. Würzburg. weiß von der Stifftern

* Caſpar Bruſchius, welcher Anno 1518. zu Eger gebohren / Anno 1559. aber zwiſchen Windsheim und Rothenburg in dem Wald Klingenbach von etlichen von Adel, wider welche er ſchreiben wollen / ermordet worden / hat eine Centuriam der vornehmſten Klöſter in Druck verfertiget / und alle Klöſter ſelbſt beſichtiget / und aus den Documenten erkundiget. Dieſer Bruſchius ſetzet in ſeiner Centuria I.: Das Kloſter Kitzing ſey gebauet in einem Dorff Gottfeld genannt. Beweiſet ſolches aus einem Schreiben Henrici Claudi Anno 1007. darinnen die Wort ſtehen: Coenobium hoc Abbatia Kizingen dicta in pago Gottsfeld ſita. Aber Pagus heiſt nicht allein ein Dorff, ſondern auch ein Gau oder Landſchafft / von dem Græco vocabulo γῆ, γαῦ. Inde Allgau / Breißgau / Zürchgaw.

Lorentz Frieß ſetzt Badengau / Bantzgau, Ipſigau / Golchau, Gottesfeld / Saltzgau / und gedencket / daß in dem pago oder Gau / Gottesfeld gelegen geweſen, Sultzheim / Sultzfeld / Frickenhauſen und Proholtzheim. Daß alſo Gottfeld kein Dorff, ſondern ein Gau oder Gegend iſt / in welchem das Kloſter Kitzingen erſt erbauet worden.

des Kloster Kitzings auch nichts gewisses anzuführen, als daß er in vita Kiliani am Ende setzt: St. Bonifacius ist der erste Bischoff zu Mayntz gewesen, er hat die herrlichen Klöster Fulda, Hirschfeld, und Kitzing gebauet, und zu dem ersten 2. Manns-Schulen, zum dritten aber eine Jungfrau-Schul aufgerichtet, darinnen die Fürsten, Grafen, Herren und von Adel Kinder treulich und ehrlich auferzogen worden sind.

§. 4.

Fridericus Berenbeck in seinen Kitzingischen Notatis schreibt vom Namen und Kloster Kitzingen also: Gemeiner alt-hergebrachter Sage nach ist der Ort, da jetzt Stadt und Kloster Kitzingen stehet, ein unerbaute Wildnis und Gehölz gewesen, da habe erstlich Hadolais, eine Tochter Königes Pipini in Franckreich, welche auf den Schwanenberg Hof gehalten, an ihren Herrn Vater begehrt, ihr ein Kloster des Endes, da sie ihren Handschuh von gemelden Schwanenberg hinwerffen werde, zu bauen. Solcher Hand-Schuh sey durch den Willen GOttes des Orts, da das Kloster gesetzt, (welches gleichwol unglaublich) gefunden worden. Also habe König Pipinus dieses Kloster gebauet, und zu Ehren unserer lieben Frauen, der Mutter GOttes, gestifftet, und St. Benedicti Regeln aufgelegt, und seine Tochter Hadolais zur ersten Aebtißin darein verordnet. Solchem Kloster haben sie nach ihrem treuen Hirten (Kitz genannt) den Nahmen Kitzing gegeben. Nachmals habe sie auch an ihren Herrn Vater König Pipinum begehrt, ihr einen Steg über den Mayn zu bauen, * damit andächtige Leute ihr würdiges Gotteshauß und Kloster besuchen möchten.

Darauf die steinerne Brücken innerhalb 32. Jahren von Steinen erbauet worden sey. Anno 744. spacio 32. annorum Pipinus R. Fr. saxeum Kittingæ pontem construxit, per quem hodie frequentissimum iter è Kittinga ad Epheshusium è regione urbis in altera Moeni parte situm est.

§. 5.

* Die Aebtißin habe von Pipino eine Brücken begehrt / welche er seiner Tochter Geysilæ, die im Kloster gewesen / erbauet, daher sie bey den Historicis Pons Pipini genennet wird.

§. 5.

Jacobus Gretserus lib. I. Observationum cap. X. erzehlet von einer Kloster-Jungfrauen, Stilla genannt, welche ihr Grabmahl mit gleichmässigen Auswerffen ihres Handschuchs bezeichnet: Mariæburgi, quo est Monasterium virginum &c.

Sed recedemus ad Fundatores Cœnobii Kizing.

§. 6.

Daß nicht Bonifacius, oder sonst ein gemeiner, sondern Pipinus, und zwar dazumal nicht als ein König, sondern als ein Fürst und Herzog in Francken, und Königs Hulderici in Franckreich Groß-Hofmeister, das Kloster und Stadt Kitzingen, samt der Brucken, habe angefangen zu bauen, ist zu ersehen ex Rudolphi Hospiniani Tractatu, darinnen er setzet: Nulli licebat temporibus veterum Francorum, & postea Imperatorum Germaniæ Coenobium aliquod ædificare atque dotare sine consensu Principis ejus loci. Hoc ex vetustissimorum Coenobiorum instrumentis sive tabulis haud obscurè perspicitur, item ex Curionis epistola de Ducatu Franconiæ post obitum Hettani, da er also setzet: Magnus & potens fuit Princeps, qui, cùm careret liberis, amplissimum Franconiæ Ducatum Pipino ejusque Posteris tradidit. Fol. 171. Ist also das Obere oder Ost-Fränckische Herzogthum auf Absterben des letzten Hettani auf die beyde Gebrüdere Pipinum und Carolomannum, des Königs Hulderici in Franckreich Groß-Hofmeister und Hauß-Vogt, ab intestato, oder, wie andere wollen, ad suggestionem Bonifacii gefallen, oder noch bey Lebzeiten Hettani übergeben worden. Bleibet demnach dabey, daß Pipinus der Haupt-Fundator des Klosters Kitzingen sey, und daß dasselbe Anno 745. ehe das Herzogthum Francken zu einen Stifft und Bißthum gewidmet worden, von ihme sey gestifftet und gebauet.

Denn Anno 758. soll das Bißthum Würtzburg, auxiliô Pipini, Caroli M. Vater, und Pabst Zachariæ, gestifftet, und Burckardus, Monachus Benedictiner-Ordens, Bonifacii consanguineus Anno 791 zum ersten Bischoffen allda eingesetzet worden sey; Das Kloster Kitzingen aber

soll in Politicis dem Stifft Bamberg und in Spiritualibus dem Stifft Würtzburg seyn zugethan worden.

CAPUT. III.

Von der Mit-Stiffterin / und ersten Aebtissin des Klosters Kitzing.

Ob wohl kein Zweiffel, daß Pipinus brevis (Caroli Martelli Filius und Pipini Crassi Enckel) der Francken-Fürst und Herzog, und des Königs Hilperici in Franckreich Magister equitum und Groß-Hofmeister, ehe er noch König gewesen (denn Anno 751. ist er allererst mit Einstimmung des Pabsts Zachariæ, deme er wider Aistulphum, Regem Longobard. zu Hülff gekommen, von Parlament in Frankreich, nachdem der König Hilpericus in ein Kloster verstossen, und eingesperret worden, zum König erwählet, und Anno 754. gekrönet worden) der Hanpt-Stiffter und Fundator des Kloster Kitzingen gewesen: So ist doch auch nicht zu laugnen, daß solches vornemlich aus Antrieb und Bitt der Hadelogis, dazu auch Bonifacius mag mit eingestimmet haben, sey geschehen. *

§. 2.

Dieser Mit-Stiffterin werden unterschiedliche Nahmen zugelegt. Trithemius nennet sie Hadelogam, mit dem Vorgeben, daß sie aus Engelland bürtig, und von S. Bonifacio Tecla genennet worden, hält also Hadelogam und Teclam für eine Person.

Bruschius nennet sie Adelheit, als Königes Pipini Tochter. Fridericus Berenbeck tituliret sie Hadolais, und ist gleicher Meynung, daß sie eine Tochter Pipini gewesen sey. Andere nennen sie Hadelegam, Adelagiam, Hadelongam & Hadollongam. Das Register des Heiligthums nennet sie St. Hadlam, in einem Täfelein des Klosters: Adelhedis und Adelheit,

* Anno 749. soll Tecla an dem Maynstrom um Pfingsten das Evangelium zu predigen angefangen haben. Etliche sagen daß 2. Teclæ in Calend. Rom. zu finden, und die erste eine Märtyrin gewesen. Etliche gesellen Hadelogæ und Teclæ die Walburgis zu / die mit einander aus Engelland gezogen.

Adelheit, wie aus dem Gretsero und andern zu ersehen. Daß also Adelheit so viel heist, als eine Adeliche Heydin; wie denn die alten Teutschen ihren Kindern Nahmen haben gegeben ab ingenio, moribus, officio, fortuna, & officio militari, quid ni etiam à nobilitate eximia. Sind derowegen solche alte fremde Nahmen noch heydnische Nahmen: welche sich zur Zeit Friderici II. allererst allgemählich verlohren, und sind bey der H. Tauffe denen Kindern schöne Nahmen der Alt-Väter und Glaubigen gegeben worden, als: Petrus, Paulus, Maria, Catharina, und so fort an.

§. 2.

Daß diese Mit-Stifferin keine Engelländerin gewesen, nach Trithemii Meynung, die von Bonifacio sey Tecla genennet worden, ist leichtlich zu schliessen. Und daß sie Pipini eheleibliche Tochter gewesen, will mit der Historie und Chronologia auch nicht übereinstimmen, weil Pipinus allererst um das Jahr Christi 741., da Carolus Martellus gestorben, Kinder zu zeugen angefangen, und Carolus M. der erste Sohn Pipini Anno 42. allererst gebohren worden.

Darzu wird auch diese Adelheit oder Hadeloga, die nach Bruschii und Berenbeccii Meynung eine Tochter Pipini soll gewesen seyn, unter der Zahl seiner Kinder nicht einmal gefunden, sondern es wird dafür gehalten, daß sie eine Tochter Caroli Martelli (nach Wolffgang Lazii, Medici & Historici, Meynung) gewesen sey, die er mit Sundelhilde oder Scheinhilde, Odilonis, Herzogs zu Bayern, Tochter, aezeuget: wie denn Lazius setzet, daß Pipinus der erste, Carolomannus der andere Sohn, und Adelagia die 8te und letzte sey unter seinen Kindern, die er gezeuget, also, daß diese Adelheit des Pipini Schwester gewesen, und von dieser Adelheidin sollen unter den zwölff Kitzinger-Wein-Lagen auch die Hadlaweiden, und das Hadleweidener Brünnlein, welches opinione Sanctitatis noch für das Fieber helffen soll: Ingleichen die beyde stattliche Lagen oder Läger Ober- und Unter-Adel-Leiden, welche in alten Briefen auch die Ober-Adelheiten genennet wird, den Nahmen bekommen haben.

Also befindet sich in dem alten gemeinen Stadt-Eyd-Buch in dem Juramento eines Thürners, daß, wenn Feuersbrunst sich ereignet, der Thürner

ner mit dem Horn gegen dem Kloster blasen, und intoniren soll:

Trag aus Adelheit,
Mir ist dein Schad leid.

Welches alles genugsame Indicia von der Stiffterin Nahmen seyn, und daß Adelheit die erster Vorsteherin des Klosters gewesen, die auch hernach ist canonisiret worden, wie auch die Tecla, welche von Bonifacio aus Engelland beschrieben, und der Aebtissin Adelheit zu einer Kloster-Jungfrau, Gehülffin und Informatricin der Fürstlichen und Adelichen Kinder mag zugesellet worden seyn, wie Spangenberger und andere Scribenten dafür halten.

Denn weil noch keine Gymnasia und hohe Schulen in Teutschland gewesen, wie Heinricus Petrel. in Tractatu de Monasteriis setzet, so hat man deswegen die Klöster gestifftet, daß darinnen nicht allein der gemeinen Leute, sondern auch der Könige, Fürsten und Edlen Kinder darinnen mögten informiret, und zu allen freyen Künsten und Tugenden erzogen werden. Duravit laudabilis Cœnobiorum status & gloria usque ad Lotharii Imperatoris tempora; ejus nepotis Ottonis verò tempore prima illa industria defervescebat, & omnifariæ corruptelæ in linguis, moribus & pietate irrepserunt. Fol. 18.

Der Stiffterin Adelheit zum Denkmahl ist ein Täfelein im Kloster mit ihrem Bildnus Anno 1484. mit dieser Lateinischen Unterschrifft zu sehen gewesen: Hæc est Virgo sapiens, despiciens mundum, ornans lampadem justitiæ, domum Patris sponte relinquens &c. Gisela ex 5. Filiabus Pipini, & Gisela, Caroli M. filia, sind in das Kloster Kitzingen in die Schul gethan, und Nonnen worden.

In dem Kloster hat man unter andern folgendes Gebet gebraucht:

Hadelheydis inclyta
Sis pro nobis interventrix pia,
Quæ cum Sponsa grata
Intrasti ad nuptias beata,
Ora pro nobis glorioſa

Virgo

Virgo Hadelheidis,
Ut tuis precibus
Expurgemur fecibus.

Desgleichen diese Collecta: Imploramus, Domine Deus noster, supplices & humiles tuam misericordiam, ut per merita glorioſa B. Hadelheidis, Virginis tuæ, nobis tribuas salutem mentis & corporis &c. Und die Historica Narratio von Stifftung des Klosters setzet, daß, da man geschrieben 1486., das Kloster 741. Jahr gestanden habe. Ist also Kitzingen das allererste und urälteste Kloster und Christen-Schul in Francken, so auf Anhalten und Bitte der Adelheit von Pipino ihrem Bruder, dem Groß-Hofmeister, und hernach Könige in Franckreich oder West-Francken, in Ost-Francken ist aufgerichtet worden.

Caput IV.

Bey Aufbauung des Klosters Kitzingen sind von Pipino noch andere Gebäu mehr aufgeführet worden, als: Iphof, welches so viel soll heissen, als Pipishof. Und weil Pipinus den ersten Bau und Hof allda soll haben lassen aufrichten, ist solcher Hof dem Kloster zu eigen mit einverleibet worden. Als die Aebtißin Adelheit einsmals nach ihren Hof Iphofen gereiset, und in ihrer Rückkehr sie über den Mayn zu ihren Kloster wieder fahren wollen, weil die Brücken noch nicht verfertiget gewesen, sey ein solcher Sturm auf das Wasser gekommen, daß sie nicht über den Mayn hinüber mit dem Schelch fahren können: habe derowegen selbige Nacht disseits des Mayns unter dem freyen Himmel bleiben müssen, und, weil sie nichts zu essen noch zu trincken gehabt; habe sie gesagt:

Wenn wir doch nur Etwas hauſſen,
(ſc. aus dem Kloſter)
zu eſſen und zu trincken hätten.

So soll hernach dieser Ort, da etliche Häusser sind aufgebauet worden den Nahmen bekommen haben, daß er

Etwashauſſen, oder Epeshauſſen,

wie die alten Teutschen pronunciret haben, ist genennet worden. Unter

Unter andern Gebäuen aber soll die Fischer-Gaß die erste seyn, die nach dem Kloster gebauet worden, mit ihren Wirths- und Fischers-Häussern. Denn weil die Aebtissin alle Gerechtigkeit des Fischens auf dem Mayn gehabt, und solche hernach von den Kayserm dem Kloster confirmiret worden; Also sind die Fischers-Häusser zuerst auferbauet worden. Und damit die Leute, die von andern Orten her zu dem Kloster, als einem GOttes-Hauß, gewallet, allda den GOttesdienst zu besuchen, und beyzuwohnen, auch eine Einkehr haben möchten, sind gleichfalls etliche Wirthshäusser aufgebauet, und solche Gebäu hernach die Fischers-Gaß genennet worden.

Nach diesem sind auch etliche Häusser an dem Ort, da anjetzo die innere Stadt Kitzingen stehet, den Nahmen bekommen, daß er Gottesfeld ist genennet worden, wie er denn solchen Nahmen etliche hundert Jahr hat behalten, und in Kayserlichen Decreten pagus Gottesfeld genennet wird *

Caput V.

Verzeichnis der vornehmsten Gebäu / so / zur Zeit der letztern Verpfändung an Brandenburg, geführet worden.

Die Stadt Kitzingen wird in 4. Theil abgetheilt.

I.

Etwashaussen.

Solches ist Anno 1524. erbauet. Der Gottesacker bey dem alten Capellein zu St. Peter ist zur Begräbnis gerichtet dieses Jahr, und An. 1610. mit einem steinernen Thor und beyden Flügel-Mauren verbessert.

Anno

* Ingleichen sind um das Kloster herum / und an den Ort / da jetzo der neue Weg ist / schöne Gärten angebauet / und die wüsten Holtzberge zu Weinbergen gemacht worden / daher noch etliche den Nahmen haben.

An. 1578. das Convent-Brünnlein erbauet, und An. 1604. von neuen gefasset und gewölbet worden. Anno 1515. der Land-Thurn zu Schmalfeld etc. Eod. Anno das Gehölz Erlach von Kloster Eberach erkaufft worden pro 400. fl.

Anno 1489. hat man den neuen See bey dem Galgen 44. Morgen am Feld angefangen, und in 3. Jahren vollendet.

An. 1510. der obere See erbauet, kostet 400. fl. An. 1573. ist die Galgen-Mühl zum übrigen halben Theil an den Rath kommen, gegen Auswechslung etlicher Zinßen und Gülten, und dann 275. fl. Nachgab an Geld.

An. 1481. das Siechhaus-Kirchlein zu St. Niclaus etc. Anno 1486. das vördere hohe Gebäu des Siechhauses.

An. 1491. der steinerne Steg über den Seebach gelegt, An. 1450. die Capellen zum H. Creutz. An. 1533. der Werr unterhalb der Brucken mit Setzbanden bestecket worden.

An. 1476. hat man den Graben um Etwashaussen auszuheben angefangen.

An. 1488. weiters damit kommen.

An. 1494. & 97. daran gebessert.

An. 1625. Dämme und Körbe in Graben gemacht wegen des Steigens. An. 1527. Wälle und Brustwehren an etlichen Orten inwendig des Grabens gesetzet,

Thürne / Thor und Mauren.

An. 1487. biß 88. das Creutz-Thor gegen den Siechhauß samt dem Thurn und Flügel-Mauren. An. 1510. das Thor-Häußlein und Schrancken An. 1523. 27. & 38. daran gebessert. An. 1482. das Mang-Thor neben der Brücken. Anno 1587. & 88. das Kandelthor, so jetzund vermauert.

An. 1476. das Peters-Thor samt den Thurn und Fluß.
An. 1480. Das Gewölb mit der Wasser-Rinnen.
An. 1486. der Grund zum Vorwerck dazu.
An. 1500. das Thorhäußlein sammt 2. Schrancken gegen den Forst.
An. 1530. die Stiegen zum Thurn.

An. 1597. die Gußrinnen und Deckel dazu de novo.
An. 1565. & 66. das neue Thor und Thurn gegen der Berbings-gassen.
An. 1567. das Thorhäußlein dafür.
An. 1573. der Fallgatter an dem neuen Thor.

In Etwashaussen.

An. 1474. die Kirchen allda zu bauen angefangen.
An. 1599. renovirt und verbessert, so 700. fl. kostet.
An. 1621. das neue Dach, und Glocken-Thürnlein, kostet 600. fl.
An. 1602. das neuerbaute Pfarr-Hauß von Herr D. Joh. Segnitzen erkaufft, pro 650. fl und 3. Ducaten in Kauff.
An. 1606. & 1607. die neue Schul erbauet, kostet über 800. fl.
An. 1653. die Uhr auf das Thürnlein geschaffet worden, welche zu Schweinfurt gemacht.

Auf der Mayn-Brücken.

An. 1467. das Thorhaus.
An. 1477. der Bogen auf der Brücken, da das äusserste Thor stehet.
An. 1486. das Vorwerck.
An. 1496. das Holzwerk auf den Thurn abgebrochen und verbessert.
An. 1523. das mittlere Brücken Thor, darauf die 5. steinerne Zinnen, als gemeiner Stadt Zeichen.
An. 1534. der gehauene Bogen unter der Burgk oder Amt-Hause.
An. 1552. & 64. die Schlag-Uhr samt 2. Zeigern auf dem Brucken-Thor.
An. 1618. von neuen ausgesotten, und hernach auf den Valter-Thurn gesetzet worden.
An. 1574. der Nasch-Korb.
An. 1606. & 7. die Fürstliche Amts-Registratur auf der Burgk oder Amt-Hause, und dessen Betachung alles de novo, kostet damahlen 384 fl. 6. Pf. 5. Pf.
An. 1619. der Bogen an der Brucken gegen den mittlern Thor hinaus von neuen erbauet. Folgen-

NB. Seithero hat sich nun vieles zu Kitzingen in materialibus & formalibus geändert.

Folgende Nachrichten von der Stadt und dem Kloster Kitzingen sind noch ferner durch fleißiges Nachsuchen in Herrn Johann Hessens hinterlassenen Schrifften gefunden worden.

Nachdem Anno 800. Kayser Carolus M. den Krieg mit den Sachsen angefangen, und nicht eher nachgelassen, bis er Witikindum An. 807. überwunden, und dahin gebracht, daß er mit seinen Sachsen und Thüringern den Christlichen Glauben angenommen, und darauf die Hunnen in Teutschland eingefallen, und darinnen viel lange Jahr bis auf Heinricum Aucupem und Heinricum II. Sanctum greulich übel gehauset und tyranniſiret, ist zur solchen Zeit das Kloster Kitzingen mit seinem Gottesfeld auch in grosse Armuth gerathen, und wegen des Kriegs wenig mehr gebauet worden, biß es durch nur erwehnten Imperatorem Heinricum II. wieder in das Aufnehmen kommen, als der es in seinen sonderbahren Schutz genommen, und solchem Anno 1007. seine Freyheiten in Kirchen, Zehenden, Waldungen, Jagten, und der Fischerey auf dem Mayn bis ad Villam Sultzfeld wieder erneuert, und nennet es in seinem Decret Abbatiam Kitzingam in pago Gottesfeld. Würtzburg hat die Geistliche Inspection über das Kloster Kitzingen gehabt, die Politica aber sind dem Stifft Bamberg übergeben gewesen.

Anno 1022., da Bertha Aebtissin gewesen, haben die Nonnen zu Kitzingen ihren weissen Benedictiner-Habit, auf Fürbitt des Bischoffs zu Bamberg, und mit Bewilligung Bischoff Meinhards zu Würtzburg abgelegt, und denselben in einen schwarzen verändert.

Kayser Heinricus III. hat sich des Kloster Kitzingen gleichfalls angenommen, und demselben etliche entwendete Güter wieder gegeben, und schrifftlich bestättiget. Weil nun dieser Kayser sich folgender Wort gebraucht: Sanctæ DEi Kinzingensi Ecclesiæ, Sanctisque Monialibus; So ist daraus zu schliessen, daß Kitzingen den Nahmen Gottesfeld verlohren, und zu der Zeit schon in zimlichen Esse und Aufnahm müsse gewesen seyn.

An. 1042. hat Reinhard von Clonrod, Turnier-Vogt des Landes zu Francken, nachdem vorher von Heinrico III. der letztere Turnier zu Hall in Sachsen gehalten worden, auch seinen Turnier gen Kitzingen am Mayn bestimmet. Da nun von An. 938. biß 1487. bey 37. Turnier beschrieben worden sind, die alle in Städten sind gehalten worden, und an gedachten 1042. Jahr man einen Turnier gen Ktzingen verlegt; so ist daraus abermal zu schliessen, daß Kitzingen zu der Zeit in Beruff gewesen, und von den Fränckischen Kayserн zu einer Stadt gemacht worden.

An. 1050. hat Kayser Heinricus IV. Bischoff Günthern zu Bamberg die Abthey Kitzingen, auf Anhalten seiner Frau Mutter Agnesen, und des Ertz-Bischoffs zu Cölln von neuem bestättiget, cum omnibus pertinentiis, scil. vicis, villis, sylvis, pascuis, terris cultis & incultis, aquis, aquarum decursibus, molis, molendinis exitibus & reditibus. &c. wie davon noch ein sonderbahrer Kayserlicher Brieff vorhanden.

Caspar Bruschius ex documentis Cœnobii setzet dieses: Est Cœnobium Herbip. Diœceseos subditum Eberhardo ejus loci Episcopo ab anno 1007. in diplomate Regio Imper. Heinrici Claudi, dicitur Abbatia Kizing, in pago Gottsfeld sita, quod argumento est, nullam etiam tunc temporis urbem fuisse, sed pagum tantum & villam. Cui quoque consentit Frid. Bernbeccius in seinen Collectaneis von Kitzingen, wie das Dorff, darein Kitzing erbauet, erstlich Gottesfeld geheissen, welches von Tag zu Tag üm und bey dem Kloster aufgebauet, dem gemeinen Mann von dem Kloster mit vielen Gütern sey begabet worden. Sed notandum, daß das Vocabulum Pagus oder Vicus nicht allein ein Dorff oder Flecken darinnen viel Bauren wohnen, sondern auch certum aliquem tractum regionis & provinciæ alicujus bedeutet, wie Gretserus, notirt, Græcè γαια, γη, Germanicè Gau, als: Algau, Brißgau, Suntgau, Nordgau, Maingau, sive Mænigaudium, wie das Franckenland vor Alters genennet worden. It. Sultzfeld, Hochfeld etc. etc. pagi genennet werden.

An. 1108. hat Heinricus V. das Kloster Kitzingen in seinen Schutz genommen, und L. Putilario de Norinberga aufgetragen, das Kloster vor allen invasionibus zu beschützen, und die ablata pignora wieder zu erstatten, und hat solches Decretum zu Onolsbach geschrieben und gegeben. Und ist damals Bertha II. Aebtissin zu Kitzingen gewesen, die ihren Unterthanen

nen Poppen ein Hub-Gut überlassen, dafür er ihr jährlichen 10. Solidos Schilling Zinß geben müssen, und sind ihre Advocaten die von Grumbach gewesen.

An. 1139. hat Bischoff Embrich, sub Lothario, die Aebtissin Hemmam seu Immam zu Kitzingen, und dem Pfarrer allda Oregebetonem wegen der Pfarr-Zehenden zu Hoveheide & Aderadesberge in der Güte geeinander verglichen.

An. 1151. hat Kayser Conrad II. dem Pfarrer zu Iphofen den strittigen Zehend zuerkannt, den die Aebtissin Sophia von Neuburg zu Kitzingen für ihr Lehn gehalten, daraus zu sehen, daß Iphofen damals dem Kloster meistentheis müsse zugehörig gewesen seyn.

An. 1165. hat Kayser Fridericus Barbarossa mit Zurathung des Bischoffs zu Würtzburg und Bamberg Abbatiæ Kinzingensi alle Gerechtigkeiten bestättiget, wo damals das adeliche Geschlecht Friderici von Scheinfeld zu Kitzingen residiret, daher der Scheinfelder-Hof, und die Scheinfelder-Gassen den Nahmen bekommen.

An. 1175. hat die Abbatissa Bertha III. unterschiedliche Prædia oder Güter dem jungen Schweppen, zur Zeit Reginhardi und Hermanni, der beyden Bischöffe zu Würtzburg und Bamberg, zu Zinß-Lehen verliehen. Und weil zwey Advocaten zu Kitzingen ernennet worden, als: Adelbert und Heinrich, so scheinets, als wann es damals zweyerley Herrschafften wäre unterworffen gewesen. Und eben zu der Zeit hat Herr Wartwein, der Pfarrer zu Kitzingen dem Altar St. Mariä in Kitzinger Kloster sein eigenthümlich Gut vermacht. Desgleichen hat ein Bauersmann, Gottwald genannt, jährlich 3. Schilling, und so er oder seine Frau absterbe, das beste Gut oder Stück Viehe darzu vermacht, und sind deswegen zu Advocaten geordnet worden:

Adelbert de Weickersheim, und
Adelbert de Hohenlohe.

Ob nun diese Antheil an Kitzingen gehabt, stehet dahin. ** Anno

aaaaa 3 1204.

** Dieses ist richtig / daß ehe und bevor Kitzingen an Brandenburg und Würtzburg gekommen / solcher Ort denen Herren Grafen von Hohenlohe gantz allein

1204. hat Pabst Innocentius III. auf Anhalten des Bischoffs zu Bamberg, der Aebtissin in Kloster Kitzingen die Pfarr-Intraden zu Iphofen zu geniesen zugeeignet, weil das Kloster durch den Krieg in grosses Abnehmen gerathen.

An. 1215. ist eine Streit-Sache zwischen einer Aebtissin zu Bamberg und der Aebtißin zu Kitzingen, auf des Pabsts Befehl beygeleget worden.

An. 1222. ist Mechtildis Aebtißin zu Kitzingen gewesen, bey welcher an Frohnberg ein Weinberg verkaufft worden, da Zeugen sind gewesen der Zöllner, und der Pfarrer zu Hoheim.

VIII.

lein zugehöret / und von denen von Hohenloh Brauneck und Spechfeld veralienirt worden.. Vid. Acta Publica Kittingensia. Add. das Leipziger Lexicon sub Articulo : Kitzingen.

An. 1337. Kaufft Bischoff Otto von Würtzburg von Herrn Gottfried von Hohenlohe, Brauneck genannt / dessen dritten Theil zu Kitzingen An 1390. und 1399. acquiriret Brandenburg einen dritten und einen sechzehenden Theil an Kitzingen von Hohenlohe.

An. 1443. versetzt Würtzburg seinen Antheil an Kitzingen denen Herren Marggrafen zu Brandenburg Anspach vor 39100. fl.

An. 1629. im Anfang des Jahrs wird auf den Rathhauß zu Kitzingen der Pfand-Schilling der 39100. fl. von dem Bischoffen zu Würtzburg hinterlegt / von Brandenburg das Geld angenommen / und so mit Würtzburg vor der Kayserlichen Commission in dem Possessorio Judicio, mit Reservirung des Petitorii, in gantz Kitzingen immittiret.

An. 1648. wird zu Ausmachung des Judicii Petitorii, in dem Instrumento Pacis ein Terminus præjudicialis biennii gesetzet / Arrt. IV. §. 23.

An. 1650. ist zu Prag wider Brandenburg die Urtheil ergangen.

An. 1672. wird zwischen dem Hochstifft Würtzburg und Brandenburg ein Vergleichs-Recess gemacht.

An. 1684. wird noch ein Vergleichs-Recess getroffen / und so mit gantz Kitzingen an das Hoch-Stifft Würtzburg von Brandenburg abgetretten.

VIII.

Anfang der Grumbachischen Zwietracht, mit dem Bischoff von Würtzburg/

Wann und woher sie entstanden, und was sie hernach für einen Ausgang und Ende genommen.

Beschrieben von

Georg Arnold / Præceptore Scholæ zu Kitzingen, Anno 1611.

ANno 1552. entstund ein grosser Zwietracht zwischen dem Bischoff zu Würtzburg, und Wilhelm von Grumbach, welcher lange Zeit ein fürnehmer Rath und Hofmeister zu Würtzburg gewesen, und ist also zugangen: Conrad von Bibra, welcher vor Melchior Zobeln, Bischoff zu Würtzburg gewesen, hatte ermelden Grumbacher aus der Tauffe gehoben, und demnach ihm ein Stück am Kramschatzer Wald geschenckt. Nachdem aber ermelder Bischoff Todes verfahren, und Melchior Zobel an seine statt ins Regiment kömmt, trägt sichs zu, als Grumbach auf eine Zeit mit dem Bischoff aufs Gejägt in den Wald reitet, begehret er an den Bischoff, er solte den Wald mit ihm theilen, und das gemeldte Stück vom andern versteinen, und absondern lassen. Aber Bischoff Melchior wolt ihme solches nicht gestatten, ungeacht seines Vorfahren Ubergebung, sondern legt sich mit allem Ernst darwider. Darüber der Grumbach also hefftig erzürnet, daß er auf freyem Feld davon geritten, und des Bischoffs abgesagter Feind worden. Und weil eben damals Marggraf Albrecht mit der Stadt Nürnberg, und dem Bischoff von Bamberg einen Krieg fürhatte, begab sich der Grumbacher den nechsten zu ihm in seine Bestallung, hielte bey ihm steiff und fest an, gleicher gestalt wider den Bischoff von Würtzburg einen Krieg fürzunehmen. Und nachdem Marggraf schon zuvor des Willens war, bekam er zu solchem Fürhaben einen rechten Anstiffter und Rathgeber, als der alle heimliche Anschläg und Practicken vorhin wohl wuste, auf welche Weise der Bischoff am füglichsten anzugreiffen. Da nun also dem Grumbach sein Beginnen wider den Bischoff angieng, wurd das Stifft Würtzburg von Marggraf Albrechten überzogen, geplündert, gebrandschatzt, und also in höchsten Schaden und Verderben gebracht. Als der Bischoff Melchior hieraus des Grumbachers Untreu gesehen, nahm er seine Dorff, Gütter, Seen, und anders, so dem Grumbach zugestanden, alles zu seinen Hän-

den.

den; welche Gütter ohngefehrlich auf die 100000. Gülden werth geschätzt worden.

Dieses Handels halben, als nun Marggraf Albrecht endlich von Land und Leuten vertrieben, auch nachmals gestorben war, beschuldiget Grumbach den Bischoff zu Würtzburg hart, und nahm ihn vermessentlich mit Recht für, gleich als hätte er gar nichts verschuldet, unterstunde sich darzuthun, und mit Recht auszuführen, daß er alles dasjenige, so er diß-falls vorgenommen und gethan hätte, mit allen Rechten und an seinen Ayd und Pflichten unverbrüchentlich wohl hätte thun können. Weil aber die Sach an ihr selbst viel anders befunden worden, und er alsobald, wie ers gern gesehen hätte, seine Gütter nicht wieder erlangen konnte, bestellet er heimlich etliche Meuchel-Mörder, von welchen hernach Anno 1588. Bischoff Melchior in der Vorstatt zu Würtzburg jämmerlich erschossen würde, davon hievorn an seinem Ort Meldung geschehen. An des ermordten Bischoff Zobels statt, wurd ein ander Bischoff erwehlet, Friedrich von Wirßberg genannt, wider diesen verneuert Grumbach wiederum seine Klag und Beschuldigung, und wurd die Sach eine Zeitlang mit Schrifften in Druck getrieben. Die Bischöff aber thäten dar, und bewiesen, womit er umgangen, aus seinen eigenen Brieffen, so im Krieg nieder gelegt, und ihnen zu Handen kommen waren.

Ob nun wohl Grumbach seine Gegen-Verantwortung auch vorbrachte, welche doch nicht mit gründlicher Entschuldigung derer Ding so ihm fürgeworffen worden, sondern vielmehr mit Gegen-Beschuldigungen gespickt waren, und weil er als ein listiger Mann seinen Entschuldigungs-Schrifften letztlich nicht wohl trauen dorffte, sondern sahe, daß ihm viel ein ander Hinterhalt vonnöthen seyn wolt, nahm er heimlich die Hertzen und Gemüther des Teutschen Adels hin und wieder ein, mit seinen schweren hefftigen Klagen, welche so gar scheinbarlich angestellet und gescherpffet waren, daß er diejenigen, so der Sachen nicht genugsam berichtet, gar leicht bereden, und auf seine Seiten bringen konnte. Klagt greulich und zum hefftigsten über grosse Gewalt und Unrecht, so ihm gantz unverschuld von dem Bischoff zu Würtzburg begegnete, und von welchem er auch seiner vätterlichen anererbten Stamm-Güter, wider GOTT, Recht, und alle Billigkeit beraubt,

raubt, und mit Weib und Kind ins Elend verjagt worden sey. Da er nun von ihnen Hülfloß gelassen, und wider solche unbilliche Tyranney nicht geschützet werden solte, unterstund er sie zu bereden, daß diß sein Exempel den gantzen Teutschen Adel jetzt und in künfftigen Zeiten ein hochschädliche Einführung machen würde. Dann hierauf auch andere Fürsten gleichfalls gegen ihren Lehens-Leuten und Untersassen, frey ungehindert, alles desjenigen, so sie gelüstet, unterstehen, und wider sie, auch unter einen jeglichen Schein und Deckel, sie seyen gleich dessen befugt oder nicht, fürnehmen würden, und sie also endlich anders nicht als leibeigene Bauren einer schändlichen und schmählichen Dienstbarkeit unterwerffen.

Hiemit brachte er eine grosse Anzahl derer vom Adel fast durch gantz Teutschland an sich in seine Gesellschaff, und Verbündniß. Unter diesen war der mehrer Theil noch von denjenigen, die zuvor Marggraf Albrechten, als er durch sein schädliches Plündern Teutschland durchstreiffet, gedienet hatten, und damahls durch solche Gelegenheit in Grumbachs Kundschafft kommen waren.

Die Fürnehmsten aber für andern waren, Wihelm von Stein, welcher vom Bischoff zu Würtzburg gleicher Unthaten mit Grumbachen beschuldiget war, Albrecht von Rosenburg, Ernst von Mandelslohe ein Braunschweiger, Jobst von Zedwitz, und andere mehr.

Demnach er aber erachten kunt, daß der Adel für sich allein einen so grossen Fürhaben nicht starck genug seye, sondern viel zu schwach und gering dazu wäre, wenn die fürnehmsten Fürsten sich, wie zu besorgen, wider sie setzen, und ihrem Fürnehmen Widerstand thun würden. Derwegen unterstund er sich, daß er zu dem Hinterhalt deren vom Adel auch etwa einen Beyfall und Schutz erlangen möchte bey etlichen Fürsten und Herren, so im Reich bey jederman einen guten und wohlgeneigten Willen hätten. Erwehlet ihm also für andern die Hertzogen zu Sachsen, Hertzog Johann Friedrichen den Mittlern, und Hertzog Johann Wilhelmen Gebrüdere, Weyl. Hertzog Johann Friedrichen, Chur-Fürsten Söhne, als die ihm am nächsten gesessen, und wie ers dafür hielte, seinem Fürhaben am dienstlichsten seyn könnten. Bey diesen Fürsten nistet er allgemach also ein, daß er den ältern Brudern, Hertzog Johann Friedrichen bald einnahme, und gantz und

gar

gar auf seine Seiten bracht. Dann er vor erst ihn beredt, daß er gar eine gute und gerechte Sach habe, zu dem macht er ihn auch eine grosse Hoffnung, daß er ihn zu grossen und gewaltigen Dingen erheben wolte, daß nehmlich, wo es darzu kommen würde, wenn nur ein Lermen und Empörung sich erhübe, er in alle seine Vätterliche Land' und Erbe wieder eingesetzt, der Chur-Fürst zu Sachsen, Hertzog Augustus aber, entweder durch die bestellte Meuchel-Mörder hinweg geräumet, oder aber durch die vom Adel, so durch gantz Teutschland, unter dem Schein seiner Sache in ihre Rüstung bracht wären, mit Gewalt aufgehoben, und von Land und Leut verjagt werden müste, und könnte dieser Anschlag nicht fehlen.

Grumbach nimmt Würtzburg ein.

Als nun Grumbach einen solchen Förderer und Schutz-Herrn, zudem auch ein festund wohl-bequemes Nest überkommen, daneben aber sahe, daß die Erkänntniß und Ausführung seiner Sachen entweder langsam von statten gehen, oder aber endlich einen andern Ausgang gewinnen möchte, unterstund er sich, mit Gewalt an den Bischoff und Stifft Würtzburg zu rächen. Indem trug sichs zu Anno 1563. im Herbst-Monat, daß Bischoff Friederich wegen der eingefallenen Sterb-Seuche zu Würtzburg, sich samt der Cantzley eine Zeitlang gen Carolstatt begeben, der Thum-Probst aber, Reinhard von der Kehr genannt, macht sich in das Closter Westerswinckel, welches eine Meile von der Neustadt vor der Röhn gelegen. Wie nun der Grumbacher das erfuhr, bewarb er sich gantz eilend neben seinen Bunds-Verwandten um etlich hundert Reuter und Fuß-Volck, welche auch in aller Stille um Königshoffen im Grabfeld, und um den Heßberg sich versammleten: Wie nun die Burgermeister zu Würtzburg samt dem Hoff-Schultheissen solches erfahren, wolten sie zwar nichts sonders zur Sache thun, denn daß sie die Wacht etwas stärcker denn zuvor unter den Thoren versehen liessen, diß geschahe am Sonntag um 3. Uhr Nachmittag, als folgenden Montag der Grumbacher die Stadt mit Gewalt eingenommen.

Eben auf gemeldten Sonntag überschickt der Grumbacher dem Bischoff einen feindlichen Absag-Brieff gen Carolstatt, welcher ihm auch in

der Kirchen über dem Altar wurd überantwortet. Wie nun der Bischoff solcher Practick innen worden, machte er sich gantz eilend den nechsten herauf gen Würtzburg in das Schloß, befahl seinen Stadthaltern und Räthen, wenn etwa der Feind die Stadt anfallen würde, daß sie für allen Dingen das Schloß in guter Verwahrung hielten, unterdessen wolt er ihnen auch, so bald ihm möglich, mit Hülff erscheinen. Am folgenden Montag gar frühe ritte er mit wenig Pferden auf Nürnberg zu. Mittlerweil als Grumbach im Anzug war, fiel er am 29. Septembr. bey der Nacht in das Closter Westerswinckel, nahm den Thum-Probst gefangen, ließ ihn erstlich auf ein Schloß, und von dannen gen Coburg in Verwahrung führen.

Hernach am Montag den 4ten Octobr. gar frühe zwischen 3. und 4. Uhr kam er mit 600. Reutern, deren ein jeder ein Fußgänger hinter sich sitzend gehabt, für die Stadt Würtzburg, setzet mit ihnen an einem Ort im Main, welchen er vorhin mit Fleiß der Tieffe halben erkundiget hatte, und ritte neben der Mauren, damit die Vorstadt allda beschlossen, hinauf zum Thor zu, dieweil es aber alt, und in der Mitte etwas voneinander gaffet, brachten sie ein Sägen darzwischen, damit schnitten sie den innern überzwerch liegenden Rigel eilends entzwey, öffneten also das Thor nach ihrem Wohlgefallen, ritten in die Stadt hinein mit grosser Ungestümmigkeit, und liessen etliche fürnehme Plätz, darauf die Bürger im Fall der Noth in ihrer Rüstung pflegen zusammen zu kommen, solches zu verhüten, einnehmen. In mittler weil ritten Er und seine Mit-Obersten mit ihren zugeordneten Gesind mit Trommeten in der Stadt umher, warneten die Bürger, daß ein jeder in seinem Hause bleiben, und keine Gefahr solte besorgen, dann er nichts mit ihnen, sondern allein wider die Pfaffen hätte zu handeln. Jedoch gieng es nicht gar ohne Blutvergiessen ab, denn es wurden 12. Burger, als sie in solchem Wesen erstlich vermeinten Feuers-Noth in der Stadt zu seyn, und sich aus ihren Häusern heraus begaben, jämmerlich erschossen, unter denselbigen war ein Thorbeschliesser, und 2. Bürger von Nürnberg, welche dazumahl in vorstehender Herbst-Messe auf Michaelis ihre dahin gebrachte Waare drey Tage lang allbereit feil gehabt, und ihren Buden zueileten. Wie nun das geschehen, bate Wilhelm von Grumbach seine Reuter, sie wolten unbeschwert auf ihren Pferden bleiben, und

an

an Orten und Enden, da ein jeder jetzt hielte, biß gegen Mittag ohn Verdruß beharren. Nach diesem schickt Grumbach einen Trommeter für Caspar Ecken, des Burgermeisters Behausung, ließ ihn für sich, hinter den Thum-Stifft zu kommen, erfordern, und daß er Sicherheit und Geleit haben solte, welches doch ernannter Burgermeister für sich allein nicht thun wolt, sondern noch etliche Raths-Personen, so viel er deren in Eil und in diesem Schrecken zuwegen bringen konnt, mit sich nahm. Und als sie hinter dem Thum-Stifft (allda der Grumbach mit zweyen Hauffen Reutern hielte) kamen, fieng Grumbach mit vielen geschmückten Worten an zu erzehlen, ungefehrlich auf diese Meynung, wie daß er nun in das eilffte Jahr, wider GOtt, Ehr und alle Billigkeit von seinen vätterlichen Gütern vertrieben gewesen, allein der Ursach halben, daß er einem frommen Herrn gedienet, und von demselben im freyen Feld nicht weichen noch wollen abziehen, so wäre auch seithero für und für bey Tag und Nacht, ihme und den Seinen, nach Leib und Leben, Ehr, Gut und Blut getrachtet, darzu eins Theils enthäuptet, geviertheilt, und etlichen auch, wie man das nennen solte, vergeben worden: Dieweil nun GOtt und das Glück ihme diese Stadt gegeben, sie auch nunmehr in seinen Händen und Gewalt wären, und nicht widerstehen könnten, darzu daß noch in die 800. Knecht hernach zögen, und allbereit zum Theil vor der Stadt, so wäre sein ernstlicher Will und Begehren: Erstlich daß man ihme die Schlüssel zu allen Thoren überantworten, folgends der Bürger ihre Wehren an Ort und End, so er benennen würde, bringen, welches zu geschehen er alsbald durch einen Trommeter öffentlich ausblasen und verkündigen lassen, nachmahls geloben und schwören, und letztlich anzeigen solten, was für Personen auf dem Schloß (unsern Frauenberg meinend) wären, oder wo sie das alsbald in Eil nicht thun, und sich widersetzen würden, solte die Stadt geplündert, verbrannt, und alles mit einander erwürget werden, wie denn er und seine Mit-Gesellen das also zu vollenden, sich gäntzlich mit einander entschlossen hätten.

Hierauf gaben die Herren Burgemeister zur Antwort: Weil ein solch Begehren wider ihre gethane Pflicht und Aydt, und dadurch zu treulosen Leuten werden müsten, bäten sie, seine Ehren-Veste wolten sie hierin bedencken, und einer solchen beschwehrlichen Sachen erlassen. Grumbach antwortet wiederum, daß sie doch vor Augen sähen, wie sie überwältiget, und

in seinen Händen stünden, auch nicht fürüber könnten oder möchten, derhalben nicht anderst daran, dann von dieser beyder fürgeschlagener Wege einer geschehen und erfolgen müste. Die Burgermeister baten abermals um GOttes willen, und so hoch sie bitten konnten, er wolle sie nicht verdencken, daß sie ihre Pflicht, Ehr und Ayd betrachten, und ihnen doch erlauben, zu ihrem gnädigen Herrn vom Capitel einen, oder so viel sie deren finden könnten, zu gehen, und wes sie sich in dieser Sachen verhalten sollen, Raths und Bescheids erholen. Also erlaubet ihnen Grumbach auf ihr vielfältiges Bitten Hn. Endreßen von Thüngen (den er selbst benennet) derwegen zu ersuchen, aber er und etlich der Seinen, ritten aus geschehenem Einblasen seiner Mit-Gesellen mit den Herren Burgermeistern zu gemeldten Herrn Endreßen von Thüngen.

Hernach folget, was noch diesen 4. Oct. und die andere Täg / biß zu des Grumbachers Abzug von den Herren Senioren, Stadthaltern und Räthen gehandelt worden.

IN solchem Wesen ließ Hr. Endreß von Thüngen, Thum-Herr, M. Georg Schlehenrieth, Würtzburgischen Referendarium und Rath, in seinen Hof erfordern. Als er nun kam, waren allda der Hof-Schulthes, die beyde Burgermeister, und etliche des Raths. Unten im Hof hielten auf ihren Pferden, Wilhelm von Grumbach, und neben ihme Ernst von Mandelslohe, Wilhelm von Stein, Jobst von Zedwitz, Dietrich Bicht, und andere mehr. Da hub Wilhelm von Grumbach an und sagt zu den Hn. Burgermeistern und Rath, so damahlen zugegen, sie solten gedencken, daß sie jetzt von Stund an ihme an eines geschwornen Aydes statt angeloben: ihme Grumbach und seinen Mit-Kriegs-Obersten, dieweil sie allhier wären, unterthänig und gehorsam zu seyn, auch ihnen die Schlüssel zu allen Thoren und Wehren zu überantworten, dieselbe ihres Gefallens haben zu

besi-

besitzen und zu verwahren. Desgleichen solten sie auch verschaffen, daß die Bürger alle ihre Wehr in sein Grumbachs Losament trügen, und solches mit nichten verzügen.

Dagegen antwortete Caspar Eck, der ältere Burgermeister: Sein Veste wissen, daß sie dem Hochwürdigen Fürsten, unsern gnädigen Herrn von Würtzburg, und einem Ehrwürdigen Thum-Capitel mit Erb-Huldigung verpflicht und zugethan; darum sichs nicht gebühren will, solches unerledigt andere einige Huldigung zu thun, was sie aber von ihrer F. G. oder einem Ehrwürdigen Thum-Capitel geheissen würden, dem erkennten sie sich unterthänig zu gehorsamen schuldig, mit höchster Bitt, sie bey einem solchen bleiben zu lassen, darauf auch beyde Herren Seniores, Hr. Sigmund Fuchs, und Hr. Endreß von Thüngen, unterthänig baten, sie zu bedencken, dann sie gar keine Macht etwas zu thun hätten. Nach solchem schreyen die obgemeldten Obersten und Rittmeister: Ey wollen die Burgermeister es nicht thun, so laßt uns fort, und unser Sachen verrichten, es darf nicht viel Wissens ꝛc. Da sagt Wilhelm von Grumbach zu den beyden Senioren: Liebe Herren, es darf keines Redens, es muß also seyn, geschicht es nun nicht, und die Reuter von den Pferden kommen, darauf sie in die 28. Stund aneinander gesessen, so wüste er nicht mehr zu helffen, sie solten sich für Schaden selbst hüten, er wolte sie treulich gewarnet haben, darum solt einer nach dem andern herzu gehen, und ihm die begehrten Gelübd leisten. Der Burgermeister Eck antwort wiederum, er und sein Mit-Raths-Freund wüstens nicht zu thun, bäten um GOttes willen dafür, würden sie es aber von den Hn. Senioribus geheissen, so müsten sie thun, wie arme Leut, und daß es wider ihren Willen geschehe. Da liessen beyde Hn. Seniores durch den Schlehenricht anzeigen: Er Grumbach sehe ja wohl, daß hochgedachter unser gnädiger Herr von Würtzburg ꝛc. und von den Capitels-Herrn niemands als sie beyde vor der Hand, sie bäten sie dienstlich und und freundlich, ihnen nicht länger Frist zu geben, denn daß man es gen Hof gelangen lassen, und sich wieder einer Antwort erholen möchte. Es wurde aber allerdings von dem Grumbachischen Hauffen ingemein abgeschlagen, es könnt nicht seyn, und wüsten keinen Verzug zu leiden, denn sie wären biß dahero eine lange Zeit von den Pfaffen Leibs und Lebens, darnach sie ihnen hefftig getrachtet, nicht sicher gewesen, und durch sie um ihre Haab und Güter kommen, und wann sie also in ihren Händen wären, als sie jetzt unter

ter ihnen, würden sie noch zum hefftigsten gegen ihnen Grumbachischen verfahren, darum müsten sie jetzund ihren Vortheil auch suchen, und sich ihres erlittenen Schadens erholen.

Auf solches liessen vorgemeldte Hn. Seniores durch den Schlehenrieth weiter anzeigen: Dieweil denn je bey ihnen nichts zu erlangen, und beyde Seniores allein allda wären, so müsten sie es ihres Theils geschehen lassen, daß begehrte Pflicht von obgemeldten Personen des Raths genommen würde, wie ihnen denn auch solches erlaubt, mit dieser öffentlichen Protestation, daß sie zu solchem allen durch äusserste Noth gezwungen und getrungen, da sagt Grumbach: wir alle wollen euch selbsten Zeugniß geben, daß ihr ein solches mit Willen nicht gethan. Darauf giengen beyde Burgermeister, Caspar Eck, Caspar Groß, Georg Knencker, Hofschultes, Paulus von Wormbs, Georg Braun, Christophel Anßhelm, Lorentz Fingerer und andere herzu, und gelobten dem Grumbach an, liessen auch hernach die Schlüssel und Wehr gemeiner Burgerschafft in die Thum-Probstey, allda Grumbach sein Losament gehabt, zusammen tragen und überantworten.

Nach diesem sagt Grumbach auf Anreitzung seiner Mit-Obersten zu den Hn. Seniorn: Nun so werdet ihr beyde Herren mir und von meinen Mit-Verwandten wegen angeloben, daß ihr euer Leib, Haab und Gut nicht verändern, noch veräussern wollet, dafür die Hn. baten Grumbach sagt: Es kan nicht anders seyn, und musten die Hn. Seniores ermeldte Gelübde aus gedrungener Noth auch thun. Hierauf liesse Grumbach die Seinige wo es einem jeden gefiele, Losament suchen, und wurden also der Thum-Herrn Höf, auch Münch- und Nonnen-Klöster, desgleichen auch anderer Geistlicher Behausung eingenommen, alles darinn zum fleißigsten durchsucht, was an Gold, Silber und Kleinodien, guten Kleidern, schrifftlichen Urkunden und andern dergleichen Dingen zu finden, geplündert, zerbrochen, verwüstet und verderbet, Nürnbergischer Kaufleut und Krämer Wahr, welche sie in währendem Marck allda zu verkauffen, hatten: fürgenommen, wurden gleichfalls geraubt und entführt. Neben dem wurde auch des Bischoffs Cantzley geöffnet, das Geld und anders daraus genommen, viel gefundene Brieff und ander dergleichen Sachen wurden zerstreuet, zum Theil zerrissen, etliche heraus in Weg geworffen. Bald hernach

nach wurd Schlehenrieth von Endreß von Thüngen wiederum beschickt, und ihme angezeigt, Johann Dentzer sey auch gefordert: Als sie nun kamen, saß Grumbach in der fördern Stuben eben über Tisch. Herr Endreß von Thüngen sagt: Gevatter Wilhelm, ihr wisset ich habe einen blöden vergessenen Kopff, möcht derohalben in Beyseyn Schlehenrieths euer Meinung anzeigen.

Darauf fieng Grumbach an und sagt: Lieber Schlehenrieth, ich bin darauf hie, nachdem ich nun eine lange Zeit mit dem Stifft Würtzburg in Irrung gestanden, um meiner Güter willen, so mir von demselben unbillig genommen worden, wie denn das alles die weitläufftige ausgegangene Schrifften und Handlungen mit sich bringen, dieweil mir dann Kayser, König, und die Cron Franckreich, Chur- und Fürsten, auch viel andere des Reichs Potentaten und Herren nicht helffen wollen, denen ichs doch jederzeit zu erkennen und darüber mächtiglich zu sprechen heimgestellt, aber ein solches von dem Stifft niemals hat angenommen werden wollen. So habe ich gedacht, ich wisse es je nicht länger zuzukommen, ich wolte denn gar zu betteln gerathen, und also mich mit manchem Ehrlichen vom Adel, und andern guten Leuten, so ich jetzt allhie habe, beworben, um mein Heil zu versuchen. Dieweil mir denn GOtt das Glück geben, daß ich die Stadt Würtzburg erkriegt, und ich, auch meine Mit-Verwandten uns dahin zusammen verschworen und verbunden, es gerath gleich die Sach auf was Weg sie wolle, so wollen wir unser Leib und Blut (denn an Gut hab ich nichts) biß auf den letzten Mann aneinander setzen. Aber wie dem, so muß ich dennoch bekennen, daß ich um des geliebten Vatterlands und Christenheit willen, und daß ich auch eine Seel hab, derselben Heil ich suche, bedacht, wofern der Stifft sich mit mir um meiner genommenen Güter willen zu vertragen gewillt, mit meinen Zugewandten dahin zu handeln, daß sie hierin folgen, und von der vorhabenden Sache abstehen sollen, wo aber nicht, so stehen die Sachen darauf, die Stadt Würtzburg mit Plündern, Brennen und Erwürgen anzugreiffen, auch sonsten durch den Stifft mit dergleichen Schaden ein Creutz zu machen, das ich doch, weiß GOtt vom Himmel, getreulich und von Hertzen gern lieber abwenden helffen wolte. Derohalben was man thun will, das geschehe bald, ohne das wird der Handel von Tag zu Tag ärger, und weiß darnach auch der Leut nicht alle

Tag mächtig zu seyn, zu dem soll man mir, so wahr GOtt lebt, trauen und glauben, daß wir noch zweyer grosser Herren zugesagte Hülff gewartend, als 17. Fähnlein Knecht, und 3000. Reuter, sammt gutem Geschütz. Wo nun solches Gesind herbey kommen solte, welches denn allein auf mein weiteres Erfordern stehet, so hat man zu gedencken, zu was höchstem Schaden des Stiffts, das ich ihme doch je nicht gönne, gelangen würde, drum will ich treulich gewarnet haben.

Darauf begehrte Hr. Endreß von Thüngen, Er Grumbach solte seine Forderung in Schrifften so bald übergeben, es solte dieselbe um Förderung der Sachen willen gen Hof geschickt, und Antwort geholet werden. Dagegen sagt Grumbach, er wüste es noch nicht zu thun, sondern wo man sich in Handlung einlassen wolte, möchte man Leut ordnen, da würd sichs selbst geben, wie zu den Sachen zu kommen, und denselben abgeholffen werden möchte. Solcher Fürschlag der angebottenen Güte ward dem Hn. Seniorn Sigmund Fuchsen auch angezeigt, und Grumbach gebeten, weil niemand herunten in der Stadt, als sie beyde Hn. Seniores, und man nicht wüste, ob unser gnädiger Herr von Würtzburg, oder wer sonsten auf dem Schloß, so wolten sie Schlehenriehten sammt andern, welche gewesen, Johann Denzer, Caspar Groß, Paulus von Wormbs, Heinrich Göbel und Christophel Anßhelm hinauf ordnen, denen solt er Grumbach einen Trommeter zugeben, was nun zur Antwort gefiele, das solte Grumbach alsbald und unverzüglich wieder bericht werden. Damit war Grumbach zu frieden.

Hierauf verordneten beyde Hn. Seniores obgemeldte sechs Personen, solchen Fürschlag gegen dem Hn. Stadthaltern und Räthen zu Hof zu verrichten, mit deme der Hn. Senioren einmüthiglich Bedencken, da hieß es: Vogel friß oder stirb, und so man nicht mit ihme Grumbach abkomme, so hab man nichts gewissers, dann Stechens, Brennens, Plünderns und Verderbens des gantzen Lands, dennoch sey man darnach noch nicht vertragen, und eben in den Sorgen, wie jetzt auch, und mehr.

Als nun solches wohlermeldten Hn. Stadthaltern und Räthen zu Hof angezeigt wurde, gaben sie zur Antwort: Der Hochwürdige Fürst, unser gnädiger Herr von Würtzburg, sey nicht vor der Hand, so hätten ihre F. G. ihnen das Hauß dermassen befohlen und vertrauet, gedächten auch bey dem-

demselben zu verharren, dieweil ihr Leib wehrete, wie sie auch ein solches Ihrer F. G. versprochen und zugesagt. Derohalben wüsten sie sich ohne ihrer F. G. Vorwissen in keinen Vertrag oder einige Unterhandlung dißmals mit Grumbach einzulassen. Sondern werde der Feind die Stadt seinem Vorhaben nach beleidigen, so könnten sie ihren Ehren und Pflichten nach nicht umzugehen, mit dergleichen Ernst an die Stadt zu setzen, es treffe gleich darnach den Feind oder Freund. Jedoch möchten sie leiden, wofern es Trau und Glauben, daß Er Grumbach seine Forderung in ein schrifftliche Capitulation stellete, dieselbige ihnen zukommen ließ, wolten sie unbeschwert solche bey Tag und Nacht Ihrem Gnädigen Herrn zuschicken, und ihrer F. G. Resolution einholen.

Diese der Hn. Stadthalter und Räthe Antwort liessen die Hn. Seniores dem Grumbach wiederum anzeigen, der bewilliget solches Vertrags-Capitulation in Schrifften zu stellen, dieselbe morgen, Dienstag den 5. Octobr. vormittag den Hn. Seniorn zu überantworten, wiedenn beschehen. Doch vermeldet Grumbach daneben: Er und die Seinen wolten Angriffs und anders halben unverbunden seyn, die Hn. Stadthalter und Räthe zu Hof möchten das Hauß zum besten verwahren, desgleichen wolte Er Grumbach und die Seinen, in der Stadt ihre Nothdurfft auch schaffen. Würde denn die Sache vertragen, so wäre es alles ihrem Gnädigen Herrn von Würtzburg zum Besten, wo nicht, so solte ein jeder seine Haut in acht nehmen, und sich wehren so gut er könnte.

Actum Dienstag/ den 5. Octobr.

Vbgemelde übergebene Grumbachische Capitulation liessen die Hn. Seniores den 5. Octobr. zu frühe gen Hof überschicken, weil Grumbach vielfältig sagt, er begehre nichts, das des Stiffts, sondern allein seine Güter, und was ihme die hievor aufgerichte Verträg geben, seines erlittenen Schadens halben, wolte er es auf Chur- und Fürsten, oder auch noch auf weniger Personen stellen, was dieselbe ihme, am Geld zu geben, sprächen, damit wolte er zu frieden seyn. Darauf gaben die Hn. Stadthalter und Räthe zu Hof diese Antwort: Sie wolten alsbald bey Tag und Nacht solche Capitulation ihrem Gnädigen Herrn von Würtzburg überschicken,

und was zur Antwort gefiele, Grumbach unsäumlich wissen lassen. Dieweil sie aber eigentlich nicht wüsten, wo Ihre F. G. anzutreffen, so trügen sie Fürsorg, ob sie also in zweyen Tagen Antwort geben könnten: wo es aber Grumbach gelegen seye, die gantze Sache auf endliche Erkänntniß, so die Kayserlich- und Königliche Majestät oder Chur- und Fürsten thun solten, Ih. G. ꝛc. zustellen, so wolten sie Fleiß haben, ob es bey Hochgedachtem Ihrem Gn. Herrn von Würtzburg zu erhalten. Solches liessen die Herren Seniores dem Grumbach und seinen Mit-Verwandten durch den Schlehenrieth anzeigen. Grumbach antwortet, er wüste solchen Stillstand bey seiner letzten Hinfahrt nicht zu bewilligen, dann Er könnte wohl gedencken, man wolte ihm das Maul mit guten Worten schmieren und aufziehen, auf daß der Stifft indessen Rettung und Hülffe erlangen möchte, dadurch Er und die Seinen mit Spott davon ziehen müsten, aber Er wolte seinen Mit-Obersten, Rittmeistern und Junckern die Sachen vortragen, und was geschlossen würde, das solte den Herren Seniorn wieder wissend gemacht werden.

Actum Mittwoch / den 6. Octobr.

Auf Mittwochen den 6. Oct. zu frühe liessen die Hn. Seniores den Grumbach zum höchsten bitten, daß doch das Plündern bey den Burgern abgeschafft würde, item daß auch der Thum-Stifft sammt allen Neben-Stifften, Klöstern und Claussen ungeplündert bleiben, desgleichen auch des Bischoffs Cantzley, damit die Brieff (daran jedem Stifft viel gelegen,) in guter Gewahrsam gehalten würden, dieweil auch an Ihrer F. G. Hof die Oeffnung der Kammern und anderer Ort beschehen, das Geld daraus genommen, und die gefundene Brieff fast alle zerstreuet und weggeworffen worden, daß er doch wolte befehlen, daß solche verwüste Brieff wieder aufgehoben, und zusammen in eine Truhen gelegt würden, welches alles Er Grumbach, zu thun bewilligt, auch so bald darauf Befehl geben, besonders Ernsten von Mandelsloh.

So viel aber den Verzug des Bischoffs von Würtzburg Resolution auf die übergebene Capitulation des Vertrags anlanget, hat Grumbach sich gegen Hn. Endreßen von Thüngen, Johann Dentzern, Paulus von Wormbs,

Wormbs, Christoph Anßhelm und Georg Schlehenrieth in des Thum-Probsts Garten in Beyseyn aller seiner Mit-Obersten, Rittmeistern und Junckern öffentlich dahin erkläret: Er hätte mit ihnen um Zulassung des gebettenen Stillstands gehandelt, die es aber rund und gar abgeschlagen, wofern man dann nun nicht Bescheid wüste, oder alsbald denselben, wie man mit Grumbach vertragen seyn wolte, bringen würde, so könnte oder möchte es anders nicht gesein, sondern müsten die Sachen zu diesem Handel bringen, wie sie einander zugesagt, die Stadt zu plündern, brennen und die Leut zu erwürgen, und als weit sie es auch erreichen möchten, ein Creutz durchs Land gleichergestalt zu machen, welches er doch weiß GOtt für sein Person je lieber überhoben seyn wollt, nun könnte er ihm aber nicht thun. So käme ihm auch Kundschafft ein, des Herzog Eyrich und der Graf von Oldenburg im Anzug seyn solten. Würden dann dieselbigen in solchem verzüglichen Tractiren den Stifft erreichen, so wüste er bey seinem Todt kein Hülff mehr so zum Frieden dienlich. Es wäre auch der Gehülffs-Herren einer Zwinglischen Glaubens, und solcher Meinung, durch andere Hülff von Schloß und Stadt nicht zulassen, und so ers einkriegt dasselbige zu behalten, und alle Abentheuer darinnen zu begehen; darum solt man denken, was vor ein mercklichs Spiel daraus würd werden, und was noch vor Leut in solchen Handel kommen möchten.

Da liessen die Herren Seniores zum höchsten bitten, Er Grumbach wolte doch daran seyn, daß es nochmahls in solchem Friedstand bleiben möchte, biß man noch einmahl gehen und endliche Antwort geholet würde. Darauf Grumbach antwortet, wohlan so thut es bald, denn ich nicht weiter schreiten kan, ich wolte denn gewarten, daß mir letzlich der Kopff darüber zerschlagen würd, ich hab genug gewartet und gewarnet, so ist mirs je nicht lieb, zu dem weiß ich wohl was mir darauf stehet, und daß der Stifft in die Harr und Länge mit Rettung und Hülff nicht verlassen seyn wird, das konnte er wohl bedencken. Er ließ sich aber an seinem Vorhaben weder den Landsbergischen Bund, noch des Stiffts Vereinigte, oder des Cammer-Gerichts-Mandata, noch etwes anders irren oder hindern, Er gedächte auch des Orts, solches nicht zu gewarten, sein Geld und Gut wäre verlohren, und hätte Er und seine Gesellen jeder nicht mehr, denn noch eine Hand voll Bluts in Bussen, das gedachten sie darüber zu verliehren, oder

aber ihr Vorhaben zu erlangen, so wüste Er daß sie gefast zum Handel kämen, und nun wohl drey Jahr lang damit umgangen, ob mans gleich allwegen für Gespött gehalten und gesagt: Der Teuffel wäre so schwarz nicht, und wie möchte doch ein armer verjagter von Adel ein solches zu wegen bringen. Darum sollt man wissen, daß es nicht Wort wären, es sollte in Werck also gefunden werden, wo die Vertrags-Handlung nicht enstünde.

Hierauf schickten die Herren Seniores mit herzlichem Kümmernuß obgemelde 6. Personen wiederum nach Hof den Herren Statthaltern und Räthen solches zum ernstlichsten fürzuhalten. Welche ihnen auch zu Fuß gefallen, sie um Christi und GOttes willen gebeten, daß sie solchen eilenden fürstehenden Jammer dermassen wolten bedencken, damit ihr gnädiger Fürst und Herr von Würtzburg, auch Ihr G. etc. selbsten an dem unschuldigen Christen-Blut am Jüngsten Tag Antwort geben können. So setzen wir auch in keinen Zweiffel, was Ihre G. etc. um Versöhnung Christliches Bluts handeln, ob es gleich um Verlassung etliches Erdbodens und Gelds wegen zu thun, etc. daß würden Ihr. Fürstl. Gnaden, als ein Christlicher und löblicher Landes-Fürst, ihnen gnädigst gefallen lassen. So wäre jedermann urbietig zu geben und zu helffen mit allem daß man hätte oder vermöchte. Nach solchem hiessen sie die Herren Statthalter und Räthe wieder abtretten, und als sie bald wieder gefordert, gaben sie ihnen in kürtz diese Antwort:

Dieweil der Jammer ihrem Anzeigen nach je so groß und erbärmlich geschaffen, so solten sie den Herren Senioren sagen, daß sie Grumbach vermelden liessen, da es Trau und Glauben seyn sollte, daß diejenigen Herren so sie von Hof aus hinab in die Stadt zu den Herren Senioren verordneten, würden friedlich geleitlich und sicher auf- und abkommen möchten, daß Er Grumbach zwen von Adel samt einem Trompeter zu einem lebendigen Geleit auf die Dell schicken, wollte dieselben abgeordnete Herren Räthe, neben auch einem ihrem Trommeter geleitlich anzunehmen, sicher auf und abzuführen, wo nun solches geschehe, wolten sie Sprach mit Grumbach und den Seinen halten. Solcher Fürschlag wurde von mehrgedachten abgeordneten Personen den Herren Senioren so bald angezeigt. Darauf Herr Endreß von Thüngen mit Wissen Herrn Sigmund Fuchsen und anderen

dern Zugeordneten zu Grumbach in sein Logis gangen, ihme und seinen Mit-Obersten solches fürbracht.

Darauf Grumbach geantwortet, das möchte ein Weg seyn, aber es muß gar bald geschehen. Doch wollte er anbey die Herren Statthalter und Räthe mit treuer Wohlmeynung verwarnet haben: Im Fall Hanß Zobel auch zu Hof und etwan der Abgeordneten einer seyn sollte, so wüste er so viel, wo sich sonsten gleich die Sachen vertragen liessen, daß es seiner Person halben gewißlich zurück gienge, so wären sie auch zuvor gäntzlich entschlossen, wo kein Vertrag erfolgte, ihme alle seine Häusser zu plündern, zu brennen und zu verderben, für sich möchte er ihn Zobeln wohl leiden, wann er nur vom Hauffen und seinen Juncker nicht kundbar wäre, oder verrathen würde, und solte hierauf von ihme Grumbach diese Verordnung beschehen, daß zween oder drey von Adel zu einem lebendigen Geleit samt einem Trompeter um 1. Uhr auf der Dell erscheinen, die abgeordnete Herren Statthalter und Räthe annehmen und vergleichen solte, es sollte auch gewißlich Trauen und Glauben seyn, daran dörffe man nicht zweiffeln.

Als nun die abgesandte Herren Statthalter und Räthe, nemlich: Die Ehrw. Edle und Ehrenveste, Herr Albrecht Schenk von Limperg, Herr Eraßmus Neustetter, beyde Thum-Herren, Herr Bältin von Münster, Ritter, und Herr Christophel Heinrich von Erthal, Marschall. von dem Grumbachischen in Herrn Endreßen von Thüngen Hof vergleitlich gebracht worden, liessen sie einmüthiglich durch den Dentzer und Schlehenrieth dem Grumbach vermelden, daß er ihnen Stund und Ort benennen wollte, wären sie unbeschwert zu ihme zu kommen. Grumbach antwort gar nicht, sondern er und etliche der Seinen mit Angehörigen, wollten als gleich von Stund an um Förderung der Sachen willen zu ihnen in Herrn Endreß von Thüngens Hof kommen, wie auch geschehen. Daselbst wurd der Tractat des Vertrags fürgenommen, und demselben dem Denzer schrifftlich zu verfertigen, Befelch geben, welcher nachmahls zu allen Theilen mit eigenen Händen unterschrieben und mit ihren Ring-Pittschafften bekräfftiget worden.

Die Vertrags-Punct waren diese: Erstlich soll Wilhelm von Grumbach alle seine Güter wiederum eingeräumt, und um die Kosten und Schä-

den,

den sollen Herzog Johann Wilhelm von Sachsen, der Land-Graf zu Hessen, und der Bischoff zu Mayntz sprechen und urtheilen.

Zum andern sollen Wilhelm vom Stein seine Güter auch wiederum eingeräumt werden, und für seine erlittene Brand 10000. Thaler oder Gülden gegeben werden.

Zum dritten sollen Ernsten von Mandelßlohe für seine Brandschatzung so ihme in den Marggräffischen Krieg widerfahren 6000. Thaler gegeben werden.

Zum vierten soll Jobsten von Zedwitz für seine erlittene Schäden der Thum-Probst Reichard von der Kehr zu Ranzion gegeben werden, welcher ihm allbereit 10000. Gülden angebotten haben solle.

Zum fünfften sollen Fritzen Hebacker 600. Thaler samt dem Gehölz, so unter Arnstein bey seinen Gütern gelegen, zugestellet werden.

Letzlichen sollen den gemeinen Reutern 20000. Gülden erlegt werden, daran sie allbereit etlich Geld empfangen, für den Rest aber sind etliche Thum-Herrn, Amt-Leut, und sonderlich der von Erthal der Marschalk Bürg worden. Und über das soll das ganze Kriegs-Volck nach dem Stifft Bamberg geführt, daselbst geurlaubt und abgedanckt werden.

Actum Donnerstag den 7. Octobr.

Und ist nicht ohne, daß sich die Sachen allerdings bey Grumbach und dem vom Stein dermassen ansehen liessen, daß bey ihnen etwas leidentliches und mehrers zu erhalten gewesen. Dieweil aber die andern ihre Mit-Verwandten viel lieber gewöllt, die Sachen gelangen zu keinem Vertrag, hat man durch allerley zugefügte grosse Schaden des Plünderns vermerckt, daß Grumbach ihrer nicht gar mächtig gewesen. Wie er denn auch öffentlich vor den Herren Senioren geredt, er wolte gern daß er wieder mit ihnen hinaus wäre, denn sie wolten sich unter kein Regiment bekennen, dadurch er vermeint gehabt sie bändig zu machen, auch darum ein Gericht und Galgen vor seinem Losament aufrichten lassen, aber es war alles vergebens. Denn seine Zugewandten sprachen öffentlich, sie hätten ihm einen Reuters Dienst geleistet, würde er sich nun nicht darauf der Gebühr

gegen

gegen ihnen erzeigen, wüsten sie auch was sie thun solten. Auch hat sichs nach dem verfertigten Vertrag Freytag den 8. Octobr. um weniger Wort willen auf Grumbachs Seiten gestossen, darum Philips von Thüngen wieder nach Hofreiten muste, daß diese darzu gesetzt würden, wie dann geschehen. Als aber Philips von Thüngen mit dem Vertrag wieder zu Grumbach kam, saß er eben mit seinen Kriegs-Verwandten zu Tisch über den Essen, sprach Philips von Thüngen, da bring ich den Vertrag samt den Haiß-Brieff, und seynd die Wort gleichwohl mit Beschwerden durch die Herren Statthalter und Räthe etc. darzu gesetzt worden. Darauf Grumbach antwort. Wie? wollen sie sich darüber sperren, so muß ich gedenken, man wolle nicht halten, so bin ich zu frieden, daß sie ihren Vertrag wieder nehmen, darauf der ganze Umsaß des Tisch wägig worden, und gesagt: Last den Pfaffen ihre Brief, da versteht ihr wohl was darhinter steckt, und was sie thun werden, last uns machen, wir wollen ihm recht thun, etc. Philips von Thüngen antwortet: Ey nein, es ist nicht also gemeint, sondern weil im Anfang des Artickels im Vertrag solcher Sachen halben Meldung beschehen, so hätten die Herren Statthalter und Räthe vermeint, man hätte im Beschluß des Articuls solcher zugesagter Wort weiter nicht bedörfft. Grumbach sagt, man halte oder nehme die Brief wieder, so gilts uns eben gleich, und wissen wohl, was wir thun sollen. Und hat doch also den Vertrag und Haiß-Brief zu sich genommen, in Beyseyn gemelden Philips von Thüngen, die beyde Herren Seniores und die Bürger ihrer gethanen Pflicht wiederum erledigt, und an ihren gnädigen Herrn von Würtzburg gewiesen, doch dergestalt, wo sie nicht halten, daß sie in seiner genommenen Pflicht bleiben, und derselben mit nichten ledig seyn sollen. Darauf auch befohlen, alle Schlüssel zu den Thoren und Wehren den Bürgern wieder zuzustellen, das auch also geschehen, desgleichen wurd auch Herrn Endressen von Thüngen eine Quittung über 10000. Thaler, so eine Bürgerschafft und andere aufbracht, auch Grumbach an den gemachten Vertrag gegeben worden, behändiget. Nach diesem rüstet sich Grumbach mit seinem gantzen Hauffen zu Roß und zu Fuß, und zog auf Freytag den 8. Octobris zwischen 9. und 10. Uhren mit dem abgedrungenen grossen Plunder wiederum zur Stadt hinaus, welcher Plunder auf die 400000. Gülden werth geschätzt worden.

Dieser Grumbachische Einfall machte auch einen solchen Schrecken, daß fast alle Städt und Flecken, in ganzen Stifft in grosser Angst und Fürsorg stunden, sintemal niemand wissen kunt, wo etwa der Feind hinaus gerathen würd. Die Bauern auf den Dörffern führeten ihr Vieh und Barschafft in die Wälder und andere unwegsame Ort, wo sie etwan vermeinten sicher zu seyn, das übrige hatten sie zum Theil in die Brunnen und Wasser versenkt. Doch hat er in seinem Abzug auf dem Land kein sondern Schaden gethan. Als er aus Würtzburg zog, nahm er seinen Weg nach Schweinfurt, lag die Nacht mit seinem Gesind zu Gochsheim bey Schweinfurt, daselbst hielten sie eine Theilung der geraubten Beut, da solches geschehen, gab er den gemeinen Reutern Urlaub, und zog er mit seinen Mit-Obersten den nächsten Weg nach Gotha. Der Thum-Probst aber Reichardt von der Kehr, wurde unterdessen ein Zeitlang zu Coburg gefänglich gehalten, biß er sich mit 10000. Gulden wiederum ledig gemacht. Darauf ließ man ihn wiederum nach Würtzburg abziehen.

Hernach folget / wie Grumbach samt seinen Mit-Helffern vom Kayser in die Acht erkläret / und endlich zu Gotha geviertheilt worden.

Als nun Kayser Ferdinandus solchen unerhörten Einfall des Grumbachers innen wurde, ward er ganz hefftig bewegt, und befahl ernstlich, daß man wegen gewaltsamer That, ganz aufrührischer, räuberischer Weise, dergleichen im Reich nie erfahren, den Grumbach öffentlich anklagen, und für dem Cammer-Gericht beschuldigen sollt, nicht allein als einen, der wider Eyd und Pflicht vergeßlich gehandelt, sondern auch als einen öffentlichen Land-Friedbrecher im Reich, so wider die allgemeine Reichs-Ordnung gehandelt, und mit seinem Exempel eine gar böse und hochschädliche Einführung bey allen Nachkommen im Reich gemachet hat. Und als demnach Grumbach schuldig befunden, erklärt ihn Kayser Ferdinandus öffentlich

lich in die Acht und aber Achten samt allen denjenigen, so ihm zu solcher That geholffen, und darzu Rath, Hülff und Förderung gethan hätten.

Die Echter aber lieffen sich solch Acht-Erklärung nicht viel anfechten, sondern trotzten und pochten hart auf ihren Hinterhalt Hertzog Johann Fridrichen, der hausset schützet und entschuldiget sie noch, aufs best er kunt, und damit man nicht denken möchte, als thät er solches zu Trotz oder Verachtung des Kaysers, wandte er zur Beschönung ein ungeräumte Ursach für, warum er den Echter einen freyen Zutritt und Unterschleiff gestattet, nemlich sie dadurch inne und abzuhalten, damit sie sich solcher grausamen That ferner nicht mehr unterstehen solten.

Mittlerweil ward auch beym Chur-Fürsten zu Sachsen fleissig angesucht, daß er den Grumbachischen Händeln nicht ablegen, sondern sich der auch mit annehmen wolte. Als aber Sr. Churfürstl. Gn. etc. solches kurz und rund abschlug, ward dadurch bald Ursach gewonnen, den alt gefasten und doch biß daher verborgenen Groll, Haß und Neid wider ihm auszuschutten, wie denn diese Sachung nicht derhalben angestellet gewesen, daß man sich etwas dißfalls bey ihm zu erlangen vermuthen könnte, sondern vielmehr daß dadurch nur ein Schein gesucht werde, ihme nachmahls, wenn ers abschlagen würde, heimlich nach Leib und Leben zu trachten.

Der Kayser aber sahe und verstund wohl, wo diese Ding hinaus wolten, stellet derhalben einen Reichs-Tag an, und befahl den Fürsten und Ständen des Reichs, daß sie im Jahr 1564. gen Wormbs ihre Gesandten abfertigen, und durch sie berathschlagen lassen wolten, beydes von etlichen andern dem Reich angelegenen Händeln, und auch fürnemlich wie man den gemeinen Land-Frieden mit grossem Fleiß bestellen, und forthin im Reich Ruhe und Fried erhalten möchte. Auf diesem Reichs-Tag ward einhellig beschlossen, daß man forthin in Teutschland in steter Bereitschafft 1500. Pferd halten, und nach gemeiner Anlag besolden solte. Und wurden dem Churfürsten zu Sachsen derselben 1000. dem Herzog zu Gülich 500. Pferd zugeordnet, mit dem Geding, daß diese beyde Fürsten gleich als öberste Beschirmer gemeines Friedens in Ober- und Nieder-Teutschland seyn solten, und da je etwas von der Grumbachischen Rott und ih-

ren Eyds-Verwandten im Reich weiter fürgenommen und erregt würde, daß sie bald in Zeiten, wenn das Feuer angieng, denselben begegnen, es löschen und dämpffen solten. Indem starb Kayser Ferdinandus zu Wien am Tag Jacobi 1564. und ward sein Sohn Maximilian an seine Statt zum Römischen Kayser erwählet, diesem befahl der Bischoff zu Würtzburg seine Sach, und stellete sie ihm mächtig heim, mit demüthigem Flehen und Bitten, daß er den Sentenz so sein Herr Vatter einmahl wider seine Feind, die Meuchelmörder und Räuber, publicirt hätte, exequiren und ins Werk setzen wolte.

Von der Zeit an, weil die Grumbachischen fast an keinen Ort mehr sicher waren, hielten sie sich in Gotha, bey Hertzog Johann Friedrich auf, kamen des Orts offtmahls in grosser Anzahl zusammen, und sonderlich giengen sie darauf um, wie sie die Verbitterung wider den Chur-Fürsten zu Sachsen, als der ihnen am meisten im Weg lag, durch allerhand Verhetzung je länger je grösser machten. Alle Obersten und Rittmeister so nur ein wenig für Kriegs-Leut gehalten waren, wurden von Herzog Johann Friedrich in stattliche Bestallung angenommen, neben denselben funden sich auch viel andere hierzu, so sich hierbevor der Räuberey beflissen und des Stegreiffs genehret hatten. Dieselbige fiengen nachmahls an, dem Churfürsten ins Land zu fallen, und geschahen etliche Angriff und Niederlag auf freyer Strassen, eben von denjenigen, welche die Würtzburgische Beut neulicher Zeit begierig und bissig gemacht hatte, dadurch man das feindseelig Gemüth gegen ihm gnugsam mercken ließ.

Jedoch wurden die heimliche mörderische Anschläge wider seine Person noch in grosser Still gehalten. Der Chur-Fürst aber, als dem solch hinterlistig Nachstellen noch unwissend, bate seinen Vettern aufs freundlichst, er wolte doch den Haupt-Echter sammt seinen Anhang von sich hinweg schaffen, erzehlet ihm die vielfältig grosse Gefahr, so ihme fürstünde; desgleichen thäten auch andere Fürsten, und fürnemlich Pfaltz-Graf Friederich Churfürst am Rhein, und Land-Graf Philips zu Hessen. Der Pfaltz-Graf verwarnet ihm ausdrücklich, was es mit ihme und den Echtern endlich vor einen Ausgang gewinnen würde, wo er nicht gehorsamen und den treuen vielfältigen Warnungen folgen würde.

Weil

Weil nun diese Ding also verkauffen und gehandelt wurden, schrieb Kayser Maximilian einen Reichs-Tag gen Augspurg aus, auf den 7. Febr. im Jahr Christi 1566. Auf diesem Reichs-Tag wurd die Sach auch wieder in gemeinen Rath fürgetragen, und endlich mit Bewilligung aller Reichs-Stände, nicht allein der vorhin ergangene Sentenz der Acht wiederum erneurt, sondern auch erweitert und ausgestreckt, wider alle der Echter Häuser, Heger und Beschützer, welche zu gleicher Straff mit den Echtern verurtheilet worden. Und ward solche Acht öffentlich durch des Reichs Ehrenhold mit gewöhnlichen Ceremonien unter dem hellen Himmel ausgeruffen, also daß man davor und darzwischen die Heer-Trummeln und Posaunen mit grossem Schall schlagen und blasen ließ. Dem Chur-Fürsten zu Sachsen aber, Herzog Augusto, ward vom Kayser und Ständen des Reichs die Execution und Vollziehung der Acht als des Reichs Obersten Feld-Herrn, einhelliglich auferlegt und befohlen, neben ihm ward den 4. Creysen, so dem Land zu Thüringen am nächsten gesessen, als Ober- und Nieder-Sächsischen, Fränckischen und Westphälischen Creysen die schleunige Hülff zu solcher Execution auch zu erkannt. Es ward auch noch zum Uberfluß eine stattliche Legation an Herzog Johann Friedrich abgefertiget, und ihm mit ernstlichem Befehl auferlegt, daß er die Echter dem Kayser zu seinen Handen antworten, oder aber an Ort, so der Kayser ernennen wird, sie verwahrt zu stellen, und im Fall er sich abermahl ungehorsamlich erzeigen sollte, er gewißlich mit samt den Echtern gleiche Straff und Condemnation gewärtig seyn. Wie ihm denn alles solches nach Laut und Innhalt der Acht ernstlich und unwiderrufflich angekündiget worden.

Ehe aber der Chur-Fürst von Sachsen vom Reichs-Tag wieder zu Land kam, ward einer mit Nahmen Hanns Behem, von Freyberg bürtig, Diebstahls halben nicht weit von Dreßden gefänglich angenommen, und als er nach Dreßden geführt ward, bekannt er freywillig von ihm selbst, daß er vom Grumbach bestellet war, dem Churfürsten zu Sachsen, wann er unachtsamer Weise die Höltzer beritte, oder sonst auf der Jagd dem Wild allein folgete, hinterlistig zu erschiessen, und daß er ihm zu Vollbringung solches Meuchel-Mords ein sonderlich Birß-Rohr gegeben hatte, solch Bekäntniß that er nachmahls auch beständig, als er peinlich gefragt und gerechtfertiget ward. Bald hernach ward noch ein anderer weitberühmter

Strassenräuber, so denen von Erffurt feind war, mit Nahmen Philips Blaß, gefangen, welcher unter andern auch bekannte, daß ihn wohl Grumbach auf stattliche reiche Belohnung vertröstet hätte, wenn er darzu heiffen könnte, daß man den Chur-Fürsten zu Sachsen, unverwarnter Sachen bekommen, und ihn wegräumen möchte, er hätte sich aber zu solchen Meuchelmörderischen Händeln nicht wollen gebrauchen lassen. Dergleichen glaubwürdige Anzeigung mehr wurden dem Chur-Fürsten fürbracht und kund gethan.

Belagerung der Stadt Gotha.

ALs nun etliche von den nächst verwanden Fürsten sahen, daß H. Johann Friedrichs Halsstarrigkeit, und der Grumbachischen hochschädliches Beginnen endlich zum gewissen Krieg auslauffen, und dem Fürsten zu seinem selbst eigenen Untergang gereichen würde, hielten sie wiederum gantz emsig bey H. Johann Friedrichen an, mit Vermahnen, Flehen und Bitten, daß er dem Reichs-Abschied gehorsamlich nachkäme, und nicht durch seine Verstockung ihme und den Seinen ein solche grosse Gefahr über den Halß ziehen wolte. Es wolte sich aber H. Johann Friedrich an solches alles nicht kehren, sondern rüstet sich noch zum Krieg, schaffet mit grossem Ernst alles, so zur Befestigung und Besatzung der Stadt und dem Schloß vonnöthen seyn wolte, herbey. Bewarb sich auch bey etlichen andern Fürsten, ob er ihr mehr in ihre Gesellschafft bringen möchte, suchte hin und wieder Beystand. Wie er dann derhalben im Weinmonat seinen Gesandten gen Schweinfurt abgefertigte, in welcher Stadt damals der Fränckische Adel in stattlicher Versamlung beysammen war, und der gesuchten Hülffe halber, so man bey Kayserl. Majestät wider den Türcken leisten solte, rathschlagte. Bey ermelder Ritterschafft suchte er und begehrte, daß sie neben ihm, als dem Feld-Herrn die Grumbachischen Händel und Verbündniß handhaben und in Gesellschafft gemeines Kriegs sich mit begeben wolten. Dieser Handel hat den Kayser noch mehr bewegt, und demnach er wohl sahe, wohin H. Johann Friedrichs, und der Echter Beginnen gerichtet war, wo man ihnen nicht bey Zeit steuret und wehret. Derohalben überschicket er dem Chur-Fürsten von Sachsen ein weitläufftig Schreiben am 10. Tag des Christ-Monats Anno 1566. hielt bey ihm hart und fest an, daß er die Belägerung Go-

Gotha in der grösten Eil und Stille, so es immer möglich, anstellen möchte, verordnet auch dem Chur-Fürsten Jh. Kayserl. Majestät Gesandte oder Kriegs-Commissarien bald zu Graf Otten von Eberstein, Hn. Fabian Schöneych, und Christophel Carlowitz, beyde Ritter, welcher Rath und Authorität der Chur-Fürst zu gebrauchen hätte. Und wiewohl der Chur-Fürst vor diesen Krieg einen sonderlichen Scheu und Grauen hatte, jedoch weil ihm solches vom Kayser und dem gantzen Reich auferleget war, rüstet er sich auch mit grosser Eil, die Stadt Gotha zu belagern. Die erste Schwader Reuter und Fähnlein Fuß-Volck wurden für die Stadt, da man sie allenthalben frey und im Gesicht haben kund, angeführet, und wurd also die Stadt berennet und angeblasen am heiligen Christ-Abend des 1566. Jahrs, gleich mitten im härtesten Winter. Ob zwar im ersten Anzug der Hauffe nicht also starck gefast war, daß man den Belagerten alsbald alle Strassen verlegen, Proviant und die Zufuhr hätte abschneiden können. Denn die Belagerten fielen aus der Stadt in die nächste Dörffer, plünderten alles, und führeten an Proviant einen stattlichen Vorrath in die Stadt und auf das Schloß.

Als nun das Heer, so vor der Stadt lag, sich allgemach stärckete, zog der Chur-Fürst zu Sachsen den 14. Tag, nachdem die Stadt erstlich berennt war, selbst persönlich ins Lager, und stellete neben seinem Vettern, Hertzog Johann Wilhelmen, das Krieges-Volck in eine Schlacht-Ordnung, zogen also mit dem hellen Hauffen fast nahe an die Stadt rings herum, forderten diese auf, und nachdem sie sich zu ergeben wegerten, fieng er an mit grosser Eil die Stadt sammt dem Schloß mit Gräben, Schantzen und Bloch-Häusern zu umgeben, hielt an, und trieb immerfort Tag und Nacht, biß alles gantz und gar fertig, auch die Lauf-Gräben sammt den Schantzen also nahe an die Stadt hinan geführet, und mit starcker Wacht besetzt wurden, daß beyderseits Knecht, die Belägerten sowohl, als die hieraussen waren, gar bescheidentlich einander zuruffen, und miteinander Gespräch halten konten. Und mochte dieses Werck der Schantzen von denen in der Stadt nicht gehindert werden, ob sie gleich ohn Unterlaß unzehlige Schüsse aus den grösten Stücken heraus thäten, und es nicht anders schiene, als ob es eitel Kugeln schneyet und regnete.

Bald

Bald hernach wurd dem Chur-Fürsten von Sachsen glaubwürdig fürbracht, daß H. Johann Friedrich mit-samt den Echtern für der Zeit Vorhabens gewesen, bald im Anfang des Frühlings 8000. Pferde, und 4. Regiment Knecht an zweyen Orten Teutschlandes zusammen zu bringen, in dem Strich Westphalen biß an dem Rhein, und darnach in der Marck und Pommern. Die in Westphalen haben Bescheid gehabt, daß sie die Bißthum am Rhein durchstreiffen, und von dannen stracks in Francken-Land einfallen, und alles, so den Bischoffen gehöret, einnehmen, und förder in Thüringen, was dem Chur-Fürsten zu Sachsen zuständig wäre, gleichermassen unter sich bringen und plündern solten, die Städte aber, Mühlhaußen, Northaußen und Erffurth, solten um eine stattliche Summa Gelhes gebrandschatzt werden. Die Marckischen und Pommerischen aber hatten Befehl, wenn sie den Chur-Fürsten zu Sachsen des Orts überfallen, verjagt, und sein Land eingenommen hätten, sie auch nachmals seine feste Städte, entweder mit Gewalt, oder durch willige Ergebung zu erobern. Wann nun diß alles also ihren Anschlag nach ins Werck gesetzt würde, solte H. Johann Friedrich für Wittenberg als Chur-Fürst zu Sachsen erwählet, und fürter, wenn beyde Heer zusammen stossen würden, zum Römischen Kayser offentlich im Feld vom gantzen hellen Hauffen ausgeruffen und bestättiget, und das Römische Reich gar in eine andere Form gebracht werden. Und daß sie des Vorhabens gewiß und eigentlich gewesen, haben solches ihre eigene Schreiben, so nach Eroberung des Schlosses in der Cantzley gefunden worden, klärlich ausgewiesen.

Weiter war der gemeine Mann und das arme Völcklein, so vom Land und den nächst gelegenen Städtlein zu Beschützung der Stadt erfordert waren, von H. Johann Friedrich selber beredt, daß dieser Krieg zu Unterdrückung der reinen wahren Religion fürgenommen wäre, darzu sich denn der Kayser, der Chur-Fürst zu Sachsen, und die Teutschen Bischöffe sonderlich miteinander verbunden hätten. Denn für dem gemeinen Mann hat man gantz still und heimlich gehalten, wie die Sache an ihr selbst gelegen, und was man schaffte und fürhätte, derohalben dann das arme Völcklein sich zum ersten gar ungern zu solchem Krieg gebrauchen ließ, und sonderlich als sie sahen, daß ausserhalb der Stadt die Schantzen, Lauf-Gräben und

Bloch-

Bloch-Häuser gantz fertig, und nunmehro alles zum Anlauff und Sturm gerichtet war. Darüber sie auch nicht wenig erschracken, denn sie weder auf dem Wall noch hinter den Wall für dem Geschütz mehr sich bergen konnten. Denn die Bloch-Häuser waren zum Theil auf die nächst gelegene Berg und Hügel geschlagen, und weit über der Stadt Wall erhöhet, also daß man von dannen mitten in die Stadt und alle Gassen sehen konnte, und sich auch niemand für ihnen sicher wagen dorffte. Mittlerweil aber wurden die Belägerten in der Stadt von ihren Feinden in den täglichen Gesprächen endlich vermahnet, daß dieser Krieg keiner andern Ursachen halben angestellet, als der Echter, und ihres Hegers H. Johann Friedrichs Ungehorsams und Rebellion halben, welche sie dann, unangesehen daß sie durch des gantzen Reichs einhelligen Beschluß einmahl verdammet, und zu gebührlicher Straffe abgefordert wären, unabläßlich zu schützen und zu vertheidigen, sich unterstünden, wider die ernste Verbot der hohen Obrigkeit, und gewisser Gefahr ihrer Leib und Leben, Haab und Güter, ja mit Verlust der ewigen Seeligkeit.

Als nun die Belagerten das höreten, traten hierauf die Fürnehmsten von der Ritterschafft, dem Hof-Gesinde, des Raths, Kriegs-Volck und Gemein der Stadt zusammen, und liessen diesen Handel gantz unterthänig an den Hertzog gelangen, baten aufs höchste Sr. F. G. wolte sich und die Seinen sammt den armen Unterthanen der Echter halben nicht also jämmerlich zu Grund verderben lassen, sondern wolt mit ihnen ingemein berathschlagen, wie sie sich aus dieser grossen Gefahr entledigen möchten. Aber sie richteten mit solcher ihrer Bitt bey dem Hertzogen nicht allein nichts aus, sondern wurden auch gantz bedraulich empfangen und abgewiesen, und konnten wohl mercken, es würde bey dem blossen Dräuen nicht bleiben, wie denn allbereit die Sage gieng, man wolte die Fürnehmsten in solchem Rath enthaupten lassen. Jedoch brachten sie also viel zu weg, daß die Knecht und Besatzung im Schloß solches auch zu wissen kriegten, welche der Wacht und Schutzes halben unten in den Gräben und Zwingern, gleichwie im Gefängniß, versperret waren, konnten auch daraus nicht kommen, vielweniger mit der Besatzung in der Stadt Gespräch halten. Uber das trug sichs zu am Oster-Abend, daß der fürnehmste Hauptmann über die Bürger und Landsassen, so ein Gothischer Bürger, und wegen seiner Mannheit und grosser Er-

fah-

fahrung in Kriegs-Läufften jederman lieb und werth war, Hannß Hoffmann genannt, ward gezwungen und genöthiget, daß er hinden aus dem Schloß heraus fallen, und das nächste feindliche Blochhauß anlauffen und stürmen muste, und ob er sich gleich mannlich erzeigte und tapffer hielte, ward er doch samt etlichen Knechten endlich erschlagen; Daher erhub sich eine grosse Klag in der Stadt über des Hauptmanns Brandenstein auf dem Schloß Untreue, dadurch er nicht allein den ehrlichen Mann jämmerlich auf die Fleischbanck geopffert, sondern ihn auch, als er sich eine gute Zeit gegen den Feind ritterlich gewehret, schändlich verlassen, und nicht entsetzt hatte. Derowegen nahm der Unwill je länger je mehr überhand, überdiß gewan es das Ansehen, als wolte letztlich eine Meuterey daraus werden. Diese Dinge waren den Knechten im Schloß-Graben auch nicht unbewußt, und als man dieselben den 4. Apr. aus dem Zwinger mitten auf den Platz im Schloß heraus führet, sie auf ein neues schwören zu lassen, weigerten sie sich stracks weiter zu schwören, weil sie der Versperrung in den Zwinger überdrüßig waren, darinnen sie so lange Zeit Stanck und Unlust leiden, darneben mit gar geringer Speiß sich jämmerlich musten behelffen. Als nun Hieronymus von Brandenstein bey ihnen hart anhielt, daß sie schwören solten, aber mit Vermahnen, Bitten und Flehen, hernach auch mit Dräuen bey ihnen nichts erhalten konnte, lieff der Hertzog selbst persönlich herzu, nachdem er aber bey den Knechten, so einmahl rege gemacht und gantz widerspänstig waren, nichts mehr auszurichten vermochte, auch bey ihnen für ihren grossen Geschrey gar kein Gehör hatte, welches dann in die Stadt erscholle, ward bald da auch ein Zulauf von den Knechten so in der Stadt lagen, das Schloß-Thor wurde geöffnet, und die Stadt-Besatzung ins Schloß gefordert und eingelassen.

Als nun das Kriegs-Volck aus beyden Vestungen zusammen kamen, ward Hauptmann Brandenstein zum ersten gefangen genommen. Die Echter wurden vom Hertzogen auch gefordert. Und nachdem sie sich in dem Lermen aus Furcht versteckt hatten, lieff man im Schloß durch alle Gemach, suchte sie in allen Winckeln, biß man sie fand. Grumbach ward in einem Schub-Bett, darinn er sich allein verkrochen, gefunden, und mit seinen Gesellen gefänglich angenommen, und gebunden herunter in die Stadt auf das Rath-Hauß geführet, allda man einen jeden an einem sonderlichen Ort wohl verwahrete.

Es

Es wurden aber damals diese gefangen. Wilhelm von Grumbach, als der Haupt-Oberste von den Echtern, Wilhelm von Stein, Doctor Christian Bruck, Cantzler, Hieronymus Brandenstein, von welchem oben Meldung geschehen, Hannß Bayer, welcher zuvor unter dem Chur-Fürsten zu Sachsen Schösser auf dem Amt Schellenberg, auf dem Gebürg gewesen, und als er nicht berechnen und zahlen konnte, ward er treuloß an seinem Herrn, macht sich heimlich davon zu des Chur-Fürsten Feinden, hatte auch Rath und That darzu geben, wie man Seine Chur-Fürstl. Gnaden verjagen oder aufräumen möchte.

Jobst von Zedwitz aber ist denselben Abend mit ihrer etlichen heimlich entkommen, sind des andern Tages mit dem frühesten hinten zum Schloß-Thor ausgelassen worden, frey und unverhindert davon kommen: Dieser Zedwitz aber ist derjenige, welcher sich unverholen gerühmet hat, daß er mit Dietrich Pichten, einem Lüneburger, den Bischoff, Melchior Zobeln, zu Würtzburg mit seiner eignen Hand erschossen habe.

Was sich nun dißfals in der Stadt verlauffen und zugetragen, wurd alles dem Chur-Fürsten zu Sachsen, und Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen, und den Kayserlichen Commissarien durch die Ritterschafft, Hof-Gesind und Haupt-Leut, den Rath und die Gemein der Stadt Gotha, im gemein Brieff einhelliglich vermeldet, und darneben mit Verwilligung H. Johann Friedrichs gebeten, daß man ihnen einen Tag zu gütlichen Gespräch und Friedens-Handlung ernennen wolte, mit angehegtem Erbieten, wofern sie auf leidliche Mittel Fried erlangen möchten, wären sie bereit und willig, die Echter zu überantworten, und die Stadt aufzugeben. Der Chur-Fürst zu Sachsen aber war eben zu der Zeit nicht im Lager, sondern war gen Cassel gereiset, allwo er bey des verstorbenen Land-Grafen Philipsen Begräbniß war, welcher wenig Tage zuvor, den 2. April. aus dieser Welt verschieden. Als nun Seine F. G. wieder ins Lager kam, wurde bald ein Tag ernennet zu gütlichen Gespräch und Unterredung, man kam beyderseits zusammen, und nachdem man zween gantzer Tage hin und wieder mit diesen Rathschlägen zugebracht hatte, ward endlich auf diese nachfolgende Artickel beyderseits, und sonderlich mit H. Johann Friedrichs Vorwissen, geschlossen.

Erstlich daß der Hertzog sich selbst, beyde Vestung des Schlosses und der Stadt mit aller Kriegs-Rüstung, Proviant, Cantzley und der Cammer Kayserl. Majestät in ihre Hand und Gewalt ergeben solle, ohne alle Vorbehalt und Bedingung.

Zum andern, daß die Echter samt ihren Gesellen, desgleichen die öffentliche Land-Friedbrecher und Strassen-Räuber, und neben diesen diejenigen Lehen-Leut, so unbedacht ihrer geleisteten Eyd und Lehen-Pflicht, sich wider den Chur-Fürst zu Sachsen, ihrem Lehen-Herrn in dieser Fehde hätten gebrauchen lassen, dem Chur-Fürsten zu Sachsen in seine Hände geantwortet und zugestellet würden.

Zum drittten, daß alle und jede Kriegs-Knecht zu Roß und Fuß, jeder mit seiner Wehr innerhalb 4. Stunden aus der Stadt, doch ohne Trummeln und Pfeiffen abziehen, und die Fähnlein zusammen gewickelt überantworten solten.

Zum vierten, daß die Unterthanen aus allen Städten und insonderheit die Bürger der Stadt Gotha, ihr Leib, Leben, Güter, Gerechtigkeit, Gericht und Freyheiten unverletzt, wie sie die von Alters herbracht, behalten, und förder gebrauchen sollen.

Zum fünfften, daß man die Thore an der Stadt und Schloß öffnen, und die Besatzung sicherlich einnehmen solte.

Zum sechsten, daß man die Schlüssel zu allen Thoren dem Chur-Fürsten überantworten und zustellen solle.

Zum siebenden, daß man alle Gefangene ohne einige Entgeltung frey und ledig geben solte.

Zum achten, die Bürger zu Gotha sollen aus ihrem Mittel acht Personen erwählen, welche von wegen der gantzen Stadt dem Kayser, oder an seiner statt dem Chur-Fürsten zu Sachsen ein Fußfall und Abbittung thun solten.

Zum neunten, beyde Bürger und Lands-Knecht sollen schwören, daß sie forthin zu ewigen Zeiten sich zu keinen Kriegen bestellen und brauchen lassen wollen, so wider das Reich, Kayserliche Majestät, oder den Chur-Fürsten zu Sachsen fürgenommen und geführet werden möchte.

Als nun diese Capitulation schrifftlich verfasset, und von beyden Theilen versiegelt war, ritte der Chur-Fürst zu Sachsen, Hertzog Augustus mitten zwischen den beyden Johann Wilhelm und Adolphen, in Hollstein Hertzogen, und zog erst in die Stadt, darnach ins Schloß und waren mit ihme der mehrer Theil des Reisigen Zeugs. Zu nächst aber für ihme ritten eine grosse Anzahl Grafen und Herren, so mit ihme in diesem Einzug waren, und geschahe dieser Einzug den 13. Apr. Anno 1567. um 6. Uhr gegen Abend, und fiel gleich dieser Tag auf den Sonntag Misericordias Domini, auf welchen Sonntag vor 30. Jahren, sein Vatter, Hertzog Johann Friedrich der Aeltere, Chur-Fürst, vom Kayser Carl dem Fünfften, auch geschlagen und gefangen worden.

Hertzog Johann Friedrich ward die Nacht starck bewacht, am folgenden Tag stellet er sich in Kayserl. Majestät Hände und Gewalt, und ergab sich an statt seiner Majestät denen Commissarien, bat aber fleißig, daß er nicht möchte in Oesterreich geführet, sondern beym Chur-Fürsten zu Sachsen gelassen werden. Den dritten Tag nach der Ergebung ward er mit 1000. Pferden in einer Kutschen gefänglich nach Dreßden geführet. Die Echter aber wurden vom Hencker überzogen, und peinlich gefragt.

Am Freytag vor Jubilate den 18. Apr. zog Hertzog Johann Friedrichs Gemahl sammt ihren jungen Herrlein aus Bewilligung der Siegs-Fürsten mit stattlichen und grossen Anzahl allerley Geräths und Fahrends an Schmuck und andern, von dannen ab. Denselben Tag wurde auch Malefiz-Gericht über die Echter gehalten, und ward einem jeden sein Urtheil zum Tod gesprochen, nach laut seiner eigenen Aussage und Bekänntniß, neben andern schrifftlichen Urkunden, so in der Cantzley oder Schreib-Stuben gefunden worden. Grumbach ward von erst auf dem Marckt-Platz zu Gotha im 63. Jahr seines Alters lebendig geviertheilet. Dem Cantzler D. Brucken, ward ein gleicher Tod wie Grumbach, mit Zertheilung seines Cörpers in 4. Stücke, angelegt, aus folgenden Ursachen: 1.) Daß er der Kayserlichen Majestät einen Eids-Bruch fälschlich vorgeworffen und zugemessen hat. 2.) Daß er die allgemeine Reichs-Sentenz der Acht-Erklärung, als nichtig und unkräfftig schmählich verworffen hat. 3.) Daß er die Landfried-brüchige Thaten der Grumbachischen Rott gebilliget und entschul-

entschuldigee hat. 4.) Daß er zu den aufrührischen Anschlägen und Fürhaben, wie man Teutschland durch aufrührische Empörung unruhig machen und betrüben möchte, geholffen und gefördert hat; nemlich daß man Kayserliche Majestät entsetzen und Ihrer Majestät Cron und Scepter wieder nehmen sollte. 5.) Daß er die Kayserl. Majest. die Herzogen zu Sachsen, Hertzog Augusten Churfürsten und Herzog Johann Wilhelmen seine Lehen-Herren ganz verbittert, verächtlich und schmählich in Reden und Schrifften angetastet, und übel durchgelassen hat. 6.) Daß er die Hämische meichelmörderische Nachstellung auf des Churfürsten zu Sachsen und Herzog Johann Wilhelmen Leib und Leben gemacht, wider seine geleiste Eyds-Pflicht, damit er beyden Herrn verwanth gewesen, nicht allein verschwiegen und verholen, sondern auch darzu geholffen, Rath und That gegeben hat.

Des Grumbachs seine Beschuldigung und böse Thaten sind oben nach der Läng erzehlet worden. Weil aber Grumbach den vom Stein selber entschuldiget, als der von ihme verführet worden, hat man ihn etwas gnädiger gestrafft, denn er ward erstlich enthauptet, und darnach der todte Cörper in vier Stück getheilet. Hanns Bayer aber ward am Galgen gehenckt zu Gotha auf den Marckt, nachdem er zuvor etlichmahl gesagt, er hätte den Tod wohl verdient, nach ihme wurde Grumbachs Jung, der Schönborn genannt, ein Cristall-Seher und Zäuberer, auch hinan gehenckt.

Hieronymus von Brandenstein Hauptmann auf dem Schloß ward geköpfft: Dieser hatte sich nicht allein wissentlich und willigklich zu den Echtern wider der Kayserl. Majest. ernstliches Verbott geschlagen, sondern auch zur Plünderung der Stadt Würtzburg seinen Beystand und Dienst zum hefftigsten geleistet. Er hat auch die armen Bürger zu Gotha in Zeit der Belagerung also geplagt, daß sie, ihn mit blossen Schwerdern umbringen zu dörffen, gebetten, da die Obrigkeit ihn nicht in die verdiente Leibs-Straff nehmen wollte.

Diese obgemelde Personen hat man ein jeden insonderheit aus dem Rathhaus geführt, zu ihrem lang verdienten Todt mit 8. Trommetern zweymahl vorgeblasen zu einem Triumph. Doch hat man Grumbach und

Hanns

Hanns Bayern auf Stühlen tragen müssen, dieweil sie Unvermöglichkeit halben nicht gehen konnten. Die zertheilten Cörper aber wurden nachmahls an Säulen genagelt und auf dem Feld an vier Strassen aufgerichtet.

David Baumgärtner, Freyherr in Schwaben, von Augspurg bürtig, ward enthauptet. Dieser, als er Schulden halben flüchtig war und auf seinen Gütern sich nicht sicher dorfft finden lassen, hieng er sich an die Grumbachische Rott, und ließ sich zu den aufrührischen Rathschlägen gebrauchen, welche Grumbach schrifftlich gestellet hatte, wie man die vom Adel gantz und gar befreyen, und nur allein dem Kayser und sonst niemands unterthänig und verpflichtig machen, und also die Fürsten desto leichter ausheben möchte. Er hätte aber gar leicht und wohl mögen entkommen, wo er nur in einem alten zerrissenen Kleid unter den gemeinen Lands-Knechten als man die frey abziehen ließ, unvermercket sich mit darvon hätte gemacht. Aber er wollte sich auf einem stolzen freudigen Hengst, herrlich mit Federbüschen gezieret, schauen lassen. Denn als der Churfürst zu Sachsen seiner als eines Fürnehmen für andern innen wurde, und fragte, wer er wäre? und ihm also sein Nahme kund gemacht wurde, hieß man ihn den nächsten wieder zuruck reiten, und als er mit einem Hand-Rohr erst zimlich wohl abgebleuet wurd, muste er vom Pferd absteigen, ward gefänglich angenommen, und hernach auch mit dem Schwerdt hingerichtet.

Es ist auch ein merckliche Anzahl Proviant und Kriegs-Rüstung in dem Schloß Grimmenstein zu Gotha nach der Eroberung gefunden worden, als: 13000. Malter Weitzen, 10000. Malter Gersten, 26000. Malter Habern, 800. Malter Erbeß, 24000. Malter Mehl, 26000. Malter Korn, 150. Malter Salz, 5000. Tonnen eingesalzen Fleisch, 800. Tonnen gesalzen Fisch, 600. Tonnen gesalzen Wildprät, 100. Ochsen, die im Schloß-Graben gangen, viel tausend Seiten Speck ohne Zahl, 101. Fuder Wein, 100. Fuder Bier, etlich hundert Malter Malz zum Bierbräuen, etliche Tonne Käß, item viel Sammet, Seidenwerck und Gewürz ohne Zahl. Item Holz und Kohlen ohne Zahl Im Zeughauß fand man 212. grosse gegossene Büchsen, 212. Tonnen Pulver, 72. grosse gegossene Stück Geschütz auf Rädern, unter welchen der Churfürst 9. voraus zu seinen Handen

nahm

nahm, 8. Mauerbrecher schickt er den Kayser, die übrigen theilt er zugleich mit Herzog Johann Wilhelm, des gefangenen Fürsten Bruder. Item das Schloß kostet zu bauen 70. Tonnen Gold, welches man am güldenen Knopff inwendig hat beschrieben funden, eine gewaltige wohlerbaute Vestung, dergleichen Teutschland zu der Zeit nicht gewesen, wurd aber nachmahls aus Kayserlicher Majestät Befehl alles in Grund geschleifft und zerrissen. In diesem Krieg sind auch 150. Mann vor Gotha tod blieben, in den Scharmützeln und Abbrechen so der Fall erschlagen, auch haben die Thüringische Bauren 18. Schock Pferd die Zeit über verlohren.

Anno 1567. den 28. Junii ward Justus Jonas der Jünger, ein Jurist, und Königlicher Rath in Dännemarck, auf Anhalten Herzog Augusti Churfürst zu Sachsen, zu Coppenhagen mit dem Schwerdt hingerichtet. Darum daß er sich an Wilhelmen von Grumbach und die andern Echter gehänget hatte, seines Alters 42. Jahr: vor seinem Tod hat er diese Vers heraus geruffen:

Quid juvat immensos libros evolvere juris,
Quid juvat innumeros scire atque evolvere casus,
Si fugienda facis, si facienda fugis.

Darauf ihm ein gelehrter und vornehmer Mann aus den Umstehenden geantwortet: Clarissime Vir:

Et juvat innumeros scire atque evolvere casus,
Si facienda facis, si fugienda fugis.

Doctor Niclaus Sellneccer setzet in seinem Calendario, er hab seinen lieben Vatter übel gehalten, und offtmals gesagt: me Regis filium esse oportuit; ich solt eines Königs Sohn seyn. Ist sonsten eines trefflichen geschwinden Ingenii gewesen, und endlich durch die Grumbachischen Unhändel in solchen Jammer gerathen.

Anno

An. 1567. den 22. Novembris ward Ewald von Carlwitz zu Dreßden gleich den andern Grumbachischen auch mit dem Schwerdt gerichtet.

Anno 1567. im August-Monat kamen der Churfürsten und der Reichs-Creyß Gesandte zu Erffurt zusammen, und berathschlagten, in welcher Gestalt dem Churfürsten von Sachsen und den dreyen vor Gotha mit und neben ihm zu Feld gelegenen Crayßen, ihrer angewandten Kriegs-Kosten halber, gebührliche Erstattung mögte geschehen. Die ganze Summa der Kriegs-Kosten befand sich in gebührlicher Rechnung auf die neunmahl hundert drey und funfzig tausend sechs hundert etlich und dreyßig Gulden. Die Unkosten, die Vestung einzureissen und zu schleiffen, erstrecken sich auf fünff und funffzig tausend, fünff hundert neun und vierzig Gulden. Solches alles zusammen gerechnet wurde den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, jedem nach seinem Angebühr zu erlegen, zugetheilet.

IX.

Von

des Cardinal

CLOESELS

Hinwegschaffung aus Wien.

Von des Cardinal Clösels Hinwegschaffung aus Wien.

Was vor eine wichtige Person der beruffene Cardinal Melchior Clöffel, im vorigen Jahr hundert, gespielet habe, das ist denen nicht unbekannt, welche die Geschichte der Kayser Rudolphi II. Matthiæ und Ferdinandi II. gelesen haben. Siehe davon BAPTISTA NANI, Histoire de la Republice de Venise T. 1. L. 4. Michaël le VASSOR Histoire du Regne de Louis XIII. T. III. L. 12. p. 229. seq. Ludolphs Schau-Bühne ad ann. 1618. und 1623. FREHER in Theatro Viror. illustr. p. 96. Allgemeines Historisches LEXICON T. 1. p. 681. Man hat ihm Schuld gegeben, daß er, an der zwischen dem Ertz-Herzogen Matthia zu Oesterreich, und dessen Herrn Brudern, Kayser Rudolpho vorgewalteten Uneinigkeit, Schuld gehabt habe: Doch hat man es so deutlich niemahl beweisen können; daß aber diese Beschuldigung nicht ohne Grund sey, wird aus folgenden Urkunden, und zugleich dieses erhellen, daß ernannter Cardinal Cloesel, mit unter diejenigen Geistlichen Personen gehöre, welche, wann sie aus dem Stande der Erniedrigung zu hohen Würden erhoben worden, sich gemeiniglich in weltliche Händel zu mischen pflegen, und die Welt in Unruhe setzen. Er muß es wenigstens dem Kayser Rudolpho sehr arg gemacht haben, weil dieser sonst gütige Kayser auf der gäntzlichen Hinwegschaffung und Verbannisirung dieses unruhigen Kopfes so nachdrücklich beharret hat.

Herr Trautson ist in den Hungarischen Sachen stets gebraucht worden, und weiln sie jetzt gleich in kurzen Tagen gar auf ein Ort, es seye nun zum Fried oder Unfrid, gedeyen sollen, kan Er nit ausgeschlossen werden. Hat mir aber selbst gesagt, Er seye wider seinen Willen da ge-

braucht worden, wölle alsobald heimziehen, und dort verbleiben, also daß diß Orts Eur. Majestät allergnädigster Will würd, wie billich, vollzogen werden. Ottauio Cauriani zeucht in Italia, soll Eur. Majest. künfftig mit seiner Person auch nichts beschwert werden. Dem Clesel will Ich Eur. Majest. Mainung mit Gelegenheit und Dexterität, sonderlich da Ich sehe, wie Ich guet Achtung geben will, daß Er sich in Weltlichen und Eur Majest. Sachen nicht mische, also vermelden, daß Er. sich nach den gnädigsten Bevelch würd verhalten müessen. Sonsten schafft Er in Wahrheit durch sein Predigt in Religions-Sachen hie so grossen Nutz; daß nun ein hohe Notturfft, und sonst an guetten Predigen grosser Mangel, ist auch um so viel desto mehr die Zeit, Veränderungen zu verhüetten, dieweil die scharffen Mittel in der Religion bey diesem irrigen Wesen sich nicht wohl brauchen lassen, doch alles zue Eur. Kayf. Majest. fernern allergnädigsten Gefallen. Was dem Urschenbecken vnd Altensteig anlangt, vermelden Jr. Durchl. der Urschenbeck seie bey keinem Hungarischen Land-Tag gewesen, werde sich in diesen, so gar ein schwerer sein würd, wenig richten können. Altensteig seie guet, Jr. Durchl. haben Jn gern mit, und wann Ich auch hinab ziehe, seind Jr. Durchl. mit Räthen gnugsam versehen auf diß-mahl, der gehtreulichsten Mainung wolte ich auch sein. Was aber die Installirung zu dem Land-Marschall-Ambt anlangt, weiln Eur. Majest. dieselbe biß zue End diß erst angehenden Land-Tags differirt, wöllen Jr. Durchl. Eur. Majest. die Ursach vermelden, und hernach, was Eur. Majest. bevolchen, demnächst volziehen. Hierauf werden mich Eur Kay. Majest. allergnädigst bescheiden, was Ich Jr. Durchl. weiter soll vermelden. Mit Krenbergen khan so geschwind (ob es gleichwohl guet wär, und Eur. Majest. Resolution nach, beschehen würd) keine Mutation nit beschehen, biß der Hungarisch- und Oesterreichischen Land-Tags-Sache ein End gemacht seie, aber hernach und wann Eur. Kay. Majestät dero allergnädigsten Bevelch nach, Subjecta zue behörige zugeordneten Räthen bey Jr. Durchl. von mir nambhafft werden gemacht sein: Alsdann würd man eines Directoris in der Canzley gedenken, darauf sich Eur Kay. Majest. allergnädist zue resolviren werden wissen. Eur. Kay. Majest. N. Oest. Cammer-Præsident Seyfried Christoffel Preüner hab Ich, was mir Eur Majest. bevolhen, ausfürlich vermeldt, der erbeütt sich willig, wie schuldig, als dero

gehorsam-

gehorsambist treuer Unterthan, sambt allen den Seinigen, also zu verhalten, daß Eur Kay. Majest. In mit Gnaden jederzeit gewogen zu sein, Ursach sollen haben. Wie ich den sehe, daß Er an seinen Vleiß in allem nichts erwinden lasse. Khan darneben Eur. Kay. Majest. allerunderth. nit bergen, daß dieselb wenige Catholische Subjecta im Herrn- und Ritterstand dieses Landts habe, so zue Räthen der Zeit zu brauchen, daß man also, die so verhanden, wann sie anderst nit Ursach geben, nit außzuschlagen, doch alles ohne getreuliches Maßgeben, und steht in allem bey Eur. Kay. Majest. allergnädigsten Willen und Bevelch. Wie es mit dem Türggen und Hungern steht, würd Eur. Kay. Mayst. von Jr. Durchl. in wenig Tagen ausführlich getreulicher Bericht beschehen, was Ich davon würd wissen, will Ich dieselb auch allerunderthänigst errinnern. Jetzt stehen noch alle Sachen zwischen Sorg und Hoffnung an beeden Orten, und da man jetzt aus getrungener Noth was eingehn mueß, will man nit gar Landt und Leutt auf einmahl verlieren: So werden Eur. Kay. Majest. in kurtzen hernach Ursachen und Gelegenheiten nit ermangeln, sich an Jren ungehorsamben Rebellen und Türggen mit GOttes Hülff zurechnen und sie zu straffen. Das Ich Eur. Kay. Majest. allergeth. berichten, Mich Deroselben zue Kay. Gnaden und Landts-Fürstlichen Hulden allerunterthänigst bevehlen sollen. Wien den 26. May A. 1606.

Eur Kay. Mayst. etc.

Allerunterthänigst- und gebtreulichster
Unterthan und Diener.

Ernst von Molartt.

Daß Clesel/ Caurian und Krenberg abgeschafft werden sollen.

Rudolff/ etc.

Durchleuchtiger etc. Nachdem wir E. L. offtmals durch Schreiben, Gesandte und andere Mittel ersuchen vnd ermahnen lassen, Sy wolle den Cleßl, Caurian und Krenberg hinweg schaffen, auch wichtige grosse Ursachen vorhanden, vmb deren willen wir Sy weder draussen bey vnserer Regierung noch sonsten dieß Orts lenger gedulden vnd leiden mögen. So stellen wir gleichwol in kheinen Zweyffel, E. L. werde dasselbe gedachten Personen gnuegsamb zu verstehen gegeben haben. Wann aber Sy solchem vnnserm reifflich vnd wol erwogenem Bevelch khaine Volg thuen; sondern vielmehr demselben sich widersetzen, vnd vns täglich nach vnd nach dergleichen Hendel fürkhomen, daß wir vorberüerte vnsere Resolution nit allein zu widerholen vnd handzuhaben, sondern auch dieselb letzlich aufn Fall beharrenden Ungehorsambs durch ain andere Demonstration, die wir bißher aus Gnaden vnd Mildigkeit eingestellt, zu exequiren bewegt werden. Hierumb so gesinnen wir zum Uberflueß an E. L. freund- vnd brüederlich noch ainst, den obbenännten dreyen aber bey Vermeidung vnserer höchsten Ungnad vnd scharffer Zuthuung ernstlich beuehlendt, Eur L. wölle verfüegen vnd würcklich daran sein, daß mehrangeregter Clesel, Caurian vnd Krenberg, nit allain vnserer, vnd E. L. Dienst sich entschlagen; sondern auch alsbald der Statt Wienn eussern, vnd sich mit nichten weiter verwaigern, als lieb Ihnen ist, voranbedröetes scharffes Einsehen zu vermeiden, vnd das meinen wir ernstlich, E. L. vollziehen auch hieran vnsern gefelligen entlichen Willen vnd Mainung, Dero wir mit brüderlichen Hulden, Kay. Gnaden vnd allem Gueten wol genaigt bleiben. Geben auf vnserm Schloß Brandeyß, den 21. Novembris Anno etc. Sechzehenhundert, vnd in Sechsten, Vnserer etc.

Aller-

Aller= Durchlauchtigster ꝛc. Gnädigister freundtlicher geliebter Herr und Brueder.

MIr ist von Eur Mayestät ain Schreiben vom 21. verschienen Monats Novembris zukhommen, darinnen sy mir mit Ernst auferlegen, den Ctesel, meinen Stallmaister Octavio vnd Krenberg aus E: Mayst: ꝛc. vnd meinem Dienst abzuschaffen, und zugleich auch die Statt zu verbietten. Nun waiß Ich mich zwar wohl zuerinnern, daß Eur. Mayestät vor diesem (wie Sy es andeütten) zu vnderschiedlichen malen mir, so viel den Caurian und Krenberg betrifft, doch ausser Verweisung der Statt Wien, solches angedeütt. Ich hab aber allweg (nicht E: Mayestät ꝛc. dieß Orts etwas zuwider zu sein) dieselb beantworten, vnd andeütten lassen, was Ich vermaint, Eur. Mayestät zum besten sein möcht, in Ansehung daß dieses Werckh ain weit außsehend Wesen, welches Infamiam auf sich trägt, und die Abschaffung von der Statt bißher nur Landtgerichtmässigen Personen, vnd cum cognitione causæ geschehen. So ist erstlich der Ctesel ain Gaistliche Persön, welche so wol E: Mayestät aigne, als die alhiesige Cantzl bey St. Stephan viel Jar mit grossem Nutz versihet, in unserer Catholischen Religion täglich arbaitet, vnd nit allein in der Statt Wien, sonder in Eurer Mayestät gantzem Landt, auch vnter denen vncatholischen Land=Leütten grossen Nutz schaffet, dergleichen eusseriste Resolution bey denen Ketzerischen (die ohne das Ihm und andern Catholischen hässig vndt Ihr Unglückh procuriren) publicum scandalum bringen wierdt. Weil auch dergleichen Execution von vnserm Hauß, die gegen ainem solchem Gaistlichen fürgenommen, niemaln were erhört worden. Trag also wol Sorg, es möchte bey allen Catholischen in der Christenheit Eurer Mayestät ꝛc. ain bösen Namen und allerley Verdacht machen.

Was

Was aber den Caurian belangt, da hab Ich ye vndt allweeg E: Mayestät ꝛc. im brüederlichen Gehorsam gebetten, mir sein Verbrechen zu communiciren, allermassen vnser brüederlicher Vertrag, aus welchem Ich zu weichen nit gedenckh, mit sich bringt, wurde Ich alßdann ain Delictum, so die Abschaffung oder mehrer Straff bedürfftig, finden, so bin Ich vrbietig, ain solche Demonstration fürzunemen, das andere sich daran zu spiegeln Ursach werden haben. Dan weil Ich fürnemlich dahin gedacht, Eur Mayestät ꝛc. nach aller inniglichheit zu secundiren, vnd mit Guet vnd Bluet mein brüederliche Affection vnd Lieb zuerweisen, Also wollt Ich nit, das meine Diener das Widerspiel mit Gedanckhen, Worten oder Werckhen thuen sollten. Bitt derhalben Eur. Mayestät brüeder- und gehorsamlich, ausser daß Ich waiß, in welch mein Stallmaister gesündigt, oder deliquiert und Er convinciert, mir nit aufzutragen, solchen abzuschaffen: Dann überdaß Er nunmehr vnnsers Haußes eltister Diener, Mir auch viel Jar getreu, ehrlich und aufrecht dient, vnd in vielen Occasionen zu Kriegs-Zeitten, da Ich mich mit Gefahr meiner Person in Eur. Mayestät ꝛc. Diensten befunden, mit Zuesetzung seines Lebens assistiert, würde mir bey menniglich verklainerlich sein, daß Ich meine Diener so wenig schätzet, vnd weil Ich nit (wie Eur. Mayest. ꝛc.) die Gelegenheit vnd Wahl hab, Diener zubekhommen, und auf viel Weeg zu munerieren, Also mues Ich die Gelegenheit fürnemlich ansehen, wie Ich meine Diener tractiere, damit Ich die so mir dienen, erhallten khan, auch andern Ursach gib, sich aus Lieb in meine Dienst zugebrauchen, oder durch dergleichen Mittl vnd üble Tractationes menniglich abschrekhe, Ich auch selbst nit wisset, wie lang Ich Diener, und Sy ainen Herrn hetten.

Was nun den Krenberg anlangt, da hab Ich Eur. Mayest. ꝛc. im wenigsten weder Maß noch Ordnung zugeben, weil Er immediatè Eur. Mayest. ꝛc. Diener, auch zu diesem Dienst von derselben fürgenommen worden. Ich muß Ihn aber wol diß Zeugnuß geben, daß Er sich Eur. Mayest. in allen Occasionen trew, erbar und aufrecht erwisen, vnd sonderlich in dieser Hungerischen Rebellion in allen den Handlungen (darbey Eur Mayestät würckhliche zween Gehaime Räth undterschiedlich sich befunden) so mühesamb, arbeitsamb und embsig erzaigt, daß Er Krenberg meines Erachtens ain Gnad vnd nicht Ungnad verdient. Zu dem nahen sich nunmehr die Landtäg, und sonderlich der Hungarische, in welchem ain sondere

dere Erfahrenheit des Vergangenen sein müeß. Sollten nun E: Mayst. gleich ainen an seiner Statt hernemen, der der Sachen unerfahren, wüsst Ich nit, wie die Sachen anderst, als zu E: Mayst. Schaden, mir aber zu Spott (als der solchem Werckh müesste beywohnen) khündte abgehen.

Danebens hab Ich E: Mayst. brüederlich nit verhalten wöllen, daß Ich diesen dreyen Personen weder die yetzige, noch auch meinem Stallmaister und Krenberg vorige E: Mayst: Begeren, aus erheblichen Vrsachen, die Ich verhofft, E: Mayst: werden solche billich approbiren, nicht angezaiget. Daher Sy sich dann niemaln derselben, wie E: Mayst: Schreiben vermeldet, widersetzt haben, vnd also Eur Mayst: nicht wol dieses Punctens halben informiert sein. Eur Mayst: mich brüederlich vnd gehorsamist beuelhendt. Geben zu Laxenburg, den 21. Decembris, Anno ꝛc. Im 1606. Jahr.

Ew. Röm. Kayserl. Mayst.
und Lieb

gehorsamster Bruder
Matthias ꝛc.

Der Römisch-Kayserlichen auch zu Hungarn und Böheimb Königl, Maystät ꝛc. ꝛc.
Meinem gnädigsten freundlichen geliebten
Herrn und Brudern

Zu Irer Maystät aigenen
Handen

X.

Von straffbahrer Bestechung derer Richter, Worbey ein Fiscalisches Cammer-Gerichts-Urtheil diese Materie betreffend, de Anno 1732.

Von straffbahrer Bestechung derer Richter.

Es ist keine derer geringsten Glückseeligkeiten eines Staats, wann die Richter sich nicht durch Geschencke blenden lassen, noch das Recht um Geld verkauffen; sondern denen Statuen derer Thebaner gleich sind, welche nach des Plutarchi Bericht, die Bildnisse derer Richter mit verwandten Augen und ohne Hände vorgestellet haben. Wie scharff die Griechen und Römer wider dergleichen Bestechungen und Baratterias geeyfert haben, so gar, daß ein solches Verbrechen in gewissen Fällen, mit Verlust des Erbens hat gebüsset werden müssen. Davon ist GELLIUS in Noct. Attic. L. 20. c. 8. UBBO EMMIUS de Rep. Attica p. 306. TIRAQUELLUS ad Alexandri ab Alexandro Dies Geniales L. 6. c. 10. p. 899. edit. Francof. 1594. tot. Tit. COD. THEOD. ad L. Juliam Repetundarum, ibique JACOBUS GODOFREDUS zu lesen. Gratianus Valentinianus & Theodosius A. A. A. haben in L. V. Cod. Theod. dergleichen gottlosen Richtern den Nahmen Mercatorum beygeleget, omnes cognitores & judices a pecuniis atque patrimoniis manus abstineant, neque alienum jurgium putent suam prædam, etenim privatarum quoque litium cognitor, idemque mercator parem capitis ac vitæ, quæ peculatus reos consuevit involvere, cogetur subire jacturam. SENECA *de beneficiis*, L. 1. c. 9. nennet es Nummarium Tribunal, wann die Richter durch Geld zu Ihrem Amt gelangen, und nachgehends hinwieder die Gerechtigkeit feyl tragen, nam quæ emeris, vendere, gentium jus est; oder wie MARTIALIS singet: Nam quod emas possis dicere jure tuum. Vom Papst Alexandro VI. ist der Vers bekannt:

Vendit Alexander Sacramenta, Altaria, Christum,
emerat ille prius, vendere jure potest.

Wie nachdrücklich die alten Teutschen Gesetze denen Richtern eine unpartheyische und von allen Geschencken befreyete Justitz-Administration eingeschärffet haben, das erhellet ex Legibus LONGOBARDORUM Lib. 2. Tit. 51. l. 24. & Tit. 52. l. 18. L. BAJUOR. tit. 2. c. 18. L. RIPUAR. c. 88. CAPIT. LUDOV. addit. 4. c. 57. vid. JOH. FRIEDR. POLAC in Systema. Jurispr. Civil. Germ. Antiquæ. p. 231. Hingegen wurden diejenigen, welche die Richter durch Geschencke auf ihre Seite zu bringen suchten, von denen Kayserm Honorio und Theodosio, in L. XVI. Cod. Si cert. petatur, Legum atque Provinciæ, Emtores betitult, und Ihnen zum verdienten Lohn, die Pœna Exilii assignirt. Vid. WILDVOGEL *de Emtore legum atque Provinciæ.* add. GODOFR. LUDOV. MENKEN de Crimine Barattariæ sive Repetundarum. HENR. BODINUS de Baratteria, von Bestechung der Richter. Jo. Volk. BECHMANN de justa injuste Ditescentium Nemesi sect. ult. MYLER in Hyparchologia c. 12. FRITSCH de Peccatis Ministrorum Principum. concl. 27. JOH. LUDWIG WIEDERHOLDS Repræsentatio Judicis muneribus ac donis, corrupti, **Kurtze Abbildung eines durch Gaben und Geschencke bestochenen Richters.** Conferire auch den zweyten Theil dieser Amœnitatum p. 27.

Einige von solchen Emtoribus Legum & Provinciæ sind vor kurtzer Zeit an dem Höchstpreißlich-Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht ertappet worden, Nahmens Cornelius Chorus, und Franz Joh. Nepomucenus. Ob der Letztere ein Vetter oder Seiten-Verwanter des in Böhmer-Land, und sonst so sehr berühmten neuen Heiligen dieses Nahmens, oder ob es nur sein Tauf-Nahme, der rechte Geschlechts-Nahme aber vergessen seye, das ist uns unbewußt, und liegt nicht viel daran: Genug daß dieser Nepomuc kein so heiliger Mann zu seyn scheinet, als derjenige, dessen Nahmen er führet, gewesen ist, sonst würde er mit einer dergleichen Corruption, wie er vorgehabt, sich nicht behänget haben. Es gereichet aber dem höchst-gedachten Reichs-Cammer-Gericht zu einem immerwähren-

renden Ruhm, daß dasselbe dergleichen Unternehmen, auf eine so gerechte Art, als das nachstehende Urtheil ausweiset, hat bestraffen wollen: Welches, ob es wohl eine gantz neue Sache ist, jedennoch dem Leser wegen seiner Seltenheit nicht unangenehm vorkommen wird.

Sententia publ. d. 12. Decembris 1732.

IN Sachen des Kayserlichen Fiscalis Klägern, eines, wider Cornelium Chorum und Franz Johannem Nepomucenum Beklagte andern Theils, Citationis ad vid. adjudicari Fisco Cæsareo pecunias illicitè oblatas, seque condemnari; Ist die von Dre Scheurer weiter gebethene Prorogatio Termini abgeschlagen, sondern diese Sache von Amts wegen für beschlossen angenommen, und allem Vorbringen nach, zu Recht erkannt: Daß Beklagte, und zwar ein jeder von ihnen, in die einem dieses Kayserlichen Cammer-Gerichts-Beysitzern pro acceleratione Justitiæ & in casum Victoriæ schrifftlich und höchststraff bahrer Weise angebothene 100. Louis d'Or klagendem Kayserlichen Fiscali zu bezahlen verfallen, und darzu zu condemniren seyen, als Wir hiermit verfallen erklären, und condemniren, da benebenst-besagten Chorum in die derentwegen aufgeloffene Gerichts-Kosten mit Vorbehalt Richterlicher Ermässigung, fällig ertheilend. Dann ist denen Beklagten zu Vollziehung dieser Urtheil Zeit 6. Wochen sub pœna dupli & realis executionis hiermit bestimmt und angesetzt.

XI.

Von der Achts-Erklährung derer Reichs-Stände,

wegen zuruckhaltender Reichs-Steuer:

Item,

von dem alten Modo procedendi wider die Saumigen.

Unter denenjenigen Mitteln welche man zu Erhaltung derer Ober-Richterlichen Befehle und zu Vollziehung derer gemachten Reichs-Schlüsse in Teutschland, vor nöthig ermessen, ist sonderlich die **Acht** und der **Bann** zu finden, worein die Ungehorsamen, ohne Unterscheid des Geschlechts und Standes, sind verurtheilt und erkläret worden. Siehe davon WAGENSEIL de Banno Imperiali. DATT. de pace publica. L. I. c. 20. *Acta Lindavienſia* p. 828. MULLER. in Theatro Comit. sub Friderico V. P. 1. c. XI.

Wann die Reichs-Stände in Leistung derer verwilligten Steuer, Türcken-Hülffe etc. sich säumig erwiesen; so wurde durch den Reichs-Fiscal, wider sie im Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht procediret, welches wider die Morosos, ohne Unterschied, sie seyn Geist- oder Weltlich, offtmals um einer geringen Summen willen, auf die Acht procediret, und die Contumaces darein verurtheilet hat. Das nachstehende Kayserliche Schreiben, und der angeführte Catalogus bestättigen solches. Nachdem aber dieser Modus eine geringe Würckung gehabt, und nachhero die Creyß-Verfassung in einen gantz andern und bessern Stand, als ehehin, gebracht worden, so, daß wider die Säumigen Stände, in Præstirung ihres Contingents an Geld und Volck, die Creyß-Executiones nunmehro ohne Weitläufftigkeit ergehen können, vid. ARNOLD. CHRISTOPH. ENGELBRECHT, und JOHAN. WILHELM GOEBEL de Conventibus Circularibus Imperii, Herr MOSER von FILSECK in diss. de Jure exequendi in Imperio, welche er in seiner Bibliotheca Juris Publ. P. I. p. 283. selbst recensirt so wird wohl schwerlich mehr der Reichs-Fiscal dieses Puncts halber, sich Mühe geben dürffen. Hingegen hat derselbe desto mehr mit Herbeytreibung derer Cammer-Zieler zu thun, worinnen verschiedene Reichs-Stände sich dergestalt saumseelig bezeugen, daß erst kürtzlich das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht die Procuratores zu bedeuten, der unumgänglich

umgänglich erachtet, ihren Herren Principalen zu notificiren, daß, woferne sie nicht zahlen würden, die Sententia Condemnatoria nächstens publiciret, und dieselbe des ehehin, jedoch nur conditionate beschehenen Nachlasses, verlustig erkläret werden solten.

MAXIMILIAN &c.

Erinnerung der saumigen Stänt in Contribuendo, so An. 73. in die Acht ercklert worden.

Von vnserm Kaiserlichen Cammer-Procurator Fiscal, seind wir vnlängst berichtet, weßmassen D. L. von wegen seumiger Erlegung des Wormbsischen Wart-Gelts, den 21. jungstverflossenen Monats Octobris dieses zu End lauffenden 73. Jahrs an vnserm Kaiserlichen Cammer-Gericht in vnser vnd des hailigen Reichs Acht erkennt, aber doch derselben Execution aus miltem Richterlichem Ambt, auf sechs Monat suspendirt worden seye.

Ob wir uns dann gleichwol keinen Zweifel machen, D. L. werde sich dißfals der Schuldigkeit selbst erinnern, vnd sich hiezwischen bestimbter sechs Monatlichen Zeit mit gepurlicher nunmehr so viel Jar verzogner Bezahlung, dermassen gehorsam bezaigen, daß nit nott werde, die ergangene Acht-Ercklerung gegen Jr ins Werk vnd Execution zu richten, yedoch, damit D. L. ye spuren möge, daß wir über bißhero so langer Gedult tragen nochmahls derselben Unrath vnd Schaden gern vorkommen sehen, haben wir sie zu allem Uberfluß neben obangeregten publicirten Achts-Urtheil hiemit der Gepur vnd Schuldigkeit erinnern, vnd alles Vätterlichen getreuen Ernsts ermahnen wollen, daß D. L. berürter Urtheil allerdings gehorsamblich Volg laiste, und deren angeheffte Comination nitt (wie etwa biß dahero mit andern gegeben Dilationen beschehen) in Wind schlage, noch one Bezahlung verstreichen lasse: Sondern vielmehr alles Vleiß würcklich dahin trachte vnd daran seye, damit dasjhenig so D. L. an denen in der Urtheil begriffnen Hulffen noch hinterstendig, one ainichen lengern Verzug

vnd

und Abgang an bewusten vnd in des hailigen Reichs Ordnungen vnd Abschieden bestimbten Orten, gehorsamblich richtig gemachet werde. Dann wo solches vber diß alles nochmahls nit beschehen, vnd D. L. noch weitters hierinnen säumig erscheinen solte, hat dieselbig leichtlich zu ermessen, soll auch desselben hiemit austrucklich verwarnt sein, daß wir alsdan weiter nit Vmbgang haben werden können, zu Erhaltung Gehorsambs und Gleichheit im Reich, dasjhenige, weß desselben Falls so beharrlichen vnd eussersten Ungehorsambs, vnser vnd des Hailigen Reichs wölbedechtlich auffgerichte Ordnung vnd Abschiedt disponiren vnd mitbringen, ergehen zu lassen. Welches wir D. L. sich darnach zu richten vnd vor Schaden vnd Weitleufftigkeit wissen zu huetten, nit pergen wollen. Datum Wien den 14. Decembris, An. 73.

An Churfürsten zu Brandenburg,

In simili

An Bischoven zu Munster, so als Commendator des Stiffts Pateborn den 21. Octob. von wegen eines Rests an Wormbsischen Wart-Geld, vnd dann als Bischoff zu Münster beharrlichen Türcken-Hulff halben, den 27. Novembris Ao. 73. erclert worden.

An alle Graven zu Rheinstain, so den 6. Novemb. An. 73. von wegen der beharrlichen Turcken-Hulff, item Gottischen Execution-Costens, erclert worden.

An Graf Herman zu Sain, so den 27. Novemb. An. 73. von wegen eines Rests der eylenden Turcken-Hulff erclert worden.

An Anna von Flödorff, weiland Johan Quaden Wittib, so den 27. Novemb. An. 73. von wegen der eylenden Turcken-Hulff erclert worden.

An Graf Johan zu Widt, so von wegen Gottischen Execution-Costens, den 6. Novemb. An. 73. erclert worden.

An die Graven zu Nassav Weihlberg, so den 21. Octob. An. 73. von wegen Jres Rests an Wormbsischen Wart-Gelt erclert worden.

An Erz-Bischoven zu Bisanz, so eod. die von wegen Kaiserlichen Cammer-Gerichts Unterhaltung erclert worden.

An Bischoven zu Luttich, so den 25. Junii An. 73. von wegen des ganzen Außstands am Wormbsischen Wart-Gelt, erclert worden.

An Administratorn des Stiffts Schwerin, so eod. die von wegen des ganzen Außstands am Wormbsischen Wart-Gelt, erclert worden.

An die Aebtissin zu Niedermünster in Regenspurg, so eod. die von wegen ires Rests am Wormsischen Wart-Gelt, erclert worden.

An die Aebtissin zu Essen, so den 26. Junii An. 73. von wegen ires Rests beharrlicher Türcken-Hulff, erclert worden.

An die Aebtissin zu Lindaw, so eod. die von wegen ires ganzen Außstandts letzter beharrlicher Turcken-Hulff erclert worden.

XII.

XII.

Kurze/ doch gründliche Deduction,

daß ein Successor in Principatu die Schulden des Antecessoris zu bezahlen nicht schuldig seye.

Daß

Daß es eine ungereimte Sache seye, wenn man die Jura Territorii nach dem Maaß-Stab der Longobardischen Rechte abmessen, und was diese de Excussione Allodii ante Feudum reden, auf Reichs-Herrschafften und Fürstenthümer appliciren wollte; daran wird kein einiger vernünfftiger und in Teutschen Rechten geübter Jurist einigen Zweifel tragen, in Betracht, daß sich das Longabardische Recht nicht einmahl ad Feuda Landsassica appliciren lässet, und bey solchen nicht anders als bloß in subsidium deficiente Jure Germanico Platz findet. Denn die Feuda sind schon bey denen Teutschen, wo nicht dem Nahmen nach doch in der That lange zuvor bekannt gewesen, ehe einmahl das Jus Longobardicum entsprungen, oder in Teutschland bekannt worden ist.

Und weil diejenige Controvers, ob die Feuda in Teutschland selbsten aufgekommen, oder von denen Francken erst bekannt gemacht worden, anjetzo wenig oder nichts bey der Sache, wovon gehandelt wird, beyträget, massen auf eine Art so wohl als auf die andere dieses richtig bleibet, daß die Feuda lange vorher, ehe die Longobarden nach Italien gekommen, in Teutschland üblich gewesen sind: So wird vor jetzo bloß dieses zu zeigen seyn, daß Teutschland, lange vor Einführung des Longobardischen Rechts, Feuda, wo nicht dem Nahmen nach, doch in der That gehabt habe, woraus folget, daß solche auch mit besondern Rechten conferiret, und die dißfalls vorkommende Fälle nicht nach dem Longobardischen beurtheilet worden.

Die Feuda sind insonderheit unter denen Fränckischen Königen aufgekommen, und weil solche ex Liberalitate Regum herrührten, sind sie Munera & Beneficia genennet worden, und zwaren findet sich in denen Geschichten,

ſchichten, daß unter den Merovinischen Stamme, ſolche Bona de Munere Regio und zu Zeiten derer Carolinger, Beneficia geheiſſen,

DUFRENE in gloſſ. voc. Munus Regium & Beneficium.

Und ſtehen inſonderheit die um die Teutſche Rechts-Gelahrtheit hochverdiente Jurisconſulti, Schilter und Thomaſius in der Meinung, daß von denen Inſtitutis Francorum die Feuda erſt in Teutſchland ihren Urſprung genommen hatten, da hingegen Struvius und Spener ſolche von denen Inſtitutis ſelbſten herholen, beyde Theile aber darinnen überein kommen, daß denen Longobardis dißfalls nichts zuzuſchreiben, mithin auch das Longobardiſche Recht auf die Teutſche Lehen nicht zu appliciren ſeye. Dabey bleibt auch eine ausgemachte Sache, daß das Wort Feudum, vor dem zehenden, ja gar vor dem eilften Seculo in Teutſchland nicht gehört, auch eher nicht, als um ſolche Zeiten erfunden worden,

SCHILTER ad Rubr. Jur. Alem. p. 5. & ad Cap. 8. §. 10. ſeq. ibid. & de Nat. Succeſſ. Feudal. c. 1. §. 3.

und wird nach dieſem niemand in Zweiffel ziehen, daß der Urſprung der Lehen und des Lehen-Rechts, keinesweges von denen Longobarden, ſondern von denen Francken oder denen Teutſchen ſelbſten herzuholen ſeye;

ALTESERRA de Feud Gall. c. 1.
COCCEJUS HYPOMN. Jur. Feud. tit. 1.
HERTIUS de Feud. Oblat. part. 1. tit. 2.
STRUVIUS in Synt. Jur. Feud. Cap. 1. p. 9. 10.
SPENER Obſerv. Hiſtor. Feud. obſ 1. §. 4. ſeq.

und alſo iſt auch das Longobardiſche Recht von denen Lehens-Gebräuchen derer Francken und Teutſchen gänzlich unterſchieden, ſolchem nach, da ſolches erſt unter Friderico II. bekannt worden, auf die Lehen der Teutſchen nicht zu appliciren, als bey welchen vielmehr das Teutſche, Sächſiſche und Schwäbiſche obtiniret, woraus dann noch heute zu Tage, und nicht aus dem Longobardiſchen Jure, die Lehens-Strittigkeiten, es mögen

ſolche Privat-Perſonen oder gar Fürſten betreffen, einig und allein zu unterſcheiden ſind;

Vid. SCHILTER de Inveſt. Simult. Princip. C. 5.
LIMNEUS ad Capit. Carol. V. Art. 24. n. 34.
CONRING ad Lampad. P. III. C. 3. §. 6. 8.

Wann man nun die Lehen nach ihrem Urſprung betrachtet, ſo zeiget ſich alsbalden daß dasjenige Recht, ſo der Vaſall in Feudo gehabt hat, ordinariè Jus merum nicht fructuarium geweſen ſeye, alſo der Vaſall das Lehen weder alieniren noch ſonſten onerıren können.

Daß nun dieſes auch bey denen Ständen des Teutſchen Reichs alſo beobachtet worden, ſolches iſt aus der Hiſtorie mehr als zu bekannt. Denn ſo lange die Würden derer Herzogen und Grafen, Reichs-Aemter waren, ware an keiner Erblichkeit, der ihnen übergebenen Diſtricte und Länder zu gedenken, mithin ſtunde auch in keines ſolchen Standes Macht, dasjenige Stück Landes, ſo er in ſeiner Adminiſtration hatte, mit Schulden zu onerıren, zu verpfänden oder zu veräuſſern, als welches ſich mit der Poteſtate Adminiſtratoris die denenſelben nur zuſtünde, keinesweges gereimet hätte, folgbar muſten diejenige Schulden, ſo ein ſolcher Dux oder Comes contrahirt, nothwendig aus ſeinem eigenen Patrimonio abgeſtoſſen, der Ducatus und Comitatus aber dem Succeſſori frey gelaſſen werden. Denn ob dieſe ſchon denen Söhnen derer Herzogen und Grafen gemeiniglich wieder conferirt wurden, ſo geſchahe doch ſolches nicht aus einem Erb-Recht, da man ja weiß, daß manche die Ducatus & Comitatus nur ad certum tempus erhielten, alſo die öfftere Nachrichten von ex Ducibus & ex Comitibus vorkommen, wodurch man ſolche Duces und Comites verſtanden, deren Amt zu Ende gelauffen ware

Vid. ALTESERRA de Ducibus & Comit. Lib. I. Cap. 5.

Und wo ſie auch die Aemter auf Lebenszeit behielten, ſo muſten doch ihre Söhne gewärtig ſeyn, ob ihnen ſolche auch conferirt würden, indem zum öfftern die Famille des Verſtorbenen hindan geſetzet worden.

Vid.

Vid. EGINHARD. in vit. Carol. M. p. 6.
Vita LUDOV. PII p. 340.
ANNAL. ASTRONOMII ad A. 828.

Welches man noch unter Conrad. I. und in dem Periodo der Sächsischen Kayser findet,

WITTICHIND. Annal. lib. 1. p. 635.
REGINONIS CONTIN. ad. An. 926.

und sich dannenhero gar kein Concept zu machen ist, daß diese Duces & Comites währender ihrer Administration, die zum regieren anvertraute Herrschafften, mit Schulden oneriren oder sonsten distrahiren mögen. Dieses hat sich nun nachgehends durch das erlangte Erb-Recht derer Herrschafften keinesweges alteriret, obgleich durch das Jus Hereditarium und nachgehends durch die Superioritatem Territorialem, denen Ducibus & Comitibus Jura sublimiora zugewachsen sind, und sie die Terras Ducatuum & Comitatuum, als ihr eigenthümliches Gut ansehen können, indeme vielmehr was die Onerirung derselben mit Schulden oder Alienirung betrifft, dieses bekannt ist, daß mit und bey entstandener Erbfolge, und Erlangung, solcher hohen Jurium der näheste Erbe ein Jus quæsitum ad successionem & omnia Jura dergestalt erlanget, daß ihme solches Recht von dem Antecessore auf keine Wege minuiret oder ganz oder zum Theil invertiret werden möge, dahero dann auch, wie in folgenden noch weiter soll berühret werden, wenn ohnumgängliche Schulden zu machen oder Veränderungen vorzunehmen waren, der Successor seine Einwilligung darzu ertheilen müssen, zum deutlichen Beweiß, daß ausser diesen auf ihn keine Obligatio die Schuld zu bezahlen, oder die Veräusserung zu ratihabiren, retundiren könne, wie denn auch der Consens des nähesten Successoris in solchen Fällen noch zu denenjenigen Zeiten eingeholet worden, da die Superioritas Territorialis bereits bestens stabiliret, und also dem regierenden Fürsten eine ganz unumschränckte Macht dadurch zugewachsen ware. Dieserwegen finden sich denn bey denen grösten Fürsten Häussern, Sachsen, Bayren, Braunschweig, Anhalt, Brandenburg, Hanau etc. Exempel, daß die Successores, weil sie zu denen ab Antecessore gemachte Schulden

den ihre Einwilligung nicht ertheilet, solche zu bezahlen auch nicht schuldig erachtet haben, und dieses vermögen auch die Teutsche Rechte, als welche sowol in Controversiis Feudalibus Principum als Privatorum gelten, mit gar deutlichen Worten, da solche in regula setzen, wie nicht einmahl ein Sohn vor seines Vaters Factum in Ansehung des Lehens zustehen noch die übrige Verlassenschafft oder Erbe zu übernehmen, und die Schulden zu bezahlen gehalten wäre,

JUS PROVINC. SAXON. lib. 1. art. 9. L. 2. a 21.
JUS FEUD. ALEM. c. 98. §. 2.
JUS PROVINC. SUEV. L. 1. a. 52.

nicht zu gedenken, daß überhaupt nach Teutschen Rechten niemand wider seines Erben willen, die Immobilia oder liegende Güter veralieniren oder sonsten oneriren mögen.

JUS PROVINC. SAXO. lib. 1. art. 52.
JUS PROVINC. ALEM. c. 30.

Welches, da es ex Interpretatione usuali hauptsächlich von Stamm-Gütern zu verstehen ist, sich auch ad Territoria gar füglich appliciren lässet, da auch die dißfalls vorkommende Strittigkeiten, ex Juris Patrii Sanctionibus gehoben werden müsten, welchem nach alle Nomina, so ohne des Successoris Einwilligung gemacht worden, nicht von ihm bezahlt werden dürfften, und wo so gar die Kinder ihrer Vätter Facta in Ansehung des Lehens nicht præstiren dürffen, wird es um so viel weniger von einem Agnato gefordert werden können.

Hierzu kommet, daß die Successio in Territoria ex Providentia Majorum herrühret, und daraus folget von selbsten, daß dergleichen Successor weder active noch passive Personam Defuncti præsentire, und solchemnach alle diejenige Actiones, welche den Defunctum concerniren, auf ihn nicht devolviret werden mögen, weil er nicht ein Successor universalis sondern singularis ist, nicht pro herede, sondern titulo singulari, Krafft der gesammten Hand, in dem Territorio succediret, und eigentlich nicht dem Defuncto, sondern dem primo Acquirenti im Regiment folget, folgbar

bar nicht ex nunc, quando proximus Anteceſſor mortuus eſt, ſed ex tunc, i. e. cum primus Acquirens obiit, ſucceſſiſſe intelligitur, dahero er vor die Facta Defuncti Anteceſſoris auf keinerley Weiſe repondiren, noch die von dieſem gemachte Schulden bezahlen darf.

Da bey andern Landſäſſigen Lehen die Succeſſores in Feudo Avito, ihrer Anteceſſorum Pacta nicht præſtiren dürffen, ſo ſtehet gar nicht zu begreiffen, wie nach ein Succeſſor in Territorio deterioris conditionis ſeyn ſoll, der doch Cauſam Succeſſionis ſo wenig als ein anderer ſimultanee Inveſtitus, oder der von gleichem Schild und Helm iſt, von dem Defuncto, ſondern von dem primo Acquirente die Erb-Folge hat, indem ja die Regul richtig bleibet: Eos, qui Cauſam à Debitore non habent, ſed jure ſingulari ſuccedunt, Ære Anteceſſoris alieno obnoxios haud eſſe. Wenn man aber gleich eingeſtehet, daß in Immediatis Feudis Imperii eine ganz andere Beſchaffenheit als bey denen Feudis Mediatis anzutreffen ſeye, weil durch die Superioritatem Territorialem die Fürſtenthümer Faciem Rerumpublicarum inducirten, alſo, mutato licet Regente, immerfort daureten, mithin der Succeſſor Factum Anteceſſoris, als welches von der Republique geſchehen zu ſeyn præſumiret würde, keines Weges evertiren könne, folgbar auch contractum ab Anteceſſore Æs alienum, ohnumgänglich übernehmen und abgeſtoſſen werden müſſte, ſo würde doch dieſes von keinen andern als von ſolchen Schulden zu verſtehen ſeyn, die urgente neceſſitate mit Bewilligung derer Stände, oder doch zu des Landes Frommen und Beſten, gemacht worden, von welchen allein geſagt werden kan, daß ſolche die Republique ſelbſten, quæ nunquam moritur, contrahiret habe, ſolche alſo auch bezahlen müſſe; ganz ohne, daß ſich ſolches ad cuncta nomina appliciren laſſe, zumahlen wo man ſiehet, daß der Defunctus nur auf ſein privat Patrimonium geſehen, ſolches quocunque modo und durch Häuffung derer Schulden augmentiert, den Conſens der Republique nicht requiriret, und alſo per Æs alienum des Landes Beſte nicht befördert habe.

Denn da ſind die Einkünffte eines Fürſten darum verordnet, daß ſolche hauptſächlich ad tuendam Rempublicam müſſen angewendet werden, und wenn gleich dieſes, als richtig, zugeſtanden werden muß, daß die Fru-

Ctus Territorii, wie andere Fructus Feudales, dem Fürsten gehören, so kan man doch von keinen Fructibus ad Patrimonium privatum Principis spectantibus eher etwas sagen, als biß alle Impensæ, so auf Beschützung des Landes und Hof-Staats Erhaltung erogiret werden müssen, davon abgezogen sind, indem einem jeden Territorio auch dieses Onus anklebet, daß der Fürst vornehmlich Land und Leuth von seinem Einkommen schützen, und sich Fürstenmäßig davon erhalten soll, mithin sind die Revenues vor allem dazu anzuwenden, und wo nächst diesen annoch etwas übrig bleibet, solches kan erst als ein privatum Patrimonium, betrachtet, und ad Heredes transmittiret werden, ganz ohne, daß die Einkünffte in Kasten geleget und die Onera & Impensæ unabgetragen bleiben dürfften. Denn gleichwie die Einkünffte eines Fürstenthums hauptsächlich zweyerley, das einige davon zu des Landes Nothdurfft, andere zu Erhaltung des Fürstlichen Staats und Hofs gehören, und die Letztere insgemein Domain-Tafel- oder Cammer-Güter genennet werden, beyde aber unter des Landes-Fürsten Disposition stehen, so daß er solche zu seines Landes und Staats Angelegenheiten nach Belieben anwenden kan; so erfordert auch eines Fürsten Pflicht, daß er krafft der Ihme zustehenden freyen Disposition, solche zu des Landes Besten und Erhaltung seines Hofes ausspende, und eher an Sammlung eines privat Patrimonii nicht gedencke, biß er die mit denen Fructibus Patrimonii zu bestreitenden Onera abgestossen hat, als in welcher Absicht und aus keiner anderen ihme die freye Disposition derer Redituum überlassen worden, und das Land von ihm als ein Landes-Vatter die Opinion hat, daß Er mehr auf des gemeinen Bestens Wachsthum als seinen Erben Schätze zusammlen sinnen wolle. Man würde von einem Successore in Territorio alsdann noch mit geringerer Billigkeit fordern können, daß er die Facta Antecessoris præstiren und die gemachte Schulden zahlen solte, wo urgens necessitas ad contrahendum æs alienum vorhanden gewesen wäre: Alleine wie denselbigen dieses alsdann mit Bestand Rechtens könne zugemuthet werden, wo bloß zu Vermehrung des Privat-Patrimonii die Schulden nicht allein unabgetragen geblieben sind, sondern auch neue dazu gemachet worden, solches wird sich schwerlich ausfindig machen lassen, zumahl da dieses unumstößlich bleibet, daß ein Regent die Reditus ad Onera publica vornehmlich anzuwenden gehalten seye, und alsdann erst,

wo deducto onere & oneris impensis annoch etwas übrig bleibet, solches zu seinem privat Patrimonio ziehen könne.

Was insonderheit die Tafel-Güter anlanget, so können solche deshalben weil sie zu Erhaltung eines zeitlichen Landes-Fürsten, mithin zur Conservation aller Successoren Hoheit gewidmet sind, und dazu ex Corpore & Patrimonio Principatus verordnet worden, ohnmöglich zum Nachtheil derer Hochfürstl. Successoren wieder veräussert oder versetzet werden, angesehen, daß wenn einem zeitlichen Regenten hierüber freye und illimitirte Macht zustünde, Er das Corpus nach und nach per partes dergestalt schwächen könte, daß endlich alles exhauriret und totus Principatus everiret würde, da doch die Domainen oder Tafel-Güter gleichsam ein Fürstliches Deputat der Landes-Fürstlichen Herrschafft und gesamten Succession sind, welches zu deren Staat und Fürstenmäßigen Gehalt verordnet worden, mithin als ein gemein Gut der ganzen Succession oder aller Successoren anzusehen sind, folgbar ohne deren ausdrücklichen Einwilligung zu anderm Gebrauch nicht employiret noch distrahiret oder versetzet werden können, und da der Regente solches dennoch thäte, nothwendig aus seinem dadurch anwachsenen privat Patrimonio die Reluitio geschehen, und das Corpus ex Hereditate redintegriret werden muß. Zu dem so werden alle rechtschaffene und von Machiavellistischen Principiis entfernete Politici und Lehrer des Teutschen Staats-Recht, dieses nicht in Abrede stellen, daß ein jeder zeitlicher Landes-Fürst an dem Lande nicht mehr Recht habe, als solches zu administriren und zu conserviren, nicht aber vermindern, und er hierinnen die Eigenschafft eines privat Administratoris an sich nehmen, oder sich, nur als ein Fructuarius aufführen müsse, der die Substanz der Güter im geringsten zu schmählern nicht berechtiget ist, weil die publica Domania und Tafel-Güter, um genau von der Sache zu urtheilen, eigentlich vor des Volcks Eigenthum anzusehen sind, worüber der Fürst nur, so lang er lebet, Administrator ist, solche also weder deterioriren noch verpfänden, noch sonst distrahiren kan, welches von uralten Zeiten als ein Reichs-Herkommen behauptet, und also in der wider den Kayser Wenceslaum ergangenen Sentenz unter anderm auch dieses angeführet worden, daß er die Domania des Reichs alieniert habe.

Die in denen Fürſtenthümern eingeführte Primogenitur machet die Territoria gewiſſermaſſen zu Fideicommiſſis perpetuis, und gleichwie der Fideicommiſs Erbe die Bona ſub fideicommiſſo relicta nicht diſtrahiren, noch Schulden darauf machen kan, vielmehr von denen davon gefälligen Fructibus das Fideicommiſs-Gut in guter Aufführung erhalten muß, und was ihn alsdenn an Einkünfften übrig bleibet, erſt als ſein privat Patrimonium lucriret; ſo kan auch ein Fürſte, der in primogenio Territorio regieret, ſolches nicht mit Schulden oneriren, noch den Succeſſorem in primogenio, ſub facto ad ſolutionem Æris alieni adſtringiren, da ja die geſunde Vernunfft ſelbſten dictiret, neminem ex facto alieno teneri, niſi heredem bonorum, ein ſolcher Succeſſor aber nicht Heres oder univerſalis Succeſſor, ſondern Succeſſor ſingularis iſt, mithin die Heredes Defuncti, die in primogenio gemachte Schulden deſſelben ſowohl daher, als auch aus ſchon berührter Urſache zahlen müſſen, weil Princeps defunctus die Reditus nicht zu förderſt zu des Landes Melioration ausgeſpendet, ſondern ſo fort in ſeine Caſſa geleget, und alſo die Onera unabgetragen gelaſſen hat, da er doch eher nichts pro Patrimonio ausgeben können, als biß alles, was zur Landes-Sicherheit und ſeines Staats Unterhaltung gehöret, beſtritten worden. So kommet nächſt dieſem allen auch die beſondere Obſervantia Domus Brandenburgicæ, dem Succeſſori in illius primogenio zu ſtatten, da ja Herr Marggraff Georg Friederich glorwürdigſter Gedächtnüß An. 1557. nach Abſterben Herrn Marggraffen Albrechts, Höchſtſeeligen Angedenkens, deſſen gemachte Schulden ausdrücklich auf das Erbe gewälzet, die Hereditát repudiiret, und ſich als Succeſſor in primogenio zu Bezahlung derer Schulden weder verbunden erachtet, noch ſolche bezahlet hat, wie denn auch, daß ſo gar der leibliche Sohn nicht dazu verbunden wäre, An. 1724. bey dem höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath zu Wien, in Sachen Welch contra Brandenburg Culmbach, unter letzt regierender Hochfürſtl. Durchl. behauptet, und alſo dieſer Satz: Succeſſorem in primogenio non teneri ad ſolutionem Æris alieni, ab Anteceſſore contracti, judicialiter vor richtig confeſſiret worden.

Endlich

Endlichen weil alle Schuld-Verschreibungen, Verpfändungen und Veräusserungen die ein regierender Fürst ausgefertiget, jedesmahl, wenn solche den Successorem binden sollen, mit dessen Einwilligung geschehen müssen, welches Argument insonderheit

LUDEWIG. de Obligat Succeff. Illustr. in Princip. & Clientel. cap. 7. §. 12. seq. pag. 141. seq.

urgiret, auch unterschiedliche Exempla und Chartas anführet und

in Reliquiis Monasticis omnis ævi

deren noch mehr beybringet, hievon nichts minder in

MONUMENTIS PADERBORNENSIBUS,

HUNDII Metropoli.

und allen Collectoribus Actorum publicorum unzehliche solche Documenta anzutreffen sind, welche allezeit des Consensus proximi Successoris erwehnen; so wird daraus nicht unbillig die Regul gemacht, daß dieser Consensus ad esse obligationis successorii, und zwar, da so gar Consensus Filiorum darinnen zu befinden, noch mehr ad esse obligationis Agnati gehören, und diejenige, so da behaupten wollen, daß es nur ex cautela abundanti geschehen seye, dieses ihr Vorgeben mit tüchtigen Zeugnüssen belegen, nicht aber bloß ein leeres Dicentes daher machen müssen. Dieses bleibet übrigens wohl gewiß, daß der Canon: Allodium est excutiendum ante Feudum, als der ex Jure Longobardico entlehnet ist, sich ad Feuda Regalia nicht appliciren lasse; alleine dessen ungeachtet, ist doch dieses sowohl dem Indoli Territoriorum, der Successioni in primogenio, dem Statui Feudali Reipublicæ Germanicæ, und der Observantiæ in Domo Brandenburgica

denburgica gemäß, daß der Successor in Principatu, potissimum Agnatus, Æs alienum ab Antecessore contractum, zu bezahlen nicht schuldig seye, sondern die Debita vornehmlich personalia von denen Erben ex Patrimonio defuncti privato abgetragen werden müssen, da, zumahl in proposito, und deducirter massen, solches mit Häuffung derer Schulden augmentiret worden, da doch nichts ad Patrimonium von denen Reditibus gezogen werden können, ausser was nach Tilligung derer Onerum & Onerum Impensarum an solchen übrig geblieben ist, dahero dann vor allen dieser Vorrath, so schon vormahls zur Abtragung der Personal-Schulden gehöret hätte, anjetzo dazu angewendet werden muß, ohne daß dem Successori das geringste dazu zu contribuiren zugemuthet werden kan.

XIII.

Kurtzer Außzug etlicher Historischer OBSERVATIONEN,

zu mehrer

Erleiterung und Verstand alter Lateynischer und Teutscher Brief / auch anderer Bayrischer Historien, Antiquiteten und Geschichten.

A.

Ambhoff. Amthoff.

Ambhof oder Ampthof und Amman, seynd vor Jaren die fürnehmsten Höf und Pawren gewesen, allenthalben in Dörffern und Flecken, wie jetzt die Sedlhöf, bey denen hat man die Land-Recht gehalten, und der Amman die erst Anfrag gehabt.

B.

Bayrn.

Bayrn nachvolgende Namen, Ober- und Niederland waren vor Jaren unbekant. Wann die erstens aufkommen, vide bey der Herzogen von Bayrn Stammen, zu End von Theilung diß Lands.

Bündtnüß derer Unterthanen.

Bündtnüß der Underthan oder der Ständ zu Bayrn, deren seyen etliche durch sie, mit Bewilligung der Lands-Fürsten auffgericht, wie in den truckten Freyheiten zu finden. Als aber Caspar von Törring, sambt andern mehr vom Adel, under Herzog Heinrich zu Landshut etc. gesessen, sich mit Herzog Ludwigen Graven zu Mortani, wider Herzog Heinrichen verbunden, daß hat König Sigmund ernstlich abgeschafft, daß sich solches ausser deß Röm. Kayserß oder ihres Lands-Fürsten Wissen und Willen, nit gepirt, der gulden Bulla zu wieder, sub pœna derselben Bulla, &c. Anno Regni Vngarici 34. Romani 10. Ex regiſtratura diplomatum Frinſingæ olim depoſitorum.

Burgfried.

Burckfrid haben die Alten in Bayrn genant, wann ihrer zween oder mehr Gemeinschafft an einer Veste und Dörf-

fern

fern gehabt, daß sie sich neben Außzaigung der Hofmarch-Gerichts vereiniget, wie es zwischen jr in fürfallenden Irrungen, item zwischen iren Ehehalten, item in Kriegs-Läuffen, etc. soll freundlich gehalten, und die Sachen erörtert werden. Diese Außträgt seynd gewöhnlich auff die nechste Freündt und ein Obmann gestellt worden.

Aber bey den Städten und Märckten, hat es ein andere Gestalt, die haben gemeinigklich auß **Begnadung der Fürsten, Ihren** außgezaigten vermarkhten Gezürckt, ausser und vmb die Städt und Märckt, heist man in Burckfrid, in denselben sowol als in der Städt oder Märckt, haben etliche, sonderlich, München, Landshut und Ingolstadt, alß Hauptstädt, hohe und niedere Gericht, die andern weniger, wie es von Alter bey der jedem herkommen, oder sie von newem bey den Lands-Fürsten erlangt. Marckung derer Städte.

C.

Cantzler, diesen Nahmen hat man bey den Alten gewöhnlich der Römischen Kayser oder König Cantzlern geben, wiewol auch derselben Oberste oder Ertz-Cantzler, als die drey Geistliche Chur-Fürsten zu Zeiten allein Archi-Capellani genannt worden, zu Zeiten Archi-Cancellarii. Heinricus quartus nennet Jhn Ertz-Cantzler in eim Brief bey dem Closter S. Hipolden in Austria, Anno 1058. welcher zu Paßaw bey dem Stifft noch verhanden. Jnn dem alten Tradition-Buch zu Freyssing sub Walthone Episcopo find ich, daß sich der, so man jetzt Vice-Cantzler nennt, also underschrieben: Ernestus Cancellarius ad vicem Teotmaris Archi Episcopi Scillicet Moguntinens. Ludovici Rom. Regis, Anno Domini, 906. *Hinc Vicecancellarii.* Cantzler.

Die andern alten Teutschen Fürsten, sonderlich in Bayren, nennten sie etwan jhre **obriste Schreiber**, als zu Zeit Herzog Heinrich deß Jüngern in Niedern Bayrn, Anno, &c. 1332. Vice-Cancellarii.

Marggraf Ludwig von Brandenburg Ludovici quarti Imperatoris Sohn, &c. 1355. nrnnt ihn in eim Brief sein Obristen Schreiber, in eim andern, de Anno, & 56. sein Cantzlar, und also der Zeit indifferenter gehalten worden.

Ich find zu Paßaw bey dem Stifft in eim Brief, de Anno 1155. dern Gezeugen, Otto Archidiaconus & Cancellarius, Patavienſ. Eccleſiæ, &c. daraus erſcheinet, daß dieſer Nam Cantzler vor etlich hundert Jahren auch bekannt und ins Brauch geweſen.

Carrade Vini, id eſt, ein Fuder Wein.

Carrade Vini.

Comes Comitatus.

Comes Comitatus, war bey den alten Teutſchen, nomen officii, der alten Römiſchen Kayſer, König und Fürſten Officien Ambt-Verweſer, denen ein Ambt oder Herrſchafft zu verwalten bevohlen war, wie jetzt bey uns die Land-Pfleger. Solche ſeyen, *Comites* oder Amts-Verwalter, wurden hernach von Ihres Wohlhaltens redlichen Dienſt und Thaten wegen, durch die Römiſche Kayſer, König und Fürſten perpetuiert und beſtätt, auch endlich mit demſelben auf ſie und ihre Männigliche Erben belehnet. Eben deßgleichen es in Welſchen Landen mit den *Vicariis* der Römiſcheu Teutſchen Kayſer auch zugangen. In den Lateiniſchen Fundation-Brieff Kayſer Heinrich deß Andern über das Cloſter Rüepach, de Anno, &c. 1011. ſtehet: Quidam fidelium noſtrorum Comes officio nomine Adalbero, &c. Vide Metropolim meam Salisburgenſ. bey demſelben Cloſter.

Concio legum.

Concio legionum.

Alſo iſt es auch zu Zeit der Römer und alten Römiſchen Kayſer geweſen, wie von den Comitibus, in tribus libris Codicis viel zu finden, auch zu Zeit deß heiligen Auguſtini, wie er wieder die Donatiſten ad Marcellianum Comitem ſchreibt 23. q. 1. cap. 1.

Concio legum, alias *Concio legionum*, find man bey dem Abbate Vrſpergenſ. und andern Cronickhen. Iſt ein groſſer Zweiffel, wo diß Ort am Lech ſey. Etlich ſagen ſey auf dem

Lechfeld

Lechfeld oberhalb Augspurg, zwischen Fridperg und Mering, alda der mächtig Fürst Heinricus Leo Superbus, Herzog in Bayrn mit Kayser Lotharii von Sachsen Tochter gar prechtliche Hochzeit gehalten, Anno &c. 1125. Auent. lib. 6. fol. 610. Vitus Arnpekh in seiner geschriebenen Bayrischen Cronickh setzt, es sey der Ort, daran vor Jahren die Ungern geschlagen worden, damit vergleicht sich die Eberspergens. Cronica, mit ferrnern Vermelden, daß der Ort zur Gedächtnuß ein Königklicher Gerichtsstuhl ewig soll gehalten werden. Aber Auentinus ist der Meinung, daß dis Ort über Lech sey, Schwaben halb, fol. mihi 499. Arnpeckh nennts in seiner Cronickh Enüntzelen, &c. Ich wirdt bericht, diß Ort heist man Teutsch Contzelaw, jetzt ein altes Burckstal, samt eim Hoff, nahend bey dem Dorff Stilnaring. Man findet noch in alten Briefen, deren Datum, in Unser Veste Contzelaw, wie mir glaubhafft anzaigt, habs selbs nicht gesehen. Aber oberhalb der Augspurger Lech-Pruckhen und der Aw hinauf, Bayrn halb, wie sich die Friedperger und Meringer-Gericht scheiden, bey der steinin Säul, ist ein Ort oder Fleck nahend am Lech, den heist man heutiges Tags Buntzenlech und Buzenbühel, e&c. Conzelaw.

Concordata Principum seu Germanicæ Nationis, andere nennens pragmaticam. Damit man weiß, wie es damit ein Gestalt. Als sich zwischen dem Stuhl zu Rom und den Teutschen Fürsten Irrung zutrügen, über die Decreta deß Consilii zu Basel, dessen Decreta wolten die Teutschen Fürsten durchauß gehalten haben, aber die Päpstliche Heiligkeit das Wiederspiel, sondern dieselben mit einander zu zuverwerffen seyn, wurd ein Vereinigung gemacht, dabey Aeneas Sylvius, so nachmaln Römischer Pabst worden, von Kayser May. wegen persohnlich gewesen, dardurch etliche Articul deß gemelten Concilii angenommen, und etliche nit, darnach man sich endtlich zu halten, und zu richten, Concordata Principum genennt, bezeugt vorbemelter Aeneas Sylvius im Buch seiner Epistel, numero mihi 269. Alda er von den Beschwärnüßen Teutscher Nation weiter, Concordata Nationis Germ.

und aber noch weitläufftiger und außführlicher in seinem Büchel Germania intituliret, zu Straßburg Anno, &c. 1515. getruckt, wer wil der mags lesen.

Curia. Curia Villicalis. *Curiam*, alias Curiam Villicalem, nennen sonst die alten Bücher und Schrifften, so man jetzt ein Hoff heist.

Mansum. *Mansum*, ein Hüb oder halben Hoff, Auentinus lib. 7. fol. 735.

Curtile. *Curtile*, vulgo ein Burckstall.

D.

Dorff-Gericht. (Ubermehen.) Dorff-Gericht ist nicht so viel als Hof-March-Gericht, welliches die Nieder-Gerichtbarkeit durchaus begreifft, laut der Bayrischen Lands-Erklehrung, diß ist allein umb übermäen, überezen, und dergleichen geringe Sachen hat auch nicht höher als umb 72. Pfenning zu straffen.

Ehehafft-Gericht. Ehehafft Recht oder Gericht ist vast deßgleichen, sonderlich aber werden im Ehehafft-Recht jährlich den Underthanen etliche und die Fürnehmste an jedes Ort taugliche und nöttigiste Articul aus der Pollicey-Ordnung, und was sonst zur Zucht, Erbarkeit, Fried und Einigkeit, auch zu Befriedung der Velder, Trieb-Besuch, &c. dienstlich, mit Ernst und bey der Straffe fürgehalten und aufferleget, &c. Wiewol man sonst die Pollicey-Ordnung dem gemeinen Mann alle Jahr zweymahl fürlesen soll. Wann das einmahl beschehen mechte man sich villeicht betragen, aber es geschicht selten, &c. taugt auch nicht an alle Ort.

F.

Familiares Hoff-Gesind. Literæ Familiaritatis. *Familiares*, Hof-Gesind, und haben die Fürsten denen, so in ihr Familiartet angenommen, darüber zu Zeiten sondere Gnaden-Brief geben, literas familiaritatis. Also ist ein Abbrevia-

tur

tur verhanden eines Lateinischen Briefs, data a Ludovico Marchione Brandenburgen. Hainrico Ricceno de Plavve, quod Dux recepit eum in familiarem, volensipsum velut alios suos familiares pertractari, & etiam ipsum pro suo Jure fovere, pro necessitate sua sicut alios suos seruitores, &c. Datum Monâci Anno, &c. 1354. diß war ein Reiß von Plawen.

Edelmans Freyheit, laut der Erklehrung, hat man vor Jahren auch ausländischen bekantlichen vom Adel gestanden, auff Jhren ainschichtigen Gütern in Land, ob sie gleich kein andern Edelmans-Sitz oder Hoff-March gehabt, darum sie als andere Landsessen in die Landschafft wären erfordert worden. Exemplum mit den von Schaunberg zu Schaunberg zu Traunstain. Ehe sie New Kreuchtpaut, und damit in die Landtafel kommen. Item Cölner in seinen Muster- und Erfahrung-Buch über Münchner Rent-Ambt, de quo hodie multi valde dubitant, wird keinem weder eim aus noch innländischen vom Adel gestattet, er habe dann einen Sitz, Hoff-March oder Gut, davon er in die Land-Tafel beschrieben wird, und also gemeine Land-Pürden mit helftragen. Sich wurden sonst viel vom Adel alleine auf Erkauffung der ainschichtigen Güter wöllen legen, der Freyheit geniessen, aber der Lands-Pürden gefreyet sein. Edelmanns Freyheit.

G.

Gehorsahmb.

In der alten Oesterreichischen Cronick stehet, wie Kayser Fridrich von Schwaben, Herzog Fridrichen von Oesterreich zwen Stecher zeigt, also nennet ers, die Jhn übler geforcht als GOtt, dan der ein über ein hohen Thurn auffs Kayfers Wincken abgefallen, der ander daran gehindert und abgehalten worden. Gehorsamb.

Grundtruor, wann auf den Wasserstramen Schad beschehen, es sey mit Schiffbruch, Schöpffung, Hinrennung an andere, Verwarlosung oder Geschickhe deß Schiffs, so ist alle Grundtruor.

Waar, so auff den Schiff gewesen, der Landes-Fürstlichen Obrigkeit haimbgefallen, oder sich darum vertragen müssen, hat man Grundtruor genannt. Darfür haben die Fürsten zu Zeiten etliche Gewerbstädt auff etliche Jar und Wiederruffen gefreyet. Als Herzog Ludwig zu Landshut die Stadt Nürnberg, Anno, &c. 1456. doch ihnen gegen den Schiff-Leuthen die Straff vorbehalten.

Umb diese Freyheiten find man bey den Fürstl. Brief-Gewelben noch allerley Urkhunden.

Kayser Ludwig hat die Grundtruor gar abgeschafft, der Zeit noch Römischer König, Anno 1316. dessen Vergleich sich auch Herzog Fridrich von Oesterreich mit Herzog Ernst und mit Herzog Wilhelm auff der Isar, Anno, &c. 1425. laut der Alten Registraturn.

Galgen. Galgen oder das Hochgericht, haben gemeinigklich aus altem Herkommen allenthalb im Land die Weber wüssen lassen machen, die Layter die Müller darzu und darvon geführt, dessen seynd die Weber in etlichen Gerichten gegen einer Vergleichung durch die Lands-Fürsten erlassen, als Mermosen, Schwaben, etc.

H.

Hand-Gemähele. Herhold. Handgemähle, haben die Alten genannt ein Handschrifft.

Herhold. Als vor Jahren Adeliche Jugend in mehrerm Ansehen gewesen, dann zu unsern laidigen Zeiten, war der Herholden Ambt, die offentliche Laster, ohn Ansehen der Person bey den Turnieren und anderen Adelichen Versamlungen zu strafen, dergleichen Persohnen Turnier-Helm an der auszustellen, davon sie auch ihren Namen Ernhold bekommen, wäre woll noch gut zu Erhaltung mehrer Zucht und Erbarkeit, aber dieses ist laider mit sambt dem Ambt in grossen Abnehmen kommen, davon beschicht Meldung in der Vorred deß Turnier-Buchs, welliches aus Aenea Syluio und seiner Epistel einer genommen.

Hof-

Hofmarch ist gar ein alts Wort in Bayrn, etlich hundert Jahr also herkommen, begreifft die Niedere-Gericht, zu Latein Jurisdictionem simplicem, ausser deß Malefiz, die Alten habens auf Latein Curti Marchiam genennt, davon ist ein alter Brief von dem Heiligen Kayser Heinrich dem Andern, bey dem Bruschio in Centuria Monasteriorum Montis Monachorum, &c. wiewol er der Ort nit vom Land zu Bayrn redet, &c. Hoff-March.

Item in einem Lateinischen Gnaden-Brief von Kayser Otto dem Ertz-Stifft Saltzburg uber Grambstadt Krengen gelegen, beschicht auch Meldung der Hof-Marchen, &c. de Anno 958. &c.

J.

Jarzal Christi, &c. Auentinus im vierdten Buch seiner Lateinischen Bayrischen Cronick, fol. 461. meldet, wie daß Carolus Crassus Röm. Kay. erstens befohlen hab, in den Instrumenten, Libellen und Episteln die Jahr-Zahl nach Christi Geburt zu setzen. So findet man aber daß solliches auch zuvor bey Carolo Magno, seinem Sohn Ludovico Pio, und seinem Aenickel Ludovico König in Bayrn schon im Brauch gewesen, wie Auentinus selbs auch bekennt eodem lib. fol. 388. Davon find man bey dem Stifft Paßaw etliche Diplomata oder Brief, so in meiner Metropoli Salispurgens. bey den Passauischen Bischoffen einkommen. Es schreibet auch gemelter Aventinus lib. 6. fol. 617. daß die Päbst biß auf Pascalem den andern die Jar-Zal der Römischen Kayser Regierung, in ihren Briefen zu setzen pflegt, aber von Pabst Pascali Secundo an, und darnach allein die Jahr ihrer selbs Regierung. Jar-Zal Christi.

Pascalis II. ist gestorben Anno 1119. Aber nach Anzeig Johann Lucidi Anno, &c. 1118.

Instrumenta seu literæ contractuum, &c. vor vierhundert und vier Jaren seynd wenig Brief über allerley Conträct Teutschen Landen auffgericht, sonder mehrer Theil all solliche Instrumenta.

Händl

Händl in der Herrn Geistlicher und Weltlicher Saal und Lehen-Bücher, oder auch die Fundation und Stifft-Bücher eingeschrieben, sambt Benennung vieler Gezeugen, so man Gedächtnuß halb bey den Ohren darzu gezogen, was aber für Brief gemacht, die seyn vast lateinisch und wenig teusch.

Auentinus in principio Cronicæ schreibt, die Teutsche Sprach hab man erst nach Friderici deß Andern Tod lernen mit lateinischen Buchstaben schreiben.

Rudolphus Romanorum Rex, Statim post suam electionem, ob inscitiam, Nobilitatis, Principum & Pontificum Edicta & Privilegia Teutonum lingualedenda statuit, quæ hactenus Rom. Sermone data sunt, Auentinus lib. 7. fol. 708.

Aber man findet dannoch etlich in den Fürstlichen Brief-Gewelben, und bey denen von Adel, alß bey denen von Waldeckh, Wald, und andern, etc. In dem ersten Theil der Bayrischen abgestorbenen Geschlecht, etc.

K.

Cammer-Meister-Amt.

Kammermaister-Ambt das Obrist, ist vor Jaren bey den alten Fürsten von Bayern ein Hochansehnlich Ambt gewesen, darum haben nachgesetzte vom Adel, Frawen Mechtild Herzogin zu Bayrn, Kayser Ludwigs Mutter, Kundtschafft geben, aller der Recht zu dem Obristen Marschalk und Obristen Kammermaister-Ambt, in den Hörferten und Raisen, gehörig, nach jhres Haußwirths, Herzog Ludwigs-Absterben, Anno &c. 1312. Greymold von Seeveld der Edelman, Eberhard von dem Thor, Otto von Greiffenberg, Berchtold von Kulletal, Heinrich von Wal, Ritter, Albrecht der Notthafft, Vitzthumb zu Lemgenfeld, Rudolf von Haßlanng, Vitzthumb zu München, Diethrich von Parsperg. Ex registratura diplomatum Frisingæ olim depositorum.

Ich

Ich halt darfür, daß par Geldt und dessen Außtheiler oder Kahmermaister im Veld noch der fürnembsten Ambt eines sey, Pecunia enim nervus est belli, aber zu unsern Zeiten will daran wol etwan Mangel erscheinen, vielleicht der Ursach sich das Kriegs-Volck auch mit eim wenigen nit wil beschlagen noch benügen lassen, wie bey den Alten, welliche offt von Ehren wegen, mehr als von Gut und Gelts wegen, kriegt und dienet ha-

Khometer oder Kohmeterey in Latein Comendaturæ genannt, villeicht daher, daß dieses Ambt den Khometern befohlen und vertrauet seye, aber ich find sonst, daß sie in Latein Comeaturæ haißen, à Comeatu Ordini Teutonicorum militum paranda, das ist, dem Orden und dessen Brüdern mit Profant und anderer Notturfft Fürsehung zu thun, davon in den Beschwärden der Teutschen Nation &c. Meldung beschicht. In fasciculo rerum, numero 38. Khometer/ Kohmeterey.

M.

Ministeriales haben die Alten etwan die Lehen-Leuht, etwan die gemeine Diener genennet, aber propriè und eigentlich Leibaigen und Dien-Leuht oder Dienstmann. In König Otten Handuest fol. 3. habenvor Jahren die Geistliche und Weltliche Fürsten, Graven, Prälaten, und Herren, ihre Ministeriales, &c. gehabt; auch von ansehnlichen Adel, dero Weib und Kinder dieselben mit einander abtheilt, verwechselt; und mit den Graf- und Herrschafften, darzu sie gar gewidmet waren, verkaufft und übergeben; hat man genennt die Edlen Knecht, als Contz von N. Edler Knecht, sich selbst in Briefen also geschrieben, deren ich etlich viel gesehen. Ministeriales.

Die gemein Aigen-Leuth hat man Mancipia oder Servos genennt. So zweyer Herrschafften Aigen und Dienst-Leuht zusammen geheyrat, haben sie die Kinder zu Zeiten mit einander abtheilt; etwan aus sondern Verträgen die Kinder der Mütter nachgevolgt. Wann diese durch die Herrschafft gefreyet,

seynd sie liberi oder liberiores genennt worden, haben alßdann mügen dienen, wenn sie verlust, aber die andern allein jhren Herren, davon vermutlich der Freyen Herrn Standt entsprungen. Letzlich der Adel und Ritterschafft durch die vilfeltige Veränderung der Chur- und Fürstenthumb, auch Abgang der Geschlecht, sollicher Aigen- und Dienerschafft gar gefreyet worden; wie sie dann sonst vielmehr Freyheiten durch ihr getrewe Dienst erlangt, also daß zu unsren Zeiten im Obern Teutschland underm Adel keine Aigen- oder Dienst-Leuht mehr erfunden werden, aber die Lehenschafften seyn noch wie vor.

Deß Adels Aigen- und Dienerschafft ist noch zu Herzog Ludwigs von Bayrn, auch Kayser deß Vierdten seines Sohns Zeit im Gebrauch gewesen, davon in vielen Verträgen und Anlaß-Briefen in Fürstlichen Gewelben Meldung beschicht, dergleichen wird bey den Stifften, Clöstern, und Adel auch gefunden, davon besiehe im ersten Theil meines Stamm-Buchs bey den von Weihaimb; und bey den Zeugen, deren in alten Briefen gewonigklich viel seynd, stehet: Hi liberi vel liberiores, N. liber de Hagnau, haben sich auch wol geschrieben N. von Freyen Paumgarten, N. von Freyen Seyboltstorff, vermeint, sey ein Ding, daß Frey der Herschafft oder der Persohn zugeleget wären, die gefreyten Familiares seynd Hof-Gesind, Ministeriales, daß seynd die Lehen, Aigen- und Dienst-Leuth.

Milites nennen die alten Historici die Vasallos oder Lehen-Leuth, Abbas Vrspergens. in vita Hainrici Quarti, de Alberto Com. Tyrol. qui erat Miles Episcopi Bambengens. Musten ihren Herren in Veld- oder Heerzügen dienen und aufwarten.

Milites proprios vocarunt Equestres famulos, qui aliquando Comites nominantur. Milites hat man vor Jahren die Ritter genennt, die Herren haben ihre Edle Diener auch ihre Milites oder Ministeriales genennt, an eim Ort anderß alß am andern. Das Latein war bey dem Adel der Zeiten vast thewr.

Müntz. Müntz, Herzog Steffan und Herzog Johanns, haben sich miteinander verglichen, daß an allen ihren Zoll- und Maut-Städten

ten, kein ander Müntz soll genommen werden, dann allein gut Gulden und Pranz-Silber, zu dem münsten für halben Zoll, und Münchner Pfenning auch für halben Zoll, je ein guter Gulden für ein halb Pfundt Münchner Pfenning, ꝛc. Dergleichen soll es im Saltz-Handl und in allen andern Gewerben also gehalten werden, und mit keiner andern Müntz soll man einander geweren oder bezahlen, bey Straff Verlierung deß zehenden Pfennings deß Guts deß der hingiebt, und so viel dem der kaufft, die andere Müntz, ohne Münchner, Oettinger und Regenspurger daselbst geschlagen, soll man in die Müntz tragen und verkauffen. Es soll niemand kein Silber kauffen dann der Müntzmaister, und die Goldschmid zu ihrer Arbeit, ꝛc. Es hat auch ein eigen Prenner gehabt, der das Silber geprennt, id est, probiert und zaichnet, ꝛc. Item die Amberger Pfenning länger nit zu nemen, dann biß auf eine bestimbte Zeit, Datum 1391. Ex registratura.

Item Herzog Steffan und Herzog Johanns machten ein andere Vergleichung und Müntz-Ordnung, allein auf die Münchner, Landshuter, und Ingolstädter Pfenning, und um kein Goldt zu handeln, bey Straffe des zehenden Pfennings, ꝛc. Item ein halb Pfundt gemelter Pfenning für ein newen Ungerischen Gulden zu nemen. Item ein Regenspurger Pfenning für zween Münchner oder Landshuter, ꝛc. Ein Kreytzer Pfenning für drey Pfenning. Niemand soll kein Gulden wechßlen, dann allein der Müntzmaister oder geschworner Wexler, ꝛc. Item für ein alten Ungerischen Gulden oder Behaimischen, und um Florin vier Münchner, Landshuter, ꝛc. Pfenning minder als um ein newen Ungerischen Gulden. Item um ein Reinischen Gulden 12. Pfenning weniger alß um ein newen Ungerischen. Item um ein Genuer zween Pfenning weniger als um ein newen Ungerischen.

Item die Wexler sollen an einem jeden Gulden nit mehr alß ein Pfenning gewinnen, den sie herauß verkauffen, ꝛc.

Hierüber soll man geschworne Büßmaister stellen.

Die Müntzmaister sollen den Wexlern um ein Marck Silber nit weniger geben dann drey Pfundt Haller obgemelter Münchner, Ingolstädter, ꝛc. Pfenning, weniger 16. Pfenning. Datum München, 1397.

Es ist auch ein ganze Müntz-Ordnung zwischen Herzog Steffan, Ernst und Wilhelm, ꝛc. gemacht, haben alle vorige Müntz aufgehebet, und sich einer newen verglichen, nemlich auf ein Ingelstädter oder Münchner Marck 12. Schilling, weniger 8. Pfenning, macht auf ein Ingolstädter oder Münchner Loht 22. Pfenning, sollen gleich geschlagen und gezaint werden, damit mans nit ersaigern mog.

Die gemüntzt Marck soll haben 6. Loht fein Silber, und 10. Loht Zusatz, ꝛc. soll zwarz sein, und geprecht werden in jeder Stadt mit derselben Zeichen auf einer Seiten, und deß Herzogen mit dem ersten Buchstaben seines Namens auf der andern Seiten.

Daselbst ist auch das Gold valviret, die newen Ungerischen Gulden Pfenning pro 5. Schilling Pfenning.

Die Reinischen Gulden pro funffthalben Schilling Pfen.

Alle andere Müntzen ausser Goldts seynd gar verpotten bey Verlierung derselben, sondern man soll dieselben in die Müntz verkauffen, ꝛc. Datum 1406.

Obgemelte Fürsten haben hernach wieder ein Ordnung gemacht, daß von der Marck 6. Loht fein und 10. Loht Kupffer sollen werden 14. Schilling-Pfenning weniger vier Pfenning, bringt aufs Münchner Loht 26. Pfenning, verpieten alle frembde Müntzen, bey Verlierung derselben, Anno &c. 1412. Florentz Gulden oder Florin, welliche bey zweyhundert und mehr Jahren in diesem Land vast geng gewesen, auch wie ich etwan glaubhafft berichtet worden, durch Florentinische Müntzer auf Verlangen deß Lands-Fürsten herauß gemüntz oder geschlagen worden, davon sie diesen Namen bekommen, diese seyn den Ducaten verglichen, laut glaubhaffter Urkunden noch verhanden, deren Datum Anno &c. 1451.

Dabey ist auch zwischen des Kayser Ludwigs Zeit, Anno, &c. 1322. ein Marck Silber Regenspurger Gewicht nit höher alß um 3. Pfundt Haller angeschlagen und geben worden. Aber, Anno, &c. 1476. pro 6. Reinischen Floren, hernach Anno, &c. 1491.

1491. pro 7. Reinische Floren. Wie hoch daß alles biß auf unsere Zeit gestiegen, hat man in Kay. May. und deß Reichs Müntz-Ordnungen zu finden.

Maiden haben die Alten ein Hengst genennt, ꝛc. Die Lastung mit eim Maiden und einem Knecht gestelt. Maiden.

P.

Palatini die Pfalz- oder Land-Graven. Ist vor Jaren in Bayrn das höchst fürnembst Ambt gewesen, nach den Königen oder Herzogen in Bayern nemblich Stadthalter der Römischen Kayser oder König, oder alß Vicarii und Anwäld deß Römischen Reichs, die haben daß Obrist Landrecht besessen, auch derselben Röm. Kayser König Zinßgülten und Steuren eingenommen und eingebracht. Item wer wieder den König oder Herzogen zu klagen het, der thet es vor dem Pfalz- oder Land-Graven, der pracht es hernach weiter an den Kayser, König oder Herzogen, ꝛc. Also Kayser Otto der Erste, wie er Berchtolden Arnoldi mali Bruder das Herzogthumb Bayrn gegeben, hat er Arnoldi mali zween Söhn Arnolf und Herman zu Pfalzgraven in Bayrn gemacht, ꝛc. Solliche Würdigkeit bey iren Nachkommen blieben biß auf Pfalzgrav Otto von Wilspach, welicher König Philippum umgebracht, ꝛc. Da ist sollich Ambt auf die Graven von Ortenberg kommen, nemblich Graf Rapot dem Andern, und Graf Rapot den Dritten diß Namens, mit den solliches Ambt, nach dem die Herzogen selbs beim Land waren, wiederumb abgestorben wie volgt. Palatini Pfaltz- oder Land-Grafen.

Mann findt gleichwol daß der Pfalzgraven in Bayern wol mehr gewesen. Als nemblich zu Kayser Hainrich des Vierdten Zeiten, Cuno Palatinus de Rod, und sein Sohn Chuno, ꝛc. Vielleicht der Uhrsach, dieweil das Land groß und weit, daß einer allein sollichem Bevelch und Ambt nit wol vorstehen mügen, also findet man auch anderer Ort im Reich Pfalzgraven, fürnemblich die am Reyn, item die von Tybingen, item die Pfalzgraven zu

Kärnten, also schrieb sich Pfalzgraf Johanns Menhart Pfalzgraf in Kärnten, Graf zu Görtz und Tyrol, Anno, &c. 1403.

Nachdem aber das Herzogthumb Bayrn auf Pfalzgraf Otten von Wiltspach kommen, und desselben Erben je länger je grösser und mächtiger worden, viel Graf- und Herrschafften durch Erb, Kauff, item aus Gnad der Römischen Kayser an sich gebracht, auch die Römischen ihre Gült, Zinß, und andere Gerechtigkeiten in diesem Land, diesen Herzogen übergeben, ꝛc. ist sollich Ambt zu Bayrn sambt dem Namen gäntzlich abgangen. Davon schreibt Auentinus lib. quarto fol. 491. it. lib. 6. f. 695. gleichwol in demselben ein höher und nützlicher Palatinat Ambt und Würdigkeit, nemblich die Chur-Fürstl. Pfalz am Reyn an Herzogen Ludwigen von Bayern, sein Sohn Herzog Otten, und ihre Erben, kommen, davon bey dem Bayrischen Stammen weitläufftiger.

Placita. Placita generalia, provincialia, placita legitima vel palatina, hat man vor vierhundert und mehr Jaren genannt die Land-Recht, haben die Pfalzgraven, so das höchst Ambt nach den Lands-Fürsten der Zeit war, in Namen derselben gehalten, etwan Curiam generalem genannt, wie man sonst auch in Geistlichen Rechten find, placita secularia, die Weltliche Gericht.

Item man findet wol, daß man die Ehehafft-Recht oder Thädigung auch placita genennt, also auch die Vogt-Gericht.

Zu Zeiten Herzog Heinrichs von Bayern und Sachsen, seynd die placita gehalten worden.

Zu Pruckhberg, aliâs Pruckhebach, Schloß underhalb Mospurg.

Pfätern, Marckt an der Thonaw, underhalb Vohburg.

Manneßloch, daß weiß ich nit.

Münster Marckt an der Rott.

Otto Palat. Rheni Dux Bavariæ, &c. 1241. hielt placitum zu Liegerdorff, vielleicht Lierndorff, nit ferr vom Closter Paring, Abensperger-Gerichts. Item zu Landshut und zu Prantlach, Anno, etc. 1282.

Aber

Aber die maisten und fürnembsten placita, Land-Täg oder Land-Recht, hielt man zu Regenspurg, als bey der alten König und Fürsten in Bayrn Haubt-Stadt und Residentz, dahin die Bischoff von Saltzburg, Freising, Regenspurg, Paßaw, item Aichstett und Augspurg, beschrieben worden, wie sie dann der Orten alle jhre sondere Höf und Hausungen hetten, und zum Theil noch, aber auff zutragende Enderungen, mit den Bayrischen Fürsten, hernach davon kommen, obgemeldte Bistumb sambt andern mehr Herrschafften und Landen ausgerissen, von der Bayrischen Jurisdiction eximirt, und dem Heiligen Reich ohne Mittel zugethan worden, wie Auentinus, zu End des sechsten Buchs, weitläufftiger davon schreibt, und bey den Graven von Andechs auch gemeldet wird.

R.

Ritter, der seynd viererley. Ritter.

1. Deß heiligen Grabs die Würdigisten.
2. S. Catharinen-Perg und Fimstern Sterns die Theuresten.
3. Auff der Tyberpruckhen in Krönung eines Röm. Kay. die Besten.
4. In Stürmen, Schlachten, etc. die Gestrengesten.

Die Fünfften seynd, wann ein Römischer König erwehlt wird, oder Lehen verleicht, die nennt man Ritter ohne Müh.

Nota. In vielen alten Briefen find man Halb-Ritter, seynd die gewesen, so die Ritterschafft zu Jerusalem geholt, oder sonst von einem Römischen Kayser zu Rittern geschlagen, &c. Welliche aber in einer Veld-Schlacht oder Sturm, die Ritterschafft verdient, oder zu Rom auf der Tyberpruckhen, wann ein Römischer Kayser krönt, zu Ritter geschlagen worden, hat man für ganz Ritter gehalten, damit den Halb-Rittern, welliche das Goldt allein auff der lingen Seiten führen dürffen, Ursache gegeben, sich zu Sturmen und Schlachten, auch zum Rom-Zug in Dienst eines Röm. Kayfers desto lieber brauchen zu lassen, und

die

die ganz Ritterschafft zu erlangen, &c. daß wissen jetzt wenig, kombt von weylandt Herr Marquart vom Stayn, Thumb-Probst zu Augspurg seligen her, &c.

Rügung. Rüggung seynd Inquisitiones gewesen, allenthalben im Land järlich gehalten, und die Leuth auf anderer Mißhandlung heimblich inquiriret worden, darauß grosse Feindschafft und Unrat ervolgt, derhalb durch Hertzog Albrechten von Bayrn gäntzlich aufgehebt, Anno, &c. 1365. laut deß 11. Briefs der Landsfreyheit, &c.

S.

Salman. Salman seynd der Zeit vor 300 und mehr Jaren in Bayrn gewesen, wie die Schirmer oder Vögt, so man in Latein Advocatos, Defensores, oder Conservatores möcht nennen. Es seynd auch die Fürsten über derer vom Adel sondere Güter etwan Salman gewesen. Die Tradition oder würckliche Einantwortung ligender Güter, es sey durch Testament, Kauff oder ander Titul, seyen gewonlich durch eines Dritten Hand beschehen und angenommen worden, den hat man Salman oder oder Delegatorem genannt. Also haben sonderlich die Geistlichen vor Jaren ihre sonderliche eigne Salman gehabt, als ihre Vögt, &c. wie mans jetzt nennt.

Speißer. Speiser, Wolfahrt Zenger war Kayser Ludwigen Speiser, deßgleichen hernach seines Sohns Marggraf Ludwigs von Brandenburg, Anno 1348. verstehe ich für ein Kuchenmaister.

Sagina vini. Sagina vini, veteres dixerunt ein Saumwein.

Schild. Schildt war der Zeit Anno, &c. 1350. ein Gelt oder Müntz also genennt, hinc forrè scuten vel scutaten Welsch.

V. W.

Vehd im Krieg. Vehd und Krieg. Ich find in alten Verträgen zwischen der Fürsten von Bayrn, und Ertz-Bischoff Pilgrim von Saltzpurg, daß sie sich gegen einander verschreiben, einander mit der That

That nit anzugreiffen, es setze dann ein Theil den andern zuvor freundlich zu Red, und do das beschehen, und die Sach mit Recht oder Güte nit berichtet wurd, so soll doch ein Theil dem andern wieder sagen, und dannoch erst nach Ausgang sechs gantzer Monat, vier Wochen für ein Monat zu rechnen, und ehe nicht angreiffen, ob vielleicht in der Zeit das Recht oder Gute noch möcht gefunden werden, &c. Dergleichen Teutschen Dapffer- und Redlichkeit findet man noch woll in der Welt.

Vitzthumb. Latinè Vicedomini, diß waren bey den Alten Fürsten, so man jetzt die Rentmaister nennt, deren waren etliche in Obern und Niedern Bayrn, davon nennt man die Rentmaisterischen Straff-Händel, Vitzthum-Händel, Vitzthumbische Verprechen, zu unser Zeit seynd die Vitzthumb bey den Fürstlichen Regimenten deß Lands-Fürsten Verwalter und Obriste, &c. Vitzthumb.

Vogtey. &c. Was der Adel vor Jahren zu den Gotts-Häussern für Güter geben, haben sie gewöhnlich ein Vogtey vorbehalten, etliche Metzen Habern, Hüner oder Gelt, zu Erkanntnuß, daß diese Güter von jhnen herkommen seyen, und daß sie der Güter Beschützer seyn wöllen. Vogtey.

Die Klöster- und Gottshäuser-Vögt, hetten vor Jahren jhre Unter-Vögt, damit wurden sie über die maß beschweret. Darumb Kayser Fridrich der Erst an seim Hof-Gericht mit Urtl dieselben verbieten ließ, bey Verlust seiner Vogt-Recht, davon ist ein Kayserlichet Brief zu Weßesprun, de Anno &c. 1155; Unter andern Gezeugen, als Graven, Gotfridus Comes de Rumesperch, jetzt Ronsperg. Prohibuit etiam Adrianus Papa 4. suo decreto Subaduocatos Ecclesiarum in toto Regno Teutonico, secutus, ut ait, Instituta Eugenii Papæ, ac Leges Conradi & Friderici Imp. &c. davon sich weiter bey Nider Altaich. Vögte.

Wucher. Graf Hainrich von Wartstein, hat auff der Herrschafft Harbach für dreißig Pfundt Pfenning jährlich vier Pfund Zinß verschrieben, Anno, &c. 1355. Wucher.

Item für achtzig Pfund jährlich zehen Pfundt, Anno, 1379. deren Brief seynd mehr verhanden, daß der Zeit allemal ein

Pfundt umb zehen Pfundt ist verkaufft, von zehen Gulden einen, vom Hundert zehen, davon in der alten Fürsten Heyraths-Briefen und Verweisungen gar viel zu finden, biß ungefährlich auf das 1440. Jar, haben die Fürsten von Bayrn angefangen, nit mehr als von zweinzig ein zu verzinsen, und also hernach im Brauch kommen, daß man diß für ein landläuffige leidentliche Verzinsung gehalten, seynd davon gar viel Brief vorhanden.

Wappen. Vom Ursprung und Herkommen der Wappen, Schildt, Helm und Helm-Kleinot, daß solches nit erst bey Kayser Hainrich den Ersten, Vogler genannt, angefangen, sondern von den Römern also herkommen. Vide latè Lazium in Præfatione Commentariorum Romanorum, & lib. 9. cap. 17.

Kayserlicher zweyköpffiger Adler. Von wem der zweyköpffig Adler im Schild des Römischen Kaysers herkommen. Cuspinianus in Augusto Cæsaræ sagt, es seyen zween Adler, die einander mit den Flügeln also bedecken, &c. wo dem also, müsten vier Füsse dabey seyn.

Die Warheit ists, daß die zween Köpff bedeuten die beyden Kayserthumb, in Orient und Occident, als sie dann vor Jaren beysammen gewesen, &c. GOtt wöll, daß es auff unser der Christen Seiten noch darzu komb.

Wappen, Schildt und Helm. &c. Die offen Helm und quatierten Schildt, seynd erst bey hundert Jahren ungefehrlich, nachdem man 1450. gezehlet, auffkommen, zuvor gar wenig gebräuchlich gewesen, auch bey den rechten Turnier-Geschlechten, wie auf den alten Grabstainen und Siglen zu sehen.

Insignia leonum sumpserunt sibi Duces seu Principes Belgarum communi consensu ab bellum sacrum profecturi, relictis veteribus, Cro. Flandren. fol. 52.

Turogi atque Catti ob Insignia leonis decertant, Auentinus lib. 7. fol. 680.

Sabaudo Clipeus Crucis Albi in campo rubro ideò concessus, quod Rodam Insulam Fulco, Magister S. Joannis, expugnavit, Anno, &c. 1309. Eamque auxilio Ducis Sabaudiæ contra Soldanum egregiè defendit. Liber Johannitarum Ordinis

Ordinis 12. fol. 381. quæ sunt alias illius Ordinis Insignia.

Wissend. Waß der Wissenden, wie mans vor Jahren genennt, sonderlich die Richter deß heimlichen Westphälischen Gerichts man die Wissenden genannt, derselben Freyheit und Recht, welche auch in den obern Teutschlanden eingerissen und mit Privilegien der Fürsten bestätiget worden, gibt nachfolgende Copey, weyland Marggraf Ludwigs von Brandenburg, Herzogen zu Bayrn, und Graven zu Tyrol Freybrief zu erkennen. Wissend.

WIr LUDEWIG &c. verjehen, &c. daß wir mit unserm Raht, und unsern Dienst-Leuthen überal zu Raht worden seyn, daß wir in unser Herrschafft zu Tyrol Sogtan new Recht setzen, und bestättigen wöllen. Swa ein schädlich Mann oder Frau begriffen werden, ist er ein Sogtan Mann, das jhm zu glauben ist, der jhm berechten will, der soll dargegen, und jhm ein zwen Finger in den Schopff legen, und der Frawen in die Schaild, und soll ein Ayd schweren, daß er das wars wisse, daß er ein schädlich Mann sey Land und Leuthen, und die Frau ein schädlich Frau sey Land und Leuthen. Da sollen sechs dargehen, und sollen jhre Händ legen auff deß Ersten Arm, und die sollen auch Biderleuth seyn, und sollen schwehren, daß der Ayd rein sey, und nit main, damit soll man ein schädlichen Mann und eine schadliche Frau übersagen. Diese Recht setzen wir und bestätten sie, den Vesten Mannen, Petern, Eberharden und Conrad den Liebenpergen unsern Landes-Herren, in dem Ynthal, als wir die in andern unsern Gerichten gesetzt haben, Jhn, oder wenn sie an jhrer Statt zu Richten setzen, daß Jhn das stehet, &c. Datum Ynspruckh, Anno Domini, M. CCC. XLIX. Sabatho primo ante Festum Nativitatis glorioſæ Virginis MARIÆ.

Ich befind in eltern Brieffen, daß man in fürgesetzter Weisung diß Recht oder Beweisengd der Wissend den außtrückenlich außgeschlossen, und mit nichten zugelassen, mit solchen Wor-

ten: Circumscripta & excluſa atteſtatione illa, quæ vulgo Wiſſent nominatur. Copey eines Briefs zu München.

3.

Zunfft. Zunfft und Bürgerschafften vor Jaren bey den Städten allerley Zwytracht und Auffrhür verursachet, derhalb Bischoff Andres zu Würtzburg dasselb gar abthon, und damit die Gemein gestillt, umb das Jar 1310. Vide Metropolim Moguntinensem &c.

Prohibentur novæ confraternitates, tollerantur veteres & approbatæ Concilio Provinciali Senonenſi, in decretis morum, cap. 30. Anno, &c. 1528, in tertia parte Conciliorum &c.

ELENCHUS

ELENCHVS MATERIARVM,
Quæ in hac Parte tertia Amœnitatum Hiſtorico- Juridicarum continentur.

I. Extractus Librorum Publicorum Civitatis Moelnenſis, de Anno M. CCC. XVIII. usqve ad Annum M. D. XCIII. pag. 514.

II. Chriſtliches Bedenken über die Frage: Ob ein Evangeliſcher Reichs-Fürſt mit gutem Gewiſſen von denen in ſeinem Land gelegenen Kirchen, die ſo genannten Gottes-Hauß-Gelder nach einer leidentlichen Proportion zu Erbauung eines Zucht- und Arbeit-Hauſes abfordern und anwenden konne. - - - pag. 619.

III. Gedanken von denen Mitteln, ſo eine vernünfftige und Chriſtliche Obrigkeit in Ausrottung Landläufferiſchen Geſinds zu beobachten hat. - pag. 635.

IV. Bedenken, was die Stifftung einer Pfrümbd involvire. - - - pag. 651.

V. Hiſtoriſche Nachricht von dem Amt Böhemſtein-Pegnitz. - - - pag. 673.

VI. α) Was Molungen Mund-Recht heiſſe. pag. 679.

VI. β) Hiſtoriſche Nachrichten von der Reichs Stadt Wimpfen in Schwaben, nebſt zweyen Kupfern. pag. 682.

VII. Hiſtoriſche Erzehlung von dem Kloſter und der Stadt Kitzingen, derſelben Urſprung, Progreſs und Zunehmen etc. - - pag. 725.

VIII.

VIII. Anfang der Grumbachischen Zwietracht mit dem Bischoff von Würtzburg, wann und woher sie entstanden, und was sie hernach für einen Ausgang und Ende genommen. - pag. 744.

IX. Von des Cardinal Cloesels Hinwegschaffung aus Wien. - - - pag. 779.

X. Von straffbahrer Bestechung derer Richter, worbey ein Fiscalisches Cammer-Gerichts-Urtheil, diese Materie betreffend, de Anno 1732. pag. 787.

XI. Von der Achts-Erklährung derer Reichs-Stände, wegen zuruckhaltender Reichs-Steuer, it. von dem alten Modo procedendi wider die Saumigen. - - - pag. 791.

XII. Kurtze doch gründliche Deduction, daß ein Successor die Schulden des Antecessoris zu bezahlen nicht schuldig seye. - pag. 796.

XIII. Kurtzer Auszug etlicher Historischer Observationen, zu mehrer Erleuterung und Verstand alter Lateynischer und Teutscher Brief, auch anderer Bayrischer Historien, Antiquiteten und Geschichten. - - - pag. 808.

VIII. Anfang der Grumbachischen Zwietracht mit dem Bischoff von Würtzburg, wann und woher sie entstanden, und was sie hernach für einen Ausgang und Ende genommen. - pag. 744.

IX. Von des Cardinal Cloesels Hinwegschaffung aus Wien. - - - pag. 779.

X. Von straffbahrer Bestechung derer Richter, worbey ein Fiscalisches Cammer-Gerichts-Urtheil, diese Materie betreffend, de Anno 1732. pag. 787.

XI. Von der Achts-Erklährung derer Reichs-Stände, wegen zuruckhaltender Reichs-Steuer, it. von dem alten Modo procedendi wider die Saumigen. - - - pag. 791.

XII. Kurtze doch gründliche Deduction, daß ein Successor die Schulden des Antecessoris zu bezahlen nicht schuldig seye. - pag. 796.

XIII. Kurtzer Auszug etlicher Historischer Observationen, zu mehrer Erleuterung und Verstand alter Lateynischer und Teutscher Brief, auch anderer Bayrischer Historien, Antiquiteten und Geschichten. - - - pag. 808.